

# Sitzungsbericht

## 39. Sitzung der Tagung 2020/21 der XIX. Gesetzgebungsperiode des Landtages von Niederösterreich

Donnerstag, den 20. Mai 2021

---

### Inhalt:

1. Eröffnung durch Präsident Mag. Wilfing (Seite 04).
2. Mitteilung des Einlaufes (Seite 04).
3. Ltg.-1627/A-8/39: Antrag der Abgeordneten Dorner u.a. gemäß § 40 LGO 2001 auf Abhaltung einer Aktuellen Stunde zum Thema „Autofahrer entlasten JETZT – Investieren statt strafen“.  
**Redner:** Abg. Dorner (Seite 14), Abg. Mag. Kollermann (Seite 18), Abg. Dr. Krismer-Huber (Seite 21), Abg. Königsberger (Seite 25), Abg. Ing. Huber (Seite 27), Abg. Razborcan (Seite 29), Abg. Lobner (Seite 32), Abg. Landbauer, MA (Seite 37).
4. Ltg.-1613/H-4/2: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend Projekt "Zyklotron Wr. Neustadt" – Haftungsübernahme und Eigenkapitalzuschuss.  
**Berichterstatter:** Abg. DI Dinhobl (Seite 38).  
**Redner:** Abg. Mag. Hofer-Gruber (Seite 39), Abg. Dr. Krismer-Huber (Seite 40), Abg. Aigner (Seite 40), Abg. Schindele (Seite 41), Abg. Mag. Schneeberger (Seite 42).  
**Abstimmung** (Seite 44)  
*(Einstimmig angenommen.)*
5. Ltg.-1528-1/A-2/50: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zum Antrag gemäß § 34 LGO 2001 des Abgeordneten Lobner betreffend Maßnahmen für Chancengleichheit und Gleichberechtigung von Frauen.  
**Berichterstatterin:** Abg. Mag. Suchan-Mayr (Seite 44).  
**Redner:** Abg. Mag. Kollermann (Seite 46), Abg. Mag. Silvia Moser, MSc (Seite 49), Abg. Vesna Schuster (Seite 50), Abg. Schmidt mit Abänderungsantrag (Seite 52), Abg. Ungersböck (Seite 54).  
**Abstimmung** (Seite 56)  
*(Abänderungsantrag Abg. Schmidt abgelehnt: Zustimmung SPÖ, GRÜNE, NEOS, Ablehnung ÖVP, FPÖ;  
Antrag angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, NEOS, Ablehnung FPÖ, GRÜNE.)*
6. Ltg.-1527/A-3/533: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zum Antrag der Abgeordneten Landbauer, MA u.a. betreffend Grundsteuer für Grundvermögen sowie land- und forstwirtschaftlichen Besitz abschaffen.  
**Berichterstatter:** Abg. Ing. Mag. Teufel (Seite 56).  
**Redner:** Abg. Mag. Hofer-Gruber (Seite 57), Abg. Mag. Ecker, MA (Seite 57), Abg. Landbauer, MA (Seite 59), Abg. Wiesinger (Seite 60), Abg. Balber (Seite 61).  
**Abstimmung** (Seite 62)  
*(angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, GRÜNE, NEOS, Ablehnung FPÖ.)*

7. Ltg.-1525/A-3/531: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zum Antrag der Abgeordneten Vesna Schuster u.a. betreffend blau-gelbe Lehrlingsausbildungsförderung für Unternehmer.  
**Berichterstatter:** Abg. Ing. Mag. Teufel (Seite 63).  
**Redner:** Abg. Mag. Hofer-Gruber (Seite 63), Abg. Mag. Ecker, MA (Seite 64), Abg. Vesna Schuster (Seite 65), Abg. Pfister mit Abänderungsantrag (Seite 66), Abg. Heinrichsberger, MA (Seite 67).  
**Abstimmung** (Seite 69)  
*(Abänderungsantrag Abg. Pfister abgelehnt: Zustimmung SPÖ, FPÖ, GRÜNE, NEOS, Ablehnung ÖVP;*  
*Antrag angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, Ablehnung FPÖ, GRÜNE, NEOS.)*
8. Ltg.-1614/A-1/119: Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses zum Antrag mit Gesetzesentwurf der Abgeordneten Dr. Michalitsch u.a. betreffend 3. NÖ COVID-19-Gesetz – Änderungen NÖ Gemeindeordnung 1973 (NÖ GO 1973), NÖ Stadtrechtsorganisationsgesetz (NÖ STROG), NÖ Gemeindeverbandsgesetz, NÖ Gemeindewasserleitungsverbandsgesetz (NÖ GWLVG), Gesetz über den Gemeindewasserleitungsverband der Triestingtal- und Südbahngemeinden, NÖ Sozialhilfegesetz 2000 (NÖ SHG), NÖ Landwirtschaftskammergesetz, NÖ Landarbeiterkammergesetz, NÖ Volksbegehrens-, Volksabstimmungs- und Volksbefragungsgesetz (NÖ VVVG).  
**Berichterstatter:** Abg. Mold (Seite 70).  
**Redner:** Abg. Mag. Collini (Seite 71), Abg. Dorner (Seite 72), Abg. Weninger mit Antrag auf getrennte Abstimmung (Seite 73), Abg. Gepp, MSc (Seite 75).  
**Abstimmung** (Seite 76)  
*(Antrag auf getrennte Abstimmung Abg. Weninger einstimmig angenommen;*  
*Gesetzesentwurf Art. 1 Z. 1, 3 und 4 angenommen: Zustimmung ÖVP, Ablehnung SPÖ, FPÖ, GRÜNE, NEOS;*  
*Rest des Gesetzesentwurfes angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, Ablehnung FPÖ, GRÜNE, NEOS.)*
9. Ltg.-1465-1/A-3/505: Antrag des Umwelt-Ausschusses zum Antrag gemäß § 34 LGO 2001 des Abgeordneten Dr. Michalitsch betreffend konsequente Umsetzung des CO<sub>2</sub>-Reduktionszielpfades durch engagierte Klima- und Energiemaßnahmen in Niederösterreich.  
**Berichterstatter:** Abg. Mag. Hofer-Gruber (Seite 77).  
**Redner:** Abg. Mag. Kollermann mit Abänderungsantrag (Seite 78), Abg. Dr. Krismer-Huber (Seite 80), Abg. Aigner (Seite 83), Abg. Mag. Suchan-Mayr (Seite 84), Abg. Edlinger (Seite 87).  
**Abstimmung** (Seite 89)  
*(Abänderungsantrag Abg. Mag. Kollermann abgelehnt: Zustimmung SPÖ, GRÜNE, NEOS, Ablehnung ÖVP, FPÖ;*  
*Antrag angenommen: Zustimmung ÖVP, GRÜNE, Ablehnung SPÖ, FPÖ, NEOS.)*
10. Ltg.-1607/A-1/118: Antrag des Bildungs-Ausschusses zum Antrag der Abgeordneten Göll u.a. betreffend Punktlandung in Beruf und Studium.  
**Berichterstatter:** Abg. Schmidl (Seite 90).  
**Redner:** Abg. Mag. Collini (Seite 90), Abg. Mag. Ecker, MA (Seite 92), Abg. Vesna Schuster (Seite 93), Abg. Schmidt (Seite 94), Abg. Göll (Seite 96).  
**Abstimmung** (Seite 97)  
*(einstimmig angenommen.)*
11. Ltg.-1605-1/A-3/552: Antrag des Bildungs-Ausschusses zum Antrag gemäß § 34 LGO 2001 der Abgeordneten Göll betreffend Lufthygiene in Schulen.  
**Berichterstatter:** Abg. Aigner (Seite 98).  
**Redner:** Abg. Mag. Collini (Seite 99), Abg. Mag. Ecker, MA mit Abänderungsantrag (Seite 100), Abg. Vesna Schuster mit Abänderungsantrag (Seite 101), Abg. Schmidt (Seite 103), Abg. Mold (Seite 104).  
**Abstimmung** (Seite 105)  
*(Abänderungsantrag Abg. Mag. Ecker, MA Unterstützung abgelehnt: Zustimmung GRÜNE, Ablehnung ÖVP, SPÖ, FPÖ, NEOS;*  
*Abänderungsantrag Abg. Vesna Schuster abgelehnt: Zustimmung SPÖ, FPÖ, NEOS, Ablehnung ÖVP, GRÜNE;*  
*Antrag angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, GRÜNE, NEOS, Ablehnung FPÖ.)*

12. Ltg.-1606-1/A-3/553: Antrag des Sozial-Ausschusses zum Antrag gemäß § 34 LGO 2001 der Abgeordneten Schmidl betreffend soziale Folgen der Covid-19-Pandemie in Bezug auf Kindesunterhalt.  
**Berichterstatter:** Abg. Handler (Seite 106).  
**Redner:** Abg. Mag. Silvia Moser, MSc (Seite 107), Abg. Vesna Schuster mit Abänderungsantrag (Seite 108), Abg. Mag. Suchan-Mayr (Seite 109), Abg. Schmidl (Seite 110).  
**Abstimmung** (Seite 111)  
*(Abänderungsantrag Abg. Vesna Schuster abgelehnt: Zustimmung SPÖ, FPÖ, NEOS, Ablehnung ÖVP, GRÜNE;  
Antrag angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, GRÜNE, NEOS, Ablehnung FPÖ.)*
- 13.1. Ltg.-1442/B-2/35: Antrag des Rechnungshof-Ausschusses zum Bericht des Rechnungshofes betreffend Geburtshilfe – Versorgung in Niederösterreich und Wien (Reihe Niederösterreich 2021/1).  
**Berichterstatter:** Abg. Weninger (Seite 112).
- 13.2. Ltg.-1569/B-2/36: Antrag des Rechnungshof-Ausschusses zum Bericht des Rechnungshofes betreffend Klimaschutz in Österreich – Maßnahmen und Zielerreichung 2020 (Reihe Niederösterreich 2021/2).  
**Berichterstatter:** Abg. Weninger (Seite 112).
- 13.3. Ltg.-1503/B-1/36: Antrag des Rechnungshof-Ausschusses zum Bericht des Landesrechnungshofes betreffend Ausnahme von Wochenend-, Feiertags- und Nachtfahrverbot (Bericht 2/2021).  
**Berichterstatter:** Abg. Weninger (Seite 113).
- 13.4. Ltg.-1602/B-1/38: Antrag des Rechnungshof-Ausschusses zum Bericht des Landesrechnungshofes betreffend Errichtung des zweiten Verwaltungsgebäudes für das Institute of Science an Technology – Austria am Campus Klosterneuburg (Bericht 4/2021).  
**Berichterstatter:** Abg. Weninger (Seite 114).  
  
**Redner zu 13.1. – 13.4.:** Abg. Mag. Suchan-Mayr (Seite 114), Abg. Aigner (Seite 116), Abg. Mag. Kollermann (Seite 116), Abg. Mag. Silvia Moser, MSc mit Resolutionsantrag (Seite 118), Abg. Dorner (Seite 120), Abg. Razborcan (Seite 121), Abg. Mag. Collini (Seite 122), Abg. Mag. Ecker, MA (Seite 123), Abg. Handler (Seite 125), Abg. Schindele (Seite 125), Abg. Kaufmann, MAS (Seite 126), Abg. Mag. Kollermann (Seite 130).  
**Abstimmung** (Seite 148)  
*(Ltg.-1442/B-2/35 einstimmig angenommen;  
Ltg.-1569/B-2/36 einstimmig angenommen;  
Ltg.-1503/B-1/36 einstimmig angenommen;  
Ltg.-1602/B-1/38 einstimmig angenommen;  
Resolutionsantrag zu Ltg.-1503/B-1/36 Abg. Mag. Silvia Moser, MSc betreffend „Neubewertung der Ausnahme vom Nachtfahrverbot für lärmarme Lkw“ abgelehnt: Zustimmung SPÖ, GRÜNE, NEOS, Ablehnung ÖVP, FPÖ.)*
- 14.1. Ltg.-1580/B-2/37: Antrag des Rechnungshof-Ausschusses zum Bericht des Rechnungshofes betreffend Landeshauptstadt St. Pölten (Reihe Niederösterreich 2021/3).  
**Berichterstatter:** Abg. Weninger (Seite 130).
- 14.2. Ltg.-1616/B-2/38: Antrag des Rechnungshof-Ausschusses zum Bericht des Rechnungshofes betreffend Reformprojekte im Rahmen des Finanzausgleichs (Reihe Niederösterreich 2021/4).  
**Berichterstatter:** Abg. Weninger (Seite 131).  
  
**Redner zu 14.1. – 14.2.:** Abg. Schindele (Seite 132), Abg. Mag. Hofer-Gruber (Seite 134), Abg. Königsberger (Seite 137), Abg. Mag. Samwald (Seite 139), Abg. DI Dinshobl (Seite 140).  
**Abstimmung** (Seite 148)  
*(Ltg.-1580/B-2/37 einstimmig angenommen;  
Ltg.-1616/B-2/38 einstimmig angenommen.)*

15.1. Ltg.-1420/B-1/35: Antrag des Rechnungshof-Ausschusses zum Bericht des Landesrechnungshofes betreffend System der NÖ Wirtschaftsförderung im Bereich Handel, Gewerbe und Industrie, Nachkontrolle (Bericht 1/2021).

**Berichterstatter:** Abg. Weninger (Seite 141).

15.2. Ltg.-1617/B-2/39: Antrag des Rechnungshof-Ausschusses zum Bericht des Rechnungshofes betreffend ausgewählte Aspekte der Kulturförderungen in den Ländern Burgenland und Niederösterreich sowie in der Stadt Wien (Reihe Niederösterreich 2021/5).

**Berichterstatter:** Abg. Weninger (Seite 141).

15.3. Ltg.-1532/B-1/37: Antrag des Rechnungshof-Ausschusses zum Bericht des Landesrechnungshofes betreffend System der NÖ Wohnungsförderung, Nachkontrolle (Bericht 3/2021).

**Berichterstatter:** Abg. Weninger (Seite 142).

**Redner zu 15.1. – 15.3.:** Abg. Ing. Mag. Teufel (Seite 143), Abg. Rosenmaier (Seite 143), Abg. Mag. Hofer-Gruber (Seite 144), Abg. Präs. Mag. Renner (Seite 145), Abg. Mag. Ecker, MA (Seite 145), Abg. Landbauer, MA (Seite 146), Abg. Razborcan (Seite 147), Abg. Lobner (Seite 147).

**Abstimmung** (Seite 148)

*(Ltg.-1420/B-1/35 einstimmig angenommen;*

*Ltg.-1617/B-2/39 einstimmig angenommen;*

*Ltg.-1532/B-1/37 einstimmig angenommen.)*

\* \* \*

**Präsident Mag. Wilfing** (*um 13.00 Uhr*): Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich eröffne die 39. Landtagssitzung in der XIX. Gesetzgebungsperiode unseres Landtages von Niederösterreich. Von der heutigen Sitzung haben sich entschuldigt: der Herr Abgeordnete Martin Huber, der Herr Landesrat Martin Eichinger, weil er bei der Landesgesundheitsreferenten-Konferenz ist und ich nehme an auch Ulrike Königsberger-Ludwig - habe ich zwar nicht gekriegt, aber ich gehe davon aus, dass sie ebenfalls dort sein wird. Die Beschlussfähigkeit ist hiermit gegeben. Die amtliche Verhandlungsschrift der letzten Sitzung ist geschäftsordnungsmäßig aufgelegt, unbeanstandet geblieben und ich erkläre sie daher als genehmigt. Hinsichtlich der seit der letzten Sitzung bis zum Ablauf ... ist doch da (*Landesrätin Königsberger-Ludwig: Ja, ich bin da.*) ... hinsichtlich der seit der letzten Sitzung des gestrigen Tages eingelaufenen Verhandlungsgegenstände, deren Zuweisung an die Ausschüsse, der Weiterleitung von Anfragen und der eingelangten Anfragebeantwortungen verweise ich auf die elektronische Bekanntmachung der Mitteilung des Einlaufes. Diese wird in den Sitzungsbericht der heutigen Sitzung aufgenommen.

#### **Einlauf:**

Antrag betreffend Waldviertelroute schließen – Transithölle durch Holztransporte beenden, Ltg.-1611/A-2/54-2021

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1611>

- wird dem Verkehrs-Ausschuss zugewiesen.

Antrag betreffend Ausbau des öffentlichen Personennahverkehrs im Waldviertel, Ltg.-1612/A-2/55-2021

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1612>

- wird dem Verkehrs-Ausschuss zugewiesen.

Vorlage der Landesregierung betreffend Projekt „Zyklotron Wr. Neustadt“ – Haftungsübernahme und Eigenkapitalzuschuss; Ltg.-1613/H-4/2-2021

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1613>

- wurde am 7.5.2021 dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.

Antrag betreffend 3. NÖ COVID-19-Gesetz – Änderungen NÖ Gemeindeordnung 1973 (NÖ GO 1973), NÖ Stadtrechtsorganisationsgesetz (NÖ STROG), NÖ Gemeindeverbandsgesetz, NÖ Gemeindegewässerleitungsverbandsgesetz (NÖ GWLVG), Gesetz über den Gemeindegewässerleitungsverband der Triestingtal- und Südbahngemeinden, NÖ Sozialhilfegesetz 2000 (NÖ SHG), NÖ Landwirtschaftskammergesetz, NÖ Landarbeiterkammergesetz und NÖ Volksbegehrens-, Volksabstimmungs- und Volksbefragungsgesetz (NÖ VVVG), Ltg.-1614/A-1/119-2021

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1614>

- wurde am 7.5.2021 dem Rechts- und Verfassungs-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.

Vorlage der Landesregierung betreffend Schloss Schallaburg, Schollach, Investitionsvorhaben inkl. technischer Aufrüstung zur nachhaltigen Absicherung und zum Ausbau des Ausstellungszentrums, Ltg.-1615/S-5/17-2021

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1615>

- wird dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen.

Bericht des Rechnungshofes betreffend Reformprojekte im Rahmen des Finanzausgleichs (Reihe Niederösterreich 2021/4), Ltg.-1616/B-2/38-2021

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1616>

- wurde am 7.5.2021 dem Rechnungshof-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.

Bericht des Rechnungshofes betreffend ausgewählte Aspekte der Kulturförderungen in den Ländern Burgenland und Niederösterreich sowie in der Stadt Wien (Reihe Niederösterreich 2021/5), Ltg.-1617/B-2/39-2021

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1617>

- wurde am 7.5.2021 dem Rechnungshof-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.

Antrag betreffend Maßnahmen zur Verbesserung der Situation für Jugendliche am Lehrstellenmarkt, Ltg.-1618/A-2/56-2021

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1618>

- wird dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen.

Bericht der Landesregierung betreffend NÖ Wasserwirtschaftsfonds, Berichte über die Gebarung und Tätigkeit für das Haushaltsjahr 2020, Ltg.-1624/B-63/1-2021

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1624>

- wird dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen.

Bericht der Landesregierung betreffend Wohnbauförderungsfonds für das Bundesland Niederösterreich, Berichte über die Gebarung und die Tätigkeit 2020, Ltg.-1625/B-6/1-2021

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1625>

- wird dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen.

Aktuelle Stunde betreffend Autofahrer entlasten JETZT – Investieren statt strafen, Ltg.-1627/A-8/39-2021

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1627>

Bericht des Landesrechnungshofes betreffend sozialmedizinische und soziale Betreuungsdienste (Bericht 5/2021), Ltg.-1628/B-1/39-2021

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1628>

- wird dem Rechnungshof-Ausschuss zugewiesen.

Vorlage der Landesregierung betreffend NÖ Krankenanstaltengesetz, Änderung, Ltg.-1650/K-1-2021

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1650>

- wird dem Gesundheits-Ausschuss zugewiesen.

### **ANFRAGEN:**

Anfrage betreffend Bezirksabriegelungen aufgrund falscher Testergebnisse?, Ltg.-1619/A-4/233-2021

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1619>

Anfrage betreffend Bezirksabriegelungen aufgrund falscher Testergebnisse?, Ltg.-1620/A-4/234-2021

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1620>

Anfrage betreffend Bezirksabriegelungen aufgrund falscher Testergebnisse?, Ltg.-1621/A-4/235-2021

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1621>

Anfrage betreffend Bezirksabriegelungen aufgrund falscher Testergebnisse?, Ltg.-1622/A-5/349-2021

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1622>

Anfrage betreffend Bezirksabriegelungen aufgrund falscher Testergebnisse?, Ltg.-1623/A-5/350-2021

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1623>

Anfrage betreffend Schwangerschaftsabbrüche in NÖ, Ltg.-1626/A-4/236-2021

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1626>

Anfrage betreffend Gewalt gegen Frauen in Niederösterreich, Ltg.-1645/A-4/237-2021

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1645>

Anfrage betreffend Strategien des Landes Niederösterreich gegen Gewalt an Frauen, Ltg.1646/A-5/351-2021

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1646>

Anfrage betreffend Impfungen von Kindern in Zeiten der Pandemie (03/2020 bis aktuell), Ltg.-1647/A-5/352-2021

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1647>

Anfrage betreffend Strategien des Landes Niederösterreich gegen Gewalt an Frauen, Ltg.-1648/A-5/353-2021

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1648>

Anfrage betreffend Förderkontrolle der FESTSPIELE REICHENAU Ges.m.b.H., Ltg.-1649/A-4/238-2021

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1649>

### **ANFRAGEBEANTWORTUNGEN:**

Anfragebeantwortung betreffend Die Insolvenz des Wohnbauträgers "Die Eigentum" wirft Fragen auf, Ltg.-1512/A-5/316-2021

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1512>

Anfragebeantwortung betreffend Natura 2000 - Gebiet Tullnerfelder Donau-Auen-  
Erhaltungszustand der Schutzobjekte, Erhaltungsmaßnahmen und Managementplan, Ltg.-1519/A-4/216-2021

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1519>

Anfragebeantwortung betreffend Förderung von Tierheimen in Niederösterreich, Ltg.-1533/A-5/317-2021

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1533>

Anfragebeantwortung betreffend Razzien in der Müllbranche und Auswirkungen auf Niederösterreich, Ltg.-1534/A-5/318-2021

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1534>

Anfragebeantwortung betreffend Razzien in der Müllbranche und Auswirkungen auf Niederösterreich, Ltg.-1535/A-5/319-2021

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1535>

Anfragebeantwortung betreffend Razzien in der Müllbranche und Auswirkungen auf Niederösterreich, Ltg.-1536/A-4/217-2021

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1536>

Anfragebeantwortung betreffend Berechnung der Kanalgebühren in Niederösterreich, Ltg.-1537/A-4/218-2021

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1537>

Anfragebeantwortung betreffend Berechnung der Kanalgebühren in Niederösterreich, Ltg.-1538/A-4/219-2021

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1538>

Anfragebeantwortung betreffend Berechnung der Kanalgebühren in Niederösterreich, Ltg.-1539/A-5/320-2021

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1539>

Anfragebeantwortung betreffend Die Österreichische Hagelversicherung – ein schwarzes Loch?, Ltg.-1541/A-4/221-2021

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1541>

Anfragebeantwortung betreffend Situation der Intensivbettenkapazitäten in NÖ Spitälern, Ltg.-1542/A-4/222-2021

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1542>

Anfragebeantwortung betreffend Aktueller Stand der Marchfeldschnellstraße, Ltg.-1543/A-5/321-2021

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1543>

Anfragebeantwortung betreffend Situation der Intensivbettenkapazitäten in NÖ Spitälern, Ltg.-1544/A-5/322-2021

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1544>

Anfragebeantwortung betreffend Kein NÖ Mobilitätzuschuss für behinderte Personen, welche nicht in der Lage sind zu arbeiten, Ltg.-1545/A-5/323-2021

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1545>

Anfragebeantwortung betreffend Transparenz bezüglich Projekte des Landes Niederösterreichs, Ltg.-1546/A-4/223-2021

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1546>

Anfragebeantwortung betreffend Transparenz bezüglich Projekte des Landes Niederösterreichs, Ltg.-1547/A-5/324-2021

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1547>

Anfragebeantwortung betreffend Transparenz bezüglich Projekte des Landes Niederösterreichs, Ltg.-1548/A-5/325-2021

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1548>

Anfragebeantwortung betreffend Neuorganisation des NÖ Rettungs- und Krankentransportdienstes, Ltg.-1549/A-5/326-2021

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1549>

Anfragebeantwortung betreffend Beteiligungen des Landes in Ihrem Verantwortungsbereich, Ltg.-1550/A-5/327-2021

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1550>

Anfragebeantwortung betreffend Beteiligungen des Landes in Ihrem Verantwortungsbereich, Ltg.-1552/A-4/225-2021

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1552>

Anfragebeantwortung betreffend Beteiligungen des Landes in Ihrem Verantwortungsbereich, Ltg.-1553/A-4/226-2021

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1553>

Anfragebeantwortung betreffend Beteiligungen des Landes in Ihrem Verantwortungsbereich, Ltg.-1554/A-5/328-2021

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1554>

Anfragebeantwortung betreffend Beteiligungen des Landes in Ihrem Verantwortungsbereich, Ltg.-1555/A-5/335-2021

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1555>

Anfragebeantwortung betreffend Beteiligungen des Landes in Ihrem Verantwortungsbereich, Ltg.-1556/A-5/329-2021

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1556>

Anfragebeantwortung betreffend Beteiligungen des Landes in Ihrem Verantwortungsbereich, Ltg.-1557/A-5/330-2021

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1557>

Anfragebeantwortung betreffend Beteiligungen des Landes in Ihrem Verantwortungsbereich, Ltg.-1558/A-5/331-2021

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1558>

Anfragebeantwortung betreffend Doppelbudget für Niederösterreich?, Ltg.-1559/A-5/332-2021

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1559>

Anfragebeantwortung betreffend Weiterführende Fragen bezüglich der Korruptionsprävention in Niederösterreich, Ltg.-1560/A-4/227-2021

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1560>

Anfragebeantwortung betreffend Asylwerberinnen, internationaler Schutz, subsidiärer Schutz -, Grundversorgung, Sozialhilfe und Integration in Niederösterreich, Ltg.-1561/A-5/333-2021  
<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1561>

Anfragebeantwortung betreffend Das Pflegeheim SeneCura in Sitzenberg-Reidling und das mutmaßliche Versagen der Politik, Ltg.-1562/A-5/334-2021  
<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1562>

Anfragebeantwortung betreffend FCC Austria Abfallservice GesmbH in Wiener Neustadt – Lagerung gefährlicher Substanzen, Ltg.-1563/A-4/228-2021  
<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1563>

Anfragebeantwortung betreffend Zweite Anfrage zu Kontrolle der Einhaltung der Tierschutzrechtsvorschriften, da sie überhaupt nicht beantwortet wurden in Ltg.-1460/A-4/207-2021, Ltg.-1567/A-4/229-2021  
<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1567>

Anfragebeantwortung betreffend Kontrolle der Tiertransporte, Ltg.-1568/A-4/230-2021  
<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1568>

Anfragebeantwortung betreffend Mittel aus dem EU-Wiederaufbauplan und Niederösterreich, Ltg.-1574/A-4/232-2021  
<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1574>

Anfragebeantwortung betreffend Mittel aus dem EU-Wiederaufbauplan und Niederösterreich, Ltg.-1575/A-5/341-2021  
<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1575>

Anfragebeantwortung betreffend Personalbedarf in NÖ Teststraßen, Ltg.-1577/A-5/342-2021  
<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1577>

Anfragebeantwortung betreffend Personalbedarf in NÖ Teststraßen, Ltg.-1578/A-5/343-2021  
<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1578>

Anfragebeantwortung betreffend Bezirksabriegelungen aufgrund falscher Testergebnisse?, Ltg.-1619/A-4/233-2021  
<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1619>

Anfragebeantwortung betreffend Bezirksabriegelungen aufgrund falscher Testergebnisse?, Ltg.-1622/A-5/349-2021  
<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1622>

Heute sind noch folgende Verhandlungsgegenstände eingelangt:

Ltg.-1654, Anfrage des Abgeordneten Ecker an Landeshauptfrau Mag. Johanna Mikl-Leitner betreffend Kontrolle von Kulturförderungen.

Ltg.-1655, Anfrage der Abgeordneten Krismer-Huber an Landeshauptfrau-Stellvertreter Stephan Pernkopf betreffend Umgang mit der Zieselpopulation auf dem Areal der Nova-City.

Ltg.-1651, Antrag der Abgeordneten Hinterholzer u.a. betreffend Erhaltung der Wahlfreiheit bei Zahlungsvorgängen und Recht auf Bargeldzahlungen ohne Höchstgrenze. Diesen Antrag weise ich dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zu.

Weiters die Ltg.-1652, Antrag des Abgeordneten Handler u.a. betreffend Prüfung der NÖ Umweltverbände durch den Bundesrechnungshof. Diesen Antrag weise ich dem Rechnungshof-Ausschuss zu.

Ltg.-1653, Antrag der Abgeordneten Schuster u.a. betreffend Ausbau des Angebots an Schulbibliotheken in Niederösterreich. Diesen Antrag weise ich dem Bildungs-Ausschuss zu.

Es wurden Anträge eingebracht, die gemäß § 32 unserer Landtagsgeschäftsordnung nicht entsprechend unterstützt sind. Ich stelle daher jeweils die Unterstützungsfrage.

Antrag des Abgeordneten Ecker u.a. betreffend raus aus Öl und Gas auch in Niederösterreich. Wer für die Behandlung dieses Antrages ist, ersuche ich sich vom Platz zu erheben. (*Nach Abstimmung:*) Das sind die Antragsteller, die NEOS. Damit ist die Unterstützung nicht gegeben.

Antrag der Abgeordneten Krismer-Huber u.a. betreffend Erlassung des sektoralen Raumordnungsprogrammes Photovoltaik bis Herbst 2021. Wer für die Behandlung dieses Antrages ist, ersuche ich sich vom Platz zu erheben. (*Nach Abstimmung:*) Das sind die Antragsteller, die SPÖ und die NEOS. Damit ist die Unterstützung nicht gegeben.

Eines noch, weil ich vorhin gesagt habe: Martin Huber – er ist ab 15 Uhr entschuldigt und vorher ist er da, weil ich ihn gerade auch sehe. Ich habe mir gedacht, vorsorglich sage ich es gleich, aber die eine Stunde arbeitest du noch. Sehr gut.

Antrag der Abgeordneten Krismer-Huber u.a. betreffend keine Betriebsverlängerung für das AKW Krsko. Wer für die Behandlung dieses Antrages ist, ersuche ich sich vom Platz zu erheben. (*Nach Abstimmung:*) Das sind die Antragsteller, die SPÖ, die FPÖ, die NEOS und der fraktionslose Abgeordnete. Damit ist die Unterstützung nicht gegeben.

Antrag des Abgeordneten Ecker u.a. betreffend österreichische Gebärdensprache – Einführung als Wahlpflichtfach und Erlassung der Lehrpläne. Wer für die Behandlung dieses Antrages ist, ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Antragsteller, die SPÖ, die FPÖ und der fraktionslose Abgeordnete. Damit ist die Unterstützung nicht gegeben.

Antrag der Abgeordneten Krismer-Huber u.a. betreffend Rechtssicherheit von Dorfläden im ländlichen Raum. Wer für die Behandlung dieses Antrages ist, ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Antragsteller, die FPÖ, die NEOS und der fraktionslose Abgeordnete. Damit ist die Unterstützung nicht gegeben.

Antrag der Abgeordneten Moser u.a. betreffend Ausbildung zur Pflegeassistenz auch in Teilzeit ermöglichen. Wer für die Behandlung dieses Antrages ist, ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Antragsteller, die FPÖ, die NEOS und der fraktionslose Abgeordnete. Damit ist die Zustimmung nicht gegeben.

Antrag der Abgeordneten Kollermann betreffend Einrichtung von Gewaltambulanzen in Niederösterreich. Wer für die Behandlung dieses Antrages ist, ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Antragsteller und die GRÜNEN. Damit ist die Unterstützung nicht gegeben.

Antrag der Abgeordneten Kollermann betreffend Sicherung der Sozialmärkte in Niederösterreich. Wer für die Behandlung dieses Antrages ist, ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Antragsteller, die FPÖ, die SPÖ, die GRÜNEN und der fraktionslose Abgeordnete. Damit ist die Unterstützung nicht gegeben.

Antrag der Abgeordneten Kollermann betreffend Angebot einer ermäßigten Semester- bzw. Jahreskarte für Studierende in Anlehnung an das TOP-Jugendticket. Wer für die Behandlung dieses Antrages ist, ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Antragsteller, die FPÖ, die GRÜNEN, die SPÖ und der fraktionslose Abgeordnete. Damit ist die Unterstützung nicht gegeben.

Antrag der Abgeordneten Collini betreffend Lehrerinnen-Feedback. Wer für die Behandlung dieses Antrages ist, ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Antragsteller, die SPÖ, die GRÜNEN und der fraktionslose Abgeordnete. Damit ist die Unterstützung nicht gegeben.

Antrag der Abgeordneten Collini betreffend Attraktivierung des Bildungsstandortes Niederösterreich. Wer für die Behandlung dieses Antrages ist, bitte ich sich vom Platz zu erheben.

*(Nach Abstimmung:)* Die Antragsteller, FPÖ, SPÖ, GRÜNE und der fraktionslose Abgeordnete. Damit ist die Unterstützung nicht gegeben.

Antrag der Abgeordneten Collini betreffend Helfen können, wenn Hilfe benötigt wird. Wer für die Behandlung dieses Antrages ist, ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Antragsteller, die SPÖ, die GRÜNEN. Damit ist die Unterstützung nicht gegeben.

Antrag der Abgeordneten Collini betreffend Modernisierung des Bildungszuganges. Wer für die Behandlung dieses Antrages ist, ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Antragsteller, die FPÖ, die SPÖ, die GRÜNEN und der fraktionslose Abgeordnete. Damit ist die Unterstützung nicht gegeben.

Antrag der Abgeordneten Collini betreffend Berufsorientierung an Niederösterreichs Schulen – Schulabschluss und jetzt? Wer für die Behandlung dieses Antrages ist, ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Antragsteller, die FPÖ, die SPÖ, die GRÜNEN und der fraktionslose Abgeordnete. Damit ist die Unterstützung nicht gegeben.

Die Eingabe der Ltg.-1643, Verankerung der niederösterreichischen Schülerinnenparlamente - strukturierter Austausch mit dem Landtag wird nicht in die geschäftsordnungsmäßige Behandlung aufgenommen und daher auch keine Unterstützungsfrage gestellt, weil sie keinen Antrag enthält, der auf eine verfassungsmäßig vorgesehene Beschlussfassung des Landtages abzielt. Dadurch mache ich weiter mit dem

Antrag der Abgeordneten Collini betreffend Digitalisierung an Niederösterreichs Pflichtschulen – lasst uns aus der Steinzeit ausbrechen. Wer für die Behandlung dieses Antrages ist, ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Antragsteller, die FPÖ, die SPÖ, die GRÜNEN und der fraktionslose Abgeordnete. Damit ist die Unterstützung nicht gegeben.

Ich teile mit, dass der Herr Abgeordnete Manfred Schulz Meldung nach dem Unvereinbarkeits- und Transparenz-Gesetz erstattet hat und dies im zuständigen Rechts- und Verfassungs-Ausschuss am 12. Mai behandelt wurde. Für die heutige Sitzung wurde, wie gewohnt, eine Redezeit-Kontingentierung gemäß dem Redezeitmodell einvernehmlich festgelegt: Die Gesamtredezeit beträgt 740 Minuten, die sich wie folgt aufteilen: ÖVP 290 Minuten, SPÖ 160 Minuten, FPÖ 109 Minuten, GRÜNE und NEOS je 80 Minuten und der fraktionslose Abgeordnete 21 Minuten. Für Aktuelle Stunden gilt die Verteilung zwischen den Fraktionen im Verhältnis 40:22:15:11:11. Dem antragstellenden Klub kommen noch 15 Minuten Redezeit hinzu. Dem fraktionslosen Abgeordneten kommen 5 Einheiten hinzu. Ich halte fest, dass Berichterstattungen, Wortmeldungen

zur Geschäftsordnung, tatsächliche Berichtigungen und die Ausführungen des am Vorsitz befindlichen Präsidenten nicht unter die Redezeit-Kontingentierung fallen. Es wurde eine Aktuelle Stunde, Ltg.-1627, Antrag der Abgeordneten Dorner u.a. zum Thema Autofahrer entlasten JETZT – Investieren statt strafen eingebracht. Gemäß § 40 Abs. 4 unserer Landtagsgeschäftsordnung wurde beantragt, diese am Beginn der Landtagssitzung durchzuführen. Ich bringe das daher zur Abstimmung und ersuche jene Mitglieder des Hauses, welche dafür sind es gleich zu Beginn zu behandeln, sich von den Sitzen zu erheben. *(Nach Abstimmung:)* Das ist einstimmig angenommen und ich ersuche daher Herrn Abgeordneten Dorner als Antragsteller die Meinung der Antragsteller hier darzulegen.

**Abg. Dorner (FPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Mitglieder der Landesregierung! Hohes Haus! Meine Damen und Herren, lassen Sie mich eingangs aus unserer Geschäftsordnung zitieren. *(Liest:)* „Die Aktuelle Stunde dient der Besprechung von Themen, die von allgemeinem Interesse im Bereich des Landes Niederösterreich sind.“ Welches andere Thema als unseres, diese Thema „Autofahrer entlasten JETZT – Investieren statt strafen“ entspreche exakter der Formulierung des allgemeinen Interesses im Bereich des Landes Niederösterreichs, wie es in unserer Geschäftsordnung genannt ist? Die durch die Maßnahmen des Bundes und der Länder im Zuge der Corona-Virus geschaffenen Wirtschaftskrise bedarf eine dringende Antwort durch Investitionen in die Infrastruktur. Die Phrase „aus der Krise heraus investieren“ dominiert die politische Diskussion seit Monaten. Ob Vizekanzler Kogler, der vergessliche Finanzminister Blümel, der pinke Schellhorn oder die SPÖ. Alle reden vom „Herausinvestieren“. Meine Damen und Herren, in Anwendung eines Zitats von Goethe fällt mir zu dieser Phrase nur ein: „Die Botschaft hör´ ich wohl, allein mir fehlt der Glaube.“ Aber mir fehlt nicht nur der Glaube. Mir fehlen vielmehr die Taten. Und Raum für Taten gibt es in Niederösterreich wahrlich genug. Einige Projekte, die seit Jahren, teilweise seit Jahrzehnten, geplant sind, diskutiert werden oder sogar in Gesetze gegossen sind, deren Realisierung aber fehlt, möchte ich Ihnen nennen. Allen voran: Lobautunnel und Marchfeld Schnellstraße, die S 8, die Errichtung der S 34, der Traisental Schnellstraße, der Sicherheitsausbau der S 4, die Errichtung einer Donaubrücke bei Zeiselmauer mit Anbindung an den Knoten Stockerau und nicht zuletzt die Waldviertelautobahn. Neben der Umsetzung von lange geplanten Projekten fehlt die Innovation, neue Projekte anzudenken. Es fehlt offensichtlich der Mut und der Wille gerade jetzt in der Wirtschaftskrise durch gezielte Investitionen in Verkehrsadern Arbeitsplätze zu schaffen und das Wirtschaftsleben zu beflügeln. Wir haben bereits vor Jahren die Umsetzung eines Park & Ride-Konzepts an den Einfallstoren Wiens gefordert. Park & Ride-Anlagen sind die Schnittstelle zwischen Individualverkehr und öffentlichem Verkehr. Damit unsere Niederösterreicher den öffentlichen Verkehr auch nutzen können, muss ein attraktives Angebot mit entsprechender Frequenz

vorhanden sein. Der Hausverstand sagt uns, dass nicht jede Katastralgemeinde mit jedem Dorf in Niederösterreich mittels öffentlichem Verkehr miteinander verbunden werden kann. Der Hausverstand sagt uns aber auch, dass der öffentliche Personenverkehr dort seine berechnete Bedeutung findet, wo eine große Personenanzahl transportiert werden will. Niederösterreich ist nun einmal – ich sage glücklicherweise – ein Flächenbundesland. Die Geografie unserer Heimat entspricht, Gott sei Dank, eben nicht der Geografie der Wiener Bobo-Bezirke, wo alle 100 Meter eine U-Bahn oder Straßenbahnstation auf den Fahrgast wartet. Verkehrspolitik, die in Wien Neubau oder Wien Mariahilf Sinn machen kann, befriedigt eben nicht die Bedürfnisse des Pendlers aus Pframa, Urschendorf, Gresten oder Bad Großpertholz. Es ist unsere Aufgabe als Politiker für Rahmenbedingungen zu sorgen, damit Handel und Wirtschaft gedeihen können, damit Arbeitsplätze geschaffen werden und nicht zuletzt, dass die Niederösterreicher diese Arbeitsplätze auch erreichen können. Damit wir die geeigneten Rahmenbedingungen schaffen, benötigt es aber neben den Investitionen in den öffentlichen Verkehr auch die Investitionen in den Straßenverkehr. Dieser von den GRÜNEN und jüngst auch von anderen politischen Kräften so oft verteufelte Straßenverkehr ist noch immer das Rückgrat der Mobilität in den meisten Teilen unserer Heimat. Hunderttausende Niederösterreicher sind auf das Auto angewiesen und wir, meine Damen und Herren, bekennen uns offen zu diesem Bedürfnis unserer Bürger. *(Beifall bei der FPÖ.)* Meine Damen und Herren, offensichtlich ist die Freiheitliche Partei die einzige Partei, die sich entgegen der vorherrschenden Mainstream-Meinung, zum Individualverkehr und zum Pkw bekennt. Wer sich ganz klar kennbar nicht zu den Bedürfnissen der niederösterreichischen Pendler und Autofahrer bekennt, wer eine massive Attacke gegen die Niederösterreicher reitet und wer sich nicht schützend vor unsere betroffenen Bürger stellt, das mussten wir den Schlagzeilen der letzten Wochen und Tage entnehmen. Die drei erschreckendsten Überschriften: „*Wien führt das flächendeckende Parkpickerl ein*“, „*Die Mineralölsteuer soll automatisch angehoben werden*“, „*Die NoVA soll massiv angehoben werden.*“ Meine Damen und Herren, die Politik, die sich hinter diesen Schlagzeilen verbirgt, wird augensichtlich für den wohlhabenden Akademiker in einem Wiener Bobo-Bezirk gemacht, der mit einem fetten Gehalt, neuerdings im Home Office auf der Dachterrasse, seine Zeit verbringt. Diese Art Politik, meine Damen und Herren, wird aber ganz offensichtlich nicht für den Monteur aus Zistersdorf gemacht, der für geringes Gehalt mit dem jetzt, dank der NoVa-Erhöhung, noch teureren Firmenlieferwagen zur Baustelle nach Wien pendeln muss. Ein ganz perfider Anschlag auf unsere Pendler ist die von Minister Gewessler geplante automatische Verdoppelung der Mineralölsteuer beim Nichterreichen abstrakter CO<sub>2</sub>-Ziele. Es ist zu erwarten, dass beim Anspringen der weltweiten Konjunktur die Spritpreise, den Marktgesetzen folgend, auch in Österreich wieder steigen. Wenn bei uns bei steigenden Spritpreisen eine noch höhere Mineralölsteuer eingehoben wird, dann kostet der Liter Diesel für unseren Pendler bald drei

oder noch mehr Euro. Da werden die feuchten Träume so manch grüner Bobos wahr – oder, Frau Abgeordnete Krismer-Huber? (*Abg. Razborcan: Die hat es noch nicht verstanden.*) Ganz offensichtlich: Da triumphiert grüne Ideologie über vernünftige Politik für unsere Bürger. Angesichts der rund 185.000 Niederösterreicher, die täglich in ein anderes Bundesland pendeln müssen, sind die 40.000 von Herrn Landesrat Schleritzko im Zuge der Parkpickerl-Diskussion genannten Park & Ride-Abstellplätze bestenfalls ein Tropfen auf den heißen Stein. Ich betone an dieser Stelle noch einmal ganz klar: Wir fordern Park & Ride-Anlagen an der Peripherie Wiens, im Bereich Vösendorf, Schwechat, Raasdorf, Langenzersdorf und Auhof. Diese Parkmöglichkeiten sollen für Zeitkarteninhaber gratis zu nutzen sein und mit leistungsfähigen, schienengebundenen Verkehrsmitteln an das Wiener öffentliche Verkehrsnetz angeschlossen werden. Unter leistungsfähigen, schienengebundenen Verkehrsmitteln verstehen wir unter anderem eine Verlängerung der U-Bahnen in das Wiener Umland, einen Ausbau der Schnellbahn in und um Wien, nicht zuletzt eine Erhöhung der Kapazität auf der S-Bahn-Stammstrecke. Wir verlangen von einem niederösterreichischen Verkehrslandesrat - der leider nicht da ist, obwohl wir ein Verkehrsthema besprechen - dass er sich genau dafür einsetzt und zügige Verhandlungen mit Wien und dem Bund aufnimmt, damit das Herausinvestieren aus der Krise exakt dort stattfindet, wo es den meisten Sinn macht. Eine andere dringende Aufgabe für den leider abwesenden Verkehrslandesrat ist der Einsatz für Lobautunnel und S 8. Erst nachdem Frau Präsident Renner, bei der ich mich für die Zusammenarbeit an dieser Stelle herzlich bedanken will, und ich eine diesbezügliche Anfrage gestellt habe, konnte man auch von Aktivitäten des Herrn Landesrat Schleritzko lesen. Bis dahin war die Ignoranz des Verkehrsministeriums dem Anliegen dieses unseres Hauses gegenüber betreffend S 8 und Lobautunnel – diese Materie liegt seit über sechs Monaten beim Verwaltungsgericht – offensichtlich nicht von Interesse. Daher stelle ich die Frage: Warum hat Landesrat Schleritzko keinen Fristsetzungsantrag an den Verwaltungsgerichtshof gestellt, damit die Thematik rascher behandelt wird? Aber ein weiteres Beispiel für das Ignorieren der Bedürfnisse unserer Landsleute ist der schändliche Umgang, den ÖVP, SPÖ und GRÜNE mit der Waldviertelautobahn an den Tag legen. In den Jahren 2018 und 2019 haben sich Abgeordnete von ÖVP und SPÖ an dieser Stelle für die Waldviertelautobahn, umbenannt in „Europaspange“ ausgesprochen. Nach dem Rückzieher der ROTEN vorigen Herbst sind dann kurz vor Weihnachten auch die SCHWARZEN umgefallen und haben dem Projekt einer leistungsfähigen Straßenverbindung für das Waldviertel den Todesstoß versetzt. Ich komme noch einmal zurück zum Lobautunnel und zur S 8 und anhand eines konkreten Beispiels möchte ich auf den Zusammenhang von Verkehrsinfrastruktur – und in diesem Fall ist mit Verkehrsinfrastruktur „Straßenbau“ gemeint – und die regionale Wirtschaftsentwicklung hinweisen. Es gibt den ecoplus Wirtschaftspark Wolkersdorf. In der Größe von rund 91 Hektar, davon sind nur mehr 10 Hektar

ungenutzt, 81 Hektar sind bereits von Betrieben genutzt. In diesem ecoplus Wirtschaftspark Wolkersdorf existieren rund 2.200 Arbeitsplätze. 2.200 Niederösterreicher haben einen Arbeitsplatz im Land. Die Wertschöpfung entsteht in Niederösterreich. Die Wolkersdorfer und die Bewohner der Umgebung müssen nicht nach Wien auspendeln. Der Idealfall: Die Arbeit kommt zu den Arbeitnehmern und nicht umgekehrt. Kurz: Ein Erfolgsmodell. Was man nicht vergessen darf: Der Wirtschaftspark Wolkersdorf liegt direkt an der S 1 und A5 – an leistungsfähigen Schnellstraßen. Und dann gibt es den ecoplus Wirtschaftspark Marchegg in der Größe von ca. 45 Hektar. Sie werden es kaum glauben: 45 Hektar sind dort ungenutzt. Arbeitsplätze gibt es dort keine. Es besteht am Gelände die gleiche Infrastruktur wie in Wolkersdorf: Strom, Gas, Wasser, Telefon, asphaltierte Straßen am Gelände, und es gibt sogar einen Bahnanschluss mit Verladegleis. Warum sind in Wolkersdorf 2.200 Arbeitsplätze entstanden? Und warum ist Marchegg bis jetzt eine gewaltige Fehlinvestition ohne einen einzigen Arbeitsplatz? Die Antwort liegt auf der Hand: Weil es in Marchegg keine Anbindung an das hochrangige Straßennetz gibt. Während in Wolkersdorf die Wirtschaft brummt, die Bewohner der Umgebung ohne zu pendeln ihr tägliches Brot verdienen können, kann man in Marchegg dem Traktor zusehen, der auf einem elektrifizierten mit Gasleitung ausgestatteten und kanalisierten Acker gemächlich seine Kreise zieht. Das Resultat: Die Wolkersdorfer können in ihrer Heimatregion arbeiten, die Marchegger müssen auspendeln – überwiegend nach Wien. Aber meine Damen und Herren, Lobautunnel und S 8 entlasten also nicht nur die Anrainer entlang der Pendler Routen, verkürzen die Fahrzeiten für Pendler und ersparen jährlich tausende Kilogramm CO<sub>2</sub>, die im Stau entstehen. Lobautunnel und S 8 ermöglichen es eben auch, die wirtschaftliche Entwicklung in der Region zu fördern und sind das beste Beispiel für *„aus der Krise heraus investieren“*. In diesem Zusammenhang darf ich kurz einen Exkurs in die Geschichte machen. Die Geschichte der obersteirischen Industrieregion z. B.. Diese obersteirische Industrieregion war bis zum Bau der Südbahn, dem damals modernsten Verkehrsmittel, im wahrsten Sinne des Wortes hinterwäldlerisch. Mit der Südbahn gab es dort einen massiven wirtschaftlichen Aufschwung. Was damals die Eisenbahn war, sind heute die Schnellstraße, die Autobahn. Ein anderes Beispiel aus der Geschichte sind die Römerstraßen. Die Römerstraßen entlang derer sich noch lange nach Untergang des römischen Imperiums Handel und Wirtschaft abgespielt haben, die auch noch im Mittelalter die Lebensadern Europas waren. Die Beispiele aus Geschichte und Gegenwart zeigen uns: Wo die Verkehrsströme fließen, entwickeln sich Wirtschaft, Handel und Kultur. Meine Damen und Herren, wenn wir bei den Worten *„wo die Ströme fließen“* sind, möchte ich auf die sogenannte Elektromobilität eingehen. Ohne jetzt stundenlang fehlende Ladeinfrastruktur, hohe Anschaffungskosten, mangelnde Reichweite und Atomstrom zu beleuchten, greife ich nur eine Tatsache heraus, die die Förderung der Elektromobilität als umweltfeindliche Maßnahme bloßstellt. Die Rohstoffbeschaffung für die

Akkumulatoren der E-Autos – Kobalt und Lithium, zwei der wichtigsten Bestandteile der Akkus – werden unter massiver Naturzerstörung abgebaut und führen zu sklavenähnlichen Arbeitsverhältnissen in den Produktionsländern. Die Förderung der E-Autos, meine Damen und Herren, ist eine Förderung auf dem Weg in die Sackgasse. *(Beifall bei der FPÖ und Abg. Ing. Huber.)* Es ist unbestritten, dass die Verfügbarkeit fossiler Brennstoffe enden wollend ist. Wenn wir also den Ausstieg aus fossilen Brennstoffen unterstützen wollen, müssen wir in die Erforschung und Entwicklung neuer innovativer Energieträger wie Wasserstoff oder E-Fuels investieren und nicht stur Spritpreise erhöhen und gleichzeitig Naturzerstörung und Sklavenarbeit für den Bobanz Elektroauto fördern. Jetzt noch zur aktuellsten Schlagzeile betreffend des Autoverkehrs, der Einführung des flächendeckenden Parkpickerls in Wien. Wäre ich ein engstirniger, mit Scheuklappen versehener Lokalpolitiker auf einer einsamen Insel ohne Nachbarn, dann könnte ich mir die Verkündung der flächendeckenden Parkraumbewirtschaftung vorstellen. Aber als Lokalpolitiker in einer Millionenstadt, die ein Magnet für zehntausende Pendler ist und deren Wirtschaft und deren Wertschöpfung von der Schaffenskraft dieser Pendler lebt, ist diese Ankündigung nur als verkehrspolitische Kriegserklärung an meine Nachbarn zu verstehen. Diese Ankündigung, ohne flankierende Maßnahmen zu nennen, ohne für ausreichende Park & Ride-Möglichkeiten zu sorgen, ohne den Werktätigen Leistungswege öffentlicher Verkehrsmittel zur Verfügung zu stellen und ohne mit den betroffenen Nachbarn vorher zu verhandeln. Das kann nur als verkehrspolitische Kriegserklärung verstanden werden. Meine Damen und Herren, ich fasse zusammen: Es gilt die gutteils selbstverschuldete Krise, wirtschaftliche Krise durch kluge Politik und zielgerichtete Investitionen zu überwinden. Investitionen in die Straße. Investitionen in die Schnittstelle Park & Ride-Anlagen. Investitionen in den öffentlichen Verkehr. Aber auch Investitionen in die Erforschung und Entwicklung neuer Motorenteknik und Treibstoffe. Es gilt aber ganz besonders unsere Bürger vor weiteren Verteuerungen und Beschwerden des täglichen Lebens zu schützen. Ich bedaure es sehr, dass er jetzt nicht anwesend ist, aber Sie werden es ihm sicher ausrichten: Herr Landesrat Schleritzko, es gibt viel zu tun. Packen wir es an. *(Beifall bei der FPÖ.)*

**Präsident Mag. Wilfing:** Als Nächste zu Wort gemeldet zum Thema der Aktuellen Stunde ist die Frau Abgeordnete Edith Kollermann von den NEOS.

**Abg. Mag. Kollermann (NEOS):** Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Mitglieder der Landesregierung! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Die FPÖ findet immer wieder spannende Titel für die Aktuelle Stunde und man kann sich im Vorfeld dann überlegen, was sie sich wohl diesmal gedacht haben mögen. Oftmals wird man dann enttäuscht, weil es wieder einmal nur darum geht eine singuläre Zielgruppe zu unterstützen und alles andere einfach auszublenden.

Diesmal sind also die Autofahrer dran. Als Erstes fällt mir einmal auf: Die Autofahrerinnen wollen Sie offensichtlich nicht entlasten. Also sehr geehrte Damen im Saal und liebe Niederösterreicherinnen an den Bildschirmen: Für Sie und mich kämpft die FPÖ nicht (*Abg. Dorner: Wenn das das einzige Problem ist, ... unverständlich.*), aber das halte ich aus, aber an dieser Stelle auch gerne ausdrücklich fest. Die Autofahrer, auch wenn es die männlichen sind, sind keine homogene Gruppe. Da sind Arbeitnehmer und Unternehmer, die zu ihrem Arbeitsplatz kommen müssen. Da sind Väter, die ihre Kinder vielleicht abholen oder wo hinbringen. Da sind Fußballspieler, die zum Training fahren. Es verbindet sie eines, (*Abg. Razborcan: Wir haben eh Fußballspielerinnen auch.*) und das ist, dass sie ein Mobilitätsbedürfnis haben. (*Unruhe bei Abg. Dorner und Abg. Ing. Mag. Teufel.*) Das ist ein Grundbedürfnis für alle Menschen, die etwas zu erledigen haben. Ganz klar. Es gibt natürlich auch andere Grundbedürfnisse und wenn das konkurriert, muss man in der Politik aushandeln, in welcher Prioritätensetzung man vorgeht, was in welcher Weise auch zu berücksichtigen ist. Um es kurz zu machen: Der Klimaschutz ist natürlich in Konkurrenz zu diesem Ausstoß von CO<sub>2</sub>. Wenn es nicht Elektroautos sind, die Sie auch ziemlich verdammen, aber sonst ist der Ausstoß von CO<sub>2</sub> Teil des Prozesses beim Autofahren. Wie wir heute noch in anderen Tagesordnungspunkten hören werden, ist der Klimaschutz etwas, wo wir noch sehr viel an Hausaufgaben machen müssen – und zwar rasch. Leider ist der Verkehr jener Sektor, wo bis jetzt noch nicht allzu viel weitergegangen ist, trotz vieler Bemühungen. Das liegt unter anderem auch daran, dass wenn das Thema „*Mobilität*“, das Thema „*Individualverkehr*“ diskutiert wird, da immer gleich eine aufgeheizte Stimmung zustande kommt, inklusive Schnappatmung. Das haben wir jetzt auch gerade wieder erlebt. Auch Ihr Ausflug in die Geschichte ist ein bisschen verstörend, weil wir wissen ja, dass das im vorindustriellen Zeitalter noch nicht so das große Thema war, dass wir seit Beginn der Industrialisierung ... dass das erst begonnen hat mit diesem menschengemachten Klimawandel. Dazu gibt es aber genug wissenschaftliche Informationen und Daten. Es geht nicht darum, den Verbrennungsmotor an sich vorläufig, oder das Autofahren überhaupt, zu verbieten. Es geht auch nicht darum, eine bestimmte Gruppe von Menschen, die Bedürfnisse hat, zu schikanieren. Es würde auch helfen, weniger, langsamer und mit sparsamen Autos unterwegs zu sein. Das kann man erreichen, wenn klimaschädliches Verhalten einen Preis bekommt, wenn es mehr kostet, denn dann ändert sich das Verhalten. Das Ganze natürlich mit entsprechenden Begleitmaßnahmen. Es geht darum, den CO<sub>2</sub>-Ausstoß zu drosseln. In den ländlichen Regionen, und da gebe ich den Kollegen natürlich recht und den Kolleginnen, wenn sie sich dazu auch bekennen, da ist es nicht so einfach und so rasch, dass wir Alternativen zum Individualverkehr oder auch zum Verbrennungsmotor haben werden. Aber wenn zigtausende Pendlerinnen und Pendler jeden Tag von den Umlandgemeinden in die Bundeshauptstadt pendeln und in jedem Auto sitzt eine Person, dann läuft etwas falsch. Wir

müssen rasch attraktive Alternativen finden und zwar aus Klimaschutzgründen, aber auch, weil es für jeden Pendler, jede Pendlerin, für die Bevölkerung, die entlang dieser Durchzugsstraßen wohnt (*Unruhe bei Abg. Dorner.*) eine enorme Stress- und Gesundheitsbelastung darstellt. Und – das ist auch schon erwähnt worden – weil Wien auch Fakten geschaffen hat. Ja, die werden das flächendeckende Parkpickerl einführen und natürlich müssen wir entsprechend Vorsorge treffen, dass die Pendlerinnen und Pendler trotzdem gut und sicher in die Stadt kommen können. (*Abg. Dorner: Wer trifft die Vorsorge?*) Ja, wir müssen investieren. Wir müssen investieren in den Ausbau der öffentlichen Verkehrsmittel, natürlich auch bis zu einem gewissen Grad in den Erhalt der Straßeninfrastruktur. Wir brauchen die Straßeninfrastruktur weiter und das muss auch sicher sein, diese zu benutzen, und natürlich in alle anderen Klimaschutzmaßnahmen. Ich komme dann noch dazu. Aber wir werden bei jedem Straßenbauprojekt evaluieren müssen: Ist der Bedarf gegeben? Und zwar nicht der, den wir vor 50 Jahren ermittelt haben oder vor 20 Jahren, sondern aus Sicht der heute bestehenden Fakten und Erkenntnisse. Wir werden evaluieren müssen, ob man diesen Bedarf auch anders decken kann. Wie viele Treibhausgasemissionen sind damit verbunden? Wie viel Regenerationsfläche wird damit nachhaltig zerstört? (*Unruhe bei Abg. Dorner.*) Und so weiter. Das ist die Realität. Das ist kein Losgehen auf die Autofahrer. Das ist das Abdecken von berechtigten Bedürfnissen mit anderen Mitteln. Eine Besteuerung von CO<sub>2</sub>-Emissionen wird nächstes Jahr kommen. Wir haben schon vor zwei Jahren ein konkretes, durchgerechnetes Konzept vorgelegt und das hatte sowohl die Komponente drinnen, dass es natürlich eine Abfederung für sozial schwächere Einkommensschichten gibt und dass es natürlich kosten- und aufkommensneutral sein muss. Das heißt, es geht um eine Umschichtung hin zu einem Verursachungsgerechtigkeitsprinzip. Die NoVA-Erhöhung und Mineralölsteuer in dem Maße halten wir auch nicht für das geeignete Mittel. Wir hätten das alles umgeschichtet in diesen ehrlich ausgewiesenen CO<sub>2</sub>-Preis. Der Grund ist natürlich, dass der Verbrauch besteuert werden muss, nicht die reine Existenz. Gleichzeitig muss es zu einer Senkung der Besteuerung der Arbeit kommen, dann hat man eine Wahl, was man sich leisten möchte. Außerdem setzt es arbeitsmarktpolitische und wirtschaftspolitische Impulse, die wir dringend brauchen. Eine Polarisierung, wie Sie sie gerne vornehmen, liebe Kollegen und Kolleginnen von der FPÖ, bringt vermutlich Wählerstimmen, aber dem Land nichts. Worte wie „*Kriegserklärung*“, lieber Kollege Dorner, ... ich finde das eigentlich sehr daneben, weil Politik ist eben alles andere als Krieg, sondern das ist „*sich etwas aushandeln*“. (*Unruhe bei Abg. Dorner.*) Jeder muss natürlich in seinem Wirkungsbereich versuchen, hier wirksame Schritte zu setzen und das auch wirklich tun. Was wir brauchen, das sind attraktive Alternativen zum Auto insbesondere dort, wo das relativ leicht möglich ist. Das sind gerade die Umlandgemeinden rund um Wien und da bräuchte man z. B. nur die Kernzone ausweiten, dann habe ich dieses 365-Euro-Ticket gleich für die gesamte

Zukunftsregion dazugenommen. Intelligente Lösungen für die letzte Meile, das ist uns allen klar, dass wir nicht überall ein Buskonzept mit einem Viertelstundentakt haben können. Das ist klar, dass man nicht überall Bahnschienen hinlegen können wird. Aber das heißt, wir brauchen hier natürlich Möglichkeiten: Wie komme ich in die kleineren Dörfer, in die entlegeneren Gegenden und von dort wieder weg. Wir brauchen ein zielgerichtetes Konzept für die soziale Abfederung, habe ich schon erwähnt, die Senkung der Lohnnebenkosten und natürlich die so lange versprochene ökosoziale Steuerreform mit einer CO<sub>2</sub>-Bepreisung. Was wir auch brauchen, da kann man auch nicht oft genug darauf hinweisen: Wir brauchen diesen flächendeckenden Breitbandausbau, der uns seit Jahren versprochen und zum Teil vorgegaukelt wird, dass der schon stattfinden würde, damit nämlich die Daten pendeln können und nicht so sehr die Menschen. Ich hoffe, wir schaffen es, dass hier wieder eine deemotionalisierte Debatte stattfindet. Das haben sich die Menschen in Niederösterreich verdient und das ist auch das, wozu wir eigentlich angetreten sind. Vielen Dank! *(Beifall bei den NEOS.)*

**Präsident Mag. Wilfing:** Als Nächste zu Wort kommt die Frau Abgeordnete Helga Krismer-Huber von den GRÜNEN.

**Abg. Dr. Krismer-Huber (GRÜNE):** Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Mitglieder der Landesregierung! Hohes Haus! Die Spezialisierung in der Wirtschaft hat in den letzten Jahrzehnten rasant zugenommen. Sie kennen das: Produktionsschritte werden im Raum verteilt, oft über Kontinente, über die ganze Welt. Sie kennen alle, und auch die Zuhörerinnen und Zuhörer, Beispiele, die man kaum erfassen kann. Wenn Krabben aus Norddeutschland zum quasi „Auspulen“, wie die Deutschen sagen, nach Marokko geliefert werden, dann wieder retour. Oder wie wir es im Waldviertel erleben, dass die Holztransporter durch die kleinen Gemeinden rattern mit Lärm, Staub und die Lebensqualität zerstören. Schauen wir uns an, wie die Milchwirtschaft vor einigen Jahrzehnten in Niederösterreich war. Heute haben wir dominierend die niederösterreichische Molkerei, wo Genossenschaftsteilnehmerinnen relativ weit die Milch anliefern müssen. Das geht quer durch das ganze Land. Früher haben wir in den Regionen Molkereien gehabt. Das heißt: Die Logistik hat massiv zugenommen. Und nicht zuletzt kennen wir alle die Bilder von Tiertransporten quer durch Europa, die wir alle nicht wollen. Kälbertransporte, wie ich vor kurzem aufzeigen konnte, haben jetzt schon quasi einen logistischen Wahnsinn innerhalb Österreichs. Da werden die Kälber nicht über den Semmering transportiert, sondern zuerst einmal nach Salzburg und dann verteilt. Das heißt, die Wirtschaft hat sich hier spezialisiert und verändert, was dazu führt, dass wir in Österreich seit 1990 – und das ist jenes Jahr, auf das alle Klimaziele als Ausgangsbasis zurückgehen - da bezieht man sich immer auf 1990. Der Verkehr hat um 66 % zugenommen. Das sind die Auswirkungen von einer globalen, völlig

veränderten Wirtschaft, die selten noch diese Regionalität hat. Das ist das eine. In dem eingebettet ist das Verhalten der Pendlerinnen und Pendler. Auch hier gibt es eine gewaltige Änderung in den letzten Jahrzehnten. In Europa sitzt jeder Pendler, jede Pendlerin im Durchschnitt mehr als 1 Stunde 20 Minuten täglich im Auto. Wenn wir an Niederösterreich denken, sind wir oft wahrscheinlich noch drüber. Das heißt, wir haben Veränderungen und es wundert uns nicht, dass jetzt so viele Menschen nach der Pandemie sagen: *„Also ich hätte schon ganz gerne einen oder zwei Home Office-Tage jedenfalls.“* Weil die Menschen spüren: Das gibt ihnen Lebensqualität zurück. Mit allem, was jetzt verbunden ist, dass wir uns das arbeitsrechtlich genau gemeinsam anschauen müssen auf Bundesebene. Aber die Menschen sehen: Da gibt es etwas, was mir mehr Lebensqualität gibt. Das heißt, so wie es vielleicht noch bei den Eltern und Großeltern war, dass eben mehr kleinere Tischlereien, dass es mehr kleinere Baumeistereien in der Gemeinde gegeben hat, dort sind die Lehrlinge ausgebildet worden. Schauen Sie sich an, welches Problem wir derzeit am Lehrlingsmarkt haben. Wir haben Regionen, die suchen Lehrlingskräfte und wir haben Regionen in Niederösterreich, da gibt es keinen einzigen Lehrlingsplatz. Das heißt: Wir haben hier Spezialisierungen und es hat sich alles gewaltig geändert. Die Politik hat das zugelassen. Raumordnungsgesetz: Wenn man Wohnen, Gewerbegebiete, Einkaufszentren, wenn man alles im Raum so verteilt, provoziert man eines: nämlich ein massives Verkehrsaufkommen. Wenn ich heute eine einkommensschwache Pensionistin bin, die rund um Zwettl in einer Katastralgemeinde zu Hause ist und ich möchte zum Einkaufszentrum nach Zwettl kommen, dann ist das ein Kraftakt und geht in der Regel ohne Familienangehörige nicht. Das sind die Lebensbedingungen. Ich habe das vom Kollegen der Freiheitlichen gar nicht so falsch gefunden, der gezeigt hat: Wie war denn das historisch? Überall dort, wo der Schienenverkehr war, hatten wir Gebiete, die sich wirtschaftlich entwickelten. Die Südbahn im Industrieviertel ist ein gutes Beispiel dafür. Überall dort, wo es Schienenverkehr gab, hat es die Wirtschaft gegeben oder das eine bedingt das andere: Dort wo Erz war, hat das Erz wegtransportiert werden müssen. Das heißt, es hat auch immer Zusammenhänge gegeben. Es gibt aber dann so Beispiele, und ich gehe fast davon aus, der Herr Lobner hat nur noch ein Thema, das ist die S 8. Wir könnten uns auch die S 8 genauer anschauen. Was ist dort passiert? Wir haben einen boomenden Raum nördlich von Wien. Man hat in den Raumordnungen dem Wohnbau, dem Zuzug immer stattgegeben und hat einfach vergessen, dass man die Verkehrswege schneller anpassen muss. Als man dann gesagt hat: *„Eigentlich brauchen wir Umfahrungsstraßen“*, hat das schon wieder jahrelang gedauert, hat man es wieder verschlampt. Dann hat man gesagt: *„Geh, machen wir doch gleich so eine große S 8, eine Bundesstraße.“* Ist alles legitim. Nur was ich mittlerweile als eine, die hier auch einen Schwur geleistet hat, überhaupt nicht mehr verstehe bei Abgeordneten der ÖVP, der SPÖ und der Freiheitlichen: Ihr Verständnis, wie wir in einem Rechtsstaat auch mit Infrastrukturprojekten

umzugehen haben. Sie stellen sich immer da her und suchen irgendjemanden, der jetzt da schuld ist. Die S 8 ist in einem rechtsstaatlichen Verfahren und da geht es am Ende des Tages um einen Richter- oder Richterinspruch. Wie gehen wir jetzt mit der S 8 um? Da können Sie einen Kopfstand machen bei irgendeinem Ministerium, da können Sie SMS mit Smileys und Bussis durch die Gegend stellen: Die GRÜNEN stehen am Standpunkt des Rechtsstaates. Daher werden wir uns ganz in Ruhe jetzt anschauen, wie die S 8 entschieden wird. *That's it. (Beifall bei den GRÜNEN.)* Ich würde mir einmal Gedanken machen, wie Sie mit dem Rechtsstaat umgehen und was Sie daraus machen und wie Sie mit den Menschen kommunizieren. *(Unruhe bei Abg. Rosenmaier, Abg. Präs. Mag. Renner und Abg. Mag. Scheele.)* Schauen Sie sich das auf Bundesebene an, wie das nicht geht und die Sozialdemokraten brauchen nur ins Burgenland schauen, da können sie sich das auch anschauen. *(Abg. Rosenmaier: Peinlicher wie GRÜN geht nimmer, oder?)* Was stimmt, ist, dass es eben diesen Zusammenhang gibt: *(Abg. Razborcan: Da siehst du, was die ... unverständlich ... alles zusammenbringen.)* Dort, wo Schiene ist, dort passiert was. Da wird Lebensqualität hingelegt. Unsere Landeshauptstadt ist das beste Beispiel der letzten Zeit. Als die Landeshauptstadt an der Westbahn gelegen ist, war es an der Westbahn. Seit wir jetzt die Westbahn ertüchtigt haben, dort ein Takt ist ... wenn ich einen Dienstnehmer, -nehmerin möchte mit einer tollen Qualifikation aus Wien vielleicht, dann sagen die nicht: „*Nein, nicht St. Pölten.*“ Sondern: „*St. Pölten super Arbeitsplatz. Bin in einer halben Stunde da. Bin super schnell da.*“ Nicht nur der Abfluss unserer ausgebildeten Kräfte nach Wien, sondern es funktioniert natürlich auch in die andere Richtung. Das heißt: Wir müssen in Österreich und insbesondere in Niederösterreich trachten, dass unsere Schienenwege am letzten Stand der Technik sind. Dann verwenden sie die Menschen und wir haben alle einen Riesennutzen. Die Tragfähigkeit der letzten Jahrzehnte durch die Sozialdemokratie und der ÖVP war eben immer auf den Straßenverkehr aufgebaut. Immer durch Zuruf. „*Wir wollen das in den Regionen, geh macht das.*“ *(Abg. Rosenmaier: Aber ihr fahrt schon auch auf der Straße, oder?)* Dann ist paktiert worden und so kam das in das Bundesstraßengesetz hinein. Die ASFINAG hat dann zu bauen. Das ist überhaupt mein liebster Betrieb. Das ist fast so etwas wie ein Handelsakademieunternehmen, weil können müssen die nichts. Das Geld kommt automatisch rein. Das heißt: Alles wurde auf den Straßenverkehr aufgebaut. Das war die letzten Jahrzehnte so. Großprojekte haben wir wenige durchgebracht. Der Süden des Landes ist noch immer nicht wirklich erschlossen. Die Westbahn haben wir hinbekommen. Die Pottendorfer Linie hoffe ich, dass ich es wirklich jetzt erlebe, dass sie dann wirklich endlich voll ausgebaut ist. Das sind die Versäumnisse von ÖVP und der Sozialdemokratie. Von der FPÖ habe ich nie etwas erwartet. Jetzt kommt Bewegung in die Sache hinein, weil es erstmals eine grüne Regierungsbeteiligung gibt. Dieses Regierungsabkommen, das hier mit der ÖVP oder den TÜRKISEN – wie Sie wollen – gemacht wurde *(Unruhe bei Abg. Razborcan, Abg.*

*Rosenmaier, Abg. Mag. Scheele und Abg. Landbauer, MA*) über 17 Seiten: Das ist ein Zukunftsprojekt im Bereich der Infrastruktur. Das hat hier die Bundesregierung sehr gut gemacht. Eine Öffi-Milliarde ist vorgesehen. Jeder Ort soll einen Takt bekommen. In einer Stunde habe ich die Möglichkeit wegzukommen oder hinzukommen. Das ist ein öffentliches Verkehrsangebot. Das brauchen wir in diesem Land wie niemand. Das Flächenland Niederösterreich lächzt danach. Unsere Leute, die da in den Katastralgemeinden sitzen, die brauchen das und auch aus einer Sicht der Fairness. Es sind nämlich die Einkommensschwachen in diesem Land, die auch heute noch zwingend kein Auto besitzen und mobil sein wollen. Das sind auch – weil Sie zuerst immer: „*Da müssen Sie Autofahrerin/Autofahrer ...* ist immer lustig, wenn die Freiheitlichen zum Gendern anfangen ... natürlich aus einer Sicht des Genderns. Es sind nach wie vor die Frauen, die am Land abgehängt sind, wenn man sich das zweite Auto nicht leisten kann. Daher: Der Ausbau des öffentlichen Verkehrs ist eine Sache der Fairness und der Geschlechtergerechtigkeit. *(Beifall bei den GRÜNEN.)* Da gehört das Carsharing dazu, da gehören die Radwege dazu und da gehört das 1-2-3-Ticket dazu. Ich appelliere hier noch einmal an die ÖVP: Gebt euch bitte endlich einen Ruck! In diesem Land warten die Menschen auf das 1-2-3-Klimaticket wie auf einen Bissen Brot und daher *(Abg. Razborcan: Dann macht es endlich auf Bundesebene. Sich selber rausstellen und die grüne Bundesministerin stellen und nichts weiterbringen.)* braucht es das Abkommen mit dem Verkehrsverbund Ost-Region und den Ländern. Der Herr Razborcan, sehe ich gerade, setzt sich ein für seine rote Achse in Wien. Danke. Das heißt: Die GRÜNEN wollen, dass niemand abgehängt wird. *(Abg. Rosenmaier: Und in St. Pölten bringen sie es auch zusammen.)* Es müssen die Menschen mitgenommen werden. Für das Protokoll: Unruhe bei den Sozialdemokraten, *(Unruhe bei Abg. Razborcan und Abg. Rosenmaier.)* was ich verstehe, weil die haben das jahrelang wollen und nicht zusammengebracht. ÖVP und GRÜNE werden das irgendwann in die Zielgerade schieben.

**Präsident Mag. Wilfing:** Frau Abgeordnete, ich muss Sie auf die Redezeit hinweisen.

**Abg. Dr. Krismer-Huber (GRÜNE):** Ja, das ist gut. Daher: Wir stehen mitten in einer Transformation. Bis 2030 ist es dann ohnehin klar, dass es nur noch die E-Autos gibt. Derzeit haben wir nur ein Prozent Elektroautos. *(Unruhe bei der SPÖ.)* Mit allem, was dazugehört muss es einfach klar sein: Die Menschen brauchen Mobilität, aber eine zukunftsorientierte Mobilität und die ganzen Kosten, die anfallen – es ist so mit dem Pkw-Verkehr – da müssen wir die externen Kosten einmal benennen: Da sind wir im Milliardenbereich und genau diese Milliarden sollten wir aufbringen für den öffentlichen Verkehr, insbesondere in Niederösterreich. *(Unruhe bei Abg. Razborcan.)* Bitte sehr gerne, Herr Razborcan, sehr gerne für Sie. Danke. *(Beifall bei den GRÜNEN. – Abg. Rosenmaier: So einen Blödsinn musst du dir anhören.)*

**Präsident Mag. Wilfing:** Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Erich Königsberger, FPÖ.

**Abg. Königsberger (FPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Hohes Haus! Auf meine Vorrednerin gehe ich gar nicht ein, weil für den Blödsinn ist mir eigentlich leid um die Zeit. (*Abg. Rosenmaier: Bravo Erich! - Beifall Abg. Rosenmaier und FPÖ.*) Wir haben heute eine Aktuelle Stunde, die im Angesicht der herrschenden Spritpreise und der kommenden noch höheren Kosten für unsere Autofahrer aktueller nicht sein könnte. Bevor ich auf die dringend notwendige Entlastung der Autofahrer komme, oder besser gesagt auf die ungenierte Abzocke der Menschen, die auf ein Auto angewiesen sind, betrieben durch die türkis-grüne Bundesregierung, möchte ich einmal auf das Landesverkehrskonzept und die Entwicklung in den letzten Jahren ein wenig eingehen. Wie schaut es aus mit unserem Landesverkehrskonzept? Wie schaut es überhaupt aus mit der Mobilität unserer Landsleute? Wie hat sich das in den letzten Jahren entwickelt? Begonnen hat das Trauerspiel im Jahr 2010, als die ÖVP Niederösterreich zum Eisenbahnfriedhof gemacht hat. Ich kann mich noch gut erinnern, wie uns hier im Landtag damals die Rettung der Nebenbahnen durch die Übernahme durch das Land NÖ großartig verkündet wurde. Der Landesrat Schleritzko kann für das noch nichts dafür. Gepriesen durch den damaligen Verkehrslandesrat Johann Heuras, der dann später als „Zusperrhans!“ Berühmtheit erlangt hatte und dann noch später als Bildungsdirektor politisch entsorgt wurde. Was hat uns der alles hier im Landtag vorgemacht? Aber aus dem großen Retter ist der Totengräber der Eisenbahninfrastruktur in Niederösterreich geworden. Nämlich von den 28 übernommenen Nebenbahnen hat die ÖVP 26 zugesperrt. Nicht einmal die Schienen habt ihr liegen gelassen. Die habt ihr auch gleich rausgerissen, dass man ja nichts mehr reaktivieren oder später vielleicht wieder in Betrieb nehmen könnte. Schluss und fertig. Mit der Wahrheit habt ihr es damals auch schon nicht so genau genommen. Gleich wie heute. Noch mehr Menschen in unserem Flächenbundesland sind durch diese Zusperrorgie natürlich auf ihr Auto angewiesen. Denen geht es jetzt durch TÜRKIS und GRÜN an den Kragen. Aber ich sage hier, geschätzte Kolleginnen und Kollegen: Mobilität ist nicht nur ein Grundbedürfnis, sondern ein Grundrecht der Menschen. Im Bereich des öffentlichen, aber vor allem auch im Individualverkehr. Und das heißt, eine für alle leistbare Mobilität. Da darf nicht eine Gruppe, nämlich die Gruppe der Autofahrer, Feindbild und Melkkuh der Nation sein. (*Beifall bei der FPÖ und Abg. Ing. Huber.*) Uns Freiheitlichen war und ist es immens wichtig, diese Mobilität her- und sicherzustellen. Dazu bedarf es einer gut ausgebauten Verkehrsinfrastruktur sowohl auf der Schiene und vor allem auch auf der Straße. Gerade diese Strukturen sind von so großer Bedeutung für unsere Regionen. Sie geben ihnen Identität. Sie sind ein wichtiger Faktor in der demographischen als auch in der wirtschaftlichen Entwicklung. Aber auch im Straßenbau hat sich Niederösterreich nicht gerade mit Ruhm bekleckert. Wo es überall hapert, hat mein Kollege

Dorner bereits eindrucksvoll angeführt. Wo siedeln sich Betriebe an und schaffen Arbeitsplätze? Ganz einfach: Betriebe siedeln sich dort an und bauen ihre Standorte vielleicht aus, wenn sie schon an Standorten sind, wo eine gut ausgebaute Infrastruktur vorhanden ist. Ist das nicht der Fall, wird es keine Betriebsansiedelung geben. Bereits vorhandene Betriebe werden ihre Standorte verlegen und absiedeln. Die Arbeitsplätze gehen verloren. Die logische Folge ist zum Schluss die Abwanderung der Bevölkerung, speziell die, der jungen Menschen. Gerade deshalb ist die rasche Umsetzung der vom Kollegen Dorner eingeforderten Projekte so wichtig und erforderlich. Sei es die S 8, sei es die S 34, die S 4, die Donaubrücke bei Zeiselmauer und vor allem auch der Bau der Waldviertelautobahn. Aber das haben wir heute schon gehört: Auch hier ist dann die ÖVP wieder einmal umgefallen. Wir haben eben viele Regionen, vor allem im Wald- und im Wein- und im Mostviertel, welche über keine ausreichende Verkehrsinfrastruktur verfügen. Wenn ich da nur an meine Region denke: Die jahrelange Verzögerung des Baus der S 34, einhergehend mit jahrelangem, täglichem Stau auf der B 20 ... jeden Tag kilometerlange Staus in den Morgenstunden ... ein Verkehrsinfarkt, der seinesgleichen sucht. Darum auch hier bitte: Rasch ans Werk und sofortiger Bau dieser Schnellstraße. *(Beifall bei der FPÖ.)* Ja, Niederösterreich ist das Land der Pendler und ich habe es schon erwähnt, auch ein Flächenbundesland, wo viele Menschen mangels an öffentlichen Verkehrsverbindungen eben auf ihr Auto angewiesen sind. Genau diesen Menschen, die Pendler, die Familien, Familien, die die Kinder in die Schule und in den Kindergarten bringen müssen, die Pensionisten, die zum Arzt und in die Apotheke müssen, als auch die kleinen und mittleren Unternehmer ... das sind die Sündenböcke der Nation, von denen sich die türkis-grünen Raubritter das Geld für ihre verfehlte Corona-Politik holen wollen. Die Autofahrer sollen für die Schulden blechen und den „*Staatssöckl*“ der türkis-grünen Piraten auffüllen. Aber nicht mit uns Freiheitlichen, meine Damen und Herren. Wir werden weiter dafür kämpfen, dass diese Abzocke an den Autofahrern beendet wird. Wir stehen hinter unseren Pendlern, hinter unseren Familien und Pensionisten und hinter unseren kleineren und mittleren Unternehmern. Meine Damen und Herren, wenn man sich anschaut, wie ungeniert und wie dreist man diesen Menschen das Geld aus dem Börsel zieht, da wird man mit dem Aufzählen gar nicht fertig: Mineralölsteuer, motorbezogene Versicherungssteuer, Umsatzsteuer, Lkw-Maut, Normverbrauchsabgabe, Umsatzsteuer auf Reparaturen, Service, Reifen, Pkw-Vignette, Versicherungssteuer, Mautstrecken usw., usw. Alleine, wenn man sich die Erhöhung der NoVA jetzt einmal anschaut, mit einem Höchstsatz von 32 %. 32%! Das muss man sich einmal auf der Zunge zergehen lassen. Wenn eine Familie mit mehr Kindern ein Auto braucht, natürlich ein größeres Auto, damit auch stärkeres Auto braucht, dann zahlt diese Familie beim Kauf mit der 20 %-igen Umsatzsteuer plus der NoVA bis zu 52 % an die türkis-grünen Raubritter. Mehr als die Hälfte des Kaufpreises wird den Familien abgenommen. Dagegen waren die Raubritter im

Mittelalter eine karitative Organisation, meine Damen und Herren. 52 %, das traut sich nicht einmal die Mafia an Schutzgeld einheben. Aber die Frau Gewessler und der Herr Blümel, die haben keine Skrupel, die Menschen bis auf den letzten Tropfen auszusaugen. *(Beifall bei der FPÖ und Abg. Ing. Huber.)* Daher: Weg mit dieser NoVA! Die gehört abgeschafft, damit sich die Familien wieder einen ordentlichen und für die Kinder einen sicheren fahrbaren Untersatz leisten können und damit sich unsere KMUs wieder ihre Pritschen und Transporter finanzieren können. Noch schlimmer ist es bei den Treibstoffen. Da beträgt die Steuerlast bei Benzin gar 61 % und beim Diesel 55 %. Daher: Auch hier die Mineralölsteuer halbieren. Das bringt jedem Pendler, jeder Familie rund 12 Euro 50 Cent pro Tanken und bei vier Füllungen im Monat ist es eine Ersparnis von 600 Euro netto im Jahr. Das verlangen wir Freiheitliche. Und das verstehen wir Freiheitliche unter Verkehrspolitik mit Hausverstand. Mehr Geld ins Börsel der Pendler und der Familien und nicht in die Schuldenkassa der türkis-grünen Halsabschneider. *(Beifall bei der FPÖ.)* So schaut freiheitliche Verkehrspolitik aus: Autofahrer entlasten, statt belasten! In die Infrastruktur investieren und damit auch Arbeitsplätze schaffen. Aber nicht unter dem Deckmantel der Umweltpolitik und der Corona-Krise die Menschen abzocken. Den Schmach glaubt euch schon lange keiner mehr. Danke. *(Beifall bei der FPÖ.)*

**Präsident Mag. Wilfing:** Als Nächster zu Wort kommt der fraktionslose Abgeordnete Martin Huber.

**Abg. Ing. Huber:** Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Hoher Landtag! Autofahrer entlasten – Investieren statt strafen. Früher hätte man gesagt: Kurz und gut gesagt. Aber seit ein paar Monaten schließen sich die Worte „kurz“ und „gut“ ja aus, wie jedermann bekannt ist. Daher brauchen wir eine längere Diskussion über dieses Thema. Die Kollegen der Freiheitlichen haben schon einiges vorausgesagt über Verkehrspolitik für freie Bürger, für freie Fahrt, aber lassen Sie mich auch im Mostviertel oder andere Punkte noch ansprechen. Wir haben schon mehrmals hier diskutiert. Die dringend notwendige Donaubrücke in Mauthausen, egal ob repariert oder eine Neuerrichtung: Wichtig ist, dass die endlich zu einer Umsetzung kommt. Aber dass es auch zu einer Anbindung dieser Brücke an das hochrangige Straßennetz wie die Westautobahn kommt, mit der auch die Bürger in der Gegend dort leben können. Waldviertelautobahn, schon mehrmals hier diskutiert, ich glaube, eine alternativlose Angelegenheit. Wir kennen das von der Mühlviertelautobahn, wie sich dort die Region entwickelt hat. Daher auch hier wieder die Forderung zum wiederholten Mal: Bauen wir, errichten wir diese hochwertige Straße ins Waldviertel, damit das Waldviertel eine wirtschaftliche Zukunft hat, damit wir hier eine wirtschaftliche Entwicklung analog des Mühlviertels haben. Dazu benötigen wir aber auch nicht nur – wir denken immer an das nördliche Waldviertel, wenn man vom Waldviertel

spricht – man muss und darf hier auf das südliche Waldviertel nicht vergessen, wo auch dringend eine entsprechende, verkehrsmäßige Anbindung notwendig ist. Da würde sich die bestehende Donaubrücke bei Pöchlarn mit einer Verbindung zur zukünftigen Waldviertelautobahn sehr gut anbieten. Pöchlarn wäre ein idealer Umschlagplatz für die Donauschifffahrt, aber auch durch die Brücke sichergestellt, dass sich der Schwerverkehr nicht durch besiedeltes Gebiet, sondern am Stadtrand von Pöchlarn bewegen würde und eine direkte Verbindung zur Autobahn A 1 sicherstellen könnte. Ich glaube auch, und das ist auch ein zusätzlicher Nutzen, die Bürger der Stadt Ybbs, die wirklich extrem verkehrsbelastet sind durch die Brücke beim Donaukraftwerk Ybbs, dass sie sich eine Entlastung verdient hätten. Daher, und das sind nur ein paar Beispiele sozusagen aus der Mostviertler Sicht, weil das Wiener Umland wurde schon mehrmals angesprochen, aber ich bitte darum, auch in zukünftigen Verkehrsplanungen auf das Mostviertel nicht zu vergessen. Wir brauchen echt Investitionen statt Showpolitik. Wir brauchen Investitionen in Bildung und Ausbildung, damit unsere Jugend eine Zukunft hat. Wir müssen Pflegekonzepte entwickeln, damit auch hier die Versorgung unserer Landsleute sichergestellt ist und wir müssen in das einzige „G“ investieren, das notwendig und wichtig ist: in die Gesundheit. Da fehlt mir bei der ganzen Diskussion der letzten eineinhalb Jahre: Das Thema Gesundheit wurde nie diskutiert. Es wurde immer nur gesprochen und diskutiert über die 0,3 %, die einen Virus in sich tragen, die nicht erkrankt sind. Die ganzen 0,3 %, die einen Virus in sich tragen. Es wurde vergessen auf die Gesundheit der Bevölkerung. Es wurde vergessen auf die jährlich 9,4 Millionen Krebstoten. Es wurde vergessen auf sehr viele notwendige Operationen. Es wurde in der ganzen Hysterie, die ausgebrochen ist, vergessen, dass man anstatt darüber zu jammern oder zu klagen, dass es zu wenig Intensivbetten gibt, dass kein einziges Intensivbett geschaffen wurde in dieser Zeit. Wir müssen in die Gesundheit investieren. Hier darf es keine Rolle spielen, woher oder wie viel Geld hier investiert wird. Hier muss investiert werden. Investieren wir in die Zukunft ...

**Präsident Mag. Wilfing:** Herr Abgeordneter, ich muss Sie nur auf die Thematik aufmerksam machen. Wir diskutieren über Autofahren JETZT investieren und entlasten ...

**Abg. Ing. Huber:** ... ohne gesunde Menschen keine Autofahrer.

**Präsident Mag. Wilfing:** Ja. Nur trotzdem. Nach dem Thema können Sie jetzt über alles reden. *(Heiterkeit bei Abg. Kainz, Abg. Lobner und Abg. Gepp, MSc.)*

**Abg. Ing. Huber:** Ohne gesunde Staatsbürger keine Autofahrer.

**Präsident Mag. Wilfing:** Ich würde Sie daher bitten zum Thema zurückzukehren.

**Abg. Ing. Huber:** Wir müssen sicherstellen, dass in die Infrastruktur sowohl in der Gesundheit als auch in die Verkehrsinfrastruktur investiert wird, anstatt in Maskenfabrikanten, in Testfabrikanten, in ein „Kaufhaus Österreich“, das uns nichts bringt und in ihre millionenschwere Berichterstattung. Investieren wir in die Zukunft unserer Landsleute! Investieren wir in unser Land!

**Präsident Mag. Wilfing:** Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Gerhard Razborcan, SPÖ.

**Abg. Razborcan (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Dass wir Sozialdemokraten, was das Thema Verkehr betrifft, eine andere Meinung haben als viele hier im Saal befindliche Abgeordnete, ist ja hinlänglich bekannt. Natürlich gibt es viele Schnittmengen mit anderen Parteien und wir würden nicht in allen Bereichen alles anders machen, aber ich glaube sehr wohl, dass wir in vielen Bereichen die besseren Antworten auf die Herausforderungen sowohl im Individual- als auch im öffentlichen Verkehr haben. Ich habe dem Kollegen Dorner heute sehr aufmerksam zugehört und er spricht mir bei vielem aus der Seele. Tatsache ist aber, dass die feinen Unterschiede auch das ausmachen ... eines, da hat er sehr wohl recht: Das Thema „Verkehr“ ist nach wie vor aktueller denn je. Tatsache ist, dass in den letzten drei Jahren wenig geschehen ist und dass wir uns eigentlich da immer wiederholen. Mir tut es wirklich leid, dass der jetzige Präsident Wilfing nicht mehr Verkehrslandesrat ist. Damals hat das noch sehr gut funktioniert. *(Abg. Weninger: Aber er kann auch nicht alles machen. – Beifall bei der SPÖ und bei der ÖVP.)* Jetzt gibt es halt einen Stillstand. Niederösterreich, und das ist das besondere an unserem niederösterreichischen Gebiet, dass wir das vielfältigste und das größte Bundesland von ganz Österreich sind, mit eben verschiedensten Herausforderungen. Da gibt es eben die Situation im ländlichen Raum. Es gibt die Situation rund um die größeren Städte wie St. Pölten, Wiener Neustadt, Krems oder Amstetten. Es freut mich, dass auch der Kollegin Krismer-Huber aufgefallen ist, wie toll sich St. Pölten entwickelt hat. Ich darf Sie nur erinnern, dass wir da einen sozialdemokratischen Bürgermeister haben, der hervorragende Arbeit leistet. *(Beifall bei der SPÖ.)* Ich bin aber grundsätzlich der Meinung, dass wir uns mit dem Thema „Verkehr“, weil es einfach so wichtig ist, seriös auseinandersetzen müssen und herausarbeiten müssen, wo Verbesserungen dringend notwendig sind. Und wenn ich von seriöser Politik rede, dann kann ich wieder die Kollegin Krismer-Huber ansprechen: Ich kann mich erinnern, da hat es auch Schnittmengen gegeben. Damals war es das 365-Euro-Ticket, heute reden wir über das 1-2-3-Klimaticket. Ich finde es nur sehr vermessen, wenn man selber die Verkehrsinfrastrukturministerin stellt, rauszugehen und festzustellen, dass in dem Bereich nichts weiter geht. In Niederösterreich ist es ganz einfach so, dass die ÖVP blockiert. Das ist jetzt nichts besonderes, das kennen wir schon seit längerem, was diese Thema anbelangt. Aber dass die GRÜNEN sich da rausstellen, obwohl

sie die Möglichkeiten hätten, um das hier zu diskutieren, finde ich nicht seriös und schon gar nicht angebracht. *(Beifall bei der SPÖ.)* Liebe Kolleginnen und Kollegen, die Menschen brauchen Lösungen. Lösungen, wie sie rasch und vor allem stressfrei von A nach B kommen und das zu vernünftigen Preisen. Das kann mit dem eigenen Pkw sein. Das kann genauso mit dem öffentlichen Verkehrsmittel sein und, wie es in Niederösterreich notwendig ist, mit einem Mix daraus. Daher brauchen wir weiterhin Investitionen in allen Bereichen. Ich glaube, dass im Individualbereich an Investitionen einiges geschehen ist. Das ist unbestritten. Ich denke an die 200 Millionen Euro, die von der ASFINAG investiert wurden ins hochrangige Straßensystem. Ich denke an die 120 Millionen Euro, die von Niederösterreich in die Landesstraßen investiert worden sind. Unbestritten. Aber wir haben auch noch sehr, sehr viele Bereiche, wo nichts geschehen ist bzw. wo wir wirklich von Ankündigungspolitik leben oder wo Ankündigungspolitik betrieben wird. Heute schon einige Male angesprochen: Das nördliche Niederösterreich, Wein- und Waldviertel. Mir ist es völlig egal, ob das Waldviertelautobahn heißt, ob es leistungsfähige Schnellstraße heißt, wie auch immer. Tatsache ist, dass im nördlichen Niederösterreich viel diskutiert wird über die Franz-Josefs-Bahn – jetzt gibt es gute Ansätze, keine Frage – aber seit ich im Landtag bin, diskutieren wir immer wieder das selbe Thema, und das ist jetzt schon sehr lange. Es geht weiter mit der Ankündigungspolitik. Es ist toll, die Donaubrücke in Mauthausen. Gut, dass es eine Einigung zwischen Niederösterreich und Oberösterreich gibt, aber die Tatsache ist, dass die Pendler auch dort noch jahrelang im Stau stehen werden. Ich denke – heute auch schon oft angesprochen – an die Situation in Gänserndorf. Gänserndorf, nördlich der Donau, erstickt ganz einfach im Verkehr und wir waren nicht in der Lage eine leistungsfähige Straße zu organisieren, damit die Menschen in dieser Region entlastet werden und wenn es jetzt die große Aufregung gibt, darf es einen nicht wundern, da ist einfach lange in der Verkehrspolitik verschlafen worden. In meine eigene Region kommend: Es gibt die Ortsumfahrungen, dringend notwendig, entlang der B 60, die die Gemeinden Fischamend bis Götzendorf entlasten sollen oder die B 10 in Schwadorf. Auch auf diesen Umfahrungen werden sicher in 15 Jahren noch keine Autos fahren. Jetzt komme ich zu den wahrscheinlich ärgsten Problemen im Süden und südöstlich von Wien, weil da stößt die Verkehrsinfrastruktur völlig auf ihre Belastungsgrenze. Es hat einfach mit dem Bevölkerungswachstum zu tun. Das muss einfach anders organisiert werden. Der Kollege Dorner hat schon gesagt – ich glaube, es sind sogar mehr – es sind bis zu 200.000 Pendlerinnen und Pendler, die täglich von Niederösterreich nach Wien pendeln. Da hat die SPÖ andere Zugänge und klare Visionen: Was für viele heute noch der Autoschlüssel ist, muss ganz einfach in der Zukunft das leistbare Öffi-Ticket sein. Das muss aber auch funktionieren. Das gebe ich schon zu. Man kann jetzt nicht nur sagen: Autofahren verbieten, abzocken, teurer machen und keine Alternativen dazumachen. Deswegen gibt es die Forderung der Sozialdemokratie schon seit, ich

weiß jetzt nicht wie vielen Jahren, eben Ausbau der Park & Ride-Anlagen. Und Kollege Dorner, ja, ich habe dir zugehört, aber das macht den kleinen Unterschied wieder aus: Ich würde sogar einen Schritt weiter gehen. Es ist schön, dass du das auch angesprochen hast, speziell meine Region Bruck, Schwechat, den engeren Kreis um Wien, aber ich glaube, dass es einfach viel notwendiger sein wird, diesen Ring viel größer zu ziehen. Wir brauchen die Park & Ride-Anlagen schon viel weiter draußen, damit nicht die Menschen erst einmal in die Städte stauen müssen, um dort keinen Parkplatz zu finden und dann nicht wissen, wie es weiter geht. Wir müssen sie schon viel früher abholen, schauen, dass sie eine Möglichkeit haben, ihr Auto abzustellen. Da gebe ich dir vollkommen recht: Wenn einer sein Öffi-Ticket gelöst hat, sollte das auch kostenlos dort sein und das ist einfach dringend notwendig. Das fordern wir seit ewig und allen Zeiten. Unter unserem damaligen Verkehrslandesrat haben wir noch viel zusammengebracht, (*Heiterkeit bei Abg. Wiesinger.*) das weiß ich, da hat sich einiges getan. Aber was jetzt passiert, ist Stillstand. Immer wenn man das sagt, hören wir: „*Ja, wir haben eh 30.000 Abstellplätze, das sind mehr als alle Bundesländer gemeinsam.*“ Das mag schon stimmen. Aber wenn du 200.000 Pendler hast und 30.000 Abstellplätze, dann ist es einfach zu wenig. Punkt. Da brauchen wir nicht viel diskutieren. Da müssen wir einiges tun. Auf den Punkt gebracht: Ja, wir leben in einem Flächenbundesland und da ist ein optimaler Mix aus allen Verkehrsmitteln notwendig. Nein, wir denken nicht wie die GRÜNEN, die meinen, wer sich in Zukunft kein Auto leisten kann, soll mit dem Fahrrad fahren. Das mag für Wien stimmen, wird in Niederösterreich nicht funktionieren. Ja, wir bekennen uns zu einer ökosozialen Steuerreform, aber die muss ökologisch sein und sie muss fair sein. Und nein, wir sind nicht für die Erhöhung der NoVA in der von der Regierung angekündigten Form. Ja, es stimmt: Diese Erhöhung der NoVA, und ich glaube, die ÖVP weiß das ganz genau, ich weiß nur nicht, warum sie sich nicht dagegen wehrt, weil es ist erstmalig in der Geschichte, dass der Schwanz mit dem Hund wedelt. Ich weiß nicht, warum sie es sich gefallen lässt, aber Tatsache ist, sie haben zugestimmt. Es ist ein Schlag für die tausenden Pendlerinnen und Pendler, die das Auto auf dem Weg zur Arbeit benötigen und der Neukauf wird sukzessive teurer. Und das nicht nur bei den großen SUVs oder Sportwagen. Nein, die Erhöhung der NoVA betrifft auch Kleinwagen und Familienautos. Und für die kleinen vielen Handelsbetriebe bedeutet die NoVA überhaupt ein grobes „*Foul*“, weil künftig auch eben diese Klein-Lkws besteuert werden, die notwendige Betriebsmittel darstellen und für die jetzt in Zukunft auch die NoVA einfällt. Nein, die Klimastrategie oder Klimasteuer, CO<sub>2</sub>-Besteuerung oder das Energieeffizienzgesetz ist in dieser Form, wie es gesagt wurde, nicht sozial und ist nicht fair. Es ist keine Frage: Wir müssen für die Umwelt etwas tun. Es wird einige Möglichkeiten geben. Die Sozialdemokratie wird sich gegen sowas nie grundsätzlich aussprechen, aber man muss auch Alternativen schaffen, meine sehr geehrten Damen und Herren. Es nützt nichts, wenn man alles nur teurer macht, die Menschen aber

trotzdem nicht wissen, wie sie von A nach B kommen sollen. Das muss ganz einfach anders organisiert werden und es reicht mittlerweile wirklich. Die Pendlerinnen und Pendler sind die, die unser System erhalten und sie werden permanent noch und zusätzlich zur Kasse gebeten. Das wird nicht funktionieren. Deswegen wiederhole ich mich da wahrscheinlich schon zum zehnten oder zum fünfzehnten Mal: Öffentlicher Verkehr oder genau diese Dinge dürfen nicht immer nur betriebswirtschaftlich gesehen werden. Sie müssen volkswirtschaftlich betrachtet werden. Die täglichen Staus, die es rund um Wien gibt, die es aber nicht nur rund um Wien gibt, sondern die es auch um die größeren Städte gibt – wie eben St. Pölten, wie Amstetten, wie Krems, wie Tulln – „*wuascht*“, wo man hinschaut: Das ist der völlige Wahnsinn. Ein volkswirtschaftlicher Wahnsinn. Ein umweltpolitischer Wahnsinn. Und vor allem ein Wahnsinn, den die Pendler, die das täglich benötigen, aushalten müssen. Burn outs, Stress, Krankheiten ... komme ich zu spät zur Arbeit ... geht sich das alles überhaupt aus ... Ich glaube, dass es höchst an der Zeit wäre, einmal eine Kostenwahrheit zu rechnen und dann würden sich die einen oder anderen Finanzierungsfragen ganz anders darstellen. Das heißt, meine sehr geehrten Damen und Herren: Ich möchte noch einmal das Thema „*Verkehr*“ als einen der ganz wesentlichen und wichtigen Bereiche in der niederösterreichischen Politik betrachten. Ich glaube nicht, dass sich das als Thema eignet, um Kleingeld zu wechseln. Ich glaube, dass wir uns, was diese Sachen anbelangt, seriös zusammensetzen müssen und vernünftige Politik machen müssen, die nicht nur ganz kurz ausgerichtet ist, sondern auf weithin in die Zukunft reicht. Danke für die Aufmerksamkeit. (*Beifall bei der SPÖ.*)

**Präsident Mag. Wilfing:** Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete René Lobner, ÖVP.

**Abg. Lobner (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Hoher Landtag! Meine geschätzten Damen und Herren! Gestern vor genau zehn Jahren wurde ich hier im Haus zum Abgeordneten angelobt. Ich habe heute beim Herfahren in der Früh diese Zeit ein bisschen Revue passieren lassen und heute so bei den Redebeiträgen der einen oder anderen Mandatarin bin ich sehr glücklich und sicher, dass ich im richtigen Klub sitze, meine geschätzten Damen und Herren, (*Beifall bei der ÖVP.*) weil das ist schon wirklich beachtlich, was hier die eine oder andere von sich gibt. Frau Kollegin Kollermann, ich entschuldige mich gleich vorweg, wenn ich nicht alles genderne und immer von Pendlerinnen und Pendlern spreche und von Autofahrerinnen und Autofahrern. Es sind immer beide gemeint. Bitte das auch zur Kenntnis zu nehmen. (*Beifall bei Abg. Ing. Mag. Teufel.*) Das Zweite, was ich anmerken möchte, Frau Kollegin Krismer-Huber, ich bewundere wirklich dein Selbstbewusstsein, sich hier ans Rednerpult zu stellen mit so wenig Ahnung über die Region des Bezirks Gänserndorf oder des ganzen Marchfeldes, um

sich herzustellen und zu behaupten: „*Der Kollege Lobner hat nur mehr ein Thema, nämlich jenes der S 8.*“ Frau Kollegin, ich lade dich gerne ein: Komm mit der Bahn, komm mit dem Rad, wie auch immer. Ich zeige dir einige andere Projekte, die mir seit Jahren am Herzen liegen. Da könnten wir den Ausbau der Park & Ride-Anlagen (*Unruhe bei Abg. Dr. Krismer-Huber.*) besprechen. Da könnten wir aktuell auch gerade über das „*Radlbasisnetz*“ sprechen. Da können wir auch reden über „*LISA macht mobil*“, ein „*Mobility.lab*“, wo das Land NÖ gemeinsam mit den Gemeinden sehr aktiv unterwegs ist. Da könnte ich dir ein ganz tolles Projekt, das dir mit Sicherheit auch gefallen würde, vorstellen, nämlich das „*Marchfeld mobil*“, das wirklich eine Erfolgsstory ist, um nur einige wenige Themen anzusprechen, die im entferntesten oder im nächsten Sinne mit dem Verkehr zu tun haben. Frau Kollegin Krismer-Huber, ich darf gleich bei dir bleiben: Auf der einen Seite forderst du die Rechtsstaatlichkeit ein und die Verfahrenssicherheit, wenn es um die S 8 geht. Das tun wir. Aber ich fordere auch von dir ein, dass du selbiges tust bei der S 34, weil da schaut die ganze Geschichte schon wieder ein bisschen anders aus. Da versuchen die GRÜNEN mit allen Mitteln dieses Projekt noch zu verhindern. Zum Kollegen Razborcan – ich weiß nicht, ob ich mich verhört habe, aber du hast irgendetwas gesagt: „*Die ÖVP blockiert in Niederösterreich*“ – wo (*Abg. Razborcan: 1-2-3-Ticket.*) ... ok, dann habe ich es falsch verstanden. Ich habe mir gedacht, wir blockieren generell etwas. Da möchte ich schon sagen (*Heiterkeit bei Abg. Mag. Scheele und Abg. Weninger. – Abg. Weninger: Hast es eh richtig verstanden. War nur ein Beispiel. – Heiterkeit bei der SPÖ.*) ... betreibt da jetzt keine Wortklauberei und legt mir nichts in den Mund, was so nicht gemeint war. Aber wenn du gesagt hast: „*Gänserndorf erstickt im Stau.*“ Es ist richtig. Die ganze Region rund um Gänserndorf, Marchfeld hat ein massives Verkehrsproblem. Aber ich sage auch, dass wir seinerzeit schon versucht haben bei den seinerzeitigen Ministern, die die SPÖ gestellt hat, Termine zu bekommen und wir haben nie einen bekommen. Das sei auch ganz offen und ehrlich angesprochen. (*Unruhe bei Abg. Präs. Mag. Renner.*) Liebe Frau Kollegin Renner, du vielleicht, aber ich als Regionsobmann und viele Bürgermeisterkolleginnen und –kollegen haben das nicht getan und der Bürgermeister Walter Krutis und der Bürgermeister aus Deutsch-Wagram, Herr Fritz Quirgst, werden das entsprechend auch bestätigen. Herr Kollege Dorner, ich war schon ein bisschen verblüfft heute. Du hast selbstverständlich als Abgeordneter des Bezirks Gänserndorf das zentrale Thema „*S 8*“ angesprochen. Was mich allerdings schon verwundert hat, dass du plötzlich den Landesrat Ludwig Schleritzko hier ins Visier nimmst. Landesrat Ludwig Schleritzko – und das vielleicht auch noch als Begründung – warum er bei deinem Redebeitrag nicht da war: Er war in budgetären Angelegenheiten, was die Öffnungsbilanz betrifft, nicht da. Er ist aber bereits beim Redebeitrag von der Kollegin Kollermann wieder da gewesen und er musste auch jetzt weg. Aber dem Kollegen bzw. dem Herrn Landesrat Schleritzko vorzuwerfen, dass er nicht an der Seite der Region und der Marchfelderinnen und Marchfelder steht, also da muss ich ganz ehrlich sagen:

Ich weiß nicht, wo du die letzten Jahre warst, lieber Dieter. Du weißt selbst, der Herr Landesrat war kurz nachdem sehr überraschend das Verfahren beim Bundesverwaltungsgericht abgedreht wurde, schon am nächsten Tag gemeinsam mit Bürgermeisterinnen und Bürgermeistern mit Vertretern der Region bei uns in Prottes, um die weiteren Schritte zu besprechen. Und der Herr Landesrat war es auch, der auf meine Einladung hin eine Online-Diskussion durchgeführt hat zum Thema „S 8“, wo wir den aktuellen Status quo auch mit Fragen aus der Bevölkerung auch entsprechend beantwortet haben. Der Herr Landesrat ist es auch, der so oft bei uns in der Region ist und immer wieder auch infrastrukturelle Projekte unterstützt. Du bist aus Untersiebenbrunn. Du weißt mit Sicherheit, was bei uns im Marchfeld die letzten Jahre – speziell auch im Straßenbau – passiert ist. Ich denke nur an die Strecke Gänserndorf – Obersiebenbrunn, wo auch die Untersiebenbrunnerinnen und Untersiebenbrunner, jetzt habe ich es wieder gegendert, Frau Kollegin Kollermann, tagtäglich unterwegs sind und davon profitieren, auch im Zuge des Marchegger Astes bzw. der Ostbahn, ist hier wirklich sehr viel passiert. (*Unruhe bei Abg. Mag. Collini und Abg. Mag. Scheele.*) Frau Kollegin, ich habe eine entsprechende Redezeit und du wirst Geduld haben und ich werde dir schon noch die Argumente entsprechend auch liefern. Zum Thema selbst, liebe Kolleginnen und Kollegen, also zu behaupten, dass in Niederösterreich im Bereich Verkehr oder Straßenbau nichts passiert, dem ist eindeutig zu widersprechen. Ich habe schon den Bezirk Gänserndorf angesprochen. Was die Landesstraßen anbelangt, sind wir hier wirklich auf einem sehr, sehr guten Weg. Wir haben wirklich sehr viel Investitionen hier getätigt, um die Infrastruktur, um die Sicherheit und die Qualität der Straßen auszubauen. Zum Thema „S 8“ möchte ich am Schluss ohnehin noch ein bisschen mehr Zeit verwenden. 120 Millionen Euro werden in Niederösterreich Jahr für Jahr in die Infrastruktur ausgebaut ins Landesstraßennetz. Wir haben große Vorhaben auch aktuell gerade in der Umsetzung. Ich denke nur an die Umfahrung Wieselburg, an den Ausbau Großglobnitz – Kleinpoppen oder die Umfahrung Harmannsdorf. Das sind essenzielle und für die entsprechenden Regionen ganz, ganz wichtige Themen. Und – das ist in der Aussendung der FPÖ kritisiert worden – dass das Land NÖ sich offensichtlich nicht zu den im Bundesstraßengesetz verankerten Straßen S 8 bzw. auch Lobau-Querung entsprechend bekennt. Also das ist, glaube ich, von der Hand zu weisen. Sowohl ich in meiner Person als Regionsobmann als auch der Herr Landesrat Schleritzko bzw. die Frau Landeshauptfrau an vorderster Spitze nehmen es immer wieder wahr, um hier auch entsprechend Druck bei diesem Thema zu machen. Herr Kollege Dorner, lieber Dieter, eine Spitze sei mir noch erlaubt: Du hast beim letzten Redebeitrag, glaube ich, oder bei einem deiner Redebeiträge im letzten Landtag in der Landtagssitzung kritisiert, dass wir bei der Franz-Josefs-Bahn ein „s“ vergessen hätten und hast so ein bisschen das Ganze ins Lächerliche gezogen. Ich möchte es nicht groß aufhängen, aber ich möchte dir auch mitgeben: Ihr habt – und ich glaube, es ist noch immer aktuell – auf der

FPÖ-Klubseite oder Homepage, wo du forderst, dass eine Donaubrücke bei Traismauer errichtet wird ... auch die ist, wie du weißt, bereits seit Oktober 2010 in Betrieb. (*Abg. Dorner: Danke!*) Gemeint war mit Sicherheit Zeiselmauer, aber das ist ein anderes Thema. Fehler passieren. Mir ist es auch heute in der Früh passiert: Vor dem Wegfahren habe ich noch ein Posting getätigt, dass ich seit zehn Jahren im NÖ Landtag bin. Die Autokorrektur hat daraus gemacht: den Niederländischen Landtag. Das ist einfach so. Ich glaube, wer im Glashaus, der sollte nicht mit den Steinen werfen, lieber Dieter. Dass wir alle Fehler machen, ist glaube ich, unbestritten. (*Beifall bei der ÖVP.*) Wenn hier die Waldviertelautobahn angesprochen wird und davon gesprochen wird, dass die ÖVP umgefallen sei. Also, ich glaube oder bin überzeugt davon, dass die Lösung, die hier jetzt am Tisch liegt eine gute ist. Sie alle wissen ja, dass vor über zweieinhalb Jahren eine strategische Prüfung beauftragt wurde – bewusst eine ergebnisoffene Prüfung. Die hat eben ergeben, dass das Prinzip, nämlich nach der besten und schnellsten Lösung gelten soll. Da ist letztendlich jetzt herausgekommen, dass ein flächendeckendes und breites Fundament statt einer Autobahn den Vorzug erhalten soll. Es werden hier bis ins Jahr 2035 1,8 Milliarden Euro investiert. Alleine 440 Millionen Euro davon in Projekte im niederösterreichischen Landesstraßennetz. „Parkpickerl“ – ganz zentrales Thema. Natürlich aus dem Bezirk Gänserndorf kommend, ein Thema, das uns mit großer Sorge auch berührt. Da muss man entsprechend auch die Zuständigen auf Bundesebene und Landesebene, nämlich in Wien, ansprechen. Wir alle wissen, sehr viele Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher, sehr viele Pendlerinnen und Pendler aus dem Wiener Umland pendeln Tag für Tag nach Wien. 46 % der Wiener Wirtschaftsleistung werden von diesen Pendlerinnen und Pendlern erarbeitet. Insofern sind diese einseitigen Maßnahmen auch zurückzuweisen. Hier braucht es einen Schulterschluss. Ich glaube, der Herr Landesrat hat das auch in einer Presseaussendung bereits am 5. Mai kundgetan und wurde hier aktiv. Hier müssen wir Druck machen. Hier ist es notwendig, entsprechend auch die Gespräche zu führen. Wenn der U-Bahn-Ausbau, die Idee, die die Frau Landeshauptfrau vor einigen Jahren thematisiert hat, angesprochen wurde: Auch hier glaube ich, muss man unterscheiden und differenzieren. Auf der einen Seite ist es natürlich eine gute Sache und eine interessante Sache, die mit Sicherheit aber auch strategische Prüfungen braucht, die nicht – und das wissen wir von vielen, vielen anderen infrastrukturellen Maßnahmen entsprechend Zeit braucht – aber wir sind im Bereich Mödling z. B., Meidling – Mödling, durch den vierspurigen Ausbau schon auf einem sehr guten Weg. Hier wird de facto der 5-Minuten-Takt erfüllt und das entspricht letztendlich auch einer Funktion der U-Bahn. Also auch hier, glaube ich, sind wir gut unterwegs und der Herr Landesrat hat selbstverständlich auch im Sinne aller Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher erkannt, dass man hier seitens des Landes tätig werden muss. Er hat auch schon hier Initiativen gesetzt. Der Herr Kollege Razborcan hat von 30.000 Stellplätzen gesprochen. Meines Wissens nach sind es sogar 40.000

Stellplätze bei Park & Ride-Anlagen. (*Unruhe Abg. Razborcan.*) Naja, ist nicht ganz unerheblich. Fakt ist, dass wir – wie du richtigerweise festgestellt hast – damit mehr haben als alle anderen Bundesländer zusammen. Wir haben auch im vergangenen Jahr erwirkt, dass Wien sich bei den Park & Ride-Anlagen im Wiener Umland mit 3,25 Millionen Euro beteiligt. Auch das ist sehr erfreulich und auch unserem Verhandlungsgeschick des Herrn Landesrates zu verdanken. (*Abg. Razborcan: Das war vorher auch schon.*) Wie auch immer: Fakt ist, dass ich davon ausgehe (*Abg. Razborcan: Das hat der Carlo Wilfing auch schon zusammengebracht.*), dass das auch seitens deiner Person zur Kenntnis genommen wird, „*wuascht*“, ob es dein ehemaliger Lieblingsverkehrslandesrat, der Herr jetzige Präsident ist, (*Abg. Rosenmaier: Nicht eifersüchtig werden.*) oder ob es der jetzige Mobilitätslandesrat ist. (*Heiterkeit bei der SPÖ.*) Wichtig ist, dass in Niederösterreich viel passiert. (*Beifall bei der ÖVP.*) Zur NoVA möchte ich gar nicht viel sagen. Das haben wir ohnehin schon ausführlich im Landtag behandelt. Zur Mineralölsteuer bin ich bei dir. Ich persönlich halte auch nichts von einer Erhöhung. Wenn man allerdings davon spricht, wie die FPÖ, dass man diese Mineralölsteuer reduzieren möchte, muss man schon so ehrlich sein und sagen, dass diese Abgabe im Kompetenzbereich des Bundes liegt, dass auch die Länder und auch die Kommunen davon profitieren. Würden wir – ich habe mir das ausgerechnet – z. B. die Mineralölsteuer um 30 % reduzieren, würde das Mindereinnahmen bedeuten, die alleine pro Jahr das Land NÖ mit 42 Millionen Euro bzw. 21 Millionen Euro die Kommunen betreffen würden. Das ist Geld für Investitionen, die wir gerade in dieser Krise, in dieser Pandemie mit Sicherheit auch in Zukunft in den verschiedensten Bereichen (*Unruhe bei Abg. Königsberger.*) brauchen werden. Ja meine Kolleginnen und Kollegen, die S 8 möchte ich zum Abschluss nochmals erwähnen. Herr Kollege Dorner, der Ludwig Schleritzko – und ich glaube, wir haben auch gemeinsam einen überparteilichen Antrag hier gestellt, sogar einen Dringlichkeitsantrag ÖVP, SPÖ und FPÖ – und ich würde dich schon ersuchen: Lassen wir uns da jetzt nicht, aus welchen Gründen auch immer – populistischer Natur oder dass man Aufmerksamkeit erringern möchte – in der Region auseinanderdividieren. Wir alle wissen, dass das ein extrem wichtiges Thema ist. Wir alle kämpfen darum. Seit 2006 ist das im Bundesstraßengesetz verankert. Wir brauchen hier entsprechende Lösungen. Wir brauchen hier Sicherheit. Wir alle haben aufgeatmet, als im 2019er Jahr die UVB positiv abgewickelt wurde. Fakt ist, dass wir jetzt aber seit über sieben Monaten auf eine Entscheidung des Bundesverwaltungsgerichtes warten. Fakt ist aber auch, dass da der Herr Landesrat nichts dafür kann. Sechs Monate hat das Bundesverwaltungsgericht Zeit. Man redet sich dann ein bisschen raus: Es ist Corona-Zeit, es ist viel zu tun – wie auch immer. Fakt ist, dass wieder sieben Monate vergangen sind, wo keine Entlastung für die Region passiert. Da würde ich euch alle ersuchen, dass wir hier an einem Strang weiterhin ziehen, dass wir hier Druck aufbauen. Ich habe kürzlich auch einen Brief an die Frau Ministerin geschickt, liebe Helga, wo ich nicht

auffordere, dass sie rechtsbrüchig wird, sondern einfach, dass sie uns seitens der Region einen Gesprächstermin gewährt. Weil sie war meines Wissens noch nie in der Region. Ich glaube, sie kennt die Verkehrshölle in den Gemeinden Raasdorf, Deutsch-Wagram, Markgrafneusiedl oder Gänserndorf nicht. Ich möchte ihr einfach mit den Kolleginnen und Kollegen der Region diese Situation auch darstellen. Fakt ist, dass wir, sobald diese Erkenntnis jetzt vom Bundesverwaltungsgericht da ist, mit der Ministerin gemeinsam eine Lösung haben wollen mit Hausverstand, die eine Entlastung in der Region ermöglicht. Das muss möglich sein, weil wenn man seit 2006 auf eine Entlastung wartet, kann man nicht immer nur sagen: „*Das liegt bei Gericht.*“ Dann muss auch die Politik hier entsprechend handeln. Dieses Bekenntnis habe ich bis dato (*Abg. Dr. Krismer-Huber: Das geht halt nicht. Das ist ... unverständlich.*) von der Frau Minister Gewessler auch vermisst. Ich erwarte mir von ihr, dass sie sich zu einem Bundesstraßengesetz bekennt und dass sie auf der Seite der Pendlerinnen und Pendler steht, auf der Seite der Marchfelderinnen und Marchfelder. Das würde ich mir wirklich erwarten. (*Beifall bei der ÖVP.*) Und Frau Kollegin Krismer-Huber, wenn du nur davon sprichst, dass der Lobner nur ein Thema hat, „S 8“, dann sei schon nochmals angemerkt: Wir sind gerade dabei in meiner Heimatgemeinde mit dem Land NÖ, mit der ÖBB Infra eine Park & Ride-Anlage zu planen für 2024. Wir haben seitens des Landes NÖ – das geht in die Richtung der Freiheitlichen – alle unsere Aufgaben in Hinblick auf die S 8 als Vorbereitung erledigt. Wir fahren mittlerweile seit zwei Jahren auf der Zubringerstraße auf der Umfahrungsstraße Gänserndorf Süd, im Zuge dieser übrigens auch eine Radroute begleitend errichtet wurde. Wir sind bei Raasdorf bei den Umfahrungen seitens des Landes voll auf Schiene. Wir haben hier alles erledigt, was zu erledigen war. Auch in Groß-Enzersdorf sind die entsprechenden Maßnahmen einbegleitet worden und wir sind auch dabei die Ostbahn und die Nordbahn entsprechend auszubauen. Das heißt, in diesem Bereich, geschätzte Damen und Herren, kann uns niemand vorwerfen, dass wir nur eindimensional denken, sondern wir leben schon in der Region dieses multimodale, notwendige, umweltfreundliche Modelle. Aber eines muss auch klar sein: In einem Flächenbezirk wie Gänserndorf im Marchfeld darf es nicht nur heißen: Ausbau des öffentlichen Verkehrs. Hier braucht man auch eine entsprechend adäquate Infrastruktur auf der Straße und das heißt: S 8 und Lobauquerung. In diesem Sinne bitte ich diesbezüglich um Ihre Unterstützung. Dankeschön. (*Beifall bei der ÖVP.*)

**Präsident Mag. Wilfing:** Eine weitere Wortmeldung ist durch Klubobmann Udo Landbauer, FPÖ, erfolgt.

**Abg. Landbauer, MA (FPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Hoher Landtag! Ja, Kollege Lobner, damit ihr als Marchfelder euch da nicht in die Haare kommen müsst, melde ich mich ans Wort als Wochenend-Marchfelder, dann müsst ihr

nicht streiten. Ein paar Punkte nur, um der Wahrheit auch zu genügen. Die S 8, die Marchfeld Schnellstraße ist nicht aufgrund eines ordentlichen Gerichtsverfahrens jetzt auf Eis gelegt worden, wie es die Frau Krismer-Huber hier gesagt hat. Die S 8, die Marchfeld Schnellstraße ist so wie alle anderen Straßenbauprojekte in diesem Land aktuell ideologisch torpediert auf Eis gelegt. Ideologisch torpediert durch die GRÜNEN, die im Übrigen Ihr Koalitionspartner auf Bundesebene sind. Das ist der eine Punkt, den ich Ihnen auch ins Gewissen reden möchte. Es wäre schon in Ihrer Macht hier auch tatsächlich Druck aufzubauen. Da rede ich noch gar nicht von den rechtlichen Mitteln wie einen Fristsetzungsantrag, den Sie auch nicht eingebracht haben. Da spreche ich ganz einfach davon, dass es das früher nicht gegeben hätte. Da hätte eine grüne Miniaturpartei mit der ÖVP Niederösterreich nicht so Schlitten fahren können. Da hätte die ÖVP Niederösterreich nicht zugeschaut. Das ist das Einzige, was wir von Ihnen erwarten, sich auf die Hinterbeine zu stellen, Ihrem grünen Miniaturpartner zu sagen, was er darf und was nicht und nicht zu akzeptieren, dass eine grüne Infrastrukturministerin wichtige Infrastrukturprojekte auch in Niederösterreich einfach unterbindet. Das ist der einzige Auftrag, den Sie haben. *(Beifall bei der FPÖ.)*

**Präsident Mag. Wilfing:** Weitere Wortmeldungen liegen nicht vor. Damit erkläre ich die Aktuelle Stunde für beendet und wir setzen fort in der Tagesordnung mit den einzelnen Punkten. Ltg.-1613, Vorlage der Landesregierung betreffend Projekt „Zyklotron Wr. Neustadt“ – Haftungsübernahme und Eigenkapitalzuschuss. Ich ersuche Herrn Abgeordneten Dinhobl die Verhandlungen einzuleiten.

**Berichterstatter Abg. DI Dinhobl (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Hohes Haus! Ich berichte zur Ltg.-1613, Projekt „Zyklotron Wr. Neustadt“ – Haftungsübernahme und Eigenkapitalzuschuss. Ein Konsortium bestehend aus der NÖ Landesgesundheitsagentur, EBG MedAustron, FH Wiener Neustadt und das Land NÖ. Da geht es um das Projekt „Errichtung eines Zyklotrons in Wiener Neustadt“. Das Betriebsmodell beruht auf drei Säulen: Ausbau der Forschung im Bereich der Nuklearmedizin und Onkologie, Eigenproduktion von Radionukliden für die Landeskrankenanstalten und Produktion und Vertrieb von Radionukliden an Dritte. Die Errichtungskosten werden mit 15 Millionen Euro zuzüglich Umsatzsteuer beziffert, wovon 11 Millionen Euro auf das Zyklotron inklusive wissenschaftliche Ausstattung und rund 4 Millionen für Gebäudeinfrastruktur fallen. Die Finanzierung des Zyklotrons bzw. der Betriebsgesellschaft erfolgt seitens des Landes NÖ mittels eines Eigenkapitalzuschusses an die Betriebsgesellschaft in der Höhe von 500.000 Euro, sowie eine Haftungsübernahme in der Höhe von 13,32 Millionen für die geplante Leasing- und Kreditfinanzierung. Bei diesem Projekt handelt es sich um einen Teilchenbeschleuniger zur Produktion von Radionukliden, die in der

Krebsdiagnostik eingesetzt werden. Dieses Projekt ist ein Meilenstein in Diagnostik und Therapie von schweren Erkrankungen, denn es soll besonders für Krebspatientinnen und Krebspatienten eine raschere, bessere und präzisere Behandlung erfolgen. Es soll auch die Möglichkeit sein, schneller feststellen zu können, ob gewisse Therapien greifen, womit sich die Heilungschancen erhöhen und Nebenwirkungen reduzieren. Ich komme daher zum Antrag *(liest:)*

*„Der Hohe Landtag wolle beschließen:*

- 1. Für die Umsetzung des Projektes „Zyklotron Wr. Neustadt“ wird für eine von den Gesellschaftern Fachhochschule Wiener Neustadt GmbH/EBG MedAustron GmbH/NÖ Landesgesundheitsagentur noch zu gründende Betriebsgesellschaft (Unternehmensgegenstand: Errichtung und Betrieb des Zyklotrons in Wr. Neustadt) seitens des Landes Niederösterreich ein Eigenkapitalzuschuss in der Höhe von 500.000 Euro sowie eine Haftungsübernahme in der Höhe von bis zu 80% des ausstehenden Kreditbetrages bzw. der ausstehenden finanziellen Verpflichtung, maximal jedoch bis zu 13,32 Millionen Euro Gesamthaftung, genehmigt.*
- 2. Die NÖ Landesregierung wird ermächtigt, die zur Durchführung dieser Beschlüsse notwendigen und erforderlichen Maßnahmen zu treffen.“*

Sehr geehrter Herr Präsident, ich ersuche die Debatte einzuleiten und die Abstimmung durchzuführen.

**Präsident Mag. Wilfing:** Als Erster in der Debatte nimmt der Abgeordnete Helmut Hofer-Gruber von den NEOS das Wort.

**Abg. Mag. Hofer-Gruber (NEOS):** Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrtes Mitglied der Landesregierung! Hohes Haus! Ich glaube, niemand hier im Saal hat etwas gegen Spitzenmedizin für Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher. Das Projekt „Zyklotron in Wiener Neustadt“ über das wir jetzt debattieren, beinhaltet auch eine Forschungstangente durch die Zusammenarbeit mit der Fachhochschule Wiener Neustadt. Das sehe ich im Sinne des Weitertreibens von Wissenschaft und Forschung auch sehr positiv. Der Standort macht Sinn. Ob man schon wieder eine eigene Betriebsgesellschaft braucht, weiß ich nicht. Das hat man sich hoffentlich gut überlegt. Ein bisschen mehr technische Beschreibung zu dem Projekt hätte ich mir gewünscht. Im Ausschuss wurde mir gesagt, es wird ein gängiges Modell angeschafft. Was das gängige Modell eines Zyklotrons ist, ist mir verborgen geblieben. Aber summa summarum kann es hier eigentlich nur eines geben: Zustimmung, die wir gerne erteilen. Dankeschön. *(Beifall bei den NEOS.)*

**Präsident Mag. Wilfing:** Als Nächste zu Wort kommt die Abgeordnete Helga Krismer-Huber von den GRÜNEN.

**Abg. Dr. Krismer-Huber (GRÜNE):** Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Mitglieder der Landesregierung! Hohes Haus! Ich möchte noch einmal kurz zurückgehen: Es sind doch einige Abgeordnete hier, die noch wissen wie die Debatten rund um MedAustron im Jahr 2007 waren. (*Abg. Weninger: Aber wir habens trotzdem durchgezogen, oder Klaus?*) Wir waren damals in einer Finanzkrise. Es war eigentlich eine sehr schwierige Zeit und es hat sich nicht nur eine Mehrheit, sondern eine Einstimmigkeit hier im Landtag gefunden, dass man gerade in Zeiten der Unsicherheit der Krise auch zeigen muss, dass innovative Projekte ... ja, dass die Hoffnung geben und dass sie auch eine Region aufwerten können mit allen Schwierigkeiten. Ich habe das damals auch zum Ausdruck gebracht. Das große Bauchweh nicht zu wissen, ob die – damals noch Krankenkasse, heute – Gesundheitskasse überhaupt die Kosten für die Therapie übernehmen wird. Es waren durchaus zähe Verhandlungen. Wenn ich mir heute das Konsortium ansehe, das diesen nächsten Schritt des Zyklotrons macht, dann hat man natürlich, wenn man Niederösterreich kennt ... dann ist das fast so ... Klaus Schneeberger, Klaus Schneeberger und Klaus Schneeberger als Konsortium. Was aber jetzt dort passiert, ist: In Hinsicht Medizin, Forschung und Wissenschaft haben wir, glaube ich, einstimmig hier im Landtag die richtige Richtung eingeschlagen. Das ist ein nächster Schritt. Wir, seitens der GRÜNEN, hoffen, dass es um diese viele, viele Millionen, um die es geht, Leben gerettet werden können, dass Diagnosen gestellt werden können, dass uns auch immer bewusst sein muss, dass wir hier wirklich viel Geld in die Hand nehmen. Aber eines ist ähnlich wie 2007: Wir sind jetzt auch wieder in einer Krise. Wir stehen jetzt wieder vor einer Zeit, wo wir einen Aufschwung brauchen und wo es genau jetzt wichtig ist, die richtigen Entscheidungen für die Zukunft zu treffen und ich denke, ein Forschungs- und Wissenschaftsprojekt im medizinischen Bereich angesiedelt: Das gibt Hoffnung, das gibt Zuversicht und daher auch die Zustimmung der GRÜNEN. Danke. (*Beifall bei den GRÜNEN.*)

**Präsident Mag. Wilfing:** Als Nächste ersuche ich die Frau Abgeordnete Ina Aigner, FPÖ, ans Rednerpult.

**Abg. Aigner (FPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Mitglieder der Landesregierung! Hohes Haus! In der im Auftrag der EU erstellten Studie „*Europa gegen den Krebs*“, in der unter anderem die Möglichkeiten untersucht werden, die globale Krebsheilungsrate in Europa um 20 % zu erhöhen, wird der Entwicklung neuer Bestrahlungstechniken und der Erprobung neuer Strahlenarten für die Krebsbehandlung ein wesentlicher Wert beigemessen. Bereits heute ist die Strahlentherapie entweder alleine oder in der Kombination mit anderen Therapieformen z. B. der

Chirurgie für etwa 50 % aller Krebsheilungen verantwortlich. Auch in Österreich wurden durch die Neuerrichtung und die Neuausstattung vieler Strahlentherapieabteilungen landesweit enorme Verbesserungen in der Tumorbehandlung erzielt. Durch die Errichtung eines internationalen Therapie- und Forschungszentrums wurde für die österreichische Medizin und insbesondere für die österreichische Onkologie eine wesentliche Verbindung zur internationalen Forschungsspitze auf dem Gebiet der Strahlentherapie, auf dem bereits in den Anfängen des Faches ganz wesentliche Initiativen von Österreich ausgegangen waren, geschaffen. Die bauliche Infrastruktur des Zyklotrons wird zwischen MedAustron und dem neu zu errichtenden Landeskrankenhaus Wiener Neustadt situiert, wodurch eine optimale Nutzung durch beide Einrichtungen gewährleistet wird, an dem sowohl die Behandlung mit Protonen als auch mit Ionen möglich ist, was für die gesamte Radioonkologie in Europa von unschätzbarem Wert sein wird. Von der Möglichkeit zudem ein nationales Krebsforschungszentrum mit dem Schwerpunkt „Radioonkologie“ in Österreich zu etablieren, indem sowohl Grundlagenforschung als auch klinische Forschung unter Beteiligung aller österreichischen radioonkologischen Institute und Krankenhausabteilungen erfolgen kann und in dem eine Vertiefung der Ausbildung auf verschiedenen Spezialgebieten möglich ist, wird die ganze österreichische Radioonkologie erheblich profitieren. Ein medizinischer Cluster höchster Qualität im Bereich „Nuklearmedizin“ und der Onkologie Wiener Neustadt ist begrüßenswert in unserem Land, trotz der natürlich hohen Kosten. Ein Forschungs- und Ausbildungsstandort mit Alleinstellungsmerkmal, der die Versorgung der NÖ Landeskliniken und nuklearmedizinischen Einrichtungen mit radioaktiv markierten Biomarkern und Radionukliden sicherstellt und verbessert. Daher stimmen wir diesem Projekt natürlich sehr, sehr gerne zu. *(Beifall bei der FPÖ.)*

**Präsident Mag. Wilfing:** Als Nächste zu Wort kommt die Frau Abgeordnete Kathrin Schindele, SPÖ.

**Abg. Schindele (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Mitglieder der Landesregierung! Hoher Landtag! Wir alle erleben gerade eine herausfordernde Zeit, die von einer Gesundheitskrise überschattet wird und darum freut es mich heute besonders, dass ich jetzt über etwas Positives, über etwas Heilbringendes sprechen darf. Im Besonderen geht es im vorliegenden Antrag um die Errichtung eines Zyklotrons am Standort Wiener Neustadt. Es geht um einen Teilchenbeschleuniger, dessen Ziel es ist Radionuklide zu produzieren. Die vorliegende Regierungsvorlage war sehr ausführlich und ich erinnerte mich beim Lesen an meine Schulzeit zurück, aber ich muss gestehen: Physik gehörte nicht unbedingt zu meinen Lieblingsfächern und deshalb kann ich auch jetzt den genauen Prozess, wie es zu dieser Produktion von Radionukliden kommt, nicht wiedergeben, aber das muss ich auch Gott sei Dank nicht. *(Heiterkeit bei Abg. Rosenmaier.)* Ich will viel lieber meiner politischen Aufgabe nachkommen. Und wenn ich in dieser

Vorlage gelesen habe, dass Radionuklide einzigartige Möglichkeiten in die Diagnostik zahlreicher, zumeist vor allem onkologischer Erkrankungen bieten, sowie in der Folge auch in deren Therapie, dann weiß ich, worin diese politische Aufgabe besteht, nämlich die Errichtung eines Zyklotrons zu forcieren und zu unterstützen. Möglichst vielen kranken Menschen soll durch Hinzuziehung dieses Verfahrens geholfen werden. Deshalb unterstützen wir, die SPÖ Niederösterreich, die Kooperation der FH Wiener Neustadt mit MedAustron, dem Landesklinikum Wiener Neustadt und der Karl Landsteiner Privatuniversität mittels Investition in einen Teilchenbeschleuniger, damit sich der medizinische Cluster in Wiener Neustadt zu einem internationalen Forschungs- und Ausbildungsstandort mit Schwerpunktsetzung im Bereich der Nuklearmedizin und der Onkologie weiterentwickeln kann. Ich persönlich freue mich schon jetzt auf die Medienberichte nach Fertigstellung und Einsatz des Zyklotrons, in denen es um einen Durchbruch im Kampf gegen onkologische Erkrankungen gehen wird. Sehr verehrte Damen und Herren, Forschung und Entwicklung sind essenzielle Impulse, um Krankheiten und Viren den Kampf anzusagen. Investitionen in diesen Bereich sind Investitionen in die Zukunft. Unsere Unterstützung bekommt ihr Richtung eines Zyklotrons, einer Haftungsübernahme und einem Eigenkapitalzuschuss stimmen wir natürlich gerne zu. Danke. *(Beifall bei der SPÖ.)*

**Präsident Mag. Wilfing:** In Fortsetzung der Rede von der Abgeordneten Schindele kann uns ja jetzt Klaus Schneeberger gerne die physikalischen und medizintechnischen Aspekte vom Zyklotron detail- oder punktgenau, hat Landeshauptmann Erwin Proll schon immer gesagt, erklären. Bittesehr, Herr Klubobmann.

**Abg. Mag. Schneeberger (ÖVP):** Herr Präsident! Hohes Haus! Den Ball nehme ich natürlich nicht auf. Es haben mich meine Kollegen schon herausgefordert, aber ich war bei der Geburtsstätte von MedAustron dabei und habe mich auch nicht ausgekannt und bin jetzt bei der Geburtsstunde von Zyklotron dabei und habe mich auch nicht ausgekannt. Das ist nicht die Aufgabe des Politikers, sondern der Politiker muss umsetzen und braucht Leute, die sich auskennen. Und wir haben sehr viele, die sich auskennen, sonst wären wir heute nicht dort, wo wir sind. Für mich ist dieser heutige Beschluss wieder ein Beweis dafür, dass wir in Niederösterreich Chancen erkennen und Chancen nützen. Gerade diese Zusammenarbeit zwischen den drei Trägern, nämlich der Fachhochschule Wiener Neustadt, wo sich der Professor Zeilinger ganz speziell mit der bildgebenden Komponente in der Medizintechnik auseinandersetzt, des Bereiches der Landeskliniken, wo wir eine Nuklearmedizin in St. Pölten und Wiener Neustadt haben, die sich sehen lässt und der Oberarzt Dr. Weiss in Wiener Neustadt schon ganz erpicht darauf ist, bessere Diagnosen, mehr Nuklide einsetzen zu können, um eben Menschen entsprechend helfen zu können. Zum Dritten ist es der Beweis dafür ... und das macht mich froh ... ich habe gerade zuerst mit dem Kollegen Weninger

ein bisschen repliziert, wie wir am Beginn von MedAustron gestanden waren, ein Projekt, das heute wahrscheinlich politisch nicht mehr umsetzbar ist, denn dann sind wir ein Risiko von 200 Millionen eingegangen und Gott sei Dank ist es gut ausgegangen. Da waren viele Hürden. Du hast gerade geschildert, wie es um Tonnen von Eisen und Stahl gegangen ist und man das geeignete gar nicht bekommen hat. All diese Dinge waren variable Unbekannte und wir haben das Glück gehabt, dass das gut ausgegangen ist und wir heute davon ausgehen können, dass bei MedAustron bis jetzt schon tausend Patienten positiv behandelt wurden und wir noch gar nicht im Vollausbau sind. Denn im Vollausbau sind es tausend Patienten, die jährlich behandelt werden, weil wir erst im vergangenen Jahr im Juli nicht nur hier die Bestrahlung entsprechend die herkömmliche Bestrahlung durchführen konnten, sondern erstmals Kohlenstoffionen. Mit diesem Faktum, dass wir erstmals Kohlenstoffionen für den Strahl verwenden konnten, sind wir weltweit an der Spitze. Das muss man sich auf der Zunge zergehen lassen, dass wir hier mit diesen Kohlenstoffionen nur vier andere Standorte haben – weltweit – die das anbieten. Sie können sich vorstellen, wie auch die entsprechende Nachfrage ist. In Wahrheit ist das Zyklotron nur eine Weiterentwicklung des Angebotes, das wir mit MedAustron haben. Es zeigt: Wenn einmal eine Basis, eine kritische Masse, in der Forschung und Anwendung vorhanden ist, dann hat man auch die Chance einer entsprechenden Weiterentwicklung und hat man auch die Chance einer kritischen Masse an Experten an einem Ort zu haben. Wir können heute wirklich sagen: Das ist in Wiener Neustadt gelungen. Um so mehr freut es mich, dass wir über das Zyklotron einem anderen Teilchenbeschleuniger als das Synchrotron von MedAustron, wenn Sie so wollen, der kleine Bruder oder die kleine Schwester, dass wir hier ergänzend das „*Know-how*“ aller dieser Institutionen nützen können und damit einen Meilenstein setzen, medizinische Forschung umzusetzen und was mindestens genauso wichtig ist: Diese Erkenntnis für die Menschen einzusetzen. Das Spannende bei den Nukliden und beim Zyklotron ist, dass die Halbwertszeit fast bis zu einer Minute geht. Das heißt: Du brauchst, wenn du eben Nuklide einsetzt, so viel ... wenn du eine Stunde warten musst ... was du an Halbwertszeit verlierst. Daher ist die Nähe zur Anwendung eine ganz entscheidende. Daher ist es auch die Gunst der Stunde, dass wir MedAustron haben, jetzt den Zyklotron bis 25 errichten können und dann die Errichtung des Klinikums entsprechend vor der Tür ist und alle Planungen schon so ausgerichtet sind, dass wir das neue Klinikum hier entsprechend beiziehen. Jetzt möchte ich hier schon eine Lanze für die Abgeordneten aller Parteien in diesem Hause brechen, denn wenn ich mir die Diskussionen im Nationalrat der letzten Wochen und Monate ansehe, dann ist es eine Genugtuung zu spüren, wenn es ein Projekt gibt, das den Menschen – und jetzt sage ich – nicht nur in Niederösterreich, sondern weit darüber hinaus Hilfe bringt, dass es da ein Schulterschluss ist und ich bedanke mich (*Beifall bei der ÖVP.*). Da sucht man nicht den Fehler, sondern freut sich auf die Chance, das

entsprechend umzusetzen. Vielleicht einen Punkt noch, der vielleicht gar nicht gekannt wird: Wir bauen gerade ein MedAustron im Iran. Das heißt: Wir haben *(Abg. Weninger: Da solltet ihr die israelische Fahne vom Bundeskanzleramt runtertun.)* beide Bereiche positiv, lieber Kollege Weninger, und situationsbedingt, weil wenn ich dir erzähle, was mit Iran und dem Projekt für Probleme entstehen, dann werden wir das auch entsprechend hinterfragen. Daher meine ich, dass man sehr wohl beides im Fokus haben kann. Ich bin sehr stolz, dass wir dieses Projekt dort umsetzen können. Für mich ist Zyklotron, MedAustron eingebunden auch im Bereich der Fachhochschule einfach ein Beweis dafür, dass die regionale Entwicklung und die Regionalpolitik in Niederösterreich sehr positiv ist. Am Schluss: Nachdem ich herausgefordert wurde, eine physikalische Abhandlung hier zu geben, sage ich euch ein paar Namen. Dort könnt ihr hinterfragen – nämlich all jene, die dazu beigetragen haben, dass es dieses Projekt überhaupt gibt. Ich beginne bei der Chefin der Wissenschaft im Hause, bei der Frau Mag. Höllbacher, die federführend an der Umsetzung mitgearbeitet hat, beim Prof. Zeilinger, beim Oberarzt Weiss, beim Kollegen Erlacher und Mahr, der Fachhochschule Wiener Neustadt und ganz speziell auch beim DI Zens und seinen Mitarbeitern von MedAustron. Sie sind letztendlich verantwortlich dafür, dass uns das gelungen ist und ich bin überzeugt, dass es wieder dazu beiträgt, Niederösterreich im Forschungsbereich, im Wissenschaftsbereich weiterzuentwickeln. Danke für die Zustimmung. *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Präsident Mag. Wilfing:** Es liegt keine weitere Wortmeldung vor und damit kommen wir zur Abstimmung der Vorlage der Landesregierung betreffend Projekt „Zyklotron Wiener Neustadt“ – Haftungsübernahme und Eigenkapitalzuschuss. Wer für den Antrag des Wirtschafts- und Finanzausschusses stimmt, ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Wirtschafts- und Finanzausschusses:)* Das ist einstimmig angenommen. Als Nächstes kommen wir zum Antrag gemäß § 34 unserer Landtagsgeschäftsordnung des Abgeordneten Lobner betreffend Maßnahmen für Chancengleichheit und Gleichberechtigung von Frauen mit der Ltg.-1528-1. Ich ersuche die Frau Abgeordnete Suchan-Mayr die Verhandlungen einzuleiten.

**Berichterstatterin Abg. Mag. Suchan-Mayr (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Nach diesem hoch wissenschaftlichen Thema kommen wir nun zu einem gesellschaftlichen. Ich darf berichten zum Antrag des Abgeordneten Lobner gemäß § 34 betreffend Maßnahmen für Chancengleichheit und Gleichberechtigung von Frauen *(Zweiter Präsident Mag. Karner übernimmt den Vorsitz.)* zu den Anträgen Ltg.-1528 betreffend der raschen Umsetzung des Forderungspapiers der Sozialpartnerinnen und Industriellenvereinigung „Gemeinsam für bessere Vereinbarkeit von Beruf und Familie“ und zur Ltg.-1530, „Frauen sind nicht nur systemrelevant, sie sind das System – endlich ein erweitertes Arbeitsmarktpaket für Frauen schaffen“.

Familienaufgaben fallen hauptsächlich in den Verantwortungsbereich von Frauen. Besonders in Zeiten von Covid, wo Home Office, Homeschooling zusammenfallen, sind es Frauen, die mehrfachen Belastungen ausgesetzt sind. Hier ist auch eine weitere Herausforderung die Chancengleichheit von Männern und Frauen. Auch die Kinderbetreuung natürlich – ein Aspekt der Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Neben der Unterstützung in den Familien und der Arbeitswelt ist aber auch das Thema die aktuellen Gewaltverbrechen an Frauen, die Wichtigkeit von weiterführenden Gewaltschutzmaßnahmen, hier ausgeführt. Der Themenbereich auch der Pflege und Betreuung, wo Handlungsbedarf gegeben ist. Die angeführten Mehrfachbelastungen, welche nochmals verstärkt wurden durch pandemiebedingte Kontaktbeschränkungen, Abstandsregeln usw. haben sich auch vermehrt auf die psychische Gesundheit der Bevölkerung ausgewirkt. Hier braucht es ebenfalls Maßnahmen für Mädchen und junge Frauen, um hier diese Probleme abzufedern. Ich komme zum Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses über den Antrag gemäß § 34 des Abgeordneten Lobner betreffend Maßnahmen für Chancengleichheit und Gleichberechtigung von Frauen (*liest:*)

*„Der Hohe Landtag wolle beschließen:*

1. *Die NÖ Landesregierung wird im Sinne der Antragsbegründung aufgefordert, rasch eine Ausweitung der Runden Tische zum Thema häusliche Gewalt und Gewalt an Frauen in NÖ auch auf regionaler Ebene umzusetzen.*
2. *Die NÖ Landesregierung wird im Sinne der Antragsbegründung aufgefordert, an die Bundesregierung heranzutreten und sich dafür einzusetzen, dass*
  - a. *eine rasche Umsetzung des am 3. Mai 2021 angekündigten Maßnahmenpakets zum Schutz von Mädchen und Frauen vor Gewalt erfolgt und diese für Beratungsstellen und Gewaltschutzeinrichtungen, als niedrigschwellige Anlaufstelle für Opfer von Gewalt, zusätzlich Mittel zur Verfügung stellt;*
  - b. *für den Ausbau der bedarfsgerechten Kinderbetreuungsangebote und für die Setzung der zusätzlich erforderlichen Maßnahmen im Bereich der Kinderbetreuung auch über den derzeit bestehenden zeitlichen Rahmen hinaus längerfristig Mittel des Bundes zur Verfügung stehen und dass die Rahmenbedingungen zum Abholen der Fördermittel durch die Bundesländer eine möglichst hohe Flexibilität vorsehen;*
  - c. *im Zuge der Ausbildungen im Bereich der Zukunftsberufe ein besonderer Fokus auf Mädchen und Frauen gelegt wird und die Arbeitsmarktprojekte „FiT-Programm: Frauen in Handwerk und Technik“, „Mädchen in nicht-traditionellen Lehrberufen“, „Förderungen und*

*Beihilfen für Wiedereinsteigerinnen“, „Kompetenz mit System für Frauen“ verstärkt beworben und fortgeführt werden;*

*d. die Pflegereform rasch und unter Einbindung der Länder umgesetzt und die Finanzierung sichergestellt wird und vor allem der Situation und den Bedürfnissen von Frauen Rechnung getragen wird;*

*e. der Ausbau der Schulpsychologie, insbesondere für die Betreuung von Mädchen und jungen Frauen, forciert wird.*

3. *Durch diesen Antrag gemäß § 34 LGO 2001 werden die Anträge Ltg-1528 und Ltg-1530 miterledigt.“*

Ich bitte den Herrn Präsidenten die Diskussion einzuleiten.

**Zweiter Präsident Mag. Karner:** Vielen Dank. Ich eröffne die Debatte und zu Wort gelangt die Frau Abgeordnete Edith Kollermann von den NEOS.

**Abg. Mag. Kollermann (NEOS):** Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Frau Landesrätin! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Chancengleichheit und Gleichberechtigung für Frauen. Wir reden hier nicht von einem Staat, der weder eine Zeit der Aufklärung noch eine der Frauenrechtsbewegung hinter sich hat. Wir reden hier von unserem Heimatland, von Österreich, das 1918 das Frauenwahlrecht eingeführt hat. Das ist 103 Jahre her. Das ist länger als die meisten Menschenleben lang sind. Die Diskussion über Chancengleichheit und Gleichberechtigung ist aber offensichtlich noch nicht zu Ende. Wie sonst kann es nach wie vor massive Unterschiede in der Bezahlung geben? Wie sonst kann es sein, dass in den Führungspositionen Frauen immer noch unterrepräsentiert sind? Wie sonst kann es immer noch andauernde Gewaltsituationen geben, wo wir auch in Europa eine unrühmliche Vorreiterrolle haben? Fehlende Gleichberechtigung und häusliche Gewalt haben etwas gemeinsam: nämlich ein Frauenbild, in dem Frauen weniger Rechte zugestanden werden als Männern. Und sei es auch nur in der inneren Einstellung und nicht im Gesetzestext. Da möchte ich mich ganz kurz an den Kollegen Lobner wenden, der ja auch diesen § 34-er eingebracht hat und weil Sie immer so aufmerksam zuhören, um das dann auch entsprechend zu kommentieren. Wenn Sie das Gendern so lächerlich machen – das ist genau diese Einstellung, dass sie alle immer mitgemeint sind. Ich habe Sie aber noch nicht gehört, dass Sie eine weibliche Formulierung verwendet hätten und damit gesagt hätten: „*Die Männer sind mitgemeint.*“ Wenn man nicht versteht, dass man sich nicht „*mitgemeint*“ fühlt als Frau, wenn immer nur männliche Formen verwendet werden, dann hat man dieses Problem nicht verstanden.

(Beifall bei den NEOS und den GRÜNEN.) Diese Form, dieses „ist nicht notwendig, brauchen wir nicht“ das führt nämlich genau zu dieser Verfestigung von Abhängigkeiten. Das führt zu einer Duldung. Das meine ich jetzt hier nicht speziell, sondern das führt zu einer Duldung in der Gesellschaft, dass es Männer gibt, die ihre Aggression leider, leider nicht anders abbauen können und es führt auch zu einer Relativierung, es handle sich bei Femiziden um Beziehungsdramen wie in einem schlechten Film. Tatsächlich geht es nämlich um die Ausübung von Macht, die durch nichts legitimiert ist als durch dieses persönliche, subjektive Selbstverständnis eines Mannes, der sich nicht anders zu helfen weiß. Das heißt nämlich, dass es durch gar nichts legitimiert ist. Nichts legitimiert es, dass jemand meint, selbst Gewalt anwenden zu müssen, weil er selber mit seinen eigenen Gefühlen nicht anders zurecht kommt. Der vorliegende 34-er Antrag der ÖVP ist sicher gut gemeint, aber er traut sich nicht an die Wurzel des Problems zu gehen. Es sind in unserer Gesellschaft Bedingungen herzustellen, die es jedem Menschen, ob Mann oder Frau oder sonstiger Zuordnung ermöglicht seien oder ihr Leben so sicher zu leben, wie es eben möglich ist. Das beginnt mit der Bildung und Ausbildung, wo alle Geschlechter motivierend an unterschiedliche Berufsbilder herangeführt werden sollen, sodass jeder dann für sich erkennen und entscheiden kann: Wo liegt das jeweilige Potenzial und wie kann das ausgeschöpft werden? Es geht weiter mit einem verpflichtenden Ethikunterricht für alle, mit politischer Bildung für alle, damit unsere Kinder und Jugendlichen in frühen Jahren lernen, was es bedeutet in einer liberalen Demokratie zu leben, die uns geschenkt - oder besser gesagt - erkämpft wurde. Es erfordert, das ist mir ein besonders wichtiger Punkt, eine Neubewertung der Arbeit. Es gilt, einen breiten gesellschaftlichen Diskurs darüber zu führen, wie viel man bereit ist für Leistungen zu bezahlen, die von der Gemeinschaft auch zu erbringen sind. Das betrifft selbstverständlich die Pflegekräfte und das betrifft selbstverständlich die Elementarpädagoginnen und –pädagogen. Natürlich ist das auch mit Qualifizierung, die da und dort noch nachzuziehen ist, verbunden. Aber insgesamt werden diese Berufe damit auch attraktiver. Die Wertschätzung dieser Arbeit – auch insgesamt „Sorgearbeit“ genannt, „Care-Arbeit“ – wird dazu führen, dass es auch selbstverständlicher wird, in einer Familie sich die Betreuungsverpflichtungen gleichmäßiger aufzuteilen. Schließlich brauchen wir in Niederösterreich ein hochqualitatives, ein zeitgemäßes, ein zeitlich attraktives Kinderbetreuungsangebot, denn das wird unsere Familien wirklich unterstützen. Das wird es wirklich ermöglichen, Familie und Beruf zu verändern – für Männer und Frauen. Die im Punkt 2 e genannte Forderung nach Ausbau der Schulpsychologie insbesondere für Frauen und Mädchen, das greift zu kurz. Denn wir müssen hier auch die männlichen Kolleginnen ... die brauchen wir nicht gendern ... die männlichen Kollegen miteinbeziehen. (Abg. Edlinger: Sicher ist sicher.) Na, es könnte sich jemand auch anders angesprochen fühlen. Also ich bin da sehr vorsichtig. Die muss man miteinbeziehen, denn das Problem liegt nicht gerade bei den Mädchen, wie wir wissen. Die

Pflegereform ist längst überfällig – ist auch Bestandteil in diesem vorliegenden Antrag. Aber wenn Sie da schreiben (*liest:*) „*Es muss den Bedürfnissen von Frauen Rechnung tragen*“ ... da transportieren Sie wieder einen Denkfehler weiter. Ich darf korrigieren, dass Sie den Bedürfnissen von Frauen und Männern Rechnung tragen müssen, nämlich um die Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu ermöglichen. Denn auch männliche Pflegekräfte, da gibt es sehr, sehr gute und nicht so viele, wie wir gerne hätten, aber es gibt sehr, sehr gute. Auch die haben Familien, wo sie einen Beitrag leisten möchten. Was Sie nämlich hier hineinschreiben, ist eine Festschreibung des Status quo und mit dem fahren wir gerade einmal nicht so gut. Vorbilder sind wichtig, um Kindern eine Orientierung zu geben. Deshalb ist auch die Sichtbarkeit von Frauen in Führungsetagen und in öffentlichen Funktionen zentral. Dann kommen wir zum Thema „*häusliche Gewalt*“. Elf Femizide in fünf Monaten. Frauen, die von Männern aus ihrem unmittelbaren Umfeld getötet wurden, weil die mit Frustration nicht umgehen können. Das muss aufhören. Frauen sind nicht der Putz- oder der Abputzfetzen von Männern, die ein Aggressionsproblem haben. Daher müssen neben den eben geschilderten Langfristmaßnahmen zur Veränderung dieser Grundhaltung auch akut einige Maßnahmen getroffen werden: mehr Mittel an die Frauenhäuser. Diese sind unverzichtbare Einrichtungen als erste Anlaufstelle, als Übergang in ein neues Leben als Möglichkeit, das Geschehene zu verarbeiten, darüber nachzudenken, wie es weitergehen kann, als Anker für Kinder und Frauen, die bis dahin der Gewalt des Vaters oder des Mannes ausgesetzt sind. Da hat auf der Bundesebene der Bundeskanzler gesagt: „*Ja, an Geld wird es nicht scheitern.*“ Doch, es ist am Geld gescheitert in den letzten Jahren. Es gibt sehr engagierte Sozialarbeiterinnen, die sich darum bemühen, dass hier bei den Frauenhäusern noch mehr gemacht werden kann und der Bedarf gedeckt werden kann. Bisher ist es gescheitert. Wenn es in Zukunft nicht mehr am Geld scheitern soll, umso besser. Dann fordern wir die Einrichtung von Gewaltambulanzen. Wir schlagen eines für jedes Viertel in Niederösterreich vor. Ich sehe Gewaltambulanzen als eine Art Primärversorgungszentrum für Gewaltopfer, weil Frauen dort ärztliche, psychologische und auch juristische Hilfe bekommen können. Weil es dort darum geht, dass gerichtsfest dokumentiert werden kann, für den Fall, dass es auch erst später zu einer Anklageerhebung kommt, weil das auch nicht in allen Fällen gewollt ist, gewünscht ist und dann ist es zu spät. Wir haben einen diesbezüglichen Antrag eingebracht zu Beginn der Sitzung, wurde leider von der ÖVP wieder für nicht notwendig befunden. Wahrscheinlich ist wieder etwas anderes mitgemeint. Ich fasse zusammen: Man muss Frauen keine Rechte gewähren, denn wir haben die gleichen Rechte wie Männer von Geburt an. Man muss Frauen nicht ständig als Opfer behandeln und beschützen, außer in spezifischen Gewaltsituationen, wo man natürlich jeden Menschen beschützen muss. Der liberale Feminismus, wie ich ihn verstehe, ist die Idee der Selbstermächtigung für ein selbstbestimmtes Leben von Männern und Frauen, von allen Menschen. Und dafür dürfen wir nicht

müde werden uns einzusetzen. Wir stimmen dem vorliegenden Antrag in Hinblick darauf zu, dass jede Gelegenheit zur Verbesserung der Situation von Frauen in diesem Land genutzt werden muss. Vielen Dank. (*Beifall bei den NEOS.*)

**Zweiter Präsident Mag. Karner:** Zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Silvia Moser, GRÜNE.

**Abg. Mag. Silvia Moser, MSc (GRÜNE):** Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Frau Landesrätin! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Der Titel „*Maßnahmen für Chancengleichheit und Gleichberechtigung von Frauen*“, ja der verspricht viel und hält gar nichts. Und er interessiert auch nicht besonders viele Kolleginnen und Kollegen hier im Hohen Haus – besonders von der ÖVP. Dieser § 34-Antrag ist wieder einmal ein besonderes Beispiel, wie man zwei ursprüngliche Anträge abkanzeln und verwässern kann. Die Überschrift ist gut und vielversprechend. Der Inhalt enttäuschend, zum Teil überholt, einseitig und weit weg vom ursprünglichen Antragstext. Unter dem Titel „*Maßnahmen für Chancengleichheit und Gleichberechtigung von Frauen*“ erwarte ich mir als Frau und als Frauenpolitikerin entsprechende frauenpolitische Maßnahmen und Themen. Was Sie hier subsumieren, das ist aus feministischer Sicht nahezu peinlich. Alle diese Themen sind wichtig, die da drinnen sind. Ich erinnere: „*Runde Tische*“ hat es schon gegeben, von BLAU-TÜRKIS abgeschafft, sind aber längst beschlossen. Ich erinnere auch an das am 12. Mai beschlossene Gewaltschutzpaket in der Höhe von 24,6 Millionen, das einmal einiges für Frauen möglich machen soll. Kinderbetreuungsangebote und Schulpsychologie erhöhen und verbessern ... wie oft haben wir hier diesbezügliche Anträge eingebracht zur Schulpsychologie? Erst in der letzten Sitzung – immer abgelehnt worden von Ihnen, von der ÖVP. Und beide Themen sind keine frauenpolitischen Maßnahmen. Die arbeitspolitischen Maßnahmen, die Sie ansprechen, wie das FiT-Programm ... ja natürlich, super Maßnahmen. Es steht aber auch nicht zur Debatte, dass das abgeschafft werden soll. Natürlich soll es bleiben, aber es ist einseitig. Es muss gleichzeitig die Berufsausbildung und auch die Arbeitsbedingungen in jenen Branchen, die sozusagen als „*klassische Frauenberufe*“ gelten oder so bezeichnet werden, dass diese auch für Männer attraktiv werden. Auch da haben wir schon einen Antrag eingebracht hier im Haus, das zu tun, was in der NÖ Landesregierung möglich ist hier im Land NÖ – auch von Ihnen abgelehnt. Die Pflegereform, das zu subsumieren unter Chancengleichheit für Frauen – das ist wirklich Wahnsinn. Wie gesagt: All das, was Sie hier anführen, sind wichtige Themen, aber nicht unter dieser Überschrift. Ich möchte eines ganz deutlich sagen: Frauenpolitik ist viel zu wichtig, um mit Überschriften abgespeist zu werden. Dieser vorliegende Antrag impliziert für mich ein Festhalten an den klassischen Klischees. „*Care-Arbeit*“ wie Pflege, Kinderbetreuung, das seien Frauenangelegenheiten. Ein schrecklicher Zugang im Jahr 2021. Es zeigt damit aber auch ein

traditionelles, patriarchales Rollenbild von pflegenden, fürsorglichen Frauen und starken Männern, die nie gelernt haben mit Gefühlen oder Frustration umzugehen und weiter gedacht auch an männliche Machtansprüche. Kontrolle, Besitzdenken gegenüber Frauen ... all das ist impliziert und all das ist Nährboden für Gewalt. Gewalt wie wir sie leider heuer schon wieder viel zu oft gegen Frauen erlebt haben. Ja, auch wie meine Vorrednerin gesagt hat: Auch das Lachen über gendergerechte Sprache passt hier ganz genau ins Bild. Gerne würden wir einem Antrag zur Maßnahme zur Gleichberechtigung und Chancengleichheit von Frauen zustimmen, wenn er die entsprechenden Inhalte hat. Dieser hat sie nicht. Daher werden wir diesem Antrag nicht zustimmen, uns gerne aber für die einzelnen Inhalte weiter engagieren. Dem SPÖ-Antrag stimmen wir gerne zu. Er enthält auch konkrete Forderungen zu zwei Themenblöcken: Kinderbetreuung und arbeitspolitische Maßnahmen. Danke. *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

**Zweiter Präsident Mag. Karner:** Zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Vesna Schuster, FPÖ.

**Abg. Vesna Schuster (FPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätztes Regierungsmitglied! Hohes Haus! Aus zwei SPÖ-Anträgen wurde ein 34-er-Antrag der ÖVP. Ich kenne sonst niemanden, der immer die Ideen anderer abwartet, ein bisschen etwas durchstreicht, umschreibt und das dann als eigene Idee verkauft. Das ist ein Alleinstellungsmerkmal der niederösterreichischen FPÖ. Aber ein ungutes. *(Heiterkeit bei Abg. Hundsmüller und der ÖVP.)* Zu den SPÖ-Anträgen möchte ich Folgendes sagen: Die rasche Umsetzung des Forderungspapiers der Sozialpartner und Industriellenvereinigung für bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf ist ein Antrag, dem wir zustimmen. Die Forderungen nach einem Rechtsanspruch auf einen Kinderbetreuungsplatz ab dem ersten Geburtstag, ein bundeseinheitliches Rahmengesetz zur Kinderbetreuung und Mindeststandards in der Elementarpädagogik sind dringend notwendig. Nicht nur jetzt in Pandemiezeiten, sondern auch schon längst davor. Um Frauen ins Berufsleben zu bringen, ihnen ein eigenes Einkommen zu sichern, braucht es eine sehr gut funktionierende und ausgeweitete Kinderbetreuung. An die Arbeitswelt angepasste Öffnungszeiten und leistbare Kinderbetreuungsangebote. Der zweite SPÖ-Antrag betreffend Frauen sind nicht nur systemrelevant – sie sind das System – entspricht weniger meinen Vorstellungen wie man Frauen ins Arbeitsleben schafft. Ich bin der Meinung, dass in einer Gesellschaft jeder systemrelevant ist – unabhängig vom Geschlecht. Dieses gegeneinander Ausspielen – Mann gegen Frau, Frau gegen Mann – das mag ich nicht. *(Abg. Mag. Scheele: So war es auch nicht gemeint.)* Sie schreiben in Ihrem Antrag, dass die psychische Gesundheit von Frauen besonders stark von der Corona-Pandemie betroffen ist. Da haben Sie vollkommen recht. Aber das ist auch die Psyche von Männern. Und Sie befürchten, dass die Pandemie dazu beitragen kann, traditionelle

Geschlechterrollen zu verstärken. Ich bin der Meinung, dass Schluss damit sein muss, dass der Staat in jedes Wohnzimmer und in jede Küche reinschaut und sich dort einmischt. Wer welche Rolle zu Hause einnimmt, haben einzig und allein die Menschen zu bestimmen, die dort wohnen. *(Beifall bei der FPÖ.)* Es muss auch Schluss damit sein, Frauen, die sich um die Kindererziehung kümmern wollen, die lieber Hausfrau sind, abzuwerten und ewig als Opfer darzustellen. *(Abg. Mag. Scheele: Das ist etwas anderes.)* Das sind einige Gründe, warum wir diesen Antrag ablehnen. Da dies jetzt zu einem Antrag zusammengefasst wurde, müssen wir den leider komplett ablehnen. Nun zum 34-er der ÖVP: Die liebe ÖVP fordert die NÖ Landesregierung auf, rasch eine Ausweitung der „Runden Tische“ zum Thema „häusliche Gewalt und Gewalt an Frauen in Niederösterreich“ auf regionaler Ebene umzusetzen. Es gab bereits den einen „Runden Tisch“. Einen „Runden Tisch“ zum Thema „Gewalt an Frauen“. Sitzen, reden, evaluieren, wieder sitzen und reden, nochmal auswerten und abwarten. So in etwa funktioniert das dann. Sie tun so, als wäre häusliche Gewalt und Gewalt an Frauen etwas völlig Neues, etwas noch nie Dagewesenes. Was wollen Sie wieder bereden? Welcher betroffenen Frau soll das helfen? Wann haben Sie vor, anzufangen Taten zu setzen? *(Unruhe bei der ÖVP.)* Sie fordern zusätzliche Mittel zum Schutz von Mädchen und Frauen vor Gewalt. Welche Mittel sollen das sein? Vielleicht sollten Sie wissen, dass es Probleme gibt, die man nicht immer mit ein paar Euro mehr lösen kann. Auch hier: Wann haben Sie vor zu handeln? Auch fordern Sie verstärkte Werbung für diverse Arbeitsmarktprojekte wie Frauen in Handwerk und Technik, Kompetenz mit System für Frauen usw. Verstärkte Werbung: Wie viele Frauen wird diese Werbung eine Arbeits- oder Ausbildungsstelle bringen? Und Sie wollen eine Aufstockung der Schulpsychologen. Sehr interessant. Interessant deswegen, weil die NEOS in der letzten Sitzung einen solchen Antrag eingebracht haben, welchen nur die ÖVP nicht unterstützt hat. Warum fordern Sie das jetzt? Es stellt sich mir die Frage: Was wollen Sie wirklich? Es macht den Eindruck als würden Sie nur Ihr Ego befriedigen wollen. Sie lehnen beinhart alle Anträge der anderen Fraktionen ab, nur um danach dieselben Forderungen selbst einzubringen. Das klingt nicht nach reifen Menschen, die in einer Sitzung gefühlt 500 Mal das Wort „miteinander“ gebrauchen. Die FPÖ wird dem § 34-Antrag nicht zustimmen. Erstens ist Abschreiben keine Leistung. Zweitens steckt in diesem Antrag nicht mehr als warme Luft. Drittens: Aus besseren Chancen für Frauen, die wir alle wollen, darf nicht eine Diskriminierung der Männer werden und Viertens: Schluss mit Reden! Wir sind schon bei allen Tischen gesessen, ob rund oder eckig. Es ist Zeit zu handeln. *(Beifall bei der FPÖ.)*

**Zweiter Präsident Mag. Karner:** Zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Elvira Schmidt von der SPÖ.

**Abg. Schmidt (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geschätzte Frau Landesrätin! Werte Kolleginnen und Kollegen! Frauen sind nicht systemrelevant – Frauen sind das System. Von diesen Worten sind wir voll überzeugt und wenn man darüber nachdenkt, dass vor mehr als 110 Jahren der internationale Frauentag ins Leben gerufen worden ist und was sich seither alles verändert hat, dann muss man sagen, dass dieser 8. März jedes Jahr ein besonderer Tag ist, wo man Feierlichkeiten begeht, Proteste und jedes Jahr aufs Neue wieder Forderungen stellt und auch für mehr Gerechtigkeit plädiert. Aber heuer, an diesem internationalen Frauentag im Jahr 2021, dieser hat sich extrem und massiv von den anderen unterschieden. Warum? Wir hatten zwölf Monate Corona-Pandemie hinter uns und das Zusammenleben auf dem gesamten Globus hat sich enorm verändert. Eine noch nie dagewesene Gesundheitskrise wirkt wie ein Brandbeschleuniger auf soziale und ökonomische Ungleichheiten. Obwohl es vor allem die Frauen sind in unserer Gesellschaft, die diese Gesellschaft in der Krise am Laufen halten, sind es genau besonders die, die jetzt in dieser Zeit die Verliererinnen sind. Es gibt ein paar Beispiele, was mich jeden Tag wieder beschäftigt, denn Frauen leiden verstärkt physisch und psychisch unter den Folgen dieser Krise und werden vermehrt Opfer der Gewalt. Ich muss meiner Vorrednerin recht geben: Wir reden, reden und reden und reden. Aber es tut sich nichts. Wenn die Gewaltschutzorganisationen über 200 Millionen Euro fordern und man gibt ihnen ein kleines Leckerli von 24 Millionen Euro, dann wissen diese Experten scheinbar nicht, was sie fordern oder man schätzt das nicht, was die ihnen oder uns sagen wollen. Frauen sind wirklich die, die in dieser Krise auch sehr stark von Gewalt betroffen sind und wir tun so, als müssten wir nur reden - rund um einen Tisch wie in einem Hamsterrad. Auf den Schultern dieser berufstätigen Frauen liegt seit Beginn dieser Pandemie das Management von Home Office, Homeschooling oder Distance Learning. Oftmals müssen diese Frauen dann in der Nacht noch das nachholen, was sie am Tag nicht geschafft haben. Letztendlich sind sie oft auch dafür zuständig die Pflege von Angehörigen, für die die Pflegekraft ausgefallen ist, alles unter einen Hut zu bringen. Unsicherheiten am Arbeitsplatz, plötzliche Freistellung, Kurzarbeit, Arbeitslosigkeit und die damit verbundenen Einkommensverluste. Die Ängste der Frauen, in die Armut zu rutschen, sind sehr, sehr groß. Diese Perspektivlosigkeit bringen viele Frauen an ihre Grenzen. Trotz allem: Noch sind es vor allem Frauen, die diese Krise stemmen. Die meisten Frauen erleben ihre berufliche Situation heute deutlich schlechter als vor Krisenbeginn befürchtet. Frauen – und ich wiederhole mich – sind nicht systemrelevant. Sie sind im Moment das System. *(Beifall bei der SPÖ.)* Diese Worte belegt auch eine Umfrage zum Thema „*Frauen und Arbeit*“. Um rund 40 % hat sich die berufliche Situation der Frauen in der Corona-Krise verschlechtert. Bei den Männern hingegen liegt der Anteil bei 24 %. Ein Drittel aller Frauen haben Angst um ihren Arbeitsplatz und sogar die Gruppe der unter 30-jährigen Frauen befürchtet, ihren Arbeitsplatz zu verlieren. Rund 58 % aller Frauen fühlen sich von

dem Staat im Stich gelassen. Immer mehr Branchen mit hohem Frauenanteil wie Tourismus und Handel sind in wirtschaftliche Schwierigkeiten geraten. Viele Arbeitsplätze – wieder von Frauen – sind massiv gefährdet. Und gerade deshalb wissen wir, dass wir in Niederösterreich rund 35.000 Jobs für Frauen brauchen. Eine Forderung, die unser Klubobmann gestern aufgestellt hat, war diese, dass er sagt: *„Wir fordern, wenn in der Gesellschaft mehr als 50 % der Frauen sind, dann fordern wir auch 50 % Anteil der AMS-Fördermittel für Frauen.“* (Beifall bei der SPÖ.) Wir haben heute wieder einen punktuellen Plan präsentiert und wir werden einen Antrag einbringen, wo punktuell die Hilfe für Frauen aufgelistet ist, denn wir können uns nicht mehr zufriedengeben, wenn wir nur eine Ausweitung eines *„Runden Tisches“* fordern, dass wir wieder reden, evaluieren, evaluieren und dann wieder reden. Das hilft keiner einzigen Frau! Denn wir brauchen von den 228 Millionen, die von Experten und Expertinnen gefordert werden, das gesamte Geld. Denn jede einzelne Frau ist es wert, dass sie ein selbstbestimmtes, gutes Leben führt und dass sie weiß, wo ihr Platz ist. Gewalt ist ein weltweites Problem aller Altersklassen und aller sozialen Schichten. Deshalb ist es oft ein heißer Tropfen auf den heißen Stein, wenn man diesen Frauen 24 Millionen anbietet. Wir sind der Meinung, dass auch im Gewaltschutzbereich, gerade in der Prävention etwas getan werden muss, um Gewalt einschränken zu können. Denn wir wissen, dass Gewalt innerhalb des nächsten Umfeldes einer Frau geschieht. Nun zu einem anderen Thema, das meine Kollegin Kerstin Suchan-Mayr schon des Öfteren hier an meiner Stelle gesagt hat. Es geht um die Vereinbarkeit von Familie und Beruf und um die Kindergartenplätze. Niemand weiß es besser als eine, die das selbst studiert hat. Unsere Kerstin Suchan-Mayr hat die Ausbildung zur Kindergärtnerin und sie sagt, dass es wichtig ist, dass es einen Rechtsanspruch auf einen Kinderbetreuungsplatz ab dem ersten Geburtstag gibt. Ich glaube, das ist für eine berufstätige Mutter sehr, sehr wichtig, dass sie auch weiß, dass sie ihr Kind pädagogisch wertvoll untergebracht hat. In diesem Sinne fordern wir auch, dass es eine unbedingt notwendige, flächendeckende, kostenfreie und ganztägige Kinderbetreuung in Niederösterreich geben muss und dass man nicht auf das Wohl des Bürgermeisters angewiesen ist, wo man sagt: Mein Kind hat einen Ganztageskinderplatz oder nicht. In diesem Sinne stellt die SPÖ einen Antrag (Beifall bei der SPÖ.) (liest:)

*„Der Hohe Landtag wolle beschließen:*

- 1. Der NÖ Landtag spricht sich für ein erweitertes Arbeitsmarktpaket für Frauen aus und schließt sich dem Forderungspapier der Sozialpartnerinnen und der Industriellenvereinigung für bessere Vereinbarkeit von Beruf und Familie an.*
- 2. Die NÖ Landesregierung wird im Sinne der Antragsbegründung aufgefordert,*

- a. an die Bundesregierung heranzutreten und sich dafür einzusetzen, dass diese im Bereich der Bundeskompetenzen umgehend Vorschläge für gezielte Frauen- und Arbeitsmarktförderungen sowie ein Konjunkturpaket für Frauen erarbeitet und dem Nationalrat vorlegt, die die erforderlichen Maßnahmen zur Umsetzung des Forderungspapiers der Sozialpartnerinnen und Industriellenvereinigung setzt und
- b. sämtliche im Zuständigkeitsbereich des Landes liegenden Umsetzungsschritte ohne Aufschiebung zu veranlassen.“

(Beifall bei der SPÖ.)

**Zweiter Präsident Mag. Karner:** Zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Waltraud Ungersböck, ÖVP.

**Abg. Ungersböck (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Frau Landesrätin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Hohes Haus! Nach über 100 Jahren Gleichstellungspolitik für Frauen sind wir von einer Chancengleichheit und einer Gleichberechtigung noch immer weit entfernt. Frauen arbeiten vermehrt in Teilzeitjobs. Nicht weil sie nicht mehr arbeiten wollen, sondern weil eben Kinderbetreuung, Pflege von Angehörigen und die Führung des Haushaltes nach wie vor in ihrer Verantwortung liegen. Frauen hat auch die Corona-Krise stärker getroffen. In Niederösterreich sind es 550.000 Frauen im Alter zwischen 15 und 65 Jahren, die einer Mehrbelastung durch die Krise ausgesetzt sind. Im Gegenzug dazu aber sind Frauen in einer Krise unabhkömmlich, denn in systemrelevanten Berufen arbeiten zwei Drittel Frauen. Sie halten unsere wichtigen Lebensbereiche am Laufen. Dafür ein herzliches „Dankeschön“ an alle Frauen. (Beifall bei der ÖVP.) Frauen sind leider durch familiäre und finanzielle Abhängigkeiten oft Opfer von häuslicher Gewalt. Das Budget der Beratungsstellen wurde um 15 % aufgestockt, was aber noch lange nicht reicht. Auf Bundesebene fand ein „Runder Tisch“ zum Thema „Gewaltschutz“ statt und auch in Niederösterreich setzt man Maßnahmen. Gestern fand ein „Runder Tisch“ zum Thema „Gewalt an Frauen“ statt auf Initiative von unserer Landesrätin Frau Christiane Teschl-Hofmeister und unserer Landesrätin Ulrike Königsberger-Ludwig. Man holte dazu die Exekutive, das Bildungssystem, die medizinische Versorgung und auch die Beratungs- und Anlaufstellen für Frauen und Männer an einen Tisch. Gemeinsames Ziel ist ein vernetztes Vorgehen gegen die Gewalt, ausreichender Schutz von den Betroffenen und das Vermeiden der Entstehung von Gewalt durch präventive Maßnahmen. Frauen brauchen niederschwellige Informationen und medizinisches Personal, die Exekutive. Aber auch wir selbst müssen aufmerksamer werden, um die Anzeichen von Gewalt früh zu erkennen. Auch gestern bei diesem „Runden Tisch“ wurde festgestellt, dass ein gut ausgebautes Netz an Einrichtungen vorhanden ist. Es gibt bereits

umfangreiche Informationsmaterialien. Diese müssen noch besser bei der Bevölkerung ankommen. Diese Interventionskette muss besser funktionieren. Auch Mädchen sollen vermehrt auf das Thema „Gewalt“ aufmerksam gemacht werden. Mit der Fragestellung: Wo beginnt Gewalt? Ist es das Wort oder muss man erst handgreiflich werden, dass man von Gewalt sprechen kann? Wann ist es Zeit Hilfe zu holen? Wo bekomme ich die Hilfe? Mit wem spreche ich darüber? Neben diesen vorbeugenden Maßnahmen ist auch natürlich die Betreuung der Opfer wichtig. Daher auch die Forderung unsererseits die Schulpsychologie weiter auszubauen, weil Kinder und Jugendliche bei Gewalttaten oft in zweiter Reihe stehen - und wer in seiner Kindheit einmal Gewalt erfahren hat, ist auch selbst als Erwachsener häufig vermehrt gewalttätig. Die „Runden Tische“ – es ist Ziel, diese auszuweiten. Auch regional. Das ist auch gestern gelungen. Der erste regionale „Runde Tisch“ zum Thema „Gewalt an Frauen“ wird bereits im Juni in Neulengbach stattfinden. (Abg. Mag. Scheele: Endlich.) Zum Thema „Arbeitsmarktprojekte“: Neben einem gewaltfreien Leben ist auch die ökonomische Unabhängigkeit von Frauen ein wichtiger Schritt in Richtung Chancengleichheit und Gleichberechtigung. Ein unabhängiges Leben muss für jede Frau möglich sein. Oft braucht es da nur ein bisschen mehr an Selbstbewusstsein der jungen Mädchen und Frauen, vor allem, was die Berufswahl betrifft. Ausbildung in handwerklich technischen Berufen bieten ein höheres Einkommen für Frauen und dadurch verändert sich meist auch die Lastenverteilung in der Familie. Im Regierungsprogramm des Bundes wurde der Ausbau der MINT-Ausbildungen verankert, bei denen Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik im Vordergrund stehen. Dies soll einerseits dem Fachkräftemangel entgegenwirken und auch besonders Frauen für diese zukunftssträchtigen Branchen gewinnen. Programme wie das „FIT-Programm“, „Frauen in Handwerk und Technik“ oder das Programm „Mädchen in nicht traditionellen Lehrberufen“ geben ebenfalls Rückhalt bei der Wahl von höher entlohnten Branchen. Hier stehen 7 – 8.000 Plätze heuer zur Verfügung. Dies braucht eine weitere, eine verstärkte Bewerbung dieser bereits bestehenden Arbeitsmarktprojekte. Zum Thema „Arbeitslosigkeit“: Ja, Frauen sind stärker von Arbeitslosigkeit betroffen, weil eben viele Arbeitnehmerinnen in Branchen arbeiten, die von der Pandemie stärker betroffen sind. Z. B. in der Gastronomie oder dem Handel. Positiv ist, dass Frauen eine wichtige Gruppe in der Arbeitsmarktförderung sind. Für 2021 liegt ein geplantes Förderbudget von 1.556 Millionen Euro vor, das beinahe zu 50 % für Frauen ausgegeben werden soll. Der Verwaltungsrat des AMS hat beschlossen, Frauen um 3,5 % über ihren Anteil der Arbeitslosigkeit zu fördern. Weiters die Corona-Joboffensive: 700 Millionen, wo Frauen als wesentliche Zielgruppe vorgesehen sind. Erste Zahlen sagen aus, dass 2021 bei den Teilnehmern und Teilnehmerinnen, dass da über 50 % bereits Frauen sind. In Niederösterreich gibt es auch Arbeitsmarktprojekte. Ich möchte hier die wichtigsten benennen. Es gibt wirklich viele. „Fairwurzelt“ oder „Luna“, die zielen auf Wiedereinsteigerinnen ab oder auf langzeitarbeitslose Frauen. Zum

Thema „*Kinderbetreuung*“: Auch die Vereinbarkeit von Familie und Beruf ist für die Frauen wichtig – vor allem eine gesicherte Kinderbetreuung. Niederösterreich geht diesen Weg, dass dort, wo Bedarf ist, ein Angebot geschaffen werden soll. Was ist da passiert in den letzten Jahren? Es wurden hier 56 Millionen Euro investiert für die Schaffung von Kinderbetreuungsplätzen vor allem im ländlichen Raum. 130 neue Kleinstkindergruppen wurden geschaffen, die Kinder für unter 2 ½ Jahren betreuen. Hier muss ein weiterer flexibler Ausbau gewährleistet sein. Wir sehen, dass auf allen Ebenen, entweder der Belastungen durch die Corona-Krise vorgesehen oder der generellen Forderung auf Gleichstellung der Frauen geschuldet, vieles, vieles getan wird. Es ist zweifelsohne noch ein langer Weg, ein weiter Weg zur vollständigen Gleichberechtigung und Chancengleichheit. Die positive Nachricht ist: Niederösterreich geht diesen Weg kontinuierlich und gemeinsam werden wir weiter Rahmenbedingungen schaffen, die es jeder Frau ermöglichen ihr individuelles Lebensmodell umzusetzen. Dankeschön. *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Zweiter Präsident Mag. Karner:** Die Rednerliste ist erschöpft. Die Berichterstatterin hat das Schlusswort. Sie verzichtet. Wir kommen daher zur Abstimmung des Verhandlungsgegenstandes Ltg.-1528-1, Antrag gemäß § 34 des Abgeordneten Lobner betreffend Maßnahmen für Chancengleichheit und Gleichberechtigung von Frauen. Dazu liegt zunächst ein Abänderungsantrag der Abgeordneten Schmidt, Hundsmüller, Scheele und Suchan-Mayr gemäß § 60 vor. Wer für diesen Abänderungsantrag stimmt, möge sich vom Platz erheben. *(Nach Abstimmung:)* So mit Stimmen der SPÖ, NEOS und GRÜNE die Minderheit. Daher komme ich zum ursprünglichen Antrag. Wer für den Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses stimmen möchte, den ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Wirtschafts- und Finanzausschusses:)* So mit Stimmen der ÖVP, SPÖ und NEOS die Mehrheit. Wir kommen zum Verhandlungsgegenstand Ltg.-1527, Antrag der Abgeordneten Landbauer u.a. betreffend Grundsteuer für Grundvermögen sowie land- und forstwirtschaftlichen Besitz abschaffen. Ich ersuche den Herrn Abgeordneten Teufel die Verhandlungen dazu einzuleiten.

**Berichterstatter Abg. Ing. Mag. Teufel (FPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich berichte zum Antrag 1527, der Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses über den Antrag der Abgeordneten Landbauer, Aigner, Dorner, Handler, Teufel betreffend Grundsteuer für Grundvermögen sowie land- und forstwirtschaftlichen Besitz abschaffen. Der Antrag liegt dem Hohen Landtag vor und ich komme gleich zum Antragstext *(liest:)*

*„Der Hohe Landtag wolle beschließen:*

*Der Antrag wird abgelehnt. “*

Sehr geehrter Herr Präsident, ich bitte um Eingang in die Debatte und anschließende Abstimmung.

**Zweiter Präsident Mag. Karner:** Vielen Dank, Herr Abgeordneter. Ich eröffne die Debatte und zum Wort gelangt der Herr Abgeordnete Helmut Hofer-Gruber von den NEOS.

**Abg. Mag. Hofer-Gruber (NEOS):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Bei allen faktenorientiert denkenden Politikern und Experten herrscht Einigkeit: Wir sollten Arbeit in Österreich weniger besteuern, CO<sub>2</sub> mehr. Und ein weiteres Thema zur Verteilungsgerechtigkeit ist die Frage, ob Vermögen besteuert werden sollte durch Vermögenszuwachs – eine solche Steuer haben wir schon – durch eine Transaktionssteuer, durch eine Erbschaftssteuer. Irgendetwas wird sich in diese Richtung bewegen und bewegen müssen. Gerade in so einer Situation auf den letzten Anflug von Vermögenssteuern, den wir in Österreich noch haben, zu verzichten, zeigt schon ein eigentümliches Verständnis von der Problematik, vor der wir hier stehen und eigentümliches Verständnis von Steuergerechtigkeit. Die Antragsteller nennen das unsozial. Das ist für mich nicht nachvollziehbar. Die Grundsteuer ist zunächst einmal an den Besitz gekoppelt. Grundbesitz hat mit Einkommen zunächst einmal überhaupt nichts zu tun. Wir sollten aber nachdenken, wie eine Grundsteuer ausgestaltet werden könnte und ausgestaltbar ist. Grundsteuer ist nebenbei eine wichtige Einnahmequelle für die Gemeinden, denen jedes Grundstück ja zugeordnet ist. Viel wichtiger als eine Abschaffung dieser Steuer erscheint mir die Abschaffung von Steuerprivilegien. Das ist in dem Antrag auch richtig angesprochen. Diese Steuerprivilegien sollten wir nicht nur im Bereich der Grundsteuer durchforsten, sondern in allen Bereichen. Das würde zu einer Vereinfachung und Kostenentlastung im Gesamtsystem führen. Aus den insgesamt genannten Gründen werden wir den negativen Ausschussantrag mittragen und ich danke für Ihre Aufmerksamkeit. *(Beifall bei den NEOS.)*

**Zweiter Präsident Mag. Karner:** Zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Georg Ecker von den GRÜNEN.

**Abg. Mag. Ecker, MA (GRÜNE):** Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kolleginnen und Kollegen! Ich bin überraschend im Prinzip einer Meinung mit meinem Vorredner. Ich denke mir, wenn hier liberale Abgeordnete der Meinung sind, dass gewisse Steuern doch ihren Sinn machen, dann kann ich mich dem nur anschließen. Man muss sich tatsächlich einmal das Steuersystem in Österreich anschauen, wie das strukturiert ist. Da ist es tatsächlich so, dass wir sehr hohe Beiträge auf Arbeit haben. Wir sind auf Platz drei hinter Belgien und Deutschland für einen durchschnittlichen Alleinverdiener inklusive natürlich der Sozialversicherungsbeiträge und daher ist es richtig, und ich glaube, da sind wir uns alle einig hier herinnen, dass Steuerbeiträge auf Arbeit tendenziell sinken sollen. Das ist wünschenswert einerseits, weil Arbeit dadurch günstiger wird. Wir fördern quasi

etwas, was wünschenswert ist und damit mehr Menschen auch am Arbeitsmarkt teilnehmen werden können und das ist wünschenswert, weil natürlich den Menschen damit auch mehr Geld übrig bleibt. Die Bundesregierung hat mit der Senkung des Eingangssteuersatzes von 25 auf 20 % einen Schritt in diese Richtung bereits gemacht. Ich bin überzeugt, weitere werden folgen im Rahmen der vieldiskutierten ökosozialen Steuerreform. Im Gegensatz dazu ist es so, dass Österreich auf vorletzter Stelle ist bei den vermögensbezogenen Steuern. Selbst die OECD, die jetzt nicht unbedingt als linkes Gremium bekannt ist, argumentiert, dass die Umschichtung weg von Steuern auf Arbeit hin zu den Vermögenssteuern unsere Wirtschaftsentwicklung positiv beeinflussen würde. Es wäre daher wirtschaftspolitisch dumm, die vermögensbezogenen Steuern weiter zu senken. Und es wäre ungerecht. Denn einkommensschwache Haushalte, der Kollege hat es angesprochen, selbst wenn vielleicht Teile der Grundsteuer hier auf die Mieten dann draufgeschlagen werden, haben wenig Grundbesitz und zahlen ohnehin schon sehr wenig Grundsteuer bis gar keine Grundsteuer. Die FPÖ zeigt mit diesem Antrag wieder einmal ihr wahres Gesicht als Anwalt der Eliten, der Multimillionäre, der Großgrundbesitzer, aber sicher nicht der arbeitenden Bevölkerung. *(Beifall bei den GRÜNEN.)* Denn was ist die Alternative? Welche Alternativen gibt es? Die eine Alternative ist, was wir, glaube ich, alle nicht wollen, die Steuern auf Arbeit weiter zu erhöhen. Die zweite Alternative, auch das wollen wir glaube ich nicht, weniger Leistungen des Staates. Corona hat, glaube ich, gezeigt, wie wichtig ein ausgezeichnetes Gesundheitssystem ist, wie wichtig auch soziale Absicherung ist für die Menschen, die nicht so viel Geld haben. Und all das ist in Gefahr, wenn man die Steuerquote deutlich senkt, wenn man hier Steuern abschafft ohne ein Gegenmodell vorzulegen. Was bei der Grundsteuer speziell noch dazukommt ... und mich wundert das wirklich ... ich dachte die FPÖ ist kommunalpolitisch auch stärker verankert ... die dürften da weiter weg von der Realität sein, als ich das angenommen habe, weil was man schon immer dazusagen muss, wenn man die Grundsteuer abschafft, ist: Was können sich die Gemeinden dann nicht mehr leisten, wenn das passiert? Sollen sie weniger Kindergärten, weniger Schulen bauen? Sollen sie keine Straßen mehr sanieren? Sollen sie keine Freizeiteinrichtung wie z. B. Freibäder mehr betreiben? Das müssen Sie schon dazusagen, wenn Sie die Grundsteuer hier ersatzlos streichen wollen. *(Beifall bei den GRÜNEN.)* Ja, wir sind klar für eine Umgestaltung des Steuersystems. Wir sind für geringere Steuerbeiträge auf wünschenswertes Verhalten wie z. B. Arbeit und stattdessen gerechtere Beiträge aus Vermögenswerten und vor allem auf umweltschädliches Verhalten. Das braucht es und was es sicher nicht braucht, ist eine weitere Förderung von Multimillionären und Großbesitzern, wie die FPÖ das will. Dankeschön. *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

**Zweiter Präsident Mag. Karner:** Zu Wort gemeldet ist nun Klubobmann Udo Landbauer, FPÖ.

**Abg. Landbauer, MA (FPÖ):** Danke, Herr Präsident! Sehr geehrter Herr Landesrat! Hoher Landtag! Ja, es sind die GRÜNEN, die von Multimillionären sprechen und Großgrundbesitzern und uns dann nachsagen, weit von der Realität entfernt zu sein. (*Abg. Mag. Ecker, MA: Das ist eure Antwort, oder?*) Der Kollege der GRÜNEN glaubt wohl offensichtlich noch immer im Wahn des Alptraums, dass jeder Grundbesitzer ein Multimillionär, vielleicht sogar Multimilliardär ist und grundsätzlich böse ist und im Übrigen eigentlich per sofort enteignet gehört. Das ist der Zugang der GRÜNEN, die – wie ich unlängst auch gesagt habe – als Chlorophyll-Marxisten auftreten: außen GRÜN, innen ROT. Da kommt das kommunistische Gedankengut durch. Alle möglichst schnell enterben und damit für Gerechtigkeit sorgen, Freundschaft. Meine sehr geehrten Damen und Herren, so ist es nicht. Wenn wir dann darüber sprechen, wen eine Entlastung hier treffen würde, dann würden wir genau zur Wahrheit hinkommen, die Sie nicht wahrhaben wollen. Wenn wir davon sprechen, dass Vermögenssteuern das bessere Instrument sind als Steuern auf Arbeit, können wir lange darüber diskutieren, wie viele Vermögenssteuern wir denn hier ansetzen. Wenn wir von Grundbesitz und von Grunderwerb sprechen, können wir auch darüber diskutieren, ob denn nicht die Grunderwerbssteuer vielleicht sogar reicht und es nicht die schon den Häuslbauern und den Käufern und Sanierern immer schwerer und schwerer macht, sich den Wunsch vom Eigenheim zu erfüllen. Aber dann können wir auch darüber sprechen, wie weit es gerade in der aktuellen Situation noch möglich ist, sich diesen, genau diesen Wunsch vom Eigenheim zu erfüllen. Genau deswegen haben wir das Thema auf die Tagesordnung geholt. Weil es aktueller ist, denn je. Ich beziehe mich explizit auf diese eine Steuer als ein Beispiel von vielen, wo hier angesetzt werden muss, um die Menschen in diesem Land speziell in der größten Arbeitsmarkt- und Wirtschaftskrise der Zweiten Republik ordentlich zu unterstützen. Genau das hat sich auch dieser Mittelstand verdient, der sich noch Eigentum erwirtschaften will und das auch erhalten will und das auch für die Zukunft erhalten will. Meine sehr geehrten Damen und Herren, gerade in Zeiten wie diesen, wenn wir sehen wie Einkommen sinken, wenn wir sehen wie die Arbeitslosigkeit steigt, wenn wir sehen wie viele Menschen in diesem Land in Kurzarbeit sind und damit über ein geringeres Einkommen verfügen und wenn wir uns gleichzeitig ansehen wie die Preise am Markt momentan davongaloppieren, dann sollte jedem von uns klar sein, dass hier dringender Handlungsbedarf auch gegeben ist. Entgegen der Meinung der GRÜNEN geht es uns genau um den Mittelstand, der sich am Land ein Einfamilienhaus kaufen möchte, sanieren möchte, bauen möchte – geht es uns genau um diese Personen in diesem Land, die sich im urbaneren Bereich vielleicht eine Eigentumswohnung kaufen wollen. Wenn wir uns ansehen wie sich die Preise entwickeln, dann sollte uns klar sein, dass das nicht mehr lange gutgehen kann. Österreich hat im 5-Jahres-Vergleich bei den Eigentumswohnungen eine Preissteigerung von 26 % vollzogen. Im 10-Jahres-Vergleich sprechen wir von sage und schreibe 70 % Preissteigerungen. Da müsste

auch jedem klar sein, dass sich das irgendwann nicht mehr ausgehen kann. Wenn heute der Häuslbauer oder Sanierer Hand anlegen will oder auch sich das Gewerk errichten lassen will von einem Bauunternehmer, dann ist er mit Preissteigerungen von bis zu 60 % konfrontiert. In den letzten Monaten bitte. In den letzten Monaten seit September 2020. Das kann sich alles nicht mehr ausgehen. Genau da ist der Staat gefordert. Genau da ist der Staat gefordert, dort einzugreifen, wo er eingreifen könnte. Zum Einen, Kollege Ecker, selbstverständlich bei den Steuern auf Arbeit. Aber das predigen wir ohnehin seit Jahren nicht nur an dieser Stelle, dass das dringend gefordert ist. Aber der Staat ist auch gefordert, die Steuern nicht weiter zu erhöhen, so wie die GRÜNEN das momentan vorantreiben. Wir haben es heute schon besprochen: NoVA, Mineralölsteuer, CO<sub>2</sub>-Steuern, etc., etc. Der Staat ist gefordert da einzugreifen, wo er eingreifen kann. Genau diese Grundsteuer wäre so ein Bereich, wo er die Menschen auch entlasten könnte. Wir sprechen hier allein in Niederösterreich von 135 Millionen Euro mit denen man die Hauseigentümer, die Wohnungseigentümer, aber auch die Mieter entlasten kann. Aber genauso die Betreiber von land- und forstwirtschaftlichen Betrieben, die hier zur Genüge schon in der Vergangenheit geschröpft wurden. Meine sehr geehrten Damen und Herren, auch der Kollege der NEOS hat es schon angesprochen: Es ist in Wahrheit auch unverständlich, wieso es genau in diesem Bereich entsprechende Steuerprivilegien gibt und hier Religionsgemeinschaften, als ein Beispiel, nicht zur Kasse gebeten werden, währenddessen das die Privaten in diesem Land schon werden. Strengen Sie sich an! Geben Sie sich einen Ruck! Helfen Sie den Menschen in diesem Land sich auch ihr Eigentum zu erwerben! Sie haben es sich verdient, wenn sie ihr Leben lang hart arbeiten, sich auch diese Kleinigkeit zu erwerben. Und sie haben es sich erst recht verdient, gerade infolge der „Corona-Lockdown-Politik“, die Ihr Verschulden im Übrigen ist, dass ihnen hier auch geholfen wird, sie entsprechend steuerlich zu unterlasten. Die Grundsteuer ist nur ein Beispiel von vielen. *(Beifall bei der FPÖ.)*

**Zweiter Präsident Mag. Karner:** Zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Josef Wiesinger, SPÖ.

**Abg. Wiesinger (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Landesrat! Werte Damen und Herren! Die Abschaffung der Grundsteuer mag auf den ersten Blick eine freudige Botschaft sein, jedoch ist der Antrag leider nicht zu Ende gedacht. Warum soll die Grundsteuer abgeschafft werden? Könnte viele Ursachen haben, der Grund dieses Antrages. Vielleicht war es die Vorschreibung des zweiten Quartals von der Gemeinde, die derzeit in die Haushalte zugestellt wurde? Vielleicht ist es die Meinung, wenn man kein Kapital besitzt, braucht man auch nicht für den Besitz Grundsteuer zu zahlen? Weil – wie der Kollege Hofer-Gruber schon erwähnt hat – hat der Reichtum, das Kapital mit dem Besitz sehr wenig zu tun. Es bezahlt jeder nur für seinen Grundbesitz. Eine Ausnahme

sind die Mieter. Die bezahlen teilweise Grundsteuer für einen Besitz, der nicht ihr Eigen ist. Das widerspricht in Wirklichkeit dem Wesen dieser Steuer. Mit einer Reform des Betriebskostenkataloges im Mietrechtsgesetz könnte man allerdings diese Schräglage leicht beheben. Eine Durchforstung der Befreiungen, so wie es meine Vorredner schon angesprochen haben, auf die Zeitgemäßheit, wäre natürlich sehr empfehlenswert. Warum soll die Grundsteuer abgeschafft werden? Ist der Steuerbetrag zu hoch? Vergleichen wir international: Österreich bezahlt 0,5 % des BIPs gemessen an Grundsteuer. Im Vergleich Deutschland: 2,3 %. Das Vereinigte Königreich: mehr als 4 %. Wir wissen, die Grundlage für die Berechnung ist der Einheitswert. Nicht die steigenden Anschaffungskosten, nicht die steigenden Grundstückspreise, sondern der Einheitswert ist die Berechnungsgrundlage. Wir wissen, der Verkehrswert oder der Verkaufswert ist oft ein Vielfaches des Einheitswertes. Deswegen hat der Städtebund, aber auch der Gemeindebund und der Verwaltungsgerichtshof schon seit langem eine Reform des Einheitswertes gefordert. Aber was bewirkt eine Abschaffung der Grundsteuer, die wichtigste Einnahmequelle nach der Kommunalsteuer für unsere Gemeinden? Es würde bewirken – wie schon angesprochen – weniger Kindergärten, weniger Schulen, weniger Straßenbau, aber auch weniger Güterwegebau oder Unterstützung des Güterwegebbaus. Wer hätte den Nachteil von dieser Art der Grundsteuer? Ausschließlich die Gemeinden und die Bürger bzw. die lokale Wirtschaft, weil wenn die Finanzkraft der Gemeinden geschwächt wird, können auch keine wirtschaftlichen Aufträge in der Region vergeben werden. Es ist daher ein Gebot der Stunde, die Grundsteuer, die wichtigste Einnahmequelle der Städte und Gemeinden nach der Kommunalsteuer, den österreichischen Gemeinden in vollem Ausmaß zur Verfügung zu stellen und es muss sichergestellt werden, dass ohnehin die schon stark belasteten Gemeinden nicht noch finanziell belastet werden. Eine dringende Steuerreform ist sicher auf dem Faktor Arbeit notwendig. Wir wissen, die Summe der Lohnabgaben und die Steuern auf den Konsum beträgt mittlerweile rund 80 % des Steueraufkommens des Staates. Es ist daher höchst an der Zeit, die Wertschöpfung zu besteuern und die Lohnabgaben zu entlasten. Stellen wir uns vor: 100 Euro mehr im Börsel pro Monat würde einen gewaltigen Kaufkraftgewinn und einen raschen Wirtschaftsaufschwung auslösen. Daher volle Grundsteuer für die Gemeinden und mehr Kaufkraft für die Bürger. *(Beifall bei der SPÖ.)*

**Zweiter Präsident Mag. Karner:** Zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Josef Balber, ÖVP.

**Abg. Balber (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Es will keiner gerne Steuern zahlen. Das wissen wir und so gibt es immer Veränderungen und Anträge. Da braucht man keine Fremdenverkehrsabgabe, keine Kurtaxen, man braucht keine Werbeabgaben, man braucht auch keine Grundsteuer, weil das sind alles Belastungen. Wir brauchen auch keine Seuchenvorsorge,

weil die hätten wir auch schon lange abgeschafft und siehe da, in Pandemiezeiten braucht man sie. Auf einmal gibt es Geld, was wir wirklich notwendig brauchen, für diese Pandemiebekämpfung. Aber auch wenn ich an die Feuerschutzsteuer denke: Das Geld kommt auch dem Feuerwehrewesen zugute, weil jetzt keine Feste stattfinden und trotzdem die Infrastruktur von den Feuerwehren aufrechterhalten werden muss. So passiert es auch bei der Grundsteuer, bei einer Gemeindeabgabe. Es ist schon erwähnt worden, dass rund 135 Millionen Euro in Niederösterreich hier an Steueraufkommen stattfindet. Wenn wir die Grundsteuer abschaffen, kommt vielleicht das nächste Mal die Kommunalsteuer dran und andere Steuern. Dadurch ist es für uns eigentlich nicht nachvollziehbar. Ich denke hier, wir können uns als Gemeinden das auf keinen Fall leisten. Ich denke, nur bei mir in der Gemeinde mit 60 km Güterwege, mit fünf Katastralgemeinden ... wir bekommen eine Grundsteuer a. von 23.000 Euro und eine Grundsteuer b. von 148.000 Euro und ein Kommunalsteueraufkommen haben wir leider Gottes nur mit 120.000 Euro. Wir sind natürlich abhängig von dieser Grundsteuer. Es ist eigentlich die größte Einnahmequelle die wir bei uns in der Gemeinde haben. Ich kann mir nicht vorstellen, wie in Pandemiezeiten, wo die Budgets extrem belastet werden, dass das ausgeglichen werden kann. Die wirtschaftlichen Lagen in den Gemeinden sind angespannt durch die vielen zusätzlichen Aufträge, die wir jetzt bekommen haben mit Teststraßen, auch teilweise mit Impfstraßen, aber auch vielleicht jetzt mit Handy-Signaturen, wo wir auch unseren Bürgerinnen und Bürgern einen Service bieten können, der natürlich den Gemeinden dient. Wenn ich hier noch dazu sagen darf: Die Belastung einzelner für diese Grundsteuer oder das Grundsteueraufkommen ist natürlich im Monat zwischen 8 und 12 Euro. Wenn ich jetzt denke, dass das Parkpickerl in Wien auch für ein Auto 10 Euro kostet, so kann man hier ruhig von einer Bagatellsteuer reden. Ich kann nur hier zusammenfassend sagen, dass die Gemeinden in der Pandemiezeit die besten Krisenbewältiger sind. Wir brauchen das Geld für unsere vielfältigen Aufgaben, die wir haben. Dadurch werden wir dem Ausschuss-Antrag zustimmen, dass wir diesen Antrag ablehnen. Dankeschön. *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Zweiter Präsident Mag. Karner:** Die Rednerliste ist erschöpft. Der Berichterstatter hat das Schlusswort. Er verzichtet. Wir kommen daher zur Abstimmung des Verhandlungsgegenstandes Ltg.-1527, Antrag der Abgeordneten Landbauer u.a. betreffend Grundsteuer für Grundvermögen sowie land- und forstwirtschaftlichen Besitz abschaffen. Wer für den Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses stimmen möchte, den ersuche ich sich vom Platz zu erheben. Dieser lautet: Der Antrag wird abgelehnt. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Wirtschafts- und Finanzausschusses:)* So mit Stimmen GRÜNE, ÖVP, SPÖ und NEOS die Mehrheit. Wir kommen zum Verhandlungsgegenstand Ltg.-1525, Antrag der Abgeordneten Schuster u.a. betreffend blau-

gelbe Lehrlingsausbildungsförderung für Unternehmer. Ich ersuche neuerlich den Herrn Abgeordneten Teufel die Verhandlungen einzuleiten.

**Berichterstatter Abg. Ing. Mag. Teufel (FPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Geschätztes Mitglied der Landesregierung! Ich berichte zum Antrag des Wirtschafts- und Finanzausschusses über den Antrag der Abgeordneten Schuster, Landbauer, Aigner, Dorner, Handler, Teufel betreffend blau-gelbe Lehrlingsausbildungsförderung für Unternehmer. Der Antrag liegt den Abgeordneten vor. Ich komme daher gleich zum Antragstext. *(Liest:)*

*„Der Hohe Landtag wolle beschließen:*

*Der Antrag wird abgelehnt.“*

Sehr geehrter Herr Präsident, ich bitte um Eingang in die Debatte und anschließende Abstimmung.

**Zweiter Präsident Mag. Karner:** Vielen Dank, Herr Abgeordneter. Ich eröffne nun die Debatte und zum Wort gelangt der Abgeordnete Helmut Hofer-Gruber, NEOS.

**Abg. Mag. Hofer-Gruber (NEOS):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Sehr geehrtes Mitglied der Landesregierung! Wir werden heute wahrscheinlich viel über Lehrlinge und Lehrlingsausbildung hören. Wir werden hören, dass es zu viele Lehrlingsstellen gibt, zu wenige, in manchen Bereichen gar keine. Wir werden vielleicht auch hören, dass es zu wenig geeignete Lehrlinge zu finden gibt und manche Betriebe sich darüber beklagen. Vielleicht hören wir auch über das duale Ausbildungssystem, um das uns viele in Europa beneiden. Vielleicht werden auch Bemühungen angesprochen, die typischen Geschlechterrollen bei der Wahl der Lehre aufzubrechen. Ich möchte das alles heute nicht tun, sondern einen ganz anderen Aspekt der Lehre beleuchten. Ein gelungener Lebensentwurf, meine Damen und Herren, ist oft mit der Möglichkeit verbunden, das Leben selbst zu gestalten, das Leben in die Hand zu nehmen, sein eigener Chef zu sein. Der Lehrberuf ist eine gute Basis für diesen Lebensentwurf. Er ermöglicht mit Weiterbildung, letztlich der Meisterprüfung den direkten Weg in die Selbständigkeit, ins Unternehmertum. Er ermöglicht in weiterer Folge Arbeitsplätze zu schaffen und wieder die Ausbildung von Fachkräften zu ermöglichen. Wir glauben, dass dieser Aspekt viel zu wenig gewürdigt wird. Es ist auch oft so, dass der Eindruck entsteht, dass die Lehre eigentlich die Alternative zum Scheitern der Schullaufbahn ist. Die Lehre ist mit einem Imageproblem behaftet und das sollten wir beheben, indem wir unter anderem die Möglichkeit gerade zu so einem vorgezeichneten Weg in die Selbständigkeit und in die Unabhängigkeit hier stärker betonen. Und zwar sehr gerne auch in Modellen, wo Lehre und höhere Bildung verknüpft werden. Es ist schade, dass der ehemaligen Wirtschaftspartei nicht mehr einfällt als im Ausschuss diesen Antrag glatt

abzulehnen. Schon alleine wegen dieser Diskussionsverweigerung werden wir den negativen Ausschussantrag nicht mittragen. Danke für Ihre Aufmerksamkeit. *(Beifall bei den NEOS.)*

**Zweiter Präsident Mag. Karner:** Zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Georg Ecker, GRÜNE.

**Abg. Mag. Ecker, MA (GRÜNE):** Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrter Herr Landesrat! Werte Kolleginnen und Kollegen! Es ist, glaube ich, unbestritten, dass wir Fachkräfte benötigen, dass wir entsprechend auch junge Menschen benötigen, die sich für Lehrberufe interessieren und auch die Rahmenbedingungen schaffen, dass sie diese absolvieren können. Insbesondere auch für die anstehende Energiewende, für die vielen Herausforderungen, die die Klimakrise mit sich bringt, auch an die Umstellungen in der Wirtschaft. Ich glaube, da wird es sehr viele Fachkräfte benötigen in Branchen auch wie bei Installateuren ... ich sage nur Heizungstausch ... bei Elektrikern, wenn es um die Installation von PV-Anlagen geht. Da gibt es großen Bedarf. Die Situation der Lehrstellen in Niederösterreich ist derzeit sehr unterschiedlich, regional differenziert, aber auch über Branchen hinweg. Im Waldviertel z. B. ist es so, dass Betriebe händeringend Lehrlinge suchen. In Ballungszentren, auf der anderen Seite, ist es tatsächlich oft so, dass junge Menschen keine passende Lehrstelle finden, weil keine verfügbar sind. Wenn man sich die Zahlen anschaut: April 2021 gibt es ganz aktuelle Zahlen, gibt es 708 Lehrstellensuchende, die auf 855 offene Lehrstellen kommen. Wie schon gesagt, ist es sehr unterschiedlich. In sehr ländlichen Regionen, Zwettl z. B., gibt es 6 Lehrstellensuchende, die auf 31 Stellen kommen. In Lilienfeld sind es 7 Suchende auf 42 offene Stellen und in Baden, um ein Beispiel aus einer urbanen Gegend zu bringen, sind es 89 Suchende auf 45 Stellen. Also man sieht schon, dass es immer schwierig ist, eine Regelung für ganz Niederösterreich zu treffen, weil hier die Unterschiede einfach in unserem Land sehr groß sind. Insgesamt, da gebe ich aber dem Antrag in der Grundausrichtung recht, braucht es eine Attraktivierung. Dieser Antrag kann ein Schritt in diese Richtung sein. Deswegen werden wir ihm auch zustimmen. Also ich rede vom ursprünglichen FPÖ-Antrag. Er beleuchtet halt nur die eine Seite. Er beleuchtet die Seite der Unternehmen. Er beleuchtet die Seite, wie Unternehmen gefördert werden können, um Lehrstellen zu schaffen. Ich möchte als zweite Sichtweise schon auch in die Diskussion einbringen, dass wir die Sichtweise der jungen Menschen nicht vergessen dürfen, dass wir die Lehrausbildung entsprechend auch so gestalten müssen, dass sie attraktiv ist: aus finanzieller Hinsicht, was die Entschädigung betrifft, aus Hinsicht der Berufsschulen, dass die gut ausgestattet sind, dass entsprechend auch die Beiträge dort nicht zu hoch sind, dass auf der anderen Seite auch „*Lehre und Matura*“ weiter gefördert wird. Das ist, glaube ich, für viele junge Menschen ein sehr attraktives Modell. All das dürfen wir bei dieser Debatte nicht vergessen. Nichtsdestotrotz werden wir diesem Antrag als

einen Schritt zustimmen, um eben hier die Fachkräfteausbildung in Niederösterreich auch weiter voranzutreiben. Dankeschön. *(Beifall bei der FPÖ.)*

**Zweiter Präsident Mag. Karner:** Zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Vesna Schuster von der FPÖ.

**Abg. Vesna Schuster (FPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätztes Regierungsmitglied! Werte Abgeordnete! Seit Jahren warnen Vertreter der Politik und der Wirtschaft vor einem Fachkräftemangel. Seit Jahren hören viele Vertreter der Politik weg. 2020 war kein gewöhnliches Jahr. 2021 ist es auch nicht. Das Ausmaß an Kollateralschäden für die Wirtschaft durch die Folgen der „Lockdowns“ wurde stark unterschätzt. Auch die unnötigen Schulschließungen werden ungeahnte Auswirkungen auf den Arbeitsmarkt nach sich ziehen. Wie bereits mehrmals an dieser Stelle von mir erwähnt: Fachkräfte fallen nicht vom Himmel. Man muss sie ausbilden. Fachkräfte von morgen werden in Betrieben ausgebildet. Die überzogenen Corona-Maßnahmen der türkisgrünen Regierung haben sehr viele Betriebe an ihre existenzielle Grenze gebracht. Neben den Unterstützungsleistungen für Unternehmer muss man sie auch trotz der Wirtschaftskrise ermutigen, Lehrlinge einzustellen. Diese Jugendlichen dürfen auf keinen Fall auf der Strecke bleiben und es dürfen keine Arbeitslosen aus ihnen werden. Eine blau-gelbe Lehrlingsausbildungsförderung für Unternehmer muss dringend auf den Weg gebracht werden. Wenn Sie, sehr geehrte Abgeordnete der Regierungsparteien, meinen der Lehrlingsbonus war Hilfe genug, dann irren Sie sich. Beim Lehrlingsbonus gibt es bis zu 3.000 Euro für neu aufgenommene Lehranfänger. Dies gilt für Kleinunternehmer bis zu 9 Mitarbeitern. Das Datum des abgeschlossenen Lehrvertrages ist entscheidend. Nicht einmal ein Tropfen auf den heißen Stein. Andere bestehende Maßnahmen wie Förderungen für Nachhilfe, Unterricht für Berufsschüler oder Beratung und Coaching sind auf große Unternehmen zugeschnitten. Der finanzielle Druck der „lockdown-bedingten“ Umsatzeinbußen hemmt Unternehmer zusätzlich in ihrer Bereitschaft auch 2021 Lehrlinge aufzunehmen. Bei den diesjährigen Schulabgängern eines Polytechnikums ist die Situation somit bedrohlich. Wir müssen alle Absolventen einer Polytechnischen Schule in ein Lehrverhältnis bringen, um in Zukunft Fachkräfte zu haben, und ich wiederhole nochmal, nicht Arbeitslose zu produzieren. Eine richtige finanzielle Unterstützung wäre eine Lösung – und zwar durch längerfristige Lehrlingsausbildungsförderungen, wie wir sie in unserem Antrag vorgestellt haben. Dies würde es auch einem KMU ermöglichen, einen Lehrling auszubilden. Ende 2020 waren in Niederösterreich knappe 17.000 Lehrlinge in Ausbildung – um 132 Jugendliche mehr als ein Jahr zuvor. Die Präsidenten der Wirtschafts- und Arbeiterkammer meinen, dass diese Zahl beweise, man hat alles richtig gemacht, trotz Pandemie. Diese Zahlen beweisen leider gar nichts. Es ist großartig für die 132 betroffenen Jugendlichen. Das war aber

Ende 2020. Wie sieht es jetzt aus? Wie wird es Ende 2021 aussehen? Wie viele Schul- und Praxistage gab es denn 2021? Wie viele Lehrlinge aus dem Gastrobereich konnten fast sieben Monate nicht ihrem Praxisunterricht nachgehen? Und so weiter. Wenn wir die Betriebe nicht finanziell unterstützen und somit ermutigen, Lehrlinge aufzunehmen, sieht es ziemlich düster aus. Es ist so einfach, sich auf einer Auswertung von 2020 auszuruhen und es als großen Erfolg zu verkaufen, dass damals 132 Jugendliche mehr eine Lehrstelle hatten. Es ist erfreulich. Aber ganz ehrlich: Ein großer Wurf und die Lösung der bevorstehenden Probleme der Betriebe und am Lehrlingsmarkt ist es mit Sicherheit nicht. „*Koste es, was es wolle*“, hat doch der Nach-Bundeskanzler dieses Landes gesagt. Na dann, sehr geehrte Damen und Herren der Regierungsparteien, stimmen Sie diesem Antrag zu und investieren Sie Steuergeld in die Zukunft dieses Landes, statt in Eigenwerbung und Pressekonferenzzirkus. *(Beifall bei der FPÖ.)*

**Zweiter Präsident Mag. Karner:** Zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete René Pfister, SPÖ.

**Abg. Pfister (SPÖ):** Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Herzlichen Dank! Meine beiden Vorredner haben das schon ausgeführt ... die Eckzahlen und das ganze, hinsichtlich Lehrlingsförderung, Lehrlingsausbildung. Ich glaube, wir sind uns hier alle einig, dass ein Fachkräftemangel, der jährlich immer wieder im Herbst auftritt, nicht passieren darf und dass dieser Fachkräftemangel hier auch in Zukunft nicht passieren darf. Es gibt ein Ende der Pandemie. Es gibt Licht am Ende des Tunnels und das bedeutet auch, wie wir mit den ersten Öffnungsschritten hier auch sehen, dass wieder Leben in Österreich und vor allem auch in Niederösterreich einkehrt. Das bedeutet aber auch, dass die Unternehmungen hier hochfahren und hier auch der große Bedarf besteht, Nachholeffekte, Produktionen hochzufahren. Dann gibt es das große Thema Perspektiven zu schaffen. Perspektiven zu schaffen bedeutet auch, Fachkräfte, Facharbeiterinnen und Facharbeiter von morgen mit Qualifikationen auszustatten und diese Ausbildungen auch zu machen. Das wiederum bedeutet aber auch die Verantwortung hier der Unternehmen und der Betriebe wahrzunehmen, nämlich diese Fachkräfte von morgen heute als Lehrlinge aufzunehmen. Wir haben daher einen Abänderungsantrag eingebracht, der auch bedeutet, dass es uns wichtig ist, die Lehrlingsausbildung zu fördern. Ich glaube, da sind sich nicht nur die Sozialpartner einig, sondern so wie wir hier im Landtag sitzen, ist das für uns alle ein wichtiges Anliegen. Es bedeutet aber auch, dass die Förderung nicht mit einer Gießkanne vergeben wird, sondern es bedeutet hier, dass wir diese Förderungen ganz zielgerichtet den Betrieben, den Unternehmungen zur Verfügung stellen. Daher bringen wir mit dem Abänderungsantrag hier auch ein, dass es an Qualitätskriterien gebunden werden muss. Nämlich dass nach einem positiven Abschluss des jeweiligen Ausbildungsjahres diese Auszahlungen oder diese Förderboni erst passieren dürfen. Weil was merken wir schon auch? Es gibt jetzt immer

wieder die lustigsten Ideen, die hier passieren von der sogenannten „*Wirtschaftspartei*“, alles in eine Richtung zu schieben, nämlich die Arbeitgeber hier sehr, sehr stark zu entlasten, aber die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer nicht zu unterstützen. Daher bedeutet das für uns, dass wir diesen Abänderungsantrag einbringen. Die Lehrlingsausbildung ist der Sozialdemokratie nicht nur ein Herzensanliegen, sondern ein zentraler Punkt für die Arbeitskräfte von morgen. Wir müssen heute investieren. Wir müssen heute in die Lehrlingsausbildung investieren, um die Fachkräfte von morgen zu haben. Eines dieser Qualitätskriterien bedeutet hier auch, dass man mit Regulativen, nämlich es gibt hier sehr, sehr gute Instrumente und die Unternehmerinnen und Unternehmer wissen das. Jeder klebt sich gerne auf sein Firmenlogo die staatliche Auszeichnung als Ausbildungsbetrieb drauf. Auch das muss überprüft werden. Regelmäßige Weiterbildungsmaßnahmen in den Betrieben, nicht nur für die Ausbilderinnen und Ausbilder, sondern auch für die Kolleginnen und Kollegen, die hier die Lehrlinge im Beruf auch fit machen. Das soll natürlich auch kontrolliert werden, um nicht dann am Ende der Ausbildungszeit das böse Erwachen zu haben: 3 ½ Jahre Lehrzeit und bei der Lehrabschlussprüfung dann leider ein Durchfallen. Das darf nicht sein. Daher ist es uns wichtig und fordern wir mit unserem Abänderungsantrag (*liest:*)

*„Die NÖ Landesregierung wird im Sinne der Antragsbegründung sowie zu Punkt 1 dieses Antrags aufgefordert, die geforderten Maßnahmen umzusetzen und die Finanzierung für eine Lehrlingsausbildungsförderung für NÖ Unternehmen sicherzustellen und vor allem unserer Fach- und Führungskräfte von morgen hier auszubilden.“ (Beifall bei der SPÖ.)*

**Zweiter Präsident Mag. Karner:** Zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Bernhard Heinrichsberger, ÖVP.

**Abg. Heinrichsberger, MA (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen des niederösterreichischen Landtages! Wenn ich mir den Antrag so vor Augen führe, dann diskutieren wir in eine andere Richtung. Es wird hier davon gesprochen, dass Unternehmen nicht bereit wären, Lehrlinge auszubilden oder das ein Problem darstellt. Da kann ich nur sagen: Jeder der mit Unternehmerinnen und Unternehmern spricht, weiß, dass das aktuell nicht der Fall ist und auch der oder diejenige haben dann das wahre Problem des Fachkräftemangels nicht erkannt. Ich bin ein Freund von Fakten und ich kann nur das wiedergeben, was Statistiken auch wiedergeben, was man hört und was Tatsachen sind. Kollege Ecker hat es heute schon angesprochen, die bekannte Zahl. Derzeit gibt es 855 offene Lehrstellen und auf der anderen Seite 708 suchende Jugendliche, die eine Lehre absolvieren wollen. Das bedeutet auf der Anbieterseite hier eine fundierte Ausbildung anzubieten ist mehr da, als auf der anderen Seite, nämlich dieser

der Suchenden, die eine Ausbildung absolvieren wollen. Ja, es ist grundsätzlich richtig, dass Corona natürlich einige Dellen in unsere Wirtschaft gerammt hat. Das ist auch weltweit der Fall. Aber auch da wurde gehandelt seitens der Bundesregierung, auch des Landes. Wir wissen und es ist auch Tatsache, dass der „Lockdown“ die fehlende Ausbildungsmöglichkeit durch Einschränkungen natürlich dazu geführt hat, dass kurzfristig die Zahl der Lehrlinge zurückgegangen ist. Aber man muss die Rechnung zu Ende rechnen. Dazu komme ich dann noch später. Im Antrag wird weiters ausgeführt, dass auch bei den Corona-Maßnahmen, bei den Hilfsmaßnahmen für die Lehrlingsausbildung nur große Unternehmen profitiert hätten. Auch das stimmt so nicht. Es wurden alle gleichermaßen gleich fair behandelt und auch unterstützt. Nun zum Thema „Corona“ und die Auswirkungen in der Lehrlingsausbildung: Es wurden hier vielerlei Angebote und Förderungen und Unterstützungsmaßnahmen entwickelt und zur Verfügung gestellt. Eigens natürlich der Lehrlingsbonus als Fördermaßnahme. Dann auch eine Förderung für die Ausbildungsbetriebe, deren Lehrlinge auch in Kurzarbeit waren. Weiters wurde auch für die Lehrlinge selbst der „DigiScheck“ implementiert und auch in der administrativen Abwicklung der sogenannten „Bürokratie“ wurden erhebliche Erleichterungen vorgenommen. Wenn man diese Rechnung zu Ende rechnet oder das Ganze zu Ende denkt, wird man sehen, dass im Vorjahr – in diesem bekannten wirtschaftlich schwierigen Corona-Jahr – die Betriebe, die Lehrlinge ausgebildet haben, gestiegen sind. Nämlich ganze 30 Betriebe gibt es mehr, die in die Lehrlingsausbildung eingestiegen sind. Das ist also ein Zeichen, dass diese Maßnahmen gegriffen haben. Um auf den Lehrlingsbonus noch näher einzugehen, weil man muss auch immer die Zahlen dahinter sehen, dieser kam den Unternehmen zugute. Also das, was eigentlich dieser Antrag fordert, wurde bereits auch umgesetzt. Zwischen 16. März und 31. März gab es 2.000 Euro, sogar noch 1.000 Euro zusätzlich für Kleinstunternehmer. Also weit weg von der Annahme in dem Antrag, dass nur die Großen profitiert hätten und dann sogar große Unternehmen hier bevorzugt worden sind. Insgesamt, Frau Kollegin Vesna Schuster, Sie haben gemeint, ein Tropfen auf den heißen Stein, kann ich Ihnen da nicht recht geben, denn mit dieser Maßnahme des Lehrlingsbonus wurden 25.000 Lehrstellen gefördert und 25.000 Arbeitsplätze und Ausbildungsplätze sind nicht Nichts. Insgesamt wurden weiters auch 49,5 Millionen Euro durch diese Aktion an Hilfsmitteln freigesetzt. Auch im Land NÖ gibt es einige Förderungen. Es gibt 120 Euro pro Monat für den Lehrling – mit bestimmten Einkommensgrenzen. Auch die NÖ Lehrlingsförderung wurde im Vorjahr neu entwickelt und aufgesetzt durch unseren Landesrat Martin Eichinger. Auch die Lehrlingsoffensive des Landes NÖ trägt Früchte. Hier soll jeder unter 25 die Chance und Möglichkeit bekommen, einen Lehrberuf ergreifen zu können. Auch da wurden wieder 54 Millionen Euro investiert gemeinsam vom Land NÖ und vom AMS NÖ. Da gibt es auch wieder Zahlen und Daten, die belegen: Im April 7.491 Plätze gibt es, also Lehrstellen, die angeboten werden. 3.818 wurden

bereits besetzt. Also auch da sieht man wieder: Jeder, der eine Lehre machen will, kann eine Lehre machen. Ja, wir suchen auch Lehrlinge. Ja, wir suchen Fachkräfte und ja, es gibt einen Fachkräftemangel und es liegt an uns hier herinnen, die Lehre auch in den Wortmeldungen in ein sehr positives Licht zu rücken und nicht immer irgendwie die Lehre als abwertend zu verstehen. Man muss nach vorne schauen. Man muss das Image der Lehre weiterhin verbessern. Wir brauchen uns nicht genieren. Wir haben das beste Ausbildungssystem – traue ich mich sogar sagen – weltweit mit unserem Ausbildungssystem und unsere Lehrlinge, wenn man die ganzen Wettbewerbe so ansieht, bringen Medaillen nach Hause. Die leisten etwas – auch in Niederösterreich. So und jetzt sind wir bei den Lehrlingen. Was ist das wichtigste für einen jungen Menschen? Die Berufsaussicht. Wir alle wissen, wenige bleiben in der heutigen Zeit ewig in einem Job oder in einem Jobfeld, sage ich jetzt einmal. Da ist es den jungen Leuten schon wichtig: Wo stehe ich in 30 Jahren? Wie einengend ist die Berufswahl? Da ist Weiterbildung ein wesentlicher Fakt, der dazu beiträgt, dass man sich doch die eine oder andere Tür in der Berufswelt offen lässt. Auch da gibt es ein Angebot vom Land NÖ – den Kompetenzkompass. Es gibt den Begabungskompass, um selber auch die Fähigkeiten herauszufinden, wohin man gehört, was für einen geeignet ist, speziell auch in der Unterstufe, wenn die Entscheidung fällt, welchen Beruf man einschlägt, ob man eine schulische Ausbildung absolviert oder eine Lehre, ist genau diese Erkenntnis ganz wichtig. Diese Angebote gibt es bereits. Aber auch: Es gibt den „DigiScheck“ für Lehrlinge und da wird der Bereich der Weiterbildung gefördert. Entweder man geht mit der Zeit oder man geht mit der Zeit. Wir wollen, dass sich unsere Lehrlinge weiterbilden können und das wird auch unterstützt. Aktuell werden da 10.000 Kurse angeboten. Pro Lehrling kann jeder pro Jahr drei Kurse in den verschiedensten Sparten absolvieren zu je 500 Euro, die damit auch gefördert werden. Also die Gretchenfrage in dieser ganzen Thematik stellt sich nach wie vor: Wir brauchen Lehrlinge. Wir sind stolz darauf. Wir sollten alles daran weiterhin setzen, damit es Lehrlinge auch gibt, damit kein Fachkräftemangel entsteht, weil wir stolz sein können auf die Leistungen unserer Lehrlinge und Lehre, aber auch auf die Ausbildungsbetriebe, die stolz darauf sind und händeringend natürlich Lehrlinge suchen. In Niederösterreich sind wir immer schon Partner gewesen. Die Unternehmer sowohl auch die Lehrlinge. Das wird auch in Zukunft so bleiben. Da bleibt eines: Wir tun das tagtäglich in unserer Arbeit, was ein Land für unsere Lehrlinge und Unternehmer tun kann. *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Zweiter Präsident Mag. Karner:** Die Rednerliste ist erschöpft. Der Berichterstatter hat das Schlusswort. Er verzichtet. Wir kommen zur Abstimmung des Verhandlungsgegenstandes LtG.-1525, Antrag der Abgeordneten Schuster u.a. betreffend blau-gelbe Lehrlingsausbildungsförderung für Unternehmer. Dazu liegt zunächst ein Abänderungsantrag der Abgeordneten Pfister, Hundsmüller, Schindele und Samwald vor. Wer für diesen

Abänderungsantrag stimmt, möge sich vom Platz erheben. *(Nach Abstimmung:)* Das ist mit Stimmen der SPÖ, der GRÜNEN, der FPÖ und NEOS die Minderheit. Daher kommen wir zum ursprünglichen Antrag. Wer für den Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses stimmen möchte, den ersuche ich sich vom Platz zu erheben. Dieser lautet: Der Antrag wird abgelehnt. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Wirtschafts- und Finanzausschusses:)* So mit Stimmen der ÖVP und der SPÖ die Mehrheit. Wir kommen zum Verhandlungsgegenstand Ltg.-1614, Antrag mit Gesetzesentwurf der Abgeordneten Dr. Michalitsch u.a. betreffend Landesgesetz, mit dem die NÖ Gemeindeordnung 1973, das NÖ Stadtrechtsorganisationsgesetz, das NÖ Gemeindeverbandsgesetz, das NÖ Gemeindewasserleitungsverbandsgesetz, das Gesetz über den Gemeindewasserleitungsverband der Triestingtal- und Südbahngemeinden, das NÖ Sozialhilfegesetz 2000, das NÖ Landwirtschaftskammergesetz, das NÖ Landarbeiterkammergesetz und das NÖ Volksbegehrens-, Volksabstimmungs- und Volksbefragungsgesetz geändert werden. Kurz gefasst: 3. NÖ COVID-19-Gesetz. Ich ersuche den Herrn Abgeordneten Mold die Verhandlungen einzuleiten.

**Berichterstatter Abg. Mold (ÖVP):** Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich berichte zum Antrag Ltg.-1614, Antrag der Abgeordneten Dr. Michalitsch, Mag. Schneeberger, Edlinger, Kaufmann und Ing. Schulz. Bereits im April des Jahres 2020 hat der niederösterreichische Landesgesetzgeber aufgrund der Covid-19-Pandemie notwendige legislative Maßnahmen in den verschiedensten Rechtsbereichen mittels des NÖ COVID-19-Gesetzes durchgeführt. Insbesondere wurde dadurch die Aufrechterhaltung der Handlungsfähigkeit der Gemeinden sowie anderer landesgesetzlich geregelter kollegialer Organe sichergestellt und die Hemmung bzw. Unterbrechung materialrechtlicher Fristen im Landesrecht normiert. Diese Maßnahmen wurden bis 31. Dezember 2020 befristet. Mit dem 2. NÖ COVID-19-Gesetz wurden sie bis zum 30. Juni 2021 verlängert. Mit der heute zu beschließenden Gesetzesnovelle sollen diese Gesetze bis zum 31. Dezember 2021 verlängert werden. Ich komme damit zum Antrag *(liest:)*

*Der Hohe Landtag wolle beschließen:*

1. *Der beiliegende Gesetzesentwurf betreffend Landesgesetz, mit dem die NÖ Gemeindeordnung 1973 (NÖ GO 1973), das NÖ Stadtrechtsorganisationsgesetz (NÖ STROG), das NÖ Gemeindeverbandsgesetz, das NÖ Gemeindewasserleitungsverbandsgesetz (NÖ GWLVG), das Gesetz über den Gemeindewasserleitungsverband der Triestingtal- und Südbahngemeinden, das NÖ Sozialhilfegesetz 2000 (NÖ SHG), das NÖ Landwirtschaftskammergesetz, das NÖ Landarbeiterkammergesetz und das NÖ Volksbegehrens-, Volksabstimmungs- und*

*Volksbefragungsgesetz (NÖ VVVG) geändert werden sollen (3. NÖ COVID-19-Gesetz), genehmigt wird.*

2. *Die NÖ Landesregierung wird beauftragt, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“*

Sehr geehrter Herr Präsident, ich bitte dich die Debatte einzuleiten und die Abstimmung durchzuführen.

**Zweiter Präsident Mag. Karner:** Vielen Dank, Herr Abgeordneter. Ich eröffne die Debatte und zum Wort gelangt die Frau Abgeordnete Indra Collini von den NEOS.

**Abg. Mag. Collini (NEOS):** Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kolleginnen und Kollegen! Sehr geehrte Damen und Herren! Der Bundeskanzler Kurz war diese Woche auf Imagetour in Niederösterreich. „Kanzler schließt weiteren Lockdown im Sommer derzeit aus.“ – das war nach seiner Pressekonferenz die Headline im Kurier. Was war denn da zu lesen? Da war zu lesen (*liest:*) „Der Kanzler prognostizierte eine noch viel optimistischere Situation bis in den Sommer. Er sagt: „Ich sehe derzeit kein Indiz, das irgendwie darauf hindeuten könnte, dass die Situation dramatisch wird.“ Kurz versprach,“ – ich lese noch immer aus dem Kurier vor – „dass Sicherheitsregeln schrittweise abgebaut würden. Er meint: „Wir werden im Sommer zur Normalität zurückkehren können,“ – war er ganz zuversichtlich – „weil wir haben in der dritten Welle auf die Strategie der intensiven Testungen gesetzt und es geschafft die Situation sehr, sehr gut zu bewältigen,“ sparte er nicht mit Eigenlob.“ Und weiter: „Und Kurz stellte sogar eine Prognose: Ja, es kann sein, dass die Ansteckungszahlen steigen, aber es wird zu keiner fordernden Situation auf den Intensivstationen mehr kommen.“ Warum lese ich Ihnen das nun vor, sehr geehrte Damen und Herren der ÖVP? Wenn Sie nämlich daran glauben, dass der Kanzler, der besagte BK die Wahrheit gesagt hat, dann erschließt es sich nicht, warum eine weitere Verlängerung der Covid-Maßnahmen notwendig ist. Aber vielleicht müsste man hier irgendwelche Chatverläufe kennen, um nachvollziehen zu können, warum wir dieses Covid-Maßnahmenpaket weiterhin brauchen und warum die ÖVP dadurch weiterhin, mit Hilfe dieses Gesetzes die Demokratie auf der Gemeindeebene aushebeln will. Wir NEOS werden diesem Antrag auch diesmal nicht zustimmen. Seit gestern ist das Land wieder offen und es geht mit ganzer Kraft darum, dass wir aus der Krise herauskommen und dass wir zurück zur Normalität kommen. Und Normalität heißt für uns NEOS: Zurück zu unseren Grund- und Freiheitsrechten und zurück zu unseren demokratischen Grundprinzipien. Dass die ÖVP Niederösterreich die Verlängerung für weitere mögliche Einschränkungen demokratischer Abläufe auf Gemeindeebene damit begründet – und jetzt lese ich aus Ihrer Antragsbegründung vor (*liest:*) „... dass aus heutiger Sicht nicht absehbar ist, wann

*der Impfprozess und somit das Einsetzen der Herdenimmunität abgeschlossen ist“ ... das finde ich höchst irritierend. Denn bisher waren derartige Covid-Maßnahmen mit dem drohenden Zusammenbruch des Gesundheitssystems begründet. Jetzt finden Sie offensichtlich einen anderen Grund – frei nach Pippi Langstrumpf: „Ich mach mir die Demokratie in meiner Welt, wie sie mir gefällt.“ Viel besser hingegen würde es den Bürgerinnen in unserem Land gefallen, wenn wir die Vorgänge auf der Gemeindeebene nicht noch intransparenter, sondern wesentlich nachvollziehbarer machen würden. Wenn wir heute also über die NÖ Gemeindeordnung debattieren, wäre es wesentlich zukunftsgerichteter, wenn wir z. B. endlich über mehr Transparenz auf Gemeindeebene und die verpflichtende Einrichtung einer „Digitalen Amtstafel“ reden würden. Damit könnten Sie bei den Bürgerinnen punkten. Wir NEOS sehen das gleich wie der Kollege Schuster aus Perchtoldsdorf. Ich darf Sie zitieren, Herr Schuster, in der letzten „Kommunal“ haben Sie gesagt (liest:) „Das schwarze Brett hat ausgedient.“ Ein Zitat übrigens, das durchaus mehr Interpretationsspielraum zulässt. Ich hoffe jedenfalls, dass der Abgeordnete Schuster und auch gleich die ganze ÖVP-Fraktion das nächste Mal, wenn wir die verpflichtende Einführung der „Digitalen Amtstafel“ vorschlagen, nicht „as usual“ reflexartig dagegen ist. Vielen Dank. (Beifall bei den NEOS.)*

**Zweiter Präsident Mag. Karner:** Zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Dieter Dorner, FPÖ.

**Abg. Dorner (FPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrter Herr Landesrat! Hoher Landtag! Ich kann zu Beginn meiner Rede nicht mit einem Auszug aus der Presse dienen, wie die Abgeordnete Collini. Aber ich möchte aus der Geschichte dieser Gesetzeswerdung kurz erzählen. Der Freiheitliche Klub im Landtag hat sowohl im April 20 als auch im Dezember 20 der Gültigkeit dieser Covid-19-Gesetzgebung in Niederösterreich zugestimmt und im Dezember dann der Verlängerung bis Ende Juni zugestimmt. Die Begründung damals, weshalb wir das gemacht haben war, weil am Beginn dieser Viruserkrankung nicht klar war, wie gefährlich sie ist, weil es auch noch im Dezember nicht ganz klar war, wann diese Erkrankung zu Ende geht und keine Gefahr mehr einer Überlastung unserer Gesundheitssysteme droht. Derzeit ist es ganz offensichtlich, dass wir von einer Überlastung der Gesundheitssysteme weit entfernt sind. Daher muss jetzt mit dieser Sondergesetzgebung Schluss sein. Die Einschränkung der Rechte einzelner Gemeinderäte, besonders das eingeschränkte Antragsrecht bei Umlaufbeschlüssen, können wir als Normalität, als sogenannte „neue Normalität“ nicht anerkennen. Die Gemeindeordnung normiert zu Recht, dass Beschlüsse in Sitzungen gefasst werden. Und nur in Präsenzsitzungen ist Rede und Gegenrede in ausreichendem Maß gewährleistet. Und nur in Präsenzsitzungen kann der Austausch von Argumenten und Meinungen in der notwendigen Tiefe und im notwendigen Umfang erfolgen, um eine ausgewogene, fundierte Beschlussfassung zu ermöglichen. Ganz offensichtlich führen die

derzeitigen Covid-Sonderregelungen auch in einzelnen Gemeinden zu den seltsamsten Auswüchsen. In den letzten Wochen habe ich von unseren Gemeinderäten Einladungen zu Gemeinderatssitzungen bekommen, in denen die Maskenpflicht während der Gemeinderatssitzung vorgeschrieben wird. Gestern wurde mir eine Einladung zu einer Gemeinderatssitzung übermittelt, bei der eine Testpflicht vor Teilnahme bei einer Gemeinderatssitzung vorgeschrieben wird. Meine Damen und Herren, diesen Auswüchsen dieser Corona-Gesetzgebung wollen wir keinen Vorschub leisten. Statt die Nutzung der elektronischen Medien, die eine positive Lehre aus diesem Corona-Geschehen sein könnte, weiterhin zu fördern und die bestehenden Transparenzwerkzeuge auszubauen, wollen Sie diese Corona-Sondergesetzgebung als neue Normalität einzementieren. Die neue Normalität mit Testzwang, Einschränkung von Zusammenkünften und Impfwang durch die Hintertür ist definitiv keine Normalität. Diese „*neue Normalität*“ ist nicht die Normalität, die dieses Land braucht. Wir benötigen eine Normalität bei der das Zusammenleben auf allen Ebenen nicht von einem Virus bestimmt wird. Wir werden daher einer nochmaligen Verlängerung der Covid-19-Sondergesetzgebung nicht zustimmen. *(Beifall bei der FPÖ.)*

**Zweiter Präsident Mag. Karner:** Zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Hannes Weninger von der SPÖ.

**Abg. Weninger (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Sebastian Kurz mit einem Kartoffelpuffer und Werner Kogler mit einem Glas Wasser im Schweizerhaus – das ist das Bild, das uns die türkis-grüne Bundesregierung gestern über die Medien des Landes vermittelt hat. Ende des „*Lockdowns*“. Ja, auch wir freuen uns alle, dass wieder einiges möglich wird, dass Kaffee- und Wirtshausbesuch wieder möglich werden, dass Sport, Kultur und auch etwas mehr menschliche Wärme wieder möglich werden. Alles unter Berücksichtigung der Maßnahmen zur tatsächlichen Bekämpfung der Covid-19-Pandemie. Aber, liebe Kolleginnen und Kollegen, was fürs Schweizerhaus und fürs Lagerhaus gilt, muss auch fürs Rathaus gelten. *(Heiterkeit bei Abg. Rosenmaier. – Beifall bei der SPÖ.)* Wir, die Sozialdemokratie, werden deshalb einer neuerlichen Verlängerung dieser Covid-19-Bestimmungen in der der Gemeindeordnung nicht zustimmen. Das Regieren per Notverordnung, per Umlaufbeschlüsse, ohne die Möglichkeit einer ordentlichen, fundierten, politischen Diskussion, ohne Beratungen und ohne Gegenanträge hat vielleicht in den dunklen Tagen der strikten Ausgangssperre Sinn gemacht, aber in Zeiten der sogenannten „*3 Gs*“ sicher nicht. Ich habe bereits bei der letzten Sitzung, wo wir die erstmalige Verlängerung beschlossen haben, vor demokratiepolitischem Missbrauch gewarnt und habe auch ganz konkrete Beispiele aus Gemeinden, wie z. B. Vösendorf, angeführt. Es ist eine Desavouierung der Gemeinderätinnen und Gemeinderäte in Niederösterreich, wenn sie zwar ins Wirtshaus, aber nicht ins Rathaus dürfen. § 21 und 22 der NÖ

Gemeindeordnung regeln die Rechte und Pflichten der Gemeinderätinnen. Darin heißt es unter anderem (*liest:*) „*Gemeinderäte haben an den Sitzungen teilzunehmen und sie haben das Recht im Gemeinderat das Wort zu ergreifen, Anfragen und Anträge zu stellen, Akteneinsicht zu nehmen und ihr Stimmrecht auszuüben.*“ Die ÖVP Niederösterreich behindert mit dem heutigen Beschluss die Gemeinderätinnen und Gemeinderäte an der Ausübung ihrer Pflichten und vor allem an der Ausübung ihrer demokratischen Rechte und Sie begründen das – wie im Antrag steht – dass aus heutiger Sicht ein Abschluss des Impfprozesses noch nicht absehbar ist. Alles ein Widerspruch zur Regierungspropaganda. Aber wenn es darum geht, demokratiepolitische Vorhaben einzuschränken, steht die ÖVP Niederösterreich in der ersten Reihe. (*Beifall bei der SPÖ.*) Kein Wort zu den „3 Gs“ – geimpft, genesen oder getestet – für Kommunalpolitikerinnen. Fürs Schweizerhaus reicht, aber fürs Rathaus oder fürs Gemeindeamt nicht. Das, was mein Kollege Gepp, der jetzt nach mir dieses Thema wahrscheinlich wieder schönreden und verteidigen wird, dem gebe ich einige konkrete Beispiele aus Gemeinden im Bezirk Mödling. Weil er Präsenzsitzungen scheut wie der Teufel das Weihwasser regiert der Vösendorfer ÖVP-Bürgermeister mit tatkräftiger Unterstützung seines grünen Koalitionspartners seit der konstituierenden Sitzung mit Kreuzerltests statt mit Diskussionen und mit Umlaufbeschlüssen statt mit Präsenzsitzungen. Das ist der Kreuzerltest der Gemeinde Vösendorf zu Umlaufbeschlüssen. Jetzt kommt es noch stärker. Das ist die Einladung zur gestrigen Gemeinderatssitzung. Ich werde das an den Kollegen Moser als Gemeindebundvertreter zum Anschauen geben. In der Einladung steht (*liest:*) „*Die Mitglieder des Gemeinderats werden zu der am Mittwoch, den 19. Mai*“ – also gestern – „*bis 12 Uhr im Wege von Umlaufbeschlüssen stattfindenden öffentlichen Sitzung des Gemeinderates eingeladen.*“ (*Heiterkeit bei der SPÖ.*) Die Bezirkshauptmannschaft und die Gemeindeaufsicht des Landes schaut zu, deckt das und es gibt keinerlei Maßnahmen gegen diesen Bürgermeister, der seit der konstituierenden Sitzung in Vösendorf so agiert. Da gibt es viele Beispiele. Ich kann auch gerne ein Beispiel aus meiner liebenswerten Heimatgemeinde Gießhübl anführen. Es ist weniger dramatisch als in Vösendorf, aber da schaut es nicht anders aus. Da gibt es z. B. das Protokoll über die Umlaufbeschlüsse des Gemeinderats vom 28. April. Da geht es um Gemeindewohnungen, Subventionen, Personalangelegenheiten, Natur im Garten und um Mülltonnen. Alles per Umlaufbeschluss. Fünf Tage später – und da war das Wochenende, 1. Mai, dazwischen – gibt es eine Präsenzsitzung. Die Einladung zur Präsenzsitzung im Feuerwehrhaus der Gemeinde Gießhübl und im Protokoll steht – richtigerweise – Beginn: 19:33 Uhr, Ende 19:36 Uhr (*Heiterkeit bei der SPÖ und den NEOS.*) Also wir haben uns für drei Minuten inklusive der Begrüßung, der Verabschiedung und der Dankesworte des Bürgermeisters unter allen Sicherheitsbedingungen in der Fahrzeughalle des Feuerwehrhauses Gießhübl zu einer Präsenzsitzung getroffen, sind vorher schon eine Viertelstunde gemütlich beieinander gestanden,

danach wieder eine Viertelstunde gemütlich beieinandergestanden – bei uns ist das noch so üblich. Leider war es eine Woche zu früh. Nachher gehen wir immer gemeinsam alle zum Heurigen. In der Zeit hätten wir gerne über die Mistkübeln auch noch diskutieren können und sie beschließen können. Nur die ÖVP und die GRÜNEN, auch in Gießhübl, wollen halt keine Präsenzsitzungen, solange sie die Möglichkeit haben, den Gemeinderat auszuschalten und mit Umlaufbeschlüssen zu regieren. Also, liebe Kolleginnen und Kollegen, es war ein dramatisches Beispiel aus Vösendorf und vielleicht ein etwas harmloseres aus Gießhübl, aber Sie, die ÖVP Niederösterreich, ermöglicht das und die GRÜNEN tragen das in den Städten und Gemeinden mit. *(Abg. Dr. Krismer-Huber: Stimmt ja überhaupt nicht.)* Stimmt überhaupt nicht. Also Vösendorf und Gießhübl haben keine schwarz-grüne Koalition, haben keine grüne Vizebürgermeisterin. Ich nehme das zur Kenntnis, wenn ich die Betreffenden frage. *(Abg. Dr. Krismer-Huber: Ich zähl dir die ganzen ROTEN auf.)* Tatsache ist, dass es jeweils mit Mehrheit von ÖVP und GRÜNEN so durchgezogen wird. Aber meine Damen und Herren, ich möchte abschließend den Richard Grasl zitieren. Richard Grasl ist in der ÖVP Niederösterreich wahrlich kein Unbekannter. Der Richard Grasl schreibt im Kurier-Leitartikel unter dem Titel „Nichts als die Wahrheit“ – Richard Grasl – rät er der ÖVP, ich zitiere *(liest:)* „... ihren Respekt vor den höchsten Staatsorganen neu zu justieren.“ Ich ergänze: Richard Grasl, die ÖVP Niederösterreich sollte auch ihren Respekt vor den Gemeinderätinnen und Gemeinderäten in Niederösterreich neu justieren. Sehr geehrter Herr Präsident, ich bringe den Antrag ein, wie bereits im Verfassungs-Ausschuss schriftlich an die Fraktionen verteilt. Die SPÖ ersucht und stellt den Antrag über die Ziffern 1, 3 und 4 des Artikel 1 des Antrages möge getrennt abgestimmt werden. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der SPÖ.)*

**Zweiter Präsident Mag. Karner:** Zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Christian Gepp, ÖVP.

**Abg. Gepp, MSc (ÖVP):** Herr Präsident! Hoher Landtag! Bereits im April 2020 hat der NÖ Landesgesetzgeber aufgrund der Covid-19-Pandemie notwendige legislative Maßnahmen in den verschiedenen Rechtsbereichen mittels des NÖ COVID-19-Gesetzes durchgeführt. Die heutige Novelle hat die Zielsetzung, die für die Bewältigung der Pandemie notwendigen Maßnahmen bis 31. Dezember 2021 zu verlängern und somit die Aufrechterhaltung der Handlungsfähigkeit in den Gemeinden, sowie landesgesetzlichen geregelter kollegialer Organe sicherzustellen, wenn es notwendig ist. Die Maßnahmen haben sich während der Pandemie bewährt und Umlaufbeschluss und Videokonferenzen als sinnvoll und wichtig erwiesen. Darum gibt es die Notwendigkeit der Weiterführung von bewährten Ergänzungen wie Umlaufbeschluss und Videokonferenzen. Ich kann aus eigener Erfahrung sagen, aber auch durch viele Gespräche mit Kolleginnen aus den zahlreichen Gemeinden, dass wir Verbandsversammlungen, Stadtrat- oder

Gemeindevorstandssitzungen per Video oder auch Umlaufbeschlüsse für Gemeinderäte durchgeführt haben und noch immer machen in Absprache mit den Fraktionen. Ich denke, viele Kollegen hier im Haus haben sich dieser Mittel während der Pandemie bedient und trotz der aktuellen guten Zahlen und der gefühlten Aufbruchstimmung: die Pandemie ist noch nicht besiegt. Ja, Herr Kollege Dorner, wir ersuchen in Korneuburg die Kollegen des Gemeinderates für eine Testung als Schutzmaßnahme und gegenseitige Rücksichtnahme und kein einziger der Kollegen hat sich einer Testung nicht unterzogen. In einer Stellungnahme hat sich auch der Städtebund für eine Beibehaltung der aktuellen Maßnahmen bis Ende des Jahres eingesetzt. Ich möchte hier klarstellen und es ist mir wichtig: Alle Anpassungen sind „*Kann-Bestimmungen*“ bzw. auf die Pandemie bezogen und daher keine Übernahme der Bestimmungen im Dauerrecht. Ich denke, wir sind uns alle einig und bewusst, dass die persönlichen Kontakte auch weiterhin mit Vorsicht zu machen und die bewährten Mittel wie Umlaufbeschluss und Videokonferenz hoffentlich ein letztes Mal verlängert werden müssen. Die Aufrechterhaltung der Handlungsfähigkeit der Gemeinden sowie anderer gesetzlicher geregelter kollegialer Organe wird mit einer Gesetzesverlängerung sichergestellt, wenn notwendig. Daher darf ich Sie um Ihre Zustimmung ersuchen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Zweiter Präsident Mag. Karner:** Die Rednerliste ist erschöpft. Der Berichterstatter hat das Schlusswort. Er verzichtet. Wir kommen daher zur Abstimmung des Verhandlungsgegenstandes Ltg.-1614, kurz 3. NÖ COVID-19-Gesetz. Ich weise darauf hin, dass der vorliegende Gesetzesentwurf eine Verfassungsbestimmung enthält. Deren Beschluss erfordert die Anwesenheit von mindestens der Hälfte der Abgeordneten und eine Mehrheit von zwei Dritteln der abgegebenen Stimmen. Zunächst liegt ein Antrag auf getrennte Abstimmung der Abgeordneten Weninger, Hundsmüller, Samwald und Schindele vor. Wer dafür ist, möge sich vom Platz erheben, eben wer für eine getrennte Abstimmung ist. *(Nach Abstimmung:)* Ich sehe die einstimmige Annahme zu einer getrennten Abstimmung. Daher stimme ich zunächst über die Ziffern 1, 3 und 4 des Artikel 1 ab. Wer für diesen Bereich ist, möge sich vom Platz erheben. *(Nach Abstimmung:)* So, mit Stimmen der ÖVP die Mehrheit. Weiters stimme ich nun über den restlichen Teil des Antrages des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses ab. Wer dafür ist, möge sich vom Platz erheben. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses:)* Das ist mit Stimmen der ÖVP und der SPÖ die Mehrheit und ich stelle auch fest, der Antrag mit Gesetzesentwurf wurde mit dem verfassungsmäßig vorgesehenen Quorum beschlossen. Wir kommen nun zum Verhandlungsgegenstand Ltg.-1465-1, Antrag gemäß § 34 des Abgeordneten Michalitsch betreffend konsequente Umsetzung des CO<sub>2</sub>-Reduktionszielpfades durch engagierte Klima- und Energiemaßnahmen in Niederösterreich. Ich ersuche den Herrn Abgeordneten Hofer-Gruber die Verhandlungen einzuleiten. *(Dritte Präsidentin Mag. Renner übernimmt den Vorsitz.)*

**Berichterstatter Abg. Mag. Hofer-Gruber (NEOS):** Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrter Herr Landesrat! Er ist gerade rausgegangen. Hohes Haus! Ich berichte zu Ltg.-1465. Zunächst ganz kurz zur Genese dieses Antrags. Der Antrag wurde ursprünglich von SPÖ und NEOS eingebracht und wurde im Rahmen eines Unterausschusses des Umwelt-Ausschusses im Hohen Landtag verhandelt. Unter Einbeziehung von drei Experten, davon eines externen, wurde der eigentliche Verhandlungsgegenstand, die Einführung eines nachhaltigen Klimabudgetes für Niederösterreich, im Detail und ausführlich durchleuchtet. Dabei kam im Endeffekt ein Antrag nach § 34 LGO, eingebracht von der ÖVP, heraus, der den ursprünglichen Antrag miterledigt. Dieser Antrag liegt in den Händen der Abgeordneten. Ich komme daher gleich zum Antragstext. Antrag des Umwelt-Ausschusses über den Antrag gemäß § 34 LGO 2001 des Abgeordneten Dr. Michalitsch betreffend konsequente Umsetzung des CO<sub>2</sub>-Reduktionszielpfades durch engagierte Klima- und Energiemaßnahmen in Niederösterreich. *(Liest:)*

*„Der Hohe Landtag wolle beschließen:*

1. *Die NÖ Landesregierung wird im Sinne der Antragsbegründung aufgefordert,*
  - a. *den im aktuellen NÖ Klima- und Energieprogramm 2030, Maßnahmenperiode 1: 2021 bis 2025, zur Vermeidung klimakontraproduktiver Vorhaben vorgesehenen „KlimaCheck“, rasch zu implementieren und*
  - b. *zur Unterstützung der Umsetzungsevaluierung der in Niederösterreich gesetzten Maßnahmen, die Abschätzung der Reduktionspotenziale des aktuellen NÖ Klima- und Energieprogrammes zeitnahe zu publizieren.*
2. *Die NÖ Landesregierung wird im Sinne der Antragsbegründung ersucht, an die Bundesregierung, insbesondere die Bundesministerin für Klimaschutz, Umwelt, Energie, Mobilität, Innovation und Technologie, heranzutreten und sich dafür einzusetzen, dass das Umweltbundesamt die Treibhausgasemissionsbilanzen den Ländern rascher als bisher zur Verfügung stellt.*
3. *Durch diesen Antrag gemäß § 34 LGO wird der Antrag Ltg.-1465/A-3/505-2021 miterledigt.“*

Ich ersuche um Einleitung der Debatte und Abstimmung.

**Dritte Präsidentin Mag. Renner:** Ich bedanke mich für die Berichterstattung und darf die Debatte eröffnen und als erste Rednerin zum Wort gelangt die Frau Abgeordnete Edith Kollermann von den NEOS.

**Abg. Mag. Kollermann (NEOS):** Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Hoher Landtag! Der Klimawandel findet schon statt. Daraus resultiert die Klimakrise, da es leider nicht möglich ist, dass der Mensch sich auf die geänderten Bedingungen evolutionär anpassen wird. Wenn nicht rasch passiert, was Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler seit Jahrzehnten empfehlen, dann wird das Ganze in eine Katastrophe münden. Was dann verstärkt kommen wird, wird sich hier wohl keiner im Haus wünschen: Nämlich eine weitere Einschränkung von bewohnbarem Lebensraum, Naturereignisse wie Starkregen, Hangrutschungen und Sturmfluten, noch mehr Hitzetote und weiteres Artensterben und eine klimawandelbedingte Migrationsbewegung, wie sie die Welt noch nicht gesehen hat. Angst ist immer ein schlechter Ratgeber. Die natürliche Reaktion des Menschen auf Angst ist Flucht oder Erstarrung. Wir brauchen aber nicht noch mehr Flucht. Wir brauchen einen klaren Kopf, um Veränderungsschritte zu setzen – und zwar rasch. „Niederösterreich leistet seinen Beitrag“, hat der Kollege Michalitsch im Unterausschuss gesagt – jetzt habe ich auch seine Aufmerksamkeit. Sehr schön. Und das ist nicht nur gut, das ist eigentlich selbstverständlich, wenn man an nationale und internationale Vereinbarungen denkt und selbstverständlich wollen auch wir alle unseren Beitrag leisten. Das Klima- und Energieprogramm, der Klima- und Energiefahrplan sind wesentliche Grundlagen für diesen Beitrag zum Klimaschutz. Sie sind quasi der strategische Überbau. Ich möchte hier auch ausdrücklich betonen, dass die zuständige Abteilung und die Personen in den Fachabteilungen, die dafür beauftragt sind, dass ihre Leistung und ihr Engagement von uns auch sehr hoch geschätzt wird und dass wir das auf keinen Fall geringschätzen wollen, auch wenn wir einiges an Kritik an der Sache anzubringen haben. Wir wissen nämlich leider bis heute nicht, wie wirksam diese Maßnahmen sind und wie stark der Umsetzungsgrad einzelner Maßnahmen mit dem Zielerreichungsgrad der Senkung von CO<sub>2</sub>-Emissionen zusammenhängt. Das habe ich schon bei den Debatten der letzten Jahre immer wieder betont. Das ist auch für mich, wo doch das Herz einer Controllerin noch in mir schlägt, auch sehr schwer nachvollziehbar, dass man sich dieser Instrumente nicht bedient, die doch so wichtig sind in diesem Kreislauf. Planung, Plan-Ist-Vergleich, Anpassung von Maßnahmen, wenn das Zwischenziel nicht ausreichend erreicht wird. Das Angebot den „KlimaCheck“ schneller umzusetzen und die Abschätzung der Reduktionpotenziale zeitnah zu veröffentlichen, das ist sehr löblich. Ich frage mich halt: Wer oder was hat Sie bisher daran gehindert? Aber gut. Immer her damit. Bitte gerne. Nach diesen ersten längst fälligen Schritten brauchen wir aber ein Instrumentarium, um die Wirksamkeit aller Maßnahmen zu beobachten und diese auch laufend anzupassen. Dieses Instrumentarium heißt „Klimabudget“. Worum geht es dabei? Wenn wir parallel zum Finanzbudget ein Klimabudget vereinbaren, dann haben wir automatisch eine Verknüpfung von Finanz mit den Klimazielen. Die Beobachtung von finanziellen Maßnahmen mit ihren Auswirkungen auf das Klimaziel gehen Hand

in Hand. Ich bringe ihnen ein Beispiel, was das Klimabudget zeigen soll – aber kleine Vorwarnung: Das wird ein bisschen zahlenlastig. Im Unterausschuss haben wir gehört, dass Niederösterreich bis zum Erreichen der Klimaneutralität noch ca. 140 Millionen Tonnen CO<sub>2</sub> emittieren darf. Das ist das Höchstmaß sozusagen, damit wir unseren Beitrag leisten können. 2017 hatten wir noch 185 Millionen Tonnen. Das heißt, in den letzten vier Jahren haben wir im Durchschnitt pro Jahr 11,25 Millionen Tonnen bereits verbraucht. Wenn wir so weitermachen, sind wir in 12 Jahren fertig. Ziel erreicht – nämlich von dort, ab 2033, null Emission. Das werden wir nicht schaffen. Das werden viele hier hoffentlich in guter Gesundheit mit ansehen. Aber das werden wir nicht schaffen. Davor droht schon, weil wir natürlich auch Zwischenziele haben, 2030, wo es darum geht 36 % Emissionseinsparung gegenüber 1990, dann drohen Strafzahlungen österreichweit von 9 Milliarden Euro. Das ist in Zeiten wie diesen, wo „*koste es, was es wolle*“ so ein bisschen der Überbegriff ist ... vielleicht nicht gut vorstellbar ... aber 9 Milliarden Euro ist schon ungefähr die Hälfte von dem, oder ein bisschen weniger als die Hälfte von dem, was wir für Pensionen zuschießen. Das ist viel. Nein, ich habe das auch gestern in dem Industrieviertel-Stammtisch gehört, dass also relativ beruhigend gesagt worden ist: „*Naja, wenn da und dort noch nicht so viel am Weg ist, aber wir haben ja noch Zeit.*“ Aber bitte bedenken Sie: Wir haben nicht Zeit bis 2030 einzelne Maßnahmen nur umzusetzen. Wir haben Zeit bis 2030 die Ziele zu erreichen. Die sind ganz klar in den internationalen Vereinbarungen definiert. Und jetzt zu sagen: „*Wir brauchen aber kein Klimabudget*“, und wir brauchen es wieder nicht. Das ist ein bisschen naiv und wirkt fast wie ein Kind, das sich die Augen zuhält und glaubt, dass man es dann nicht sieht. Natürlich brauchen wir ein Steuerungssystem für die CO<sub>2</sub>-Reduktion. Die Menschen müssen das auch laufend nachvollziehen können. Die müssen wissen, was auf sie zukommt und wie sie beitragen können. Ja, das ist vielerorts Neuland. Aber wir sind auch nicht die Einzigen, die das machen. Es werden viele Länder und Regionen diesen Weg gehen. Auch unsere Fachexpertinnen und –experten werden dazulernen müssen und sie werden auch viel personelle Unterstützung brauchen. Das ist uns allen bewusst. Vernetzung und Zusammenarbeit sind da die Schlüsselwörter, liebe ÖVP, das bewährte „*Miteinander*“ in die Welt zu bringen. Die Grundhaltung, die wir leider hier immer wieder sehen, ist so eine Art Verteidigungsreflex, als würde man weiterkommen, wenn man versucht, keine Fehler zu machen. „*Alles richtig gemacht*“ ist aber nicht das Konzept für Innovation, sondern für das nicht so genau Hinschauen. Das weiß jede Unternehmerin. Das weiß jeder Wissenschaftler. Wenn es um die Zukunft unserer Kinder geht, dann können wir nur proaktiv punkten und nicht reaktiv. Über Argumente, die der Rechnungshof exakt nämlich für so eine Einsetzung eines solchen Instrumentariums auch einbringt, komme ich im Beitrag zum Rechnungshofbericht dann zu sprechen. Der Klimawandel ist eine potenzielle Katastrophe, der auf uns zukommt. Da geht es für Mensch und Tier um Leben oder Tod. Nicht mehr und nicht weniger. Die politische Denkerin

Hannah Arendt hat einmal gesagt: „*Wir sind nicht geboren, um zu sterben. Wir sind geboren, damit wir gemeinsam etwas Neues anfangen können.*“ Der Mensch könne etwas, was Tiere nicht können. Der Mensch kann einen Anfang machen. Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen, lassen Sie uns nicht ängstlich in einer Erstarrung vor einer auf uns zukommenden Katastrophe verharren. Wir können und müssen nicht alles in der Welt zum Guten verändern. Aber wir können einen Anfang machen. Daher bringe ich noch einen Abänderungsantrag ein. Es ist im Grunde genommen der Antrag, der diesem zugrunde gelegt war. Deshalb kennen Sie den Inhalt der Begründung. Es ist nur ein zusätzlicher Punkt im Antragstext drinnen und ich stelle somit den Antrag (*liest:*)

„*Der Hohe Landtag wolle beschließen:*

1. *Die Landesregierung wird im Sinne der Antragsbegründung aufgefordert, alle erforderlichen Schritte zu setzen, damit das niederösterreichische Klimabudget erstmalig gemeinsam mit dem Voranschlag 2022 beschlossen und somit verbindlich werden kann, sowie alle klimarelevanten Beschlüsse des niederösterreichischen Landtages mit einer CO<sub>2</sub>-Haushaltsberechnung hinterlegt werden.*
2. *Die Landesregierung wird im Sinne der Antragsbegründung aufgefordert, die Maßnahmen in enger Kooperation mit der Bundesregierung durchzuführen.*
3. *Die Landesregierung wird aufgefordert, das zur Durchführung dieses Beschlusses Erforderliche zu veranlassen.“*

Der Antrag wird von den Abgeordneten Mag. Suchan-Mayr, Mag. Collini, Mag. Scheele, Mag. Hofer-Gruber, Herrn Razborcan und von mir eingebracht und ich möchte Sie ersuchen: Helfen Sie mit und machen wir einen Anfang. Vielen Dank. (*Beifall bei den NEOS.*)

**Dritte Präsidentin Mag. Renner:** Als nächster Rednerin erteile ich der Frau Abgeordneten Helga Krismer-Huber von den GRÜNEN das Wort.

**Abg. Dr. Krismer-Huber (GRÜNE):** Sehr geehrte Frau Präsidentin! Keine Mitglieder der Landesregierung. Hohes Haus! Die Bewegung der Jugend, das Klimavolksbegehren, viele Initiativen der Zivilgesellschaft haben das Thema „*Klima*“ auch in die Institutionen gebracht und in die Parlamente gebracht. Wir sind mehrere Fraktionen, die seit geraumer Zeit so etwas wie ein Klimabudget möchten. Das ist ein Titel. Die genaue Ausgestaltung bedarf eines sicher längeren Prozesses. Die erste Stufe wurde jetzt im Ausschuss gemacht, wo ein Experte, der Herr Mühlberger, wie ich weiß, einmal ausformuliert hat, wie man so etwas machen könnte. Ja, mir ist

bewusst: Das ist durchaus ein Verwaltungsaufwand. Aber Kosten und Nutzen sind hier eindeutig auf einer zukunftspositiven Seite in der Bewertung. Wir werden nicht umhin kommen. CO2 ist die neue Währung. Jede Tonne CO2 kostet uns wirklich Geld und nicht nur Leben, Arten und vieles mehr, sondern es kostet, weil wir uns zu diesen Dingen verpflichtet haben. Wir haben – das hat mein Kollege Ecker ausgerechnet – ohnehin nur noch sieben Jahre. Also relativ viel Zeit haben wir nicht mehr. Sehr viele Klima-Energie-Programme wie das beschlossene haben wir nicht mehr, wenn wir uns das Budget für das Land NÖ anschauen. Klima ist immer etwas sehr Technisches. Das verstehen die einen mehr, die anderen weniger, die anderen spüren, dass sich das Klima geändert hat, die anderen sehen, dass der Ertrag der Früchte, der „Troad“ nicht mehr der ist, wie es einmal war. Probleme da und dort und Unsicherheiten. Das spüren aber mittlerweile die Menschen. Wir haben als GRÜNE beim Beschluss zum Energie- und Klimaprogramm darauf hingewiesen, dass sehr vieles da drinnen nach wie vor Bewusstseinsbildung ist, sehr vieles ist, wo stehe ich nicht an, da steht schon Bemühen dahinter, von einzelnen Personen. Aber es ist nicht wirklich fundiert getragen und das Wichtige ist: Es ist dann im seltensten Falle wirklich messbar. Und die Zielvorgaben sind – naja – Zielvorgaben. Ich finde das sehr ehrlich, dass der Zuständige, DI Obricht, im Ausschuss selber zugegeben hat, dass lediglich rund 10 % der Maßnahmen in diesem Band auch wirklich messbar sind und so, dass man sagen kann: Das wiegt es, das hat es. So viel CO2 bringt es bzw. in der Einsparung oder kostet es. In dem Fall sind es meistens Gott sei Dank Einsparungen. Es fehlt uns in der Tat die Zielorientierung und die Verbindlichkeit. Gemeinden sind mit ihren „e5-Programmen“ weitaus zielstrebig. Die haben sich wirklich ein Ziel gesetzt. Da geht es nicht um PR-Fotos. Da einmal zwei Meter Radweg eröffnen, da einmal einen Baum setzen. Nein. „e5-Gemeinden“ haben sich wirklich dazu bekannt und das ist dann einerlei, wer die Regierung stellt. Es wird ganz einfach an diesem Projekt gearbeitet. Man möchte hier ganz einfach zu den Besten gehören. In meiner Fraktion, bei den GRÜNEN, ist das schon der Anspruch, dass Niederösterreich einfach eine tolle Vorzeigeregion sein muss. Dass da echt etwas geht, wenn wir es tun würden. Das ist halt zu mager. Ich glaube, das ist auch die Erkenntnis in diesem Diskussionsprozess gewesen. Selbstverständlich können wir die Dinge nicht wieder einfach nur auf den Bund schieben und die (...*unverständlich*). Ja, dass die Datengrundlage nicht so flott ist wie in Deutschland mit den vier Monaten ... aber das weiß man. Im Umweltbundesamt dauert das immer ein Jahr. Ich weiß es auch nicht: Sind es die Server. Sind es zu viele Daten. Zu viele Daten sind ja gut, weil dann haben wir eine Genauigkeit in der Aussage, dass wir ... und das ist nicht nur in Niederösterreich, alle Bundesländer sagen: Du liebes Umweltbundesamt, das muss zackiger gehen. Innerhalb von ein paar Monaten, spätestens einem halben Jahr wollen wir einfach wissen: Wo stehen wir? Wo müssen wir nachjustieren? Haben wir etwas geschafft? Oder sind wir sogar wieder zurückgefallen. Das ist in dem Antrag, der vorliegt, wirklich zu unterstützen. Im ersten Punkt

steht dann etwas von „KlimaCheck“. Also ich habe es in Verantwortung in der Gemeinde Baden eingeführt: Jeder Antrag ist auf Klimarelevanz zu prüfen. Viele Dinge gehen wirklich ziemlich mit Hausverstand. Ob ich einen Radweg finanziere oder eine Gemeindestraße baue, die dann meistens nur von Pkws befahren wird, ist eigentlich hinsichtlich CO2 eine ganz einfache Rechnung. Der Radweg ist positiv, die Straße ist negativ. So kann man das bei vielen Anträgen machen. Warum? Weil das die wichtige Bewusstseinsbildung ist bei Gemeinderätinnen und Gemeinderäten. Am Ende einer Sitzung kann man ein gutes Gefühl haben, dass man sehr, sehr viele zukunftsorientierte Beschlüsse in einer Gemeinde geschafft hat, aber es gibt auch Projekte, wo man wieder einen CO2-Ausstoß produziert. Aber dann macht man das im vollen Bewusstsein und sagt: *„Hoppala. Da müssen wir uns aber jetzt wieder etwas einfallen lassen, weil das muss rasch kompensiert werden.“* Es geht darum, dass wir in einer Verantwortung sind, dass das, was wir tun uns eigentlich völlig bewusst ist. Wenn wir zu dem „KlimaCheck“ kommen, dann hätte ich so gerne, dass wir hier im NÖ Landtag, aber auch mit der Region Zentralraum in einen ganz ehrlichen Dialog gehen und sagen: Stehen wir jetzt nicht auf einem Punkt, dass wir Projekte, die wir seit sehr langer Zeit im Auge haben – als Mehrheit in diesem Land, ich gehöre nicht zu dieser Mehrheit, die sich da gefunden hat – aber schauen wir uns z. B. einmal die S 34 an. Nur einfach: Schauen wir sie uns an. Wären wir heute die Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträger, würden wir das so angehen, würden wir das so trassieren, würde es die ÖVP oder die Sozialdemokratie mit der Stadt St. Pölten in der Form an den Bund herantragen? Würde man das noch so machen? Oder würde man sagen: Also wir glauben, der Zentralraum würde brauchen: 1, 2, 3. Breitband, dort das, Region muss angebunden werden. Dort brauchen wir so etwas wie eine Straßenbahn, dort braucht man das. Würden wir es vielleicht anders angehen? Manche Projekte dauern wirklich sehr, sehr lange. Ich stehe auf dem Standpunkt, dass niemandem eine Zacke aus der Krone fällt, wenn er irgendwann sagt: *„Hoppala, Holla die Waldfee. Innehalten, noch einmal prüfen, evaluieren, nachdenken.“* Ich reite auf dem nicht herum. Ich finde, das ist ein guter Prozess, dass sich die Mehrheit, auch vor allem die ÖVP dazu bekannt hat und gesagt hat: *„Die Waldviertelautobahn verfolgen wir nicht weiter. Wir haben es uns überlegt.“* So etwas ist in einem politisch gesellschaftlichen Kontext etwas ganz Normales. Alles andere ist stur und dumm. Daher, auch mit der S 34, glaube ich, wir würden heute zu einem anderen Schluss kommen. Ich habe gesagt: *„Das darf ja nicht euer Ernst sein.“* Wissen Sie eigentlich aus welcher Zeit das Projekt stammt: 1974. Also ich habe noch nicht nachgeschaut, wie viele Einwohnerinnen und Einwohner hatte damals St. Pölten – weit davon weg, Landeshauptstadt zu sein. Aber es war die Zeit in den 70er Jahren, zumindest, was ich aus der Chronik kenne: Es ist wirtschaftlich nur noch bergauf gegangen. Es haben die meisten eine Vollbeschäftigung gehabt. Wir hatten aber dann schon mit 1972 das erste Mal gespürt, dass das, was wir hier für unser Wirtschaft, für alles, was wir tun,

brauchen, ja? Und dass wir gute Zahlen schreiben und dass es uns gut geht, ist Erdöl. Wir hatten 72 schon die erste Krise. Also wenn da unten irgendwo bei diesen Ländern wer spinnt, geht es uns schlecht. Das haben wir damals überissen, schon 72. Es hat Personen gegeben, die auch zu der Zeit den „Club of Rome“ gegründet haben und gesagt haben: *„Also wenn wir so weitertun, wird es Probleme geben. Wirtschaftlich, gesellschaftlich und vor allem, was das globale Klima betrifft.“* Das ist sozusagen 1974 gewesen und heute schreiben wir 2021. Da denke ich, ist es völlig legitim, dass die Stadt St. Pölten mit dem Land NÖ noch einmal in einen Prozess tritt und sagt: *„Reden wir noch einmal darüber. Wir können das doch besser. Ist das das, was die Region braucht?“* Werden wir doch durchaus vorstellig beim Bund und sagen: *„Um das Geld hätten wir gerne etwas anderes. Eine andere Infrastruktur.“* Ich finde, wir müssen all unsere Projekte einem ernsthaften „KlimaCheck“ unterziehen. Ich bin aber die Letzte, die sagt: *„Es wird überhaupt kein Straßenprojekt mehr geben. Bei Gott nicht.“* Es wird auch noch Straßenprojekte geben. Und es wird auch eine Mobilität geben, die in einigen Jahrzehnten anders aussieht. Da werden wahrscheinlich wirklich irgendwann nur noch Elektroautos fahren. Aber dennoch: Wenn man diesen Antrag, der heute hier beschlossen wird, in irgendeiner Form ernst nimmt, dann heißt das auch, dass wir uns als Abgeordnete aus den Regionen an der Nase packen sollten und das ein oder andere Projekt auch noch einmal anreden, es einfach neu zu bewerten. Das sollte quasi aus meiner Sicht ein „Learning“ sein aus diesem Antrag. Der Antrag ist zustande gekommen, wie eben Anträge immer so zustande kommen. Manche haben eine gute Idee. Die ÖVP dreht dann sozusagen etwas anderes hinein. Es ist auch völlig klar und berechtigt, dass die eigentlichen Antragstellerinnen das noch einmal einbringen. Wir werden diesen Dingen heute – haben wir beschlossen – überall die Zustimmung geben, denn es ist einfach gut, alles, was irgendwie in diese Richtung geht. Ich bedanke mich seitens der GRÜNEN bei DI Obricht für diese Klarheit und auch Ehrlichkeit im Ausschuss. Ich denke, wenn wir in dem politisch so wichtigen Bereich weitertun, schaffen wir es vielleicht irgendwann doch, dass Niederösterreich eine Vorzeigeregion wird in diesem Europa und dass andere zu uns herfahren. In dem Sinne wünsche ich uns alles Gute und dass wir kritisch bleiben in dem, was wir tun. Danke. *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

**Dritte Präsidentin Mag. Renner:** Als nächster Rednerin erteile ich der Frau Abgeordneten Ina Aigner von der FPÖ das Wort.

**Abg. Aigner (FPÖ):** Sehr geehrte Frau Präsidentin! Geschätzte Kollegen! Ein nachhaltiges Klimabudget für Niederösterreich. Der ursprüngliche Antrag beginnt mit folgendem Satz *(liest:)* *„Geld und natürliche Ressourcen haben eines gemeinsam: Sie sind nicht uneingeschränkt verfügbar, weshalb Sparsamkeit in beiden Fällen ein Gebot ist.“* Ja, dem kann man mit gutem Gewissen zustimmen. Aber: Ein solches Klimabudget zu erstellen kostet Geld und Zeit. Mit Daten,

die – wie wir bereits im Unterausschuss gehört haben – derzeit nicht zur Gänze und viel zu spät bekannt gemacht werden. Das bedeutet, dass ein konkretes und vor allem korrektes Klimabudget in der Praxis zurzeit nicht möglich ist. Ein Wirkungsmonitoring, welches die voraussichtlichen Klimaauswirkungen der Vorhaben bewertet und mit den Vorhaben vergleicht, ist wie ein Blick in die Glaskugel. In diesem Fall wären unzählige Mitarbeiter und Abteilungen beschäftigt und am Ende können die auch keine aussagekräftigen Daten liefern. Jetzt kommt aber wieder ein § 34-Antrag von der ÖVP, zur Abwechslung, ins Spiel. Frei nach dem Motto: Ablehnen schaut blöd aus, also machen wir halt eine abgespeckte Version. Der „KlimaCheck“ z. B. zur Vermeidung klimakontraproduktiver Vorhaben. Also auf Deutsch: Erschwerung von Bauvorhaben usw. Erheblich gesteigerte Bürokratie, ein deutlicher Zeitverlust und Geldbeschaffung. Die guten Seiten dieses Antrags sind allerdings die Evaluierung von gesetzlichen Maßnahmen, die Abschätzung der Reduktionspotenziale des aktuellen NÖ Klima- und Energieprogramms zeitnahe zu publizieren, vorausgesetzt das Bundesministerium für Klimaschutz, Umwelt, Energie, Mobilität, Innovation und Technologie folgt der Aufforderung der Landesregierung, dass das Umweltbundesamt die Treibhausgasemissionsbilanzen den Ländern rascher als bisher zur Verfügung stellt. Wir haben in Niederösterreich viele großartige Projekte, die den Klimaschutz betreffen. Einem solchen Antrag wie dem vorliegenden können wir aus genannten Gründen derzeit leider nicht zustimmen. (*Beifall bei der FPÖ.*)

**Dritte Präsidentin Mag. Renner:** Als nächster Rednerin erteile ich der Frau Abgeordneten Kerstin Suchan-Mayr von der SPÖ das Wort.

**Abg. Mag. Suchan-Mayr (SPÖ):** Sehr geehrte Frau Präsidentin! Werte Kolleginnen und Kollegen! Ich möchte meine Rede zum Klimabudget mit einigen Fragen beginnen. Wie viel CO<sub>2</sub> darf noch in die Atmosphäre ausgestoßen werden? Wie viel Treibhausgase dürfen es weltweit sein, um das Ziel, unter 2 Grad Erderwärmung zu bleiben, zu erreichen? Wie viel CO<sub>2</sub>-Ausstoß heißt das für Europa? Wie viel sind es für Österreich und wie viel für Niederösterreich? Wie viel dürfte jede und jeder von uns an CO<sub>2</sub> ausstoßen? Wer von Ihnen, liebe Kolleginnen und Kollegen, weiß das? Wer aufgepasst hat bei der Rede von der Kollegin Kollermann, weiß, in Niederösterreich sind das 140 Millionen Tonnen CO<sub>2</sub>. Wahrscheinlich wissen das sehr wenige. Wenige von uns und kaum jemand in der Bevölkerung. Ich sage Ihnen noch den Pro-Kopf-Wert, der vom globalen CO<sub>2</sub>-Budget heruntergerechnet wird: Es sind 2,7 Tonnen CO<sub>2</sub> pro Jahr, die jeder von uns und jede von uns verbrauchen dürfte. Tatsächlich sind es über drei Mal so viel. 8,25 Tonnen CO<sub>2</sub> waren es 2019, die jede Österreicherin und jeder Österreicher verbraucht hat. Und diese Zahl ist von 2018 auf 2019 auch noch gestiegen. So können und werden wir unseren Planeten und vor allem das Leben auf diesem Planeten nicht retten. Klar ist, dass es nicht egal ist, wie viel CO<sub>2</sub> wir

hinauspusten. Es gibt einen Punkt, den „*Point of no Return*“, der Punkt, wo die Entwicklungen nicht zurückgenommen werden können und unsere Erde in vielen Bereichen unreparierbar geschädigt wird. Wir haben nur noch wenige Jahre. Es sind nicht hunderte Jahre oder eine Zeitspanne, wo wir das auf die nächste Generation schieben können. Nein, wir haben es schon gehört, es sind nur noch wenige Jahre, die wir Zeit haben. Somit brauchen wir dringend einen Spiegel, eine Kontrolle, die uns zeigt, wie viel CO<sub>2</sub> hinter unseren Taten steht. Noch mehr brauchen es wir, wir Politikerinnen und Politiker, diese Kontrolle, so ein Instrument, um die CO<sub>2</sub>-Emissionen zu begreifen. Welche Maßnahmen sind sinnvoll? Welche bringen eine Verringerung der Treibhausgase mit sich? Um dies richtig bewerten zu können, haben wir Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten eben gemeinsam mit den NEOS den Antrag für die Einführung eines nachhaltigen Klimabudgets für Niederösterreich eingebracht. Ein sehr spannendes und komplexes Thema. Daher war es auch wichtig und richtig sich im Umwelt-Ausschuss bzw. in einem Unterausschuss dazu mit Experten über die Thematik auszutauschen. Ohne Zweifel würde so eine Klimabudgetierung einen Mehraufwand bedeuten. Einen Mehraufwand, der sich aber sicherlich für Mensch, Tier und Umwelt positiv auswirken würde. Die Frage von Kosten und Nutzen würde sich wahrscheinlich erst mit der Zeit zeigen. Natürlich wird es sich positiv entwickeln, aber es wäre vor allem ein wichtiges Mittel, um ein verantwortliches und generationengerechtes Handeln und die politischen Maßnahmen gezielt und wirkungsorientiert setzen zu können. Es gibt ein Klimabudget in Oslo, den „*Bleu Climat Énergie in Paris*“, der Informationen zum CO<sub>2</sub>-Austausch gibt und die durch die Stadt verursachten Treibhausgasemissionen werden umfassend erfasst und in Bezug auf die Klimaziele dargestellt, die Gemeinde Ferrara, beispielsweise, in Italien hat mit dem Projekt „*Clear*“ eine Umweltbilanzierung, Växjö in Schweden, genannt „*The greenest City of Europe*“ hat ein Eco-Budget, Wien hat es beschlossen und ist gerade in der Vorbereitung zur Umsetzung. Wenn es kleinere Orte, Städte, Länder schaffen und diese Methode des Klimabudgets einsetzen, warum kann und will das Niederösterreich nicht machen. (*Beifall bei der SPÖ.*) Die Diskussion im Unterausschuss des Umwelt-Ausschusses war sehr interessant und hat neue Aspekte mit der Einbindung von Experten – wir haben gehört, mit Herrn DI Mühlberger, Herrn Mag. Bartman und Herrn DI Obricht, der heute auch hier ist – gebracht und wir hätten in dieser Diskussion auch vonseiten der ÖVP positive Signale wahrgenommen, dass es hier gegenüber dem Klimabudget ebenso Interesse gibt und dass es eher eine Frage des Zeitpunkts wäre, wann es intensiver diskutiert und dass daran weitergearbeitet werden soll. Dann lese ich den § 34-Antrag und ich lese und lese und lese ... ein durchaus umfangreicher Antrag ... nur lese ich nichts Neues. Nichts, was in Richtung eines Klimabudgets ansetzen würde. Ich lese nur, was Niederösterreich schon gut kann und gut macht. Unbestritten: Niederösterreich macht sehr viel, sehr viel Positives. Aber auf diesen Lorbeeren dürfen wir uns doch nicht ausruhen. Warum sollten wir denn nicht noch besser

werden? Warum haben wir uns unser Ziel mit 36 % CO<sub>2</sub>-Reduktion bis 2030 gesetzt und nicht ein höheres? Z. B. Norwegen, die sich ein Ziel von 40 % gesetzt haben oder gar Oslo von 95 % CO<sub>2</sub>-Einsparungen. Niederösterreich ist in vielen Bereichen Vorreiter. Auch hier könnten wir es wiederum sein. Wir sind natürlich dafür, dass es engagierte Klima- und Energiemaßnahmen in Niederösterreich mit einer konsequenten Umsetzung des CO<sub>2</sub>-Reduktionszielpfades gibt, daher haben wir auch das Klima- und Energieprogramm beschlossen. Nur die angeführten Punkte im Antrag sagen zu dem geforderten Klimabudget nichts. In diesem § 34-Antrag kommt gerade einmal das Wort „*Klimabudget*“ vor, nämlich dort, wo eben der Antrag 1465 genannt wird und – naja – zwei Mal das Wort „*Treibhausgasbudget*“ in einem rund vier Seiten langen Antrag zum ursprünglichen Thema „*Klimabudget*“. Keine Rede von einem möglichen Pilotprojekt, dass vielleicht der „*KlimaCheck*“ ausgebaut wird, dass im Klima- und Energieprogramm die CO<sub>2</sub>-Emissionen ausgewiesen werden oder dass für ein neues Projekt das Modell einer Treibhausgasbudgetierung versucht werden könnte. Um das noch etwas genauer auszuführen: Im Klima- und Energieprogramm, das schon beschlossen wurde, ist der „*KlimaCheck*“ schon vorgesehen und Ihre neue Forderung ist, dass dieser rasch implementiert werden soll. Implementiert ist er ja schon im Klima- und Energieprogramm. Also das Wort „*rasch*“ ist dazugekommen. Im Ausschuss wurde uns gesagt, dass die Abschätzung der Reduktionspotenziale des aktuellen KEP eben, dass es die gibt und wir diese auch erhalten können. Antragswürdig und neu ist für ÖVP, dass diese zeitnah publiziert werden. So wenn es die Daten gibt, das neue Wort ist hier „*zeitnah*“. Als letzter Punkt wird noch das Umweltbundesamt aufgefordert, dass die Treibhausgasemissionsbilanzen, die eben den Ländern ohnehin zur Verfügung zu stellen sind, nunmehr rascher, da sind wir auch dafür, als bisher übermittelt werden sollen. Also rascher und zeitnah, das wäre bei vielen Maßnahmen im Umweltbereich und für den Klimaschutz nötig. Aber wenn alles, was in einem Antrag gefordert wird, bereits Bestehendes ist und die besondere Neuigkeit ist, dass es rascher und zeitnah vonstatten gehen soll, dann müssen Sie uns verstehen, dass wir hier nicht mitstimmen können und den ursprünglichen Antrag wiederum einbringen, zusätzlich mit dem Punkt, den wir auch im Unterausschuss diskutiert haben, dass eben auch hier der Bund mit an Bord kommen soll und das in Kooperation mit der Bundesregierung gemacht werden soll. (*Beifall bei der SPÖ.*) Wenn Kollege Michalitsch im Ausschuss dann so gesagt hat, weil wir nicht mitgestimmt haben: „*Naja, schade.*“ Dann finden wir das nicht nur schade, sondern sehen es als vertane Chance, dass wir an dieser Idee eines nachhaltigen Klimabudgets für Niederösterreich nicht gemeinsam weiterarbeiten. Eine vertane Chance für Niederösterreichs Klima- und Umweltpolitik. (*Beifall bei der SPÖ.*)

**Dritte Präsidentin Mag. Renner:** Als nächstem Redner erteile ich dem Herrn Abgeordneten Josef Edlinger von der ÖVP das Wort.

**Abg. Edlinger (ÖVP):** Sehr geehrte Frau Präsidentin! Hoher Landtag! Das Thema „Klimaschutz“ ist tatsächlich ein sehr wichtiges und die Debatte beweist es auch und die Tatsache, dass wir uns in immer kürzeren Abständen auch hier im NÖ Landtag mit diesem Thema beschäftigen. Es ist eine Herausforderung für die gesamte Menschheit, für unsere Zukunft, dass wir die Treibhausgasemissionen entsprechend reduzieren, um die Folgen des Klimawandels erträglich zu gestalten, eine Herausforderung, die schon passierten Klimaschäden erträglich zu machen und dazu sind natürlich Anstrengungen auf allen Ebenen notwendig. Es gibt dazu weltweite Regelungen im Pariser Klimaschutzabkommen z. B. Es gibt europäische Maßnahmen, es gibt nationale Maßnahmen und in diese Regelwerke eingebunden hat sich auch Niederösterreich entsprechende Ziele gesetzt. Die EU will bis 2050 klimaneutral sein und derzeit laufen dort Verhandlungen zu einem verschärften Reduktionszielpfad für 2030. Auch national hat sich Österreich im Regierungsprogramm engagierte Ziele gesetzt die Klimaneutralität bereits 2040 zu erreichen. Niederösterreich hat zuletzt mit dem Klima- und Energieprogramm 2030 unter dem Grundsatz „Klima konkret, tun was ein Land tun kann“ zahlreiche Maßnahmen beschlossen. Wir haben in Niederösterreich bereits 2015 bilanziell 100 % des verbrauchten Stromes aus erneuerbaren Quellen erzeugt. Wir haben 2019 den Klima- und Energiefahrplan als Strategie für die Jahre bis 2030 beschlossen und uns hier auch die Vorgaben des Bundes entsprechend die Ziele gesetzt. Wir haben uns Ausbauziele gegeben für die erneuerbaren Energieträger, eine Verdoppelung der Windenergie, eine Verzehnfachung der Photovoltaik. Wir haben den Ölheizungsstopp im Neubau schon beschlossen und – einen Ausblick auf die Zukunft – auch mittelfristig in bestehenden Gebäuden aus der Ölheizung auszustiegen. Wir haben eine Jugendklimakonferenz hier im Hohen Haus abgehalten. Wir haben 2020 das Projekt „Sonnenkraftwerk NÖ“ gestartet, eine große Bürgerbeteiligungsaktion, wo sich Bürger beteiligen können an den Photovoltaikanlagen, die auf den Dächern von Landesgebäuden errichtet werden. Wir haben im heurigen Jahr gemeinsam mit EVN und eNu eine Tochter gegründet, die EZN, als Unterstützung für die erneuerbaren Energiegemeinschaften. Es ist also nicht so, dass Niederösterreich hier eine Region wäre, in der noch nichts für den Klimaschutz getan worden wäre, wie das bei manchen Vorrednerinnen hier vielleicht herübergekommen sein könnte. Wir haben mit dem Klima- und Energieprogramm 2030 sehr wohl ein Maßnahmenprogramm beschlossen, in dem 350 konkrete Maßnahmen zum Klimaschutz, zur Energiewende und zur Klimawandelanpassung beschlossen worden sind: mit konkreten Verantwortlichkeiten, mit Fristen, mit Umsetzungsevaluierungen und einer jährlichen Berichtslegung an die Landesregierung und an den Landtag. Der Rechnungshof hat auch die Zielerreichung der Klimaschutzziele überprüft und wir werden im Laufe des heutigen Tages auch noch davon hören. Dabei wurde auch festgestellt, dass Niederösterreich die Ziele bis 2020 erreicht hat, dass wir gerade im Sektor Gebäude, für den

das Land auch maßgeblich zuständig ist, unsere Ziele sogar übererfüllt haben und eine Reduktion der Treibhausgasemissionen um 36 % erzielt haben. Der Rechnungshof stellt aber auch fest, dass die vorhandenen Maßnahmen noch nicht reichen, um die Ziele für 2030 zu erreichen. Daher sind noch viele Anstrengungen und Maßnahmen notwendig. Hier wurde vom Rechnungshof vor allem auch angeregt Maßnahmenprogramme zur Zielerreichung, sowie zur Steuerung und zum Monitoring einzuführen und dabei wurde Niederösterreich als Muster genannt, dass es das bei uns mit dem Klima- und Energieprogramm gibt, dass wir hier die Verantwortlichkeiten, die Projektgruppe und eine Monitoringdatenbank und die jährliche Berichtsveröffentlichung auch schon umgesetzt haben. Das wurde anderen Bundesländern auch empfohlen sich hier ein Beispiel zu nehmen. Wir haben im Unterausschuss mit den Experten auch sehr eingehend diese Sachlage debattiert, was die Einführung eines Klimabudgets bringt, was es kostet, welche Voraussetzungen dafür notwendig sind und DI Mühlberger, der auch die Bundeshauptstadt Wien bei der möglichen Einsetzung eines solchen Klimabudgets begleitet, hat dazu genannt, es ist notwendig, eine Strategie zu erstellen. Die haben wir mit dem Klima- und Energiefahrplan 2020 bis 2030. Das Nächste ist ein Maßnahmenplan. Den haben wir mit dem Klima- und Energieprogramm 2030. Es ist ein Monitoring notwendig. Das haben wir mit dem jährlich hier vorgebrachten Klima- und Energiebericht, den wir im Landtag diskutieren. Und das Vierte ist das Klimabudget. Das heißt, jede Maßnahme im Budget auf ihre Klimarelevanz zu evaluieren, zu bewerten und auch hier eine Buchhaltung für jedes einzelne Projekt durchzuführen über die Treibhausgasemissionen. Diesen einen Punkt haben wir in Niederösterreich noch nicht, weil wir derzeit in den Sektoren, in denen wir unsere Maßnahmen eingegliedert haben, auch die Evaluierung machen, wie weit diese Maßnahmen wirken. Das Beispiel Oslo wurde genannt. Dort sind 40 Mitarbeiter in der Verwaltung damit beschäftigt, das Klimabudget umzusetzen. Für 700.000 Einwohner und 454 km<sup>2</sup> Fläche, die die Stadt Oslo hat. Dieses Beispiel lässt uns eine beachtliche Bürokratie erwarten und befürchten und zum anderen ist auch die Bilanzierung der Treibhausgase auf regionaler Ebene aus den verschiedenen Gründen, die auch schon genannt wurden. Zum einen, weil Ergebnisse vom Umweltbundesamt erst nach eineinhalb Jahren bekanntgegeben werden und je weiter diese Maßnahmen heruntergebrochen werden, umso schwieriger ist es auch, sie festzustellen. Wenn wir die Ziele, die Europa hat, auf die Bundesstaaten aufteilen und das auf die Bundesländer, dann kommt auf Niederösterreich der erwähnte Beitrag. Nur wenn wir diesen Beitrag leisten, braucht der Nationalstaat nichts mehr leisten und dann braucht auch die Europäische Union nichts mehr leisten, weil wir insgesamt das Budget auf die Länder, auf die Regionen aufgeteilt haben. Das heißt, es ist hier eine Vielzahl an Vorarbeiten noch zu leisten, bis wir so weit sein können und so weit sind, dass wir hier eine so genaue Bilanzierung der Treibhausgasemissionen auf das Bundesland, auf die Gemeinden herunterbrechen können. Daher haben wir in unserem § 34-

Antrag auch davon abgesehen, dieses umzusetzen. Wir haben vielmehr das, was wir im eigenen Bereich machen können, wofür wir verantwortlich sind, hier vorgeschlagen, es schneller zu machen, weil es ist nicht so, dass es durch die Beschlussfassung schon umgesetzt ist, denn es ist für die erste Programmperiode von 21 bis 25 dieser „KlimaCheck“ vorgesehen gewesen. Der soll nun entsprechend rasch umgesetzt werden, damit die Maßnahmen, die wir hier beschließen an Gesetzen, an Verordnungen, an Richtlinien, auf ihre Klimarelevanz geprüft werden. Wir haben eine stolze Bilanz, die wir in unserem Land im Bereich des Klimaschutzes in den letzten Jahren und Jahrzehnten schon erreicht haben. Auf die gilt es aufzubauen. Dafür gilt es auch Kraft zu bündeln und diese Kraft wollen wir nicht in die Bürokratie setzen, sondern in die Umsetzung. Daher wollen wir unseren Weg hier entsprechend weitergehen, was aber nicht heißt, dass es nicht irgendwann – und damit meine ich nicht in hunderten Jahren, sondern in absehbarer Zeit – ein solches Klimabudget gibt, das aber eingebettet sein muss auch in nationale Vorgaben und in internationale Vorgaben, damit wir hier nicht allein auf weiter Flur stehen. Wir haben im Land im eigenen Wirkungsbereich viel erreicht. Wir haben mit Beratung, mit Bewusstseinsbildung die Menschen mitgenommen. Wir haben mit vielen Fördermaßnahmen hier viele Maßnahmen auf den Weg gebracht, die uns zur Zielerreichung bringen. Wir haben mit den Gemeinden starke Partner. Es wurde angesprochen die Champions League, die e5-Gemeinden sind hier Vorreiter. Es gibt aber viele Klima- und Energiemodellregionen, Klimawandelanpassungsmodellregionen, wo die Gemeinden zusammenarbeiten mit den Bürgerinnen und Bürgern, um den Klimawandel hier hintanzuhalten. Damit sind wir insgesamt auf einem guten Weg, den wir mit unserem Antrag auch weiterführen wollen. Danke. *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Dritte Präsidentin Mag. Renner:** Die Rednerliste ist erschöpft. Der Berichterstatter hat das Schlusswort. Er verzichtet darauf. Wir kommen daher zur Abstimmung des Verhandlungsgegenstandes Ltg.-1465-1, Antrag gemäß § 34 LGO 2001 des Abgeordneten Michalitsch betreffend konsequente Umsetzung des CO<sub>2</sub>-Reduktionszielpfades durch engagierte Klima- und Energiemaßnahmen in Niederösterreich. Dazu liegt ein Abänderungsantrag der Abgeordneten Mag. Kollermann, Mag. Suchan-Mayr, Mag. Collini, Mag. Scheele, Mag. Hofer-Huber und des Herrn Abgeordneten Razborcan betreffend nachhaltiges Klimabudget für Niederösterreich vor. Wer diesem Abänderungsantrag die Zustimmung geben will, den ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung:)* Das ist mit den Stimmen der NEOS, der SPÖ und der GRÜNEN die Minderheit und somit ist dieser Antrag abgelehnt. Wer für den Antrag des Umwelt-Ausschusses stimmen möchte, den ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Umwelt-Ausschusses:)* Das ist mit den Stimmen der ÖVP und der GRÜNEN die Mehrheit und somit ist dieser Antrag angenommen. Wir kommen zum

Verhandlungsgegenstand Ltg.-1607, Antrag der Abgeordneten Göll u.a. betreffend Punktlandung in Beruf und Studium. Ich ersuche die Frau Abgeordnete Schmidl die Verhandlungen einzuleiten.

**Berichterstatterin Abg. Schmidl (ÖVP):** Sehr geehrte Frau Präsidentin! Herr Präsident! Geschätzte Landesrätin! Hohes Haus! Ich berichte zu dem Antrag betreffend Punktlandung in Beruf und Studium. Mit diesem Antrag soll die Landesregierung aufgefordert werden an die Bundesregierung heranzutreten, die Initiative „18plus“, junge Menschen im Jahr vor der Matura und im Maturajahr selbst über Unterstützungsmaßnahmen und Ausbildungswege zu informieren und die Möglichkeiten einer Lehre nach der Matura vorzustellen. Ich stelle daher den Antrag des Bildungs-Ausschusses über den Antrag der Abgeordneten Göll, Hackl, Moser, Schmidl, Edlinger, Heinrichsberger und Lobner betreffend Punktlandung in Beruf und Studium. *(Liest:)*

*„Der Hohe Landtag wolle beschließen:*

*Die Landesregierung wird ersucht, bei der Bundesregierung im Sinne der Antragsbegründung darauf hinzuwirken, dass im Bereich der Sekundarstufe II - AHS*

- 1. die Bemühungen intensiviert werden, die Initiative „18plus“ flächendeckend in den Unterricht zu integrieren sowie*
- 2. dass Initiativen auf Ebene der einzelnen Schulen wie Unternehmenskooperationen, schulinterne Messen mit lokalen Unternehmen oder tertiären Bildungseinrichtungen, der Besuch von regionalen Berufsmessen etc., forciert werden. Dabei soll auch die Vorstellung des dualen Ausbildungssystems ein zentraler Bestandteil sein (Lehre nach Matura).“*

Ich bitte die Frau Präsidentin die Diskussion einzuleiten und darüber abzustimmen.

**Dritte Präsidentin Mag. Renner:** Ich bedanke mich, Frau Abgeordnete, für die Berichterstattung und darf die Debatte eröffnen. Als erster Rednerin darf ich der Frau Abgeordneten Indra Collini von den NEOS das Wort geben.

**Abg. Mag. Collini (NEOS):** Sehr geschätzte Frau Präsidentin! Sehr geehrte Frau Landesrätin! Werte Kolleginnen und Kollegen! Sehr geehrte Damen und Herren! Ich freue mich, dass die ÖVP zumindest eines der Anliegen aus dem letzten Schülerinnenparlament aufgenommen hat und einen Antrag daraus gemacht hat. Allerdings, das kann man auch nicht verhehlen, hat das Ganze für mich einen ziemlich bitteren Nachgeschmack. Bitter, weil das Rosinchen, das sich die ÖVP hier aus diesen zahlreichen Anträgen der Landesschülervertretung des Schülerinnenparlaments herausgepickt hat, ein sehr, sehr, sehr minimalistisches Bemühen ist. Bitter, weil die ÖVP hier in

Wahrheit einen Alibiantrag macht. Also nach außen will man das Bild vermitteln, dass man eh etwas tut, tatsächlich lehnt man sich jedoch relativ bequem zurück und richtet dem Bund aus aktiv zu werden. Und besonders bitter, weil es gerade im Bereich der Berufs- und Praxisorientierung viele Möglichkeiten im Kompetenzbereich der Länder gäbe, nämlich in den Pflichtschulen, wenn man denn hier wirklich ernsthafte Chancen unserer Kinder und Jugendlichen in den Mittelpunkt stellen wollen würde. Ich denke, für die Vertreterinnen des Schülerinnenparlamentes muss es ziemlich enttäuschend sein, dass die ÖVP nicht einmal den Antrag Nummer 8 aus der aktuellen Antragsmappe genommen hat. Was steht da drin im Antrag 8? Die Schülerinnenvertretung hätte sich ein Zertifikat gewünscht in dem ihr Engagement bestätigt und wertgeschätzt wird. Das ist eigentlich ein Antrag, der fast aufgelegt ist, dass er ins Leben kommt, weil so eine Übergabe so eines Zertifikats kann man auch mit einem schönen Fototermin medial sehr gut verwerten. Aber richtig enttäuschend ist es für die Schülerinnen wohl, dass keiner der Anträge, die wir für sie eingebracht haben, von der absoluten ÖVP angenommen wurde. Keine Erste-Hilfe-Kurse in den Pflichtschulen. Kein Ausbau des digitalen Bildungszugangs an den Schulen und mehr verpflichtende Weiterbildung für die Lehrkräfte in diesem Bereich. Kein jährlich verpflichtendes Lehrerinnenfeedback und kein Mehr an Berufsorientierung an den Pflichtschulen. Und das, obwohl Bildungsdirektor Heuras bei seinen Begrüßungsworten beim Schülerinnenparlament hervorgehoben hat, dass ihm gerade die drei letztgenannten Punkte ganz besonders wichtig seien. Aber die Unterstützung seiner Partei hat er dabei offensichtlich nicht und stattdessen einen Antrag an den Bund. Ich frage mich schon immer wieder: Wer in diesem Land fühlt sich eigentlich verantwortlich für die Bildung und für die Chancen unserer Kinder und Jugendlichen? Für die digitale Ausstattung an den Schulen z. B. „*Ich bin nicht verantwortlich*“, lesen wir in den Anfragebeantwortungen von der Bildungslandesrätin Teschl-Hofmeister. Für die Lesekompetenz der Schülerinnen in Niederösterreich: „*Dafür bin ich nicht verantwortlich*“, heißt es von der Frau Bildungslandesrätin in der entsprechenden Anfrage von uns. Für eine Attraktivierung der Mittelschulen: „*Das ist halt einfach nicht richtig gelungen*“, meint der Bildungsdirektor Heuras – gefühlt achselzuckend – am 10.3. in einem Artikel in der „*Presse*“. Was meint er? Das habe mit dem Ruf der Mittelschule zu tun, meint er. Doch wer ist eigentlich dafür verantwortlich, dass die Mittelschulen attraktiver werden, wenn nicht er, der Bildungsdirektor? Mir ist natürlich schon klar, dass die Kompetenzen im Bildungsbereich auf unterschiedlichste Ebenen aufgesplittet sind und ja, es ist alles sehr kompliziert. Aber das Ergebnis der Situation für das sich am Ende des Tages nämlich niemand verantwortlich fühlt, das kann ich nicht einfach so zur Kenntnis nehmen. Denn die Leidtragenden des Herumreichens, dieser „*heißen Kartoffelverantwortung*“, das sind am Ende unsere Kinder. Ich erwarte mir von den bildungspolitisch Verantwortlichen in Niederösterreich, dass sie zumindest in ihren eigenen Baustellen, in der Elementarpädagogik, in den Volksschulen

und in den Mittelschulen etwas wirklich Großes voranbringen. Was sie im Land tun können, dazu habe ich Ihnen vier ganz konkrete Vorschläge zur Berufsorientierung an der Mittelschule mitgebracht. Das hätte im ÖVP-Antrag eigentlich drinnenstehen können oder sollen. Denn das ist Ihr Zuständigkeitsbereich. Wir wissen auch, dass gerade in den Mittelschulen die Kinder ganz besonders hier Unterstützung brauchen, weil sie sind einfach noch verdammt jung, wenn sie diese Entscheidung treffen müssen für eine weiterführende Schule oder für eine Lehrausbildung. Wir NEOS wollen an den niederösterreichischen Mittelschulen erstens Berufsorientierungsunterricht bereits ab der ersten Klasse Mittelschule. Und dabei soll die Lehre auch als gleichwertige Option zu einer weiteren Berufslaufbahn, zu einer weiteren schulischen Laufbahn präsentiert werden und sie soll auch erlebbar gemacht werden. Denn die Lehre ist, das muss man immer wieder betonen, für viele Kinder eine Riesenchance, weil viele Kinder ihre Talente in einer praktischen Ausbildung vielleicht viel besser entfalten können, als auf der Schulbank. Was braucht es noch? Es braucht eine individuelle Bildungs- und Berufsberatung direkt an den Schulen. Wir brauchen wesentlich mehr Vernetzung zwischen den Schulen und den lokalen Unternehmen und wir brauchen einen massiven Ausbau der berufspraktischen Tage an den Mittelschulen, damit die jungen Menschen auch die Erfahrung machen können, was das denn heißt, wie so ein Beruf in echt aussieht. Abschließend: Mir liegen die Chancen und die Zukunft unserer Kinder und Jugendlichen sehr am Herzen und ich finde, sie haben ein Recht – eigentlich sogar die Pflicht – sich in ihre eigenen Angelegenheiten einzumischen und sie machen das in Form des Schülerinnenparlaments großartig, ernsthaft und wirklich hochprofessionell. Ihnen gebührt mehr als nur ein Zertifikat. Ihnen gebührt, dass wir sie ernst nehmen und mit ihnen gemeinsam Schule in Niederösterreich voranbringen. Darum werde ich auch nicht nachgeben bei meiner Forderung das Schülerinnenparlament gesetzlich im Land zu verankern. Denn irgendwann wird die ÖVP ihre absolute Blockadehaltung, dieses ständige Sitzenbleiben bei jeder Idee, die kommt, irgendwann werden Sie das nicht mehr durchdrücken können und spätestens dann wird endlich ein ehrlicher Diskurs der besten Ideen in diesem Haus möglich sein. *(Beifall bei den NEOS.)*

**Dritte Präsidentin Mag. Renner:** Als nächstem Redner erteile ich dem Herrn Abgeordneten Georg Ecker von den GRÜNEN das Wort.

**Abg. Mag. Ecker, MA (GRÜNE):** Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrte Frau Landesrätin! Werte Kolleginnen und Kollegen! Ja, diesem Antrag ist natürlich zuzustimmen. Vor allem an den AHS ist diese Berufssuche schon seit vielen Jahren ein Problem. Ich freue mich über jede Initiative in diese Richtung. Es stellen sich nur zwei Fragen. Die erste Frage: Die ÖVP stellt seit vielen Jahren auch den zuständigen Minister im Bildungsministerium. Warum hat man das nicht schon längst umgesetzt? Und die zweite Frage: Warum man dies hier im Landtag als Antrag stellt und

nicht direkt mit dem eigenen Bundesminister kommuniziert und hier entsprechend Druck macht, damit das tatsächlich auch rasch umgesetzt wird? Aber gut, soll so sein. Wir unterstützen das, wie gesagt. Ich möchte anschließen an meine Vorrednerin, vor allem was das Schülerinnenparlament betrifft. Ich war jetzt schon einige Male Gast dort. Für alle, die es nicht wissen: Alle Bildungssprecherinnen und Bildungssprecher dürfen immer ein paar Grußworte an die Schülerinnen und Schüler richten und meistens bleibt man dann noch ein bisschen und hört sich die Diskussion an im Schülerinnenparlament. Aus dieser Erfahrung kann ich nur sagen, das bestätigen auch was meine Vorrednerin gesagt hat: Das ist hochprofessionell. Da wird wirklich gut diskutiert, diszipliniert diskutiert, inhaltlich diskutiert und entsprechend gut inhaltlich und durchdacht sind auch viele dieser Anträge, die aus dem Schülerinnenparlament kommen. Ich finde das wirklich schade: Heute haben die NEOS einige Anträge eingebracht, wir haben auch schon Anträge eingebracht in der Vergangenheit, dass nicht einmal der Diskussion über diese Anträge zugestimmt wird. Weil wenn Sie diesen Anträgen heute zugestimmt hätten, das hätte nur geheißen, dass sie im Ausschuss dann diskutiert werden. Das hätte noch nicht geheißen, dass Sie dem vollumfänglich zustimmen. Ich finde, das ist schon ein Affront gegenüber den Schülerinnen und Schülern, die da so viel Zeit auch investieren in diese Diskussionen und dann lehnt man das hier im Landtag, wenn diese Anträge eingebracht werden, einfach ab ohne „*Muh und Mäh*“ und will nicht einmal inhaltlich darüber debattieren. Das finde ich sehr schade, eben weil dort so gute Diskussionen und oftmals wirklich gut durchdachte Anträge in diesem Schülerinnenparlament beschlossen werden. Jetzt ist ein Antrag da. Ja, wir können sagen: „*Besser als nichts*.“ Aber es waren sehr viele andere Anträge, Frau Kollegin hat einige vorgelesen, die auch noch interessant gewesen wären hier zu diskutieren. Wie gesagt, das finde ich sehr schade. Vielleicht kann sich die ÖVP da noch einmal einen Ruck geben und zumindest der Behandlung und der Diskussion dieser Anträge aus dem Schülerinnenparlament in Zukunft zustimmen. Dankeschön. *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

**Dritte Präsidentin Mag. Renner:** Als nächster Rednerin erteile ich der Frau Abgeordneten Vesna Schuster von der FPÖ das Wort.

**Abg. Vesna Schuster (FPÖ):** Sehr geehrte Frau Präsident! Geschätztes Regierungsmitglied! Geschätzte Abgeordnete! Punktlandung in Beruf und Studium. Die ÖVP Niederösterreich hat das Thema wieder einmal verschlafen. Wir haben am 14. Februar 2020 unseren Antrag für ein verstärktes Angebot von Berufs- und Studienorientierung an Niederösterreichs Schulen eingebracht. In der Sitzung vom 2. Juli 2020 haben sich alle Fraktionen im Landtag, außer der ÖVP, dafür ausgesprochen. Dass diverse Initiativen hervorgehoben werden ist löblich, jedoch braucht es auch Tatendrang seitens des Landes. Vor allem bei der Wahl des richtigen Studiums

reicht es nicht, den Schülern alle Themengebiete zu präsentieren. Vielmehr braucht es eine offensive Bewerbung jener Bereiche, die für den Arbeitsmarkt Niederösterreichs bzw. Österreichs in den kommenden Jahren wichtig sind und wo dringend Arbeitskräfte benötigt werden. Eine derartige positive Lenkung gibt es auch in skandinavischen Staaten. So soll einerseits der Fachkräftemangel abgedeckt, andererseits für sichere Arbeitsplätze nach dem Studium gesorgt werden. Abgesehen von der Wahl des Studiums müssen auch endlich unnötige Hürden fallen und die Universitäten einheitliche Standards verfolgen. Es kann nicht sein, dass Schüler mit einem HAK- oder HTL-Abschluss durch ein Zeugnis bestätigte Levels auf der Uni zusätzlich zu sich ohnehin schon wiederholenden Prüfungen nachweisen müssen. Auch das Wirrwarr bei der Anerkennung von Leistungen gestaltet sich bei Fachhochschulen und Universitäten nicht gleich. Teilweise erkennen Unis untereinander die Kurse nicht an. Dass auch eine Lehre nach Matura und die Anbindung von regionalen Unternehmen wichtig ist, liegt auf der Hand. Niederösterreich ist ein vielfältiges und wirtschaftlich starkes Bundesland. Je nach Region gibt es die unterschiedlichsten Industriezweige und verschiedene Voraussetzungen aufgrund der strukturellen und wirtschaftlichen Verhältnisse. Wir müssen daher das Augenmerk bei der Ausbildung unserer Jugend verstärkt auf die Anforderungen beim Eintritt in das Berufsleben legen. Es braucht daher eine Regionalisierung der Mittelschulen, welche zukünftig verstärkt die wirtschaftliche und kulturelle Identität der jeweiligen Region widerspiegeln sollte. Dies soll einerseits die Vielfalt des Bildungsangebotes erweitern und attraktivieren, auf der anderen Seite aber ganz bewusst Chancen und Perspektiven aufzeigen, den Jugendlichen die Situation am örtlichen Arbeitsmarkt vermitteln und gleichzeitig Unternehmen als mögliche Arbeitgeber hervorheben und so das Interesse an einer Berufssparte wecken. Ein Antrag, der noch viel Luft nach oben hat, aber in die richtige Richtung geht, weswegen wir diesem auch zustimmen werden. *(Beifall bei der FPÖ.)*

**Dritte Präsidentin Mag. Renner:** Als nächster Rednerin erteile ich der Frau Abgeordneten Elvira Schmidt von der SPÖ das Wort.

**Abg. Schmidt (SPÖ):** Sehr geehrte Frau Präsidenten! Sehr geehrte Frau Landesrätin! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Hand aufs Herz: Wer von uns hat mit zehn Jahren schon gewusst, welchen Job er einmal machen möchte? Ich nicht. Wer hat mit 14 schon gewusst, wo sein ganzes Leben hingehen wird, welchen Job ... der Einzige, der das weiß, sonst zeigt keiner auf. Ich glaube einfach, das ist die Realität. In Zeiten von Corona ist es noch verstärkt worden. Ich habe manchmal das Gefühl, dass die Kinder nicht wissen, wo ihre Zukunft hingehen wird und das ist teilweise sehr problematisch, wenn sie jetzt an die Schule zurückkommen - wir sind Gott sei Dank jetzt wieder im Präsenzunterricht gelandet – dann habe ich das Gefühl, dass sehr viel nachzuholen ist. Ich bin wirklich sehr froh über diese Initiative „18plus“, denn viele von den Kindern wissen nicht,

lieber Kollege, was sie machen wollen und was sie machen werden in Zukunft. Aber es ist ein wichtiger Part, wo man versucht den Schülern eine Hilfestellung bei der Berufswahl zu geben. Ich bin davon überzeugt, dass diese Jobmessen zwar nicht im Waldviertel anfangen und in Amstetten aufhören, sondern wesentlich weiter, quer durch ganz Niederösterreich gehen, denn ich bin selbst sehr oft auf solchen Jobmessen mit meinen Schülern und Schülerinnen unterwegs, weil ich glaube, dass sie Sinn machen. In diesem Sinne: Es gibt bei der Initiative „18plus“ sehr viele Partner und Institutionen, die gemeinsam mit dieser Initiative Schülerinnen und Schüler in ihre Berufswelt begleiten, unter anderem auch die Arbeiterkammer Niederösterreich, die den Jugendlichen in ganz Niederösterreich die Möglichkeit geben, ihre Berufe neu zu entdecken. Ich war schon – da gibt es verschiedene Berufsmessen von der AK NÖ – unter anderem auch in St. Pölten und in Bad Vöslau, wo die einzelnen Berufe vorgestellt werden, wo die Kinder aktiv etwas tun können, um diesen Beruf zu sehen und so kreativ zu gestalten und nicht nur reine Informationen zu bekommen. In diesem Sinne möchte ich mich auf diesem Wege auch bei dem Präsidenten der Arbeiterkammer NÖ, bei Markus Wieser – und lieber René Pfister, ich hoffe, Du richtest das auch aus – dass es ganz wichtig ist, die Kinder auf diesem Wege die Berufe einfach näherzubringen und ihnen zu zeigen, wo der Weg hinführt. Aber nicht nur die Arbeiterkammer NÖ, auch das Arbeitsmarktservice NÖ macht Informationsmessen, wo man jährlich mit älteren Schülern hinfahren kann und wo sie auch sehen, welchen Beruf und welche Schule sie ergreifen können, um auch da einen Weg zu finden, die richtige Wahl zu treffen. Wenn man es auch nicht glaubt, ich bin davon überzeugt, man trifft beim erstem Mal nicht immer die richtige Wahl und viele von uns haben sich dann in einem zweiten Bildungsweg für einen anderen Job entschieden. Nichtsdestotrotz bin ich davon überzeugt, dass wir noch viel mehr in diese Richtung machen möchten und werden müssen. Aus dem Grund unterstützen wir als SPÖ seit Jahren die Forderung nach einem Gegenstand, den man „*Berufsorientierung*“ nennt. Ich bin davon überzeugt, dass es den Kindern hilfreich wäre, diesen ab der fünften Schulstufe in einer verbindlichen Übung, wo es ein verpflichtender Gegenstand zwar ist, aber ohne Noten ist, wenn man diesen Gegenstand einführen würde, würden viele Mädels z. B. – und als Landesfrauenvorsitzende sage ich das jetzt hier – auch andere Berufe kennenlernen. In diesem Sinne würden wir uns wünschen, dass nicht nur die Initiative „18plus“ ausgebaut wird, sondern auch das Fach „*Berufsorientierung*“. In diesem Sinne: die SPÖ wird diesen Antrag unterstützen. Er ist uns nur ein kleiner Schritt zu wenig. Schöner wäre es, wenn wir noch einen Schritt weitergehen können. *(Beifall bei der SPÖ.)*

**Dritte Präsidentin Mag. Renner:** Als nächster Rednerin erteile ich der Frau Abgeordneten Margit Göll das Wort.

**Abg. Göll (ÖVP):** Sehr geehrte Frau Präsidentin! Geschätzte Frau Landesrätin! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Hohes Haus! Eine der wichtigsten Entscheidungen im Leben ist sicher die Berufswahl. Jedes Jahr stehen junge Menschen gemeinsam mit ihren Eltern vor dieser sehr schwierigen Entscheidung: Soll ich eine Lehre beginnen? Welcher Beruf ist für mich der richtige? Oder möchte ich eine weiterführende Schule besuchen? Angesichts der Vielfalt der Berufs- und Ausbildungsmöglichkeiten in Niederösterreich aber auch angesichts der vielen Talente, Begabungen und Kompetenzen unserer Jugendlichen ist natürlich eine professionelle Begleitung bei dieser so wichtigen Zukunftsentscheidung von großer Bedeutung und muss uns auch ein Anliegen sein. Deshalb ist es wichtig den Schülerinnen und Schülern unter die Arme zu greifen, ihnen bei der so wichtigen Weichenstellung im Leben hilfreich zu sein, ihnen dabei zu helfen, genau ihre Neigungen, Talente und Begabungen aber auch kennenzulernen. Doch in Zeiten der Pandemie ist diese Hilfestellung beim Übergang in den Beruf oder in eine weiterführende Schule zur Herausforderung geworden. Zur Herausforderung deshalb, weil es natürlich keine Jobmessen oder Bildungsmeilen physisch gab. Es konnten auch keine Schnuppertage abgehalten werden oder Projektstage oder auch die Besuche der Firmen hat es nicht gegeben. Deshalb fehlten natürlich vielen Schülerinnen und Schülern auch hier wichtige Informationen. Daher gilt es jetzt diese wieder zu starten und im Mittelpunkt soll jeder einzelne Schüler und jede einzelne Schülerin stehen und hier wirklich eine persönliche Chance auch bekommen. Wir müssen die Stärken unserer Schülerinnen und Schüler fördern und sie darin motivieren, diese weiter auszubauen aber auch weiterzuentwickeln. Das bringt natürlich zum einen Selbstsicherheit, Selbstwertgefühl und vor allem Motivation. Das sind wiederum sehr gute Voraussetzungen für die spätere Berufswahl, um auch im Beruf erfolgreich zu sein. Natürlich gibt es bereits und gab es ein umfangreiches Tool an Orientierungshilfen. Ich möchte hier nur einige wenige erwähnen. Das ist z. B. der Begabungskompass Neu, der Talentetag, aber auch die umfassende Berufsorientierungsmappe, die kostenlosen Bewerbungstrainings, Talentechecks, Jobmessen habe ich schon erwähnt, Bildungsmeilen und viele Projektstage. Eine vermehrte Unterstützung und Hilfestellung war auch immer wieder eine Forderung des Schülerparlaments, der wir hier sehr gerne nachkommen. Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen, ich fasse unseren Antrag auch in drei Hauptpunkte zusammen: Das ist zum einen die Unterstützung. Da wurde bereits sehr viel erwähnt. Die Initiative „18plus“ berät und zeigt bereits gute Erfolge. Aber diese Unterstützungsmaßnahmen und Ausbildungswege, die bereits bei jungen Menschen ein Jahr vor der Matura angeboten werden, sollen noch weiter ausgebaut werden und flächendeckend im Unterricht integriert werden. Der zweite Punkt, der uns sehr wichtig ist, ist die individuelle Beratung. Aber auch, wie vorher schon erwähnt, jeder einzelne Schüler soll hier seine Stärken fördern können. Hier wird die individuelle Beratung der Schülerinnen und Schüler verstärkt in den Fokus genommen. Jede Lehrkraft wird

hinkünftig noch mehr den Schülerinnen und Schülern bei Lernproblemen zur Seite stehen oder wichtige Ausbildungsentscheidungen gemeinsam mit der Schülerin oder dem Schüler treffen. Der dritte Punkt ist Arbeitgeber und Ausbildungsangebote kennenlernen. Eine weitere sehr gute Initiative ist hier zu erwähnen: die Waldviertler Jobmesse, die ich auch immer wieder gerne besuche. Ich kann hier wirklich nur von einem positiven Bericht erzählen, wie hier Arbeitgeber und junge Menschen aufeinander treffen und auch gleich viele sehr nette und weiterführende Gespräche führen können. Hier nimmt sich jede Schülerin und Schüler auch sehr viel mit. Aber auch die Amstettner Bildungsmeile, wo Schülerinnen und Schüler die Arbeitgeber und ihre Tätigkeiten besser kennenlernen. Ich möchte nochmal auf die Kollegin Indra Collini zu sprechen kommen. Schülerinnenvertreter, das war auch ein Wunsch für ihre Arbeit, für ihre sehr gute Tätigkeit, aber auch für ihre guten Anträge, die sie immer wieder stellen hier eine Urkunde zu bekommen, diesem Wunsch ist man natürlich sehr gerne nachgekommen. Aber auch die Unterstützung im dualen Ausbildungssystem, die wurde auch schon erwähnt, ist uns sehr wichtig und sollte noch verstärkt werden und auch ein zentraler Bestandteil sein. Weiters will man auch Initiativen zur besseren Orientierung für den tertiären Bildungsbereich fördern. Geschätzte Kolleginnen und Kollegen, das Land NÖ ist immer bemüht die besten Rahmenbedingungen zu schaffen, um unsere Schülerinnen und Schüler optimal, individuell auf ihre berufliche Karriere vorzubereiten. Eine umfassende Unterstützung bietet das Land NÖ auch weiterhin an, ganz gleich, ob es sich um eine duale Ausbildung, der Lehre oder ob sich die Schülerinnen und Schüler für eine weitere Schule entscheiden. Der Erfolg im Beruf sichert jedem Einzelnen Wohlstand, persönliche Anerkennung und wir wissen das: Wir brauchen qualifizierte Arbeitskräfte am Arbeitsmarkt. Wir brauchen aber auch gut ausgebildete Menschen in Leitungspositionen. Aber es gibt natürlich auch den Weg in die Selbständigkeit. Auch hier gibt es vielfältige Chancen und gute Unterstützung. Wenn diese Weichenstellung gelingt, steht einem erfolgreichen Bildungsweg mit einem großen Angebot an Weiterbildungsmöglichkeiten nichts im Wege, denn Arbeitszeit ist auch ein erheblicher Teil unseres Lebens, unserer Lebenszeit. Ich danke hiermit auch den Vertreterinnen und Vertretern des Schülerparlaments. Wir können hier – Kollege Ecker hat es erwähnt – immer sehr nette Gespräche führen. Das findet mehrmals jährlich statt. Hier werden wir natürlich auch auf dem Laufenden gehalten, was die Wünsche der Schülerinnen und Schüler sind. Ich danke für die konstruktiven Gespräche und sehr guten Anträge. Wir alle sollten uns um unsere Zukunft sorgen, denn wir werden den Rest des Lebens dort verbringen. Ich denke, es sollte im Sinne aller Parteien sein, diesen Antrag zu unterstützen: Punktlandung in Beruf und Studium. Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Dritte Präsidentin Mag. Renner:** Die Rednerliste ist erschöpft. Die Berichterstatterin hat das Schlusswort und verzichtet darauf. Wir kommen daher zur Abstimmung des

Verhandlungsgegenstandes Ltg.-1607, Antrag der Abgeordneten Göll u.a. betreffend Punktlandung in Beruf und Studium. Wer für den Antrag des Bildungs-Ausschusses stimmen möchte, den ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Bildungs-Ausschusses:)* Das ist mit den Stimmen der NEOS, der FPÖ, der SPÖ, der ÖVP und der GRÜNEN die einstimmige Annahme. Wir kommen zum Verhandlungsgegenstand Ltg.-1605-1, Antrag gemäß § 34 LGO 2001 der Abgeordneten Göll betreffend Lufthygiene in Schulen. Ich ersuche Frau Abgeordnete Aigner die Verhandlungen einzuleiten und möchte die Kolleginnen und Kollegen des Landtages um einen Applaus bitten für die Mitarbeiter, die da permanent für die Hygienevorschriften sorgen. *(Beifall im Hohen Hause.)*

**Berichterstatterin Abg. Aigner (FPÖ):** Sehr geehrte Frau Präsidentin! Hohes Haus! Ich berichte zum Antrag Ltg.-1605 der Abgeordneten Göll gemäß § 34 betreffend Lufthygiene in Schulen. Im Zuge der durch die Covid-19-Pandemie bedingten Einschränkungen des Präsenzunterrichts an Schulen wurde und wird intensiv nach Lösungen gesucht, wie eine hygienische Umsetzung trotz einer Pandemie aufrechterhalten werden kann, um einen Unterricht in den Schulen gewährleisten zu können. Die Gemeinden als Schul- und Kindergartenerhalter werden daher derzeit mit einer Vielzahl an Angeboten von Herstellern und Verkäufern von stationären oder mobilen Luftfilteranlagen überschwemmt. Diesbezüglich besteht aber noch keine Klarheit zur Zertifizierung und Effektivität dieser Geräte, da unterschiedlichste Aussagen über ihre Wirkung kommuniziert werden und eine Vielzahl an Zertifikaten und Gütesiegel existiert. Es ist daher an alternative Lösungsmöglichkeiten zu denken. Dies könnte in Form einer Gerätepoollösung für jede Bildungsregion ausgestaltet werden. Ich stelle daher den Antrag des Bildungs-Ausschusses über den Antrag gemäß § 34 der Abgeordneten Göll betreffend Lufthygiene in Schulen *(liest:)*

*„Der Hohe Landtag wolle beschließen:*

- 1. Die NÖ Landesregierung wird im Sinne der Antragsbegründung ersucht, zentral mobile Luftfilteranlagen für die niederösterreichischen Pflichtschulen und Kindergärten anzuschaffen und diese nach Bedarf und Notwendigkeit in den Schulen und Kindergärten einzusetzen.*
- 2. Durch diesen Antrag gemäß § 34 LGO 2001 wird der Antrag Ltg.-1605/A-3/552-2021 miterledigt.“*

Ich ersuche die Präsidentin um Einleitung der Debatte und um anschließende Abstimmung.

**Dritte Präsidentin Mag. Renner:** Ich darf mich für die Berichterstattung bedanken und die Debatte eröffnen und als erster Rednerin der Frau Abgeordneten Indra Collini von den NEOS das Wort erteilen.

**Abg. Mag. Collini (NEOS):** Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrte Frau Bildungslandesrätin! Werte Kollegenschaft! Sehr geehrte Damen und Herren! Sicher und Schule und Kindergarten im Herbst. Das ist ein Thema, das uns NEOS sehr am Herzen liegt und wir haben eine Vielzahl von Vorschlägen hiezu bereits gemacht und eingebracht, damit das auch gelingen kann. Die Anschaffung von Luftreinigungsgeräten war einer davon und ich bin der Kollegin Vesna Schuster dankbar für ihren Antrag, weil so konnten wir das Thema dann auch im Bildungs-Ausschuss behandeln. Vielen Dank auch an die ÖVP für das Nachreichen der Informationen zu meinen Fragen, die im Ausschuss unbeantwortet geblieben sind. Leider hat sich jedoch nach Durchsicht der Unterlagen mein Eindruck, den ich bereits im Ausschuss gewonnen habe, erhärtet. Der Eindruck nämlich, dass Sie sich nicht ernsthaft mit dem Thema auseinandergesetzt haben. Der 34-er Antrag, der von Ihnen vorliegt, ist leider – und das muss man ehrlich ansprechen – nicht mehr als eine traurige Alibiaktion der ÖVP. Ja, wir werden dem Antrag zustimmen, weil wir froh sind, wenn auf diese Flanke überhaupt irgendetwas passiert. Aber nein, Lösung ist das keine. Es ist maximal eine Scheinlösung und das hat der Diskurs im Ausschuss ja auch bereits klar gezeigt. Ich möchte den auch hier ganz kurz, transparenzhalber, skizzieren. Auf meine Frage, auf Basis welche Untersuchung hier in der Antragsbegründung referenziert wird, die konnte im Bildungs-Ausschuss nicht beantwortet werden. Sie haben zwar die Quelle nachgeliefert. Also vielen Dank dafür. Ich darf Ihnen jedoch versichern, dass es Vielzahl von Studien zu diesem Thema gibt und der Schluss, den Sie in der Antragsbegründung ableiten, ist wirklich sehr, sehr verkürzt. Auf meine Frage im Bildungs-Ausschuss, warum man eine Pool-Lösung andenkt und was die Vorzüge von einer solchen Lösung wären, konnten die Expertinnen des Landes nur mit „*weil sich Pool-Lösungen bewährt haben*“ beantworten. Die Antwort ist nicht nur eine „*Farce*“, sie hat auch deutlich gemacht, dass Sie sich nicht mit dem Thema auseinandergesetzt haben. Haben Sie sich damit auseinandergesetzt, was für eine Kubatur und was für ein Gewicht ein gutes Luftreinigungsgerät hat? Wie stellen Sie sich die Logistik vor? Glauben Sie wirklich, dass man sich so ein Gerät einfach in den Kofferraum packen kann oder einfach einmal für ein paar Tage in die Klasse stellt und dann vielleicht in den nächst gelegenen Kindergarten bringt, wenn die Luft rein ist? Dann habe ich im Ausschuss natürlich auch noch die Frage nach dem hinterlegten Budget gestellt. Auch dazu gab es im Ausschuss keine Antwort. Die Zahl wurde nun nachgereicht und auch sie bestätigt, Sie haben sich nicht ernsthaft mit der Thematik auseinandergesetzt. Sie gehen davon aus, dass pro Bildungsregion zehn Luftfiltergeräte benötigt werden. Das macht 70 Stück und in Ihrer Rechnung 70.000 Euro. Ich darf Ihnen jedoch sagen: Für 700 bis 1.000 Euro, das ist

das, was Sie veranschlagen, werden Sie kein vernünftiges Gerät bekommen. Wenn Sie eine gute und sinnstiftende Lösung wollen, muss man deutlich mehr investieren – nämlich an die 3.000 Euro pro Gerät. Darum war unser Ansatz einer Förderung, so wie es z. B. Bayern macht, unser Vorschlag. Oder so wie es auch unsere NEOS-Landesrätin Andrea Klambauer in Salzburg macht: Sie investiert im Rahmen einer Förderung allein für die Ausstattung der Kindergärten mit Luftreinigungsgeräten 450.000 Euro. Salzburg ist kleiner als Niederösterreich. Also kann man davon ausgehen, dass die 70.000 Euro in Niederösterreich für die Schulen nicht reichen. Ich finde das ist ein Beispiel in Salzburg für eine echte Lösung und so eine Lösung würde ich mir auch für unsere Kinder in Niederösterreich wünschen. *(Beifall bei den NEOS.)*

**Dritte Präsidentin Mag. Renner:** Als nächstem Redner erteile ich dem Herrn Abgeordneten Georg Ecker von den GRÜNEN das Wort.

**Abg. Mag. Ecker, MA (GRÜNE):** Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrte Frau Landesrätin! Werte Kolleginnen und Kollegen! Wir können mit dieser Pool-Lösung ganz gut leben. Natürlich: Sicherheit in Schulen – Toppriorität. Wir haben selbst auch in den vergangenen Monaten immer wieder auch hier Initiativen in diese Richtung gestartet. Was man jedoch bei den Luftfiltern nicht vergessen darf: Die Anschaffung ist das eine, auf der anderen Seite aber der Betrieb, die Wartung, all das sind durchaus Herausforderungen, die dann bei den Schulerhaltern, das sind vorwiegend die Gemeinden, natürlich hängen und die Frage stellt sich mir schon: Wenn man jetzt alle Schulen zwangsbeglückt mit so einem Luftfiltergerät, bin ich nicht ganz überzeugt, dass das die ideale Lösung am Ende für alle ist. Denn es ist in dieser Antwort auch genannt worden, es gibt eine Alternative, die sehr kostengünstig ist, nämlich das regelmäßige Lüften. Beim regelmäßigen Lüften ist nur eine Schwierigkeit: Aufgrund unterschiedlicher Klassengrößen, unterschiedlicher Fenstergrößen ist es oft für die Lehrperson schwierig zu wissen, wann denn genau dieser Lüftungsvorgang zu absolvieren ist. Da gibt es aber auch eine sehr einfache und jedenfalls deutlich günstigere Methode als alle Schulen und Kindergärten mit Luftfiltern auszustatten und das sind CO<sub>2</sub>-Messgeräte. CO<sub>2</sub>-Messgeräte – mit einer kurzen Einschulung sind die sehr einfach bedienbar. Man kann ablesen, wann Zeit zum Lüften ist. Das CO<sub>2</sub> dient als Proxy ungefähr für die Virenlast, für die Aerosole in diesem Raum und man kann damit eigentlich in vielen Fällen sehr gut für eine sichere Schulumgebung sorgen. Deswegen würden wir sagen: Ja zu Luftfiltern für die Schulen, für die Kindergärten, die das als die beste Lösung sehen. Da ist es auch gut, wenn es diese Initiative vom Land jetzt gibt, aber wer eine einfachere, eine günstigere Möglichkeit haben möchte, die nicht wartungsaufwendig ist, die an allen Schulen jedenfalls anwendbar ist, in allen Klassenzimmern, in allen Kindergärten, der soll diese CO<sub>2</sub>-Messgeräte bekommen. Deswegen bringen wir hier einen Abänderungsantrag ein betreffend CO<sub>2</sub>-Messgeräte als Covid-

Präventionsmaßnahme für Schulklassen und Kindergartengruppen. Der vom Bildungs-Ausschuss genehmigte Antrag wird wie folgt abgeändert und lautet: Als Punkt 2 wird neu eingefügt (*liest:*)

*„Darüber hinaus wird die Landesregierung aufgefordert, CO2-Messgeräte zentral zu beschaffen, die rasch und alternativ in den niederösterreichischen Pflichtschulen und Kindergärten zum Einsatz kommen können.“*

Ich ersuche Sie, werte Kolleginnen und Kollegen, unserem Antrag zuzustimmen, für sichere Schulen zu sorgen, nicht nur für einzelne sichere Schulen in den Bezirken, sondern dass jede Schule, jeder Kindergarten die Chance bekommt, so ein CO2-Messgerät zu verwenden und dann entsprechend über die Lüftung dafür zu sorgen, dass wir im Herbst sichere Klassenzimmer und Kindergartengruppen haben. Dankeschön. (*Beifall bei den GRÜNEN.*)

**Dritte Präsidentin Mag. Renner:** Als nächster Rednerin erteile ich der Frau Abgeordneten Vesna Schuster von der FPÖ das Wort.

**Abg. Vesna Schuster (FPÖ):** Sehr geehrte Frau Präsident! Geschätztes Regierungsmitglied! Hohes Haus! Und täglich grüßt das Murmeltier. Aus einem guten Antrag der FPÖ hat die ÖVP einen § 34-Antrag gezaubert. Einige waren letzte Woche im Bildungs-Ausschuss dabei. Denen, die nicht da waren, möchte ich etwas aus dem Ausschuss erzählen. Kollegin Collini hat es bereits erwähnt und ich erzähle es, weil es mich einfach sprachlos gemacht hat. Frau Abgeordnete Göll, ÖVP, hat zu meinem Antrag „Ausstattung von Schulen mit Luftfiltern“ einen 34er-Antrag eingebracht. Titel „Lufthygiene in Schulen“. Wie Sie alle darin lesen konnten, steht in diesem Antrag (*liest:*) *„Es liegen Untersuchungen aus Deutschland vor, die belegen, dass dreiminütiges Stoßlüften viel mehr bewirkt als Luftfilteranlagen.“* Im Ausschuss fragte Kollegin Collini, welche Untersuchungen das sind und wo man die Quelle dazu finden kann. Frau Abgeordnete Göll, ÖVP, schaute zunächst etwas überrascht und verwirrt und antwortete: *„Dazu habe ich keine Quellen. Es liegen mir keine Quellen vor.“* Ich dachte, ich höre schlecht. Da behauptet sie etwas im Antrag und hat keinen einzigen Beleg dafür. Als würde es um gar nichts gehen. Mehr Gleichgültigkeit geht echt nicht. Es wird ein Antrag geschrieben, nur um einen Antrag der FPÖ zu verhindern und in welchem man einfach etwas behauptet und keinen Plan hat, ob und wie man diese Behauptung belegen kann. Ich bin entsetzt darüber, wie man mit unseren Schülern und deren Bildung seitens der ÖVP umgeht. Ich fand eine Quelle vor der Ausschuss-Sitzung und zwar vom 11.2. vom Deutschen Umweltbundesamt. Das ist die, die Sie gestern nachgereicht haben. Dort wird behauptet, dass erstens nur mobile Luftreiniger eingesetzt werden sollten und zweitens diese auch nur im Ausnahmefall. Begründet wird das damit, dass anfallendes Kohlendioxid und Wasserdampf nicht aus der Raumluft entfernt werden können und Luftreiniger nicht als vollständiger Ersatz für

Lüfungsmaßnahmen eingesetzt werden sollen. Auch könne der Einsatz von Luftfiltern Menschen dazu verführen, sich in falscher Sicherheit zu wiegen. Einen positiven Effekt gibt es doch, der wird dort erwähnt, nämlich positive Wirkung auf den Infektionsschutz. Am 24. 2. veröffentlichte „News4Teachers“ einen Artikel mit der Überschrift *„Der Luftfilterskandal – wie das Umweltbundesamt den Einsatz der Geräte in Schulen schlechtredet und was dahintersteckt.“* Die kuriosen Begründungen des Umweltbundesamtes können Fachleute nicht nachvollziehen. Zwei deutsche Studien in denen unabhängig voneinander der Einsatz von Luftfiltern in Klassenräumen getestet wurde, kommen zu eindeutigen Ergebnissen. Atmosphäreforscher der Goethe-Universität Frankfurt ermittelten, dass Luftreiniger die aerosole Konzentration in einem Klassenzimmer in einer halben Stunde um 90 % senken können. Wissenschaftler vom Institut für Strömungsmechanik und Aerodynamik an der Universität der Bundeswehr München belegen, dass selbst sehr klein aerosole Partikel zu 99,995 % aus der Raumluft abgeschieden werden. Beide Forscherteams geben klare Empfehlungen für den Einsatz von Luftfilteranlagen in Klassenräumen ab. Auch ein Gutachten der Berliner Charité bestätigt die hochwirksame Leistung und gibt eine klare Empfehlung für den Einsatz an Schulen ab. Das heißt: Die Experten der Gesellschaft für Aerosolforschung, die Studie mit 677 Schulen aus Kanada, die Berliner Charité, die Universität der Bundeswehr München, das Deutsche Ärzteblatt und viele andere sprechen sich ganz klar für den Luftfiltereinsatz an Schulen aus. Und Sie, Frau Abgeordnete Göll, halten am Stoßlüften fest und meinen: *„Luftfilter können das Lüften nicht ersetzen.“* Sie beantworten damit eine Frage, die überhaupt nicht gestellt wurde. Niemand wollte wissen, ob Luftfilteranlagen das Lüften ersetzen. Die Frage ist, ob Luftreiniger corona-verseuchte Aerosole aus der Atemluft filtern können? Ja, das können sie. (*Unruhe bei Abg. Maier.*) Dies wurde bereits mehrfach belegt. *„Man könnte sich in falscher Sicherheit wiegen“*, ist kein Argument gegen Luftfilter. Das wäre in etwa so, als würde das Verkehrsministerium vom Anschnallen in Autos abraten, weil ein falsches Sicherheitsgefühl die Fahrer zu schnellem Fahren verleiten könnte. Seit Mitte März 2020 findet kein geregelter Unterricht an Schulen statt. Die letzten Sommerferien wurden vom Bildungs- und Gesundheitsminister verschlafen. Das laufende Schuljahr ist geprägt von einem Wechselspiel zwischen Homeschooling, Distance Learning und Schichtbetrieb. In wenigen Wochen endet diese Schuljahr, welches irgendwie gar nicht stattgefunden hat. Die entstandenen Bildungslücken sind nicht mehr aufholbar. Zusätzlich zu den Bildungslücken leiden Kinder und Jugendliche unter Depressionen und Angststörungen. Nach 15 Monaten Pandemie hat die Regierung keine Lösung gefunden, um den vollen Präsenzunterricht sicherzustellen. Das Gesicht unserer Kinder mit FFP2-Masken zu bedecken und ihnen alle zwei Tage ein Stäbchen in die Nase zu schieben, war das Einzige, was Ihnen einfiel. Selbst damit gab es keinen geregelten Schulunterricht. Unsere Bildungslandesrätin fällt auch nicht mit sinnvollen Lösungen auf, die ab September einen normalen und geregelten

Präsenzunterricht sicherstellen könnten. Es ist höchst an der Zeit hier klare Handlungen zu setzen und die Schulen mit Luftfilteranlagen auszustatten, wie es in Traiskirchen bereits geschehen ist. Dem § 34-Antrag der ÖVP werden wir unsere Zustimmung nicht geben, denn die Forderung in Ihrem Antrag, ein paar mobile Luftanlagen anzuschaffen und diese nach Bedarf und Notwendigkeit in den Schulen einzusetzen bedeutet in Wirklichkeit: Kaufen wir ein paar Luftreiniger, machen wir ein paar schöne Fotos für die Presse und das wars. Daher stelle ich den Antrag der Abgeordneten Schuster, Landbauer, Aigner, Dorner, Handler betreffend Ausstattung von Schulen mit Luftfilteranlagen (*liest:*)

*„Der Hohe Landtag wolle beschließen:*

- 1. Der NÖ Landtag spricht sich im Sinne der Antragsbegründung für die Ausstattung von Schulen mit Luftfilteranlagen aus.*
- 2. Die NÖ Landesregierung wird im Sinne der Antragsbegründung aufgefordert, für die Ausstattung von Schulen mit Luftfilteranlagen alle hierzu notwendigen Schritte einzuleiten.“*

Eine Frage habe ich noch an die ÖVP und an Sie, Frau Göll: Wenn das Stoßlüften so super, so hilfreich und ausreichend ist, warum fand dann die letzten 15 Monate kein normaler, geregelter, voller Präsenzunterricht statt? (*Beifall bei der FPÖ.*)

**Dritte Präsidentin Mag. Renner:** Als nächster Rednerin erteile ich der Frau Abgeordneten Elvira Schmidt von der SPÖ das Wort.

**Abg. Schmidt (SPÖ):** Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Frau Landesrätin! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Wir als SPÖ sind der Meinung es dürfen keine Mühen und Kosten gescheut werden, damit die Kinder dem Präsenzunterricht auch tatsächlich beiwohnen können. Deshalb sind wir dafür, dass alles unternommen wird, um dieses auch zu gewährleisten. Wir haben jetzt eine Woche Präsenzunterricht in den Schulen. (*Abg. Lobner: Warum kauft ihr es nicht, wenn ihr es für so sinnvoll haltet?*) Wir sehen, wie ... Herr Kollege Lobner, ich glaube, das ist jetzt fehl am Platz, solche Meldungen hervorzuschreien ... (*Abg. Präs. Mag. Karner: Das kann man diskutieren, aber es ist doch fehl am Platz ... unverständlich. – Unruhe bei der ÖVP.*) Herr Kollege Lobner, ich weiß nicht, ob Sie es schon gehört haben: Unsere Gemeinden sind am Limit. Unsere Gemeinden versuchen gerade in den Corona-Zeiten das Bestmögliche daraus zu machen, aber Sie haben so viele Kollegen, die auch Bürgermeisterinnen und Bürgermeister sind, die werden das bestätigen. Wir sind der Meinung, es ist wichtig, dass es den Kindern gut geht und es ist wichtig, dass keine Kosten und Mühen gescheut werden. Wenn

Sie anderer Meinung sind, ist das Ihre Meinung. Wir sind der Meinung, dass es im Moment einen Dank an die Pädagogen und Pädaginnen gilt zu geben und auch an die Schulleitungen, dass sie es schaffen, die Kinder so gut in der Schule zu versorgen und dass die Fenster zum richtigen Zeitpunkt aufgemacht werden. *(Beifall bei der SPÖ. – Abg. Lobner: Das funktioniert bei mir in der Gemeinde z. B. wunderbar.)* Dann haben Sie eine tolle Direktorin und gute Pädagoginnen und Pädagogen. Gott sei Dank gibt es die! *(Beifall bei der SPÖ.)* Deshalb sind wir der Meinung, wir werden diesem Antrag zustimmen, weil uns alles recht ist, was im Sinne der Kinder ist. *(Beifall bei der SPÖ. – Abg. Lobner: Da können wir eine Exkursion machen. Das könnt ihr euch anschauen.)*

**Dritte Präsidentin Mag. Renner:** Als nächstem Redner erteile ich dem Herrn Abgeordneten Franz Mold von der ÖVP das Wort.

**Abg. Mold (ÖVP):** Sehr geehrte Frau Präsidentin! Frau Landesrätin! Hoher Landtag! Diese Covid-19-Pandemie hat uns sicherlich alle in allen Lebens- und Wirtschaftsbereichen massiv beeinträchtigt und wir werden auch noch lange mit den Auswirkungen dieser Pandemie beschäftigt sein und sie werden uns auch beschäftigen. Davon betroffen waren natürlich auch die Kindergärten und die Schulen. Es gab viele Monate keinen Präsenzunterricht. Das hatte auch Auswirkungen und war auch eine besondere Herausforderung für die Pädagoginnen und Pädagogen, denen auch ich im Namen unserer Fraktion für ihre Arbeit in dieser Zeit besonders herzlich danken möchte. *(Beifall bei der ÖVP.)* Das waren aber auch Herausforderungen für die Kinder und natürlich auch für die Eltern. Aber wenn immer dramatisiert wird über die psychischen Auswirkungen auf die Kinder, dann, glaube ich, muss man hier auch die Kirche im Dorf lassen. Ein Experte im Bereich Kinder- und Jugendpsychiatrie, Professor Hochgatterer, wird vielen bekannt sein, wurde Anfang April in der Sendung „Niederösterreich heute“ zu diesem Thema befragt. Er hat klar gesagt: *„Die Kinder und Jugendlichen machen natürlich mit dieser Pandemie Erfahrungen, die Generationen vor ihnen nicht gemacht haben. Sie werden damit umgehen lernen und diese Erfahrungen in ihr Leben einbauen.“* Das ist eine Aussage von einem Experten im Bereich Kinder- und Jugendpsychiatrie. *(Abg. Ing. Mag. Teufel: Das ist ein Genie! Warum auch nicht? – Heiterkeit bei den NEOS und der FPÖ.)* Geschätzte Damen und Herren, die Verantwortungsträger in Bund und Länder haben daher immer wieder massiv auch nach Lösungen gesucht, wie eine hygienische Umgebung aufrechterhalten werden kann, um einen Präsenzunterricht in den Schulen gewährleisten zu können. Was mich, was unsere Fraktion wundert ist das, dass dieser Antrag gerade von jener Partei eingebracht wird, die eigentlich alle Maßnahmen, die ergriffen wurden, um die Ausbreitung dieser Viruskrankheit zu verhindern oder einzuschränken, kritisieren und teilweise bewusst provokant missachten. *(Beifall bei der ÖVP. – Unruhe bei Abg. Ing. Mag. Teufel.)* Geschätzte Damen und Herren, die Gemeinden als Schul- und Kindergartenerhalter werden

derzeit mit einer Vielzahl an Angeboten von stationären und mobilen Luftreinigungsanlagen überschwemmt. Das merke ich selber als Bürgermeister, weil es wöchentlich Anrufe von Firmen gibt. Klar: Hier erwarten sich viele ein Geschäft. Es ist derzeit unklar, obwohl es viele Untersuchungen gibt, welche Geräte hier wirklich gute Leistungen erbringen, wie effektiv die Geräte überhaupt sind. Natürlich haben Sie hier Studien erwähnt. Es gibt auch andere Studien wie z. B. die der technischen Hochschule Mittelhessen, bei der in einem nicht genutzten Klassenzimmer freigesetzte Aerosole mit einem Ventilator verteilt worden sind (*Abg. Königsberger: Mit einem AMA-Gütesiegel.*) und 30 Minuten lang vier Luftreinigungsanlagen eingesetzt worden sind und dabei die Konzentration um 90 % verringert werden konnte. Aber im Vergleich dazu: 30-minütiges Stoßlüften eine Verringerung der Aerosole um 99 % ergeben hat. (*Abg. Mag. Collini: Das ist im Winter super ... unverständlich.*) Auch eine Empfehlung des Umweltbundesamtes, Sie haben sie erwähnt, dass mobile Luftreinigungsgeräte nicht das in Klassenräumen anfallende Kohlendioxid und den Wasserdampf aus der Luft entfernen können – sind einfach Faktum – daher können diese Geräte maximal als Ergänzung aber nicht als Ersatz für das Lüften eingesetzt werden. (*Abg. Ing. Mag. Teufel: Ah, hat es das Arbeitsgericht auch schon ... unverständlich.*) Und daher, glaube ich, kann man schon sagen, dass es wissenschaftlich bestätigt ist, dass Lüften mehr bringt als Luftreinigungsgeräte. Dort, wo aber Lüften nicht möglich ist, wenn sich z. B. neben der Schule, neben dem Klassenzimmer eine Baustelle befindet, wo Lärm oder Staub bei offenen Fenstern ins Klassenzimmer eindringen kann, dort sind natürlich temporär aufgestellte Luftfiltergeräte sinnvoll. Das hat auch der Arbeitskreis „Innenraumluft“ im österreichischen Klimaschutzministerium empfohlen. Daher bitte ich Sie, den Antrag zu unterstützen, den § 34-Antrag, dass eben vom Land NÖ für die Bildungsregionen solche mobile Luftfilteranlagen angeschafft werden, die nach Bedarf in den Schulen und Kindergärten eingesetzt werden. Frau Kollegin Collini, Sie erwähnen immer wieder auch Wien, was Wien besser macht als Niederösterreich. Ihr Vizebürgermeister in Wien hat in einem Krone-Interview erklärt: „Ist nicht, bringt alles nichts. Wir werden solche Anlagen nicht anschaffen.“ (ÖVP: Ohhhhh!) Also auch in Wien hat man diesen Schritt nicht gewagt – Ihr von den NEOS verantwortlicher Stadtrat für das Bildungswesen. Meine Damen und Herren, mit dem § 34-Antrag ist meiner Meinung nach ein Eingehen auf die jeweilige Situation möglich durch den Einsatz dieser Anlagen, wo es notwendig ist. Eine Lösung, die sowohl effizient ist und auch ökonomisch sinnvoll ist. Daher bitte ich Sie, diesem Antrag zuzustimmen. (*Beifall bei der ÖVP.*)

**Dritte Präsidentin Mag. Renner:** Die Rednerliste ist erschöpft. Die Berichterstatterin hat das Schlusswort. Sie verzichtet darauf. Wir kommen daher zur Abstimmung des Verhandlungsgegenstandes Ltg.-1605-1, Antrag gemäß § 34 LGO 2001 der Abgeordneten Göll betreffend Lufthygiene in Schulen. Hiezu liegt ein Abänderungsantrag der GRÜNEN vor, der nicht

ausreichend unterstützt ist. Daher stelle ich die Unterstützungsfrage und bitte jene Damen und Herren des Hauses, die den Abänderungsantrag zur Abstimmung verhelfen wollen, sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung:)* Das ist mit den Stimmen der GRÜNEN die Minderheit und somit kommt dieser Abänderungsantrag nicht zur Abstimmung und wir kommen zum nächsten Abänderungsantrag der Abgeordneten Schuster, Landbauer, Königsberger, Aigner, Dorner, Handler und Teufel zum Antrag der Abgeordneten Göll gemäß § 34 LGO 2001 betreffend Lufthygiene in Schulen betreffend Ausstattung von Schulen mit Luftfilteranlagen. Wer diesem Antrag die Zustimmung geben möchte, den ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung:)* Das ist mit den Stimmen der FPÖ, der SPÖ,\* und – ach so, der fraktionslose Abgeordnete ist nicht mehr da – die Minderheit und somit ist dieser Antrag abgelehnt. (\*Nachtrag: NEOS) Wer für den Antrag des Bildungs-Ausschusses stimmen möchte, den ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Bildungs-Ausschusses:)* Das ist mit den Stimmen der NEOS, der SPÖ, der ÖVP und der GRÜNEN die Mehrheit und somit ist dieser Antrag angenommen. Wir kommen nun zum Verhandlungsgegenstand Ltg.-1606-1, Antrag gemäß § 34 LGO 2001 der Abgeordneten Schmidl betreffend soziale Folgen der Covid-19-Pandemie in Bezug auf Kindesunterhalt. Ich ersuche den Herrn Abgeordneten Handler die Verhandlungen einzuleiten.

**Berichterstatte Abg. Handler (FPÖ):** Sehr geschätzte Frau Präsidentin! Hoher Landtag! Ich berichte zum Antrag der Abgeordneten Schmidl gemäß § 34 LGO 2001 zu dem Antrag mit der Ltg.-1606 betreffend soziale Folgen der Covid-19-Pandemie in Bezug auf Kindesunterhalt. Ausgelöst durch die Covid-19-Pandemie befinden sich in Niederösterreich derzeit 48.894 in Kurzarbeit und in ganz Österreich 298.229 Personen. Obwohl sich dieses Instrument bestens bewährt hat, Menschen in Krisensituationen vor unmittelbarer Arbeitslosigkeit zu schützen, führt dies neben den damit einhergehenden Sorgen um die persönliche Zukunft auch zu einer punktuellen Verschlechterung der individuellen Einkommenssituation. Dies wirkt sich wiederum direkt auf die Leistungen unterhaltspflichtiger Elternteile an ihre Kinder aus. Für Alleinerziehende kann dabei der dadurch resultierende Ausfall oder die Minderung an Unterhaltszahlungen gravierende Folgen haben. Ich komme zum Antrag des Sozial-Ausschusses *(liest:)*

*„Der Hohe Landtag wolle beschließen:*

1. *Die NÖ Landesregierung wird ersucht, die Bundesregierung im Sinne der Antragsbegründung aufzufordern zu prüfen, wie eine sozial ausgewogene Unterstützung von Personen, welche durch die Covid-19-Pandemie von Unterhaltsausfällen betroffen sind, umgesetzt werden kann.*

2. *Durch diesen Antrag gemäß § 34 LGO 2001 wird der Antrag Ltg.- 1606/A-3/553-2021 miterledigt.“*

Frau Präsidentin, ich bitte um Einleitung der Debatte und um anschließende Abstimmung.

**Dritte Präsidentin Mag. Renner:** Ich darf mich für die Berichterstattung bedanken und die Debatte eröffnen. Zum Wort gelangt die Frau Abgeordnete Silvia Moser von den GRÜNEN.

**Abg. Mag. Silvia Moser, MSc (GRÜNE):** Sehr geehrte Frau Präsidentin! Hohes Haus! Die Corona-Pandemie mit ihren massiven Auswirkungen auf Beschäftigung und Einkommen hat die finanzielle Situation vieler Familien und vor allem Alleinverdienenden verschlechtert. Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit wirken sich unmittelbar auf Unterhaltsleistungen aus, die vor allem für Alleinerziehende ein wesentlicher Einkommensfaktor sind. Der Wegfall oder die Reduktion von Unterhaltszahlungen führt viele direkt in die Armutsgefährdung. Das gilt es zu verhindern. Daher sind auch Vorschläge wie vom Wirtschaftsbund, das Arbeitslosengeld zu kürzen, völlig inakzeptabel. Geringeres Arbeitslosengeld heißt geringerer Unterhalt – inakzeptabel. Die Existenzsicherung muss im Vordergrund stehen, vor allem für Kinder, die dieser Situation völlig hilflos ausgeliefert sind. Wir unterstützen daher gerne diesen vorliegenden Antrag. Ich wünsche mir dieses hohe Bewusstsein für die Existenzsicherung auch abseits von Corona. Der Armutsbekämpfung, speziell jener von Kindern, ist mehr Platz zu geben. Jeder siebente Mensch in Österreich ist armutsgefährdet. Schon vor der Pandemie war das so. Davon sind ein Viertel Kinder und Jugendliche. Wie ich schon gesagt habe, sie sind dieser Situation ausgeliefert. Das im Regierungsprogramm vereinbarte Ziel, Armut in Niederösterreich zu halbieren und gegen Kinderarmut massiv anzukämpfen, muss umgesetzt werden. Mit, trotz oder gerade wegen Corona. Das ist eines der grünen Hauptanliegen. In der Krise wurde von der Bundesregierung federführend von den GRÜNEN rasch gehandelt. Die Anhebung der Notstandshilfe, die Einmalzahlungen beim Arbeitslosengeld und der Familienbonus haben über die größten Probleme geholfen. Aber andererseits sind einige Problemfelder deutlicher geworden. Das Sozialhilfe-Grundsatzgesetz, die Absicherung von Ein-Personen-Unternehmen, Unternehmen und prekär Beschäftigten, um nur ein paar Beispiele zu nennen. Ich finde, der beginnende wirtschaftliche Aufschwung muss genutzt werden, um unser Sozialsystem nachhaltig auf stabile Beine zu stellen und die finanzielle Absicherung aller Menschen in Österreich sicherzustellen und vor allem auch die langfristigen Auswirkungen von Covid-19 abzufedern. *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

**Dritte Präsidentin Mag. Renner:** Als nächster Rednerin erteile ich der Frau Abgeordneten Vesna Schuster von der FPÖ das Wort.

**Abg. Vesna Schuster (FPÖ):** Sehr geehrte Frau Präsident! Geschätztes Regierungsmitglied! Hohes Haus! 15 Monate Corona-Krise, 15 Monate Planlosigkeit der Regierung, 15 Monate Angst- und Panikmache seitens TÜRKIS-GRÜN. Dies führte im letzten Frühjahr zu 1,3 Millionen Menschen, die in Kurzarbeit geschickt wurden. Aktuell sind es ca. 250.000 Betroffene. Sehr, sehr viele Menschen in diesem Land wurden an den Rand ihrer Existenz gebracht. Ich rede heute über alleinerziehende Mütter und Väter. Für Alleinerziehende bedeuteten die Corona-Maßnahmen eine weitere massive Verschlechterung ihrer ohnehin schon prekären finanziellen Situation. Auch sie sind von Kurzarbeit oder Arbeitslosigkeit betroffen. Ich hatte in den letzten Monaten viele Interventionen bei Alleinerziehern. Die Situation ist dramatisch. Mütter und Väter, die die Stromrechnung nicht mehr bezahlen können, die vor dem leeren Kühlschrank stehen, aber ihre Kinder versorgen müssen. Viele sind auf den Kindesunterhalt angewiesen, um über die Runden zu kommen. Der Unterhalt ist von unterhaltspflichtigen Elternteilen zwar auch dann weiterzuzahlen, wenn sich die Einkommenssituation aufgrund corona-bedingter Kurzarbeit bei ihnen selbst verschlechtert hat. Bei solchen Änderungen der Bemessungsgrundlage kann ein Unterhaltsabsetzbetrag gestellt werden. Ist auch verständlich. Auch der Unterhaltspflichtige, der schuldlos plötzlich weniger verdient, muss selbst auch irgendwie finanziell überleben. In solchen Fällen wird der Unterhalt vom Gericht neu festgesetzt und dies bedeutet in 99 % der Fälle eine deutliche Verringerung der Unterhaltszahlungen. Das ergibt gleichzeitig, dass der unterhaltsempfangende Elternteil eine deutliche Verschlechterung erfährt. Im Klartext: Das Kind, für welches Unterhalt bezahlt wird, ist der Leidtragende. Und das darf nicht sein. Vor allem dann nicht, wenn weder der unterhaltspflichtige noch der empfangende Teil keine Schuld an dieser Situation haben. Für diesen Ausnahmezustand, also für die Zeit der corona-bedingten Kurzarbeit, muss es daher dringendst schnell und sofort eine rückwirkende staatliche Unterstützungsleistung geben, welche alleinerziehenden Müttern und Vätern die entstehenden Unterhaltsverluste ausgleicht. Also eine ganz klare Forderung von uns und dem Antrag der FPÖ staatliche Unterstützungsleistung bei vermindertem Kindesunterhalt infolge von corona-bedingter Kurzarbeit. Jetzt kommt aber – welche Überraschung – der § 34-Antrag der ÖVP. Dieser nennt sich: „*Soziale Folgen der Covid-19-Pandemie in Bezug auf Kindesunterhalt*“. Darin wird herumgedrückt. Bereiche, die nichts mit dieser Ausnahmesituation zu tun haben, werden mitreingenommen, wie z. B. Pensionierungen und Teilzeitarbeit. Ich weiß wirklich nicht, was am Begriff „*corona-bedingte Kurzarbeit*“ nicht zu verstehen ist und warum die ÖVP hier ganz bewusst Äpfel mit Birnen vermischt. Was will man damit erreichen? Dann steht dieser eine Satz im ÖVP-Antrag (*liest:*) „*Ein undifferenzierter Ersatz würde zu Mehrkosten ohne Effekt führen.*“ Was heißt „*ohne Effekt führen*“? Es geht um Kinder, die weniger Geld zum Leben haben. Welchen größeren Effekt wollen Sie noch, als diesen Kindern und Alleinerziehern das zu geben, was Ihnen zusteht, was sie ohne eigenem

Verschulden verloren haben? Und Sie fordern in Ihrem Antrag die Bundesregierung auf, zu prüfen, wie eine sozial ausgewogene Unterstützung von Personen, welche durch die Covid-19-Pandemie von Unterhaltsausfällen betroffen sind, umgesetzt werden kann. Erstens sind diese Betroffenen nicht wegen Covid-19 in der Situation, sondern wegen ihrem Bundeskanzler und der gesamten türkis-grünen Regierung, die planlos und chaotisch nicht nachvollziehbare Maßnahmen gesetzt hat mit welchen sie hundertausende Menschen so weit gebracht hat. Zweitens: Eine „*sozial ausgewogenen Unterstützung*“ ist der falsche Ausdruck. Der richtige ist ganz klar und deutlich formulierbar: Lassen Sie Kinder nicht Opfer ihrer unfähigen Politik sein und geben Sie ihnen das, was ihnen zusteht! Drittens: Diesem nichts sagenden § 34-Antrag werden wir unsere Zustimmung nicht geben. *(Beifall bei der FPÖ.)* Daher stelle ich den Antrag der Abgeordneten Schuster, Landbauer, Aigner, Dorner, Handler, Königsberger, Teufel betreffend staatliche Unterstützungsleistung bei vermindertem Kindesunterhalt infolge von corona-bedingter Kurzarbeit. *(liest:)*

*„Der Hohe Landtag wolle beschließen:*

- 1. Der NÖ Landtag spricht sich im Sinne der Antragsbegründung für eine rückwirkende staatliche Unterstützungsleistung bei vermindertem Kindesunterhalt infolge von corona-bedingter Kurzarbeit aus.*
- 2. Die NÖ Landesregierung wird im Sinne der Antragsbegründung aufgefordert, an die Bundesregierung und insbesondere an den Bundesminister für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz heranzutreten, um eine rückwirkende staatliche Unterstützungsleistung bei vermindertem Kindesunterhalt infolge von corona-bedingter Kurzarbeit sicherzustellen.“*

*(Beifall bei der FPÖ.)*

**Dritte Präsidentin Mag. Renner:** Als nächster Rednerin erteile ich der Frau Abgeordneten Kerstin Suchan-Mayr von der SPÖ das Wort.

**Abg. Mag. Suchan-Mayr (SPÖ):** Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrte Frau Landesrätin! Hoher Landtag! Die Folgen der Covid-19-Pandemie sind in sehr vielen Bereichen enorm. Die Auswirkungen von Corona, in erster Linie im Gesundheitsbereich, in wirtschaftlicher Hinsicht, im gesellschaftlichen Bereich sind unübersehbar und werden uns noch lange beschäftigen. Doch mit dem Antrag zu den sozialen Folgen der Covid-19-Pandemie bei der Unterstützungsleistung bei vermindertem Kindesunterhalt, worum es hier geht, sprechen wir heute über ein Thema, das nicht

so sichtbar und vielen gar nicht bewusst ist. Es gibt auch solche Auswirkungen, die nur bestimmte Gruppen betreffen. In vielen Fällen vor allem Frauen und Kinder. Sie waren und sind in der Krise die großen Verlierer. Daher müssen wir ihnen besonderes Augenmerk schenken. Den Blick und die Hilfeleistungen auf die richten, die besondere Unterstützung in dieser besonderen Zeit brauchen. Es geht hier nun insbesondere um alleinerziehende Mütter und Väter, die geringere Unterhaltszahlungen vom unterhaltspflichtigen Elternteil ihrer Kinder erhalten oder erhielten. Wie ausgeführt wurde, kann bei Verringerung des Einkommens, wie es nun in Zeiten von Corona beispielsweise durch Kurzarbeit eben der Fall ist, um Herabsetzung des Unterhalts angesucht werden. Die Alleinerziehenden und vor allem die Kinder sind die Leidtragenden und haben mit einem verringerten Einkommen, einem wesentlichen geringeren Unterhalt für die Kinder auszukommen. Der Unterhalt, die sogenannten „*Alimente*“ sind dafür da, die Existenz eines anderen Menschen bei Unterhaltsverpflichtungen gegenüber den Kindern, eben die Existenz der eigenen Kinder ganz oder teilweise zu sichern. Diese Problematik oder Thematik wurde auch in der letzten Familienreferentinnentagung besprochen und ebenso wie es von Niederösterreich heute beschlossen werden soll, wird hier der Antrag an den Bund gestellt, eine sozial ausgewogene Unterstützung für Familien in Fällen des verminderten Kindesunterhalts umzusetzen und ein besonderes Augenmerk auf die Familien zu legen. Diesem Antrag können wir nur zustimmen, aber auch den FPÖ-Antrag tragen wir mit. Wichtig ist uns in diesem Zusammenhang noch festzuhalten, dass die Familien, insbesondere Alleinerziehende mit Kindern, ein Einkommen brauchen, mit dem sie nicht nur auskommen, sondern sich ein lebenswertes Leben leisten können. Egal aus welcher Familie man kommt: Jedes Kind muss die gleichen Chancen für einen guten Start ins Leben haben, (*Beifall bei der SPÖ.*) die gleichen Bildungschancen und das beginnt schon mit der ersten Bildungseinrichtung, dem Kindergarten. Daher muss auch der Kindergarten endlich wieder ganztägig kostenlos werden. Gerade für Alleinerziehende ist schon der Kindergarten eine finanzielle Belastung. Für diesen gleichberechtigten Start ins Leben eines jeden Kindes, dafür müssen wir, muss die Politik sorgen. Danke. (*Beifall bei der SPÖ.*)

**Dritte Präsidentin Mag. Renner:** Als nächster Rednerin erteile ich der Frau Abgeordneten Doris Schmidl von der ÖVP das Wort.

**Abg. Schmidl (ÖVP):** Sehr geehrte Frau Präsidentin! Herr Präsident! Geschätzte Landesrätin! Hoher Landtag! Alleinerziehende Eltern sind die, die am höchsten von der Armut gefährdeten Familienkonstellation. (*Präsident Mag. Wilfing übernimmt den Vorsitz.*) In dieser angespannten Situation wirkt sich jeder Einkommensverlust direkt auf die Grundbedürfnisse der Familie aus. Der Corona-Härte-Fonds wurde geschaffen, um Familien, die durch Kurzarbeit oder Arbeitslosigkeit in Not geraten sind, zu unterstützen. Allerdings wird zur Berechnung nur jener Familienanteil

mitherangezogen, der Familienbeihilfe bezieht. Gibt es nun einen Einkommensverlust oder Verminderung des Kindesunterhaltes des anderen Elternteiles so ist es eine Benachteiligung gegenüber Zwei-Elternfamilien. Die Bundesministerin für Frauen, Familie, Jugend und Integration wurde nun im Rahmen der Landesfamilienreferentinnenkonferenz ersucht zu berichten, wie viele Familien, insbesondere Alleinerziehende bisher aus dem Familienhärtefonds unterstützt werden konnten und in welcher Höhe, welche Maßnahmen zusätzlich geplant sind, um Familien, die unverschuldet in finanzielle Krisensituationen gekommen sind, zu unterstützen. Mittlerweile sind 2,9 Millionen Euro für Familienberatung zugesagt worden. Wichtig ist jetzt zu prüfen, wie viele Familien noch zusätzlich Unterstützung brauchen. Der Familienhärtefonds hat Familien in dieser schwierigen Zeit unter die Arme gegriffen. Nun gilt es nachzubessern, nachzusehen, wie diese Hilfe funktioniert hat und wo sie rasch umgesetzt werden kann und wenn möglich auch korrigiert werden muss. Vielen Dank. *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Präsident Mag. Wilfing:** Es liegt keine Wortmeldung mehr vor. Auch der Berichterstatter verzichtet und damit kommen wir zur Abstimmung des Verhandlungsgegenstandes LtG.-1606-1, Antrag gemäß § 34 unserer Landtagsgeschäftsordnung der Abgeordneten Schmidl betreffend soziale Folgen der Covid-19-Pandemie in Bezug auf Kindesunterhalt. Dazu wurde von den Abgeordneten Schuster, Landbauer, Königsberger, Aigner, Dorner, Handler und Teufel gemäß § 60 ein Abänderungsantrag eingebracht, den ich zuerst abstimmen lasse. Wer für diesen Abänderungsantrag betreffend staatliche Unterstützungsleistung bei vermindertem Kindesunterhalt infolge von corona-bedingter Kurzarbeit stimmen möchte, ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Stimmen der Antragsteller, der NEOS und der SPÖ und damit nicht ausreichend unterstützt. Damit kommen wir zum Hauptantrag des Sozial-Ausschusses. Wer für diesen stimmt, ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Sozial-Ausschusses:)* Das sind die Stimmen der GRÜNEN, der ÖVP, der SPÖ und der NEOS und damit mehrheitlich angenommen. Damit kommen wir zu den einzelnen Berichten des Rechnungshofes und des Landesrechnungshofes und ich beabsichtige, wie die Klubs und Fraktionen vereinbart haben, die Tagesordnungspunkte 12 bis 20 wegen des sachlichen Zusammenhanges in drei Gruppen geclustert gemeinsam zu verhandeln. Die erste Debatte wird sich um die Tagesordnungspunkte 12 bis 15, die zweite um die Tagesordnungspunkte 16 und 17 und die dritte Debatte um die Tagesordnungspunkte 18 bis 20 drehen. Vor jeder Debatte erfolgt die jeweilige Berichterstattung. Am Ende der letzten Debatte wird die Abstimmung über die Verhandlungsgegenstände getrennt erfolgen. Wird gegen diese Vorgangsweise ein Einwand erhoben? Das ist nicht der Fall. Damit ersuche ich den Herrn Abgeordneten Weninger die Debatte zu folgenden Verhandlungsgegenständen einzuleiten. Ich mache es jetzt so, dass ich nur die Zahl

sage: Ltg.-1442, 1569, 1503 und 1602 und ich ersuche den Herrn Abgeordneten um die Berichterstattung.

**Berichterstatter Abg. Weninger (SPÖ):** Ich berichte zur Ltg.-1442, Geburtshilfe – Versorgung in Niederösterreich und Wien (Reihe Niederösterreich 2021). Der Rechnungshof überprüfte die Planungsvorgaben und Qualitätskriterien für Geburtshilfe gemäß dem österreichischen Strukturplan Gesundheit. In Niederösterreich gab es 2018 rund 14.000 Geburten in 18 Geburtshilfestationen, wobei die Auslastung der einzelnen Abteilungen für Frauenheilkunde und Geburtshilfe zwischen 27 und 80 % deutliche Schwankungen aufzeigten. Für die Krankenanstalten wird es immer schwieriger ausreichend Hebammen zu finden. Da von den 413 niederösterreichischen Hebammen mehr als ein Drittel älter als 50 Jahre sind, ergibt sich laut Rechnungshof ein akuter Handlungsbedarf. Da die niederösterreichischen Krankenanstalten die Geburtenanmeldungen individuell regeln, fehlt eine für Patientinnen leicht zugängliche gesamthafte Online-Übersicht über das Leistungsspektrum in der Geburtshilfe. Ebenso unterscheiden sich die Angebote von erweiterten vorgeburtlichen Untersuchungen. Der Rechnungshof empfiehlt, die NÖ Gesundheitsagentur soll im Sinne der Qualitätssicherung und der Patientensicherheit die geburtshilfliche Performance evaluieren und gegebenenfalls daraus Verbesserungsmaßnahmen ableiten. Das Gesundheitsministerium, die Länder und der Dachverband der Sozialversicherungsträger soll geeignete Maßnahmen setzen, um eine angemessene, dem Stand der Wissenschaft entsprechende Versorgung von Schwangeren im Bereich der vorgeburtlichen Untersuchung sicherstellen. Ich stelle daher den Antrag des Rechnungshofes über den Bericht des Rechnungshofes betreffend Geburtshilfe (*liest:*)

*„Der Hohe Landtag wolle beschließen:*

*Der Bericht des Rechnungshofes betreffend Geburtshilfe – Versorgung in Niederösterreich und Wien wird zur Kenntnis genommen.“*

Ich ersuche um Debatte und Abstimmung.

Ich komme zum Bericht der Ltg.-1569, Klimaschutz in Österreich. Im Pariser Klimaübereinkommen hat sich die internationale Staatengemeinschaft darauf verständigt, den weltweiten Temperaturanstieg mit 1,5 Grad über dem vorindustriellen Niveau zu begrenzen. Laut Bundesumweltamt lag die Temperatur 2018 in Österreich jedoch mehr als 2 Grad über dem vorindustriellen Niveau. Während sich die Treibhausgasemissionen in den letzten rund 30 Jahren im EU-Schnitt um 24 % reduzierten, erhöhten sie sich in Österreich um 5 %, womit Österreich einer von sechs EU-Staaten ist, der keine Verringerung der Treibhausgasemissionen aufweisen

kann. Die gesellschaftlichen Kosten für Wetter- und Klimaschäden werden in Österreich mit derzeit rund einer Milliarde Euro pro Jahr angegeben. Diese werden bis zur Mitte des Jahrhunderts auf bis zu 8 Milliarden Euro pro Jahr steigen. Niederösterreich veröffentlicht jährlich einen Klimaschutzbericht. Laut Rechnungshof deckt sich das niederösterreichische Maßnahmenprogramm strukturell jedoch nicht mit dem Klimaschutzgesetz und Ländermaßnahmenprogramm, was ein gesamtstaatliches Monitoring erschwert. Zentrale Empfehlungen des Rechnungshofes sind: Die betroffenen Bundesministerien und Länder sollen bei der Erstellung künftiger Maßnahmenprogramme auf eine präzise Formulierung der Maßnahmen auf genauere Angaben zum Umsetzungszeitraum zur erwarteten Wirksamkeit sowie zur Finanzierung der Maßnahmen erachten. Maßnahmen zur Treibhausgasreduktionswirkung soll im Sinne einer Kosten-Nutzen-Abschätzung priorisiert werden. In Sektoren, in denen die Treibhausgasemissionen signifikant steigen, sollen Klimaschutzmaßnahmen verstärkt gesetzt werden, um die Erreichung des nationalen Zielpfades für 2030 sicherzustellen. Ich stelle daher den Antrag des Rechnungshof-Ausschusses (*liest:*)

*„Der Hohe Landtag wolle beschließen:*

*Der Bericht des Rechnungshofes betreffend Klimaschutz in Österreich – Maßnahmen und Zielerreichung 2020 wird zur Kenntnis genommen.“*

Ich berichte zur Ltg.-1503, Ausnahme von Wochenend-, Feiertags- und Nachtfahrverboten. Die Straßenverkehrsordnung schränkt den Schwerverkehr durch Fahrverbote an Wochenenden, Feiertagen und in der Nacht ein, um eine zu hohe Verkehrsdichte sowie Lärm und Umweltbelastung zu vermeiden. Gesetzliche Ausnahmen umfassen den Frachtverkehr von und zu Flughäfen, Bahnhöfen und Häfen, die Beförderung bestimmter Güter und verderblicher Produkte, weiters Fahrten für bestimmte Zwecke und bestimmte Unternehmungen. Außerdem galt das generelle Nachtfahrverbot nicht für lärmarme Lastkraftwagen. Ausnahmebewilligung für Fahrten aus dem Ausland und durch mehrere Bezirke werden von der Abteilung Verkehrsrecht RU6 abgewickelt. 2019 waren dies 643 oder 89 % aller Verfahren. Ausnahmen für Fahrten innerhalb eines Bezirkes: Das waren 69 Anträge oder die restlichen 11 %, oblagen der jeweiligen BH. Der Rechnungshof regt an, die Erteilung von Ausnahmebewilligungen sollen entweder bei einer Bezirkshauptmannschaft oder bei der RU6 gebündelt werden und die Möglichkeiten zur weiteren Digitalisierung sind zu nützen. Ich stelle daher den Antrag des Rechnungshof-Ausschusses (*liest:*)

*„Der Hohe Landtag wolle beschließen:*

*Der Bericht des Landesrechnungshofes betreffend Ausnahme von Wochenend-, Feiertags- und Nachtfahrverbot wird zur Kenntnis genommen.“*

Und zur Ltg.-1602, Errichtung des zweiten Verwaltungsgebäudes für das Institute of Science and Technology in Klosterneuburg. Niederösterreich verpflichtete sich in der Vereinbarung mit dem Bund die Infrastruktur für das Institute of Science and Technology Austria ist in Klosterneuburg zu errichten und zu erhalten. Der Bund sagt im Gegenzug die Finanzierung des Forschungsbetriebes zu. Das 2006 gegründete „*IST-Austria*“ soll Spitzenforschungen im Bereich Biologie, Physik, Chemie, Mathematik sowie Informatik betreiben und bis zum Jahr 2026 auf 90 Forschungsgruppen und 1.000 Angestellte ausgebaut werden. 2019 verfügte das „*IST-Austria*“ über 53 Forschungsgruppen und 777 Angestellte. Niederösterreich stellte das Areal für den „*IST-Austria-Campus*“ sowie 500 Millionen Euro im Zeitraum für Infrastrukturbetriebe und Verkehrsanbindung zur Verfügung. Im gleichen Zeitraum sicherte der Bund für den Forschungsbetrieb mehr als 1,2 Milliarden Euro zu. Beanstandet werden fehlende schriftliche Vereinbarungen mit der NÖ Landesimmobiliengesellschaft, abweichend von der Geschäftseinteilung des Amtes der NÖ Landesregierung erhielt nicht die Abteilung Landeshochbau BD6, sondern die Abteilung Gebäudeverwaltung LAD3 die bauliche Projektleitung. Vergaben wiesen teilweise Mängel auf. Ich komme zum Antrag des Rechnungshof-Ausschusses über den Bericht zur „*IST-Austria*“ (*liest:*)

*„Der Hohe Landtag wolle beschließen:*

*Der Bericht des Landesrechnungshofes betreffend Errichtung des zweiten Verwaltungsgebäudes für das Institute of Science and Technology – Austria am Campus Klosterneuburg wird zur Kenntnis genommen.“*

Sehr geehrter Präsident, ich ersuche um Debatte aller Berichte und Abstimmung Danke.

**Präsident Mag. Wilfing:** Damit gehen wir in die Debatte der vier Berichte und als Erste zu Wort gelangt die Frau Abgeordnete Kerstin Suchan-Mayr von der SPÖ. (*Unruhe bei Abg. Mag. Suchan-Mayr und Abg. Aigner.*) Die Frau Aigner steht in meiner Reihenfolge nach Ihnen.

**Abg. Mag. Suchan-Mayr (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kolleginnen und Kollegen! Meine Rede kommt zum Bericht des Klimaschutzes in Österreich. Niederösterreich wurde hier auch entsprechend vom Rechnungshof bewertet. Bei all jenen Abgeordneten, die den Bericht über den Klimaschutz in Österreich – Maßnahmen und Zielerreichung 2020 gelesen haben, müssen die Alarmglocken läuten. Österreich liegt bei der Entwicklung der Treibhausgasemissionen im europäischen Vergleich an der fünftletzten Stelle. Ein katastrophales Ergebnis. Während sich die

Treibhausgasemissionen in den letzten 30 Jahren im EU-Schnitt um 24 % reduziert haben, haben sie sich in Österreich um 5 % erhöht. Jetzt frage ich mich: Wenn uns allen klar ist, dass wir den CO<sub>2</sub>-Ausstoß reduzieren müssen, wenn wir alles daran setzen müssen, dass sich die Erde nicht noch mehr erwärmt, damit auf diesem Planeten zukünftig noch Leben möglich ist, warum sind hier die Anstrengungen der österreichischen Bundesregierung nicht stärker? Warum schaffen es 23 europäische Staaten besser als Österreich? Ich würde sagen, dieser Rechnungshofbericht ist ein katastrophales Ergebnis für die Klimapolitik Österreichs. Aber jetzt kann man sagen, das ist der Bericht der letzten vergangenen Jahre: Schon, aber nach Einschätzung des Umweltbundesamtes und der bis Ende 2019 umgesetzten Maßnahmen zeigt sich, dass auch die Klimaziele 2030 bis 2050 ... dass diese verfehlt werden würden. Besonders hoch sind die Treibhausgasemissionen mit rund 47 % im Sektor Verkehr. Hier hätten auch im Maßnahmenprogramm 2015 bis 18 die Expertenvorschläge sehr wirksame und rasch umsetzbare Maßnahmen aufgewiesen, jedoch fanden diese keinen Eingang in das finale Programm und somit auch nicht in die Umsetzung. Auch wenn die Stellungnahme zum Bereich Klimaschutz in Niederösterreich positiv ausfällt, kann das die vielen negativen Aspekte für ganz Österreich nicht wettmachen. Im Gegenteil: Niederösterreich hat durch das Fehlverhalten vom Bund sogar immense Kosten zu tragen. Wenn nicht zusätzliche Klimaschutzmaßnahmen ab 2021 bis 30 gesetzt werden, könnten aufgrund des notwendigen Ankaufs von Emissionszertifikaten für Österreich Kosten von über 9 Milliarden Euro entstehen. 9 Milliarden Euro – nur dieses Geld kann Schäden, unwiederbringliche Überhitzung der Erde beispielsweise, Schäden, die wir für die nächsten Generationen anrichten, auch nicht stoppen. Jedenfalls, wenn diese Zahlung für Österreich schlagend werden würde, so würden auf Niederösterreich Kosten in der Höhe von bis zu 349 Millionen Euro anfallen. Um dieses Geld könnten unzählige, sinnvolle Maßnahmen im Bereich des Klimaschutzes umgesetzt werden. Zu den wesentlichen Empfehlungen des Rechnungshofes wurde schon ausführlich in der Berichterstattung berichtet. Die Maßnahmen sollten nach der erwarteten Treibhausgasreduktionswirkung und einer Kosten-Nutzen-Abschätzung auch priorisiert werden. Zu den Maßnahmen sollten klare Zielvorgaben festgelegt werden, z. B. die erwartete Treibhausgasreduktion usw. Wenn ich das so lese, denke ich mir, der Antrag, den wir zuvor schon diskutiert haben und gemeinsam mit den NEOS bzgl. Klimabudget, ein Treibhausgasbudget entsprechend einzuführen, eingebracht haben, wäre hier genau der richtige Weg, um eine Zielkontrolle zu haben, um einen genauen Blick auf die Maßnahmen und deren Nutzen zu legen und wäre vor allem für uns als politisch Verantwortliche, aber natürlich auch für die vielen handelnden Personen, die unser beschlossenes Klima- und Energieprogramm umsetzen sollen Werte, an denen man sich orientieren und sinnvolle wirksame Entscheidungen treffen könnte. Leider wurde diese Chance heute vergeben. Den Bericht nehmen wir zur Kenntnis und hoffen –

hoffen ist zwar in diesem Zusammenhang nicht das richtige Wort – wir sollten alles daran setzen, dass der nächste Bericht besser ausfällt. Es braucht ein gemeinsames Bemühen, damit es in Zukunft weiterhin auch noch Bienen geben wird. Bienen sorgen für Leben und das möchte ich Ihnen am heutigen Weltbienentag noch mit auf den Weg geben. Danke. *(Beifall bei der SPÖ.)*

**Präsident Mag. Wilfing:** Als Nächste kommt nun die Frau Abgeordnete Ina Aigner, FPÖ.

**Abg. Aigner (FPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Klimaschutz ist Heimatschutz. Daher finde ich es wichtig und richtig, aktiv für den Klimaschutz jetzt und in Zukunft zu arbeiten und als gutes Beispiel voranzugehen. Im vorliegenden Rechnungshofbericht, der sehr umfangreich ausgearbeitet ist, findet man allerdings so einiges an Kritik. So sollten das Bundesministerium für Finanzen, das Bundesministerium für Klimaschutz, Umwelt, Energie, Mobilität, Innovation und Technologie sowie das Land NÖ bei Erstellung künftiger Maßnahmen auf eine präzise Formulierung und auf genauere Angaben zum Umsetzungszeitraum zu erwartenden Wirksamkeit sowie zur Finanzierung der Maßnahmen hinwirken. Weiters sollten die Maßnahmen nach Wirkung bzw. Kosten-Nutzen priorisiert werden. Die Indikatoren zu den Maßnahmen sollten bundesweit aus einheitlichen Berechnungsgrundlagen bestehen, um aussagekräftige Vergleiche zwischen den Gebietskörperschaften zu ermöglichen. Die Zusammenarbeit und Abstimmung zwischen den zuständigen Stellen des Bundes sowie zwischen Bund und Ländern muss verbessert werden und die Sektoren, in denen Treibhausgasemissionen signifikante Steigerungen aufweisen, müssen verstärkte Klimaschutzmaßnahmen gesetzt werden, um die Erreichung des nationalen Zielpfads 2030 sicherzustellen. Wir nehmen den Bericht des Rechnungshofes aber natürlich gerne zur Kenntnis. *(Beifall bei der FPÖ.)*

**Präsident Mag. Wilfing:** Die nächste Wortmeldung ergeht an die Abgeordnete Edith Kollermann von den NEOS.

**Abg. Mag. Kollermann (NEOS):** Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Auch ich spreche zum Rechnungshofbericht 1569, Klimaschutz in Österreich – Maßnahmen und Zielerreichung. Wir haben einiges davon im vorherigen Debattenbeitrag zum Klimabudget auch schon angesprochen. Es ist immer wieder das gleiche Thema. Wir haben viele Ziele und Maßnahmen und keine Messungen, wie wir das erreichen werden und damit ein bisschen einen – nicht Bienenflug – sondern Blindflug. Der Rechnungshofbericht ist ein Weckruf. Nur die politisch Verantwortlichen hören diesen Weckruf offensichtlich nicht, denn Österreich hat es geschafft, eines von nur sechs Ländern in Europa zu sein, die die Treibhausgasemissionen noch gesteigert haben, im Vergleichszeitraum, gegenüber der anderen 21 EU-Staaten plus Großbritannien, die tatsächlich eine Senkung der Treibhausgasemissionen geschafft haben. Auch

was das Bundesumweltamt schon gesagt hat, dass sie sich nicht vorstellen können, wie wir die Ziele erreichen sollen, ist heute schon gefallen. Das ist eigentlich pure Resignation. Ich sehe das auch an den Reihen hier auf der Seite der Kollegen von der Volkspartei, dass sie da auch schon resigniert haben, weil sonst würden Sie sich vielleicht dafür interessieren, an dieser Debatte auch teilzunehmen. Kommen wir zu den positiven Aspekten, die der Rechnungshof Niederösterreich zuerkennt. Es wurde einiges gemacht und das soll auch nicht unerwähnt bleiben. Es gibt klare strategische Vorgaben und es wurde eine Projektgruppe eingerichtet. Niederösterreich verfügt über eine Monitoring-Datenbank mit Detailinformationen zu den Maßnahmen und es gibt jährliche Berichte. Hier möchte ich auch ganz gerne eine kurze Replik auf den Kollegen Edlinger vom vorherigen Debattenbeitrag machen, wo er gemeint hat: Erstens einmal irgendjemand im dem Land hätte behauptet, Niederösterreich hat nichts getan. Das hat keiner behauptet. Das würde ich hier gerne klarstellen. Wir sind uns alle bewusst, dass da schon viel gemacht wurde. Wir haben nur die fehlende Messbarkeit bemängelt und da sind wir in guter Gesellschaft mit dem Rechnungshof. Was man auch gesehen hat, also wenn man sich das vorstellt, wenn wir da sagen: Was gibt es alles? Strategie – check, haben wir. Maßnahmen – check, haben wir. Messung – nein, das wollen wir offensichtlich nämlich nicht. Weil die Möglichkeit hätten wir heute gehabt, in diese Richtung voranzugehen. Diese Punkte, die der Kollege Edlinger auch schon zur zentralen Botschaft seines Debattenbeitrages gemacht hat, umfassen drei Seiten inkl. Grafik in diesem 120 Seiten umfassenden Bericht und deshalb wende ich mich noch kurz den anderen 117 Seiten zu. Fast jedes Kapitel mündet letztlich in der Kritik, die wir NEOS auch schon seit Jahren immer wieder hier anbringen, wenn es um den Energie- und Klimafahrplan auch geht. Die Anzahl der Maßnahmen sagt einfach nichts über die Wirksamkeit, was den CO<sub>2</sub>-Ausstoß anbelangt. Die Zeiträume sind nicht definiert. Viele Maßnahmen, die hier drinnen sind, sind auch gar keine konkreten Klimaschutzmaßnahmen, sondern sind z. B. Teil der regulären Verkehrsplanung. Ich erinnere mich an eine Maßnahme: Einhaltung der Tempolimits. Das ist ein schöner Zusatzeffekt, wenn wir das unter Klimaschutzaspekten betrachten, aber das ist auch grundsätzlich schon einmal eine gesetzliche Vorgabe. Interessanterweise erzählt der Rechnungshofbericht *„von jährlichen Factsheets pro Themenbereich“* – ich zitiere hier aus dem Bericht – *„in denen der Umsetzungsstand und die Reduktionseffekte der Maßnahmen, soweit sie bewertbar sind, zusammengefasst dargestellt werden.“* Leider spricht der Rechnungshof, sicher richtigerweise, von internen Listen und das ist wohl der Grund, warum diese hochspannenden *„Factsheets“* dem Land dann bislang nicht vorgelegt wurden. Aber das wurde heute auch in dem Antrag versprochen zum Klimabudget oder das was die ÖVP darunter versteht, nämlich die Veröffentlichung dieser Zahlen, eine zeitnahe Veröffentlichung dieser Zahlen wurde in Aussicht gestellt und das ist zumindest ein Schritt. Die Kollegin Suchan-Mayr hat auch schon erwähnt, dass in dem Bericht auch festgehalten

wurde, dass einige als hochwirksam eingeschätzten Maßnahmen im Verkehr gar nicht in diesen Maßnahmenplan aufgenommen wurden. Das ist sicher ein heikles Thema. Ich habe ganz im ersten Thema heute in der Aktuellen Stunde schon gesagt: Alles, was mit einer Veränderung des Mobilitätsverhaltens zusammenhängt, ist ein heikles, oft emotional diskutiertes Thema. Wir werden uns dieser Diskussion aber stellen müssen und ich schlage hier vor, einmal nachzudenken, dass Bürgerinnenräte hier ein probates Mittel wären. Das ist natürlich auch etwas, was sich noch nicht über Jahrzehnte bewährt hat und deshalb gut ist, sondern etwas, was man neu ausprobieren kann, was aber in anderen Ländern natürlich sehr wohl schon angewandt wird, um nämlich einen breiten Konsens in der Bevölkerung zusätzlich zu den gesetzlichen Vertretungen, also auf der Landes- und Bundesebene, möglich zu machen. Bleiben wir beim Rechnungshofbericht. Ich wiederhole hier nochmal die zentralen Forderungen, weil ich sie hier nämlich schwarz oder bzw. blau auf weiß sehe, was wir auch seit Jahren einfordern. Es wurde schon genannt: Die präzisere Formulierung von Maßnahmen, weil alles was ich nicht operationalisiere, also in Richtung ... das haben Sie alle, die einmal vielleicht eine Wirtschaftsuni von innen gesehen haben, die wissen: Zieldefinition ist immer Inhalt, Ausmaß, Zeitbezug ... wenn eine von den drei Komponenten fehlt, ist es kein Ziel. Der Kollege nickt auch. Freut mich, wir sind da auf die gleiche Schule gegangen. Maßnahmen sind nach der erweiterten Treibhausgasreduktionsmöglichkeit zu priorisieren. Hier gilt es, eine Kosten-Nutzen-Bewertung einzufordern und auch das abgestimmte Vorgehen zwischen Bund und Ländern ist ein ganz wichtiges. Wir wollen Vorreiter sein in Niederösterreich, aber es geht nicht um einen föderalen Wettbewerb, weil die machen nicht Halt an Landesgrenzen. Hier können wir nur alle gewinnen, wenn wir im gleichen Boot nicht unterschiedlich rudern. Den vorliegenden Bericht nehmen wir mit Ernüchterung, aber doch zur Kenntnis. Vielen Dank. *(Beifall bei den NEOS.)*

**Präsident Mag. Wilfing:** Als Nächster erteile ich der Frau Abgeordneten Silvia Moser von den GRÜNEN das Wort.

**Abg. Mag. Silvia Moser, MSc (GRÜNE):** Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Ich melde mich zu zwei Rechnungshofberichten zu Wort. Einerseits die Ausnahmen für Wochenend-, Feiertags-, Nachtfahrverbote und zunächst Geburtshilfe in Niederösterreich. Das ist nämlich wirklich ein wichtiges Frauenthema. Was mich an diesem Geburtshilfebericht am meisten irritiert, ist die Tatsache, dass es in Niederösterreich nunmehr seit 15 Jahren, wo alle Landeskliniken unter einem Dach sind, nicht gelungen ist, ein einheitliches Vorgehen durchzusetzen, was Zielerreichung und Qualitätsstandards betrifft. Es gibt keine Infos über das gesamtgeburtshilfliche Leistungsangebot in Niederösterreich und keine einheitliche Anmeldung. Der Rechnungshof kritisiert weiters, dass zwar immer wieder strategische Ziele definiert werden, die entsprechende Operationalisierung aber nicht erfolgt. Einfach gesagt: Es bleibt bei

Absichtserklärungen. Beispiel Kaiserschnittrate: Sie soll gesenkt werden, aber es gibt dazu keine Maßnahmen. Dazu kommen Defizite bei der Qualitätssicherung, Evaluierungen, usw. Die Auslastung der NÖ Geburtshilfeabteilungen liegt bei 51 %. Meiner Meinung nach kann man das natürlich nicht mit Wien vergleichen. Niederösterreich ist ein Flächenbundesland und hier geht es auch um gute Erreichbarkeit. Umso mehr kritisiere ich, auch wenn es schon ein paar Jahre her ist, die Schließung der Geburtshilfeabteilung in Waidhofen an der Thaya. Quasi in einer Nacht- und Nebelaktion wurde diese Abteilung auf- und die Frauen im nördlichen Waldviertel alleingelassen. Stellen Sie sich vor, was das für die Frauen im nördlichen Waldviertel bedeutet: Die Anreise zu einer Abteilung für Geburtshilfe beträgt jetzt für sie bis zu einer Stunde bzw. knapp darüber hinaus. Das ist z. B. Litschau – Zwettl oder Dobersberg – Zwettl oder Dobersberg – Horn. Das ist zu lang und zu weit für eine sinnvolle Versorgung. Im österreichischen Strukturplan Gesundheit sind für die Erreichung einer Grundversorgung maximal 45 Minuten festgelegt. Diese Vorgabe wird hier einfach nicht eingehalten. Die Frage ist, ob ein ähnliches Schicksal jetzt anderen geburtshilflichen Abteilungen auch droht? Ich frage mich: Welche strategischen Planungen gibt es für jene Häuser, die eine sehr schlechte Auslastung haben und teilweise die Vorgaben des österreichischen Strukturplans Gesundheit nicht erfüllen? Z. B. Waidhofen an der Ybbs mit 27 %, Neunkirchen 42 %, Hainburg, Krems mit 41 %. Es ist die Rede davon, dass eine Abteilung umgewidmet wird oder Fachschwerpunkte eingerichtet werden. Wo soll das gemacht werden? Eine Information darüber wäre fein. Es besteht zudem Handlungsbedarf, da der regionale Strukturplan Gesundheit 2025 im Bereich der Geburtshilfe nicht den verbindlichen Vorgaben des österreichischen Strukturplans Gesundheit entspricht. Der verlangt nämlich eine Betten- und Versorgungsplanung auf Ebene der Krankenanstalten und nicht auf Ebene von Regionen. Dabei soll vor allem auch die erforderliche Zahl von neonatologischen Betten sichergestellt werden und vor allem auch zum Fachpersonal dazu – und zwar für, wie gesagt, die einzelnen Klinikstandorte. Dieses Personal ist auch für die Verlegung von kranken Neugeborenen als Begleitpersonal wichtig. Personalengpässe sind bei den Hebammen zu erwarten. Die Anzahl der Ausbildungsplätze ist allerdings nicht eindeutig festzustellen. Im NÖGUS-Bericht 2019 sind 16 Plätze angeführt, in dem vorliegenden Rechnungshofbericht 20 Plätze für das Jahr 2019. Was jedoch sicher ist: Es ist zu wenig, um den Bedarf zu decken und eine Anpassung hier an den tatsächlichen Bedarf ist dringend notwendig. Siehe unseren Antrag von der letzten Sitzung.

Ich komme jetzt zum Landesrechnungshofbericht Ausnahmen von Wochenend-, Feiertags- und Nachtfahrverbot. Wir haben schon gehört: Laut Straßenverkehrsordnung unterliegt der Schwerverkehr eben diesen Verboten. Zu den Wochenendfahrverboten gibt es behördliche Ausnahmegewilligungen auf individuellen Antrag. Die sind jetzt nicht besonders hoch, da es sowieso zahlreiche, generelle, gesetzliche Ausnahmen gibt. Diese gesetzlichen Ausnahmen gibt

es z. B. für frische Lebensmittel, Post, Transporter und Verladebahnhöfe. Vom Nachtfahrverbot gesetzlich generell ausgenommen sind Fahrzeuge vom Straßendienst, unumgängliche Fahrten des Bundesheeres und Fahrten mit lärmarmen Fahrzeugen mit entsprechender Bestätigung. Unter diese Bestimmung fallen alle Lastkraftfahrzeuge, das sind Lkw mit oder ohne Anhänger und Sattelkraftfahrzeuge. Lärmarm bezieht sich allerdings nur auf die Zugmaschinen. Diese generelle gesetzliche Ausnahme macht derzeit z. B. im Waldviertel Probleme. Zig tonnenschwere Holzlasten donnern durch die Ortschaften und stellen für die Bevölkerung eine große Belastung dar. Es ist für die Bevölkerung nicht nachvollziehbar, dass hier kein Unterschied bei der Beladung gemacht wird oder ob es sich um Termingut wie Lebensmittel handelt. Die Ausnahmen vom Nachtfahrverbot sollten ähnlich wie jene vom Wochenend- und Feiertagsfahrverbot differenzierter betrachtet werden. Ich stelle daher folgenden Resolutionsantrag betreffend Neubewertung der Ausnahme vom Nachtfahrverbot für lärmarme Lkw. (*Liest:*)

*„Der Hohe Landtag wolle beschließen:*

*Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, an die Bundesregierung mit dem Ersuchen heranzutreten, bei zukünftigen Verhandlungen betreffend eine Novelle der Straßenverkehrsordnung die derzeit geltende, generelle Ausnahme vom Nachtfahrverbot für lärmarme Lastkraftfahrzeuge im Sinne der Antragsbegründung neu zu bewerten.“*

Ich ersuche um Ihre Unterstützung. (*Beifall bei den GRÜNEN.*)

**Präsident Mag. Wilfing:** Die nächste Wortmeldung ergeht an den Abgeordneten Dieter Dorner, FPÖ.

**Abg. Dorner (FPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Auch ich darf mich zur Ltg.-1503, den Bericht des Landesrechnungshofes zu den Verwaltungsakten, die zur Ausnahmen von Wochenend-, Feiertags- und Nachtfahrverboten führen, äußern. Ich möchte, im Gegensatz zu meiner Vorrednerin, ganz klar feststellen: Die Fahrverbotsregelungen, die für den Schwerverkehr gelten – besonders die Nachtfahrverbote – sind sowohl den Erfordernissen der Wirtschaft als auch den Erfordernissen des privaten Autoverkehrs angepasst. Die landesweite Ausnahme lärmarmen Lkws vom Nachtfahrverbot hat de facto keinen Einfluss auf den Güterverkehr, da nicht lärmarme Lkws praktisch nur mehr als Oldtimer betrieben werden und im täglichen Betrieb gibt es die fast nicht mehr. Die generellen Ausnahmen von Wochenend- und Feiertagsfahrverbot, die den Transport verderblicher Güter, den Vor- und Nachlaufverkehr von Flughäfen und Häfen sowie den kombinierten Verkehr im Umkreis von 65 km von bestimmten Verladebahnhöfen umfassen, sind praxisgerecht und erfordern auch nur einen geringen Verwaltungsaufwand. Auch die individuellen

Ausnahmen von den vorgenannten Fahrverboten werden gegebenenfalls von Bezirksverwaltungsbehörden und der zuständigen Abteilung der Landesverwaltung RU6, Verkehrsrecht, rasch und effizient erteilt. Jetzt möchte ich noch kurz auf den Antrag meiner Vorrednerin eingehen. Ich kann das verstehen, wenn jemand durch den Lkw-Verkehr in seiner Nachtruhe gestört wird. Das ist für mich nachvollziehbar. Ich wohne selbst in einer Ortschaft, wo, weil es noch immer keine S 8 und weil es noch immer keinen Lobautunnel und daher auch keine weiterführenden Umfahrungen der Ortschaften gibt, jeden Tag tausende Schotter-Lkws durchfahren und ich werde auch dadurch in meiner Nachtruhe gestört. Auf der anderen Seite habe ich selbst 30 Jahre im Transportwesen, im Straßentransport gearbeitet und weiß, dass niemand mit einem Lkw einen Kilometer fährt, weil es ihm Spaß macht, sondern jeder betreibt einen Lkw, weil er damit Geld verdienen will. Ganz egal, ob es der Unternehmer ist, der ihn angemeldet hat, der Fahrer, der damit fährt oder sonst irgendjemand. Das möchte ich schon einmal ganz klar festhalten. Sind wir froh, dass ein Teil unseres Verkehrs in der Nacht erfolgt, sonst wären die Straßen tagsüber noch viel mehr verstopft als sie es schon sind. Danke. *(Beifall bei der FPÖ.)*

**Präsident Mag. Wilfing:** Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Gerhard Razborcan, SPÖ.

**Abg. Razborcan (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Auch ich nehme zum Rechnungshofbericht betreffend Ausnahmen von Wochenend-, Feiertags- und Nachtfahrverbot Stellung. Ich möchte mich auch bei unserem Berichterstatter, dem Kollegen Weninger, bedanken, der sehr ausführlich berichtet hat, deswegen kann ich mich relativ kurz halten. *(Beifall bei der SPÖ.)* Zu diesen Fahrverboten bestehen – wie wir schon gehört haben – generelle Ausnahmen. Es können auch individuelle Ausnahmen beantragt werden und die Verkehrsdaten zeigen, dass der Schwerverkehr an den Wochenenden und Feiertagen, auch in den Nachtstunden, trotz der zahlreichen Ausnahmen abgenommen hat. Dazu haben aber nicht nur die Fahrverbote, sondern auch andere Faktoren wie Lenkruhezeiten sowie Betriebs- und Geschäftszeiten beigetragen. Das heißt aber nicht, dass der Lkw-Verkehr insgesamt abgenommen hat - ganz im Gegenteil. Ich glaube, dass wir nach wie vor alles tun müssen, um den Schwerverkehr viel stärker von der Straße auf die Schienen zu bringen. Dafür sind eben sektorale Fahrverbote, eine Verschärfung der Euroklassen, aber auch eine flächendeckende Lkw-Maut geeignet. Wir werden aber den Rechnungshofbericht natürlich gerne zur Kenntnis nehmen. Danke. *(Beifall bei der SPÖ.)*

**Präsident Mag. Wilfing:** Die nächste Wortmeldung ergeht an die Frau Abgeordnete Indra Collini von den NEOS.

**Abg. Mag. Collini (NEOS):** Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kollegenschaft! Sehr geehrte Damen und Herren! Ich beziehe mich auf den Rechnungshofbericht zur Errichtung des zweiten Verwaltungsgebäudes vom „IST“. Ich nehme an, dass ich den Reigen zu diesem Thema jetzt eröffnen werde. Es war ein hochgestecktes Ziel: Und zwar die Schaffung einer Einrichtung für Spitzenforschung von Null weg – eine Exzellenzeinrichtung. Ich möchte dem Präsidenten Thomas Henzinger und seinen derzeit 65 Teams an dieser Stelle wirklich ausdrücklich gratulieren. Es ist sehr beeindruckend, wie Sie es innerhalb weniger Jahre auf die Top-Plätze internationaler Forschungsrankings geschafft haben. Und mit der Erfolgsquote beim Einwerben von Fördergeldern aus den europäischen Forschungsprogrammen liegt das „IST“ europaweit an der Spitze. Auch die Forschungsfördergelder, die erst „IST-Austria“ laut dem aktuellen Jahresbericht – der ist gerade dieser Tage auf meinem Schreibtisch gelandet – auch wenn man sich das anschaut, was da letztes Jahr eingeworben werden konnte – nämlich fast 25 Millionen Euro – muss man sagen: Das ist wirklich beeindruckend. „Exzellenz“ war das ambitionierte Ziel und das ist gelungen. „Chapeau“ an Herrn Henzinger und seine wahrlich exzellenten Spitzenteams. Bevor ich nun zum vorliegenden Rechnungshofbericht zu sprechen komme, möchte ich klar ausschildern, dass wir NEOS Investitionen in Forschung und Entwicklung für gut, richtig und essenziell wichtig befinden. Sie sind ein starker Motor für die Zukunft unseres Standortes und wir begrüßen das ausdrücklich. Was wir jedoch nicht begrüßen – ich komme jetzt zum Bericht – das sind einige sehr kritische Punkte, die dieser Rechnungshofbericht hier betreffend die Erweiterung des Verwaltungsgebäudes, nämlich durch das Land NÖ durch das Land zutage bringt. Es ist hier ganz offensichtlich in Sachen „Exzellenz“ noch einiges an Luft nach oben. Ehrlich gesagt tut es einem fast weh, wenn man zuerst mit dem Blick auf die Erfolgsgeschichte des „IST-Austria“ jetzt diesen Rechnungshofbericht zerpfücken muss, weil ich will keinesfalls das „IST“ schmälern. Doch gar nichts zu sagen, nachdem ich mich intensiv mit dem Bericht auseinandergesetzt habe, das geht natürlich auch nicht. Also ich verspreche, ich werde mich kurzhalten. Was ich nicht ganz versprechen kann, ob es kurz und schmerzlos wird. Kurz wahrscheinlich schon, schmerzlos wahrscheinlich eher nicht. Worum geht es im Bericht? Es geht erstens um die Gebarung des Landes NÖ in Bezug auf die Errichtung des zweiten Verwaltungsgebäudes und es geht um eine gesamtheitliche Darstellung der finanziellen Verpflichtungen, die das Land für Errichtung, Erhaltung und Betrieb der Infrastruktur hier eingegangen ist. Die „Findings“ des Rechnungshofes, die mich zur Erkenntnis gebracht haben, was „Exzellenz“ anbelangt, da gibt es beim Land noch einiges an Luft nach oben. Die sind zwar exemplarisch am „IST-Austria“ festgemacht, sie legen jedoch schon den Schluss nahe, dass sie systemimmanent sind. Was will ich damit sagen? Es ist davon auszugehen, das was der Rechnungshof hier exemplarisch am „IST“ aufgezeigt hat, der Andrang an großen Projekten des Landes genau so sein könnte. Da gibt es natürlich einiges an

Handlungsbedarf. Ich versuche jetzt einfach, damit es nicht ganz so weh tut, einmal positiv zu formulieren, was das Land gut kann. Was das Land gut kann, das ist es komplizierte Firmengeflechte zu bauen, die nicht nur intransparent sind, sondern auch nicht zweckmäßig und nicht effizient. Was das Land auch gut kann, ist Baukostenreserven so zu parken, dass sie sicherlich niemals zu einer freien Reserve werden. Hingegen öffnet man jedoch die Tür dafür, dass Investitionen getätigt werden können, die vielleicht gar nicht vom Landtag beschlossen wurden. Was das Land auch gut kann, ist großzügig mit unserem Steuergeld umzugehen, um sich zu schmeißen zum Teil. Da kommen wir dann später noch im Kunst- und Kulturbereich dazu. Im konkreten Fall waren es sieben Millionen Euro, die mehr ausgegeben wurden als vorher festgelegt war. Was das Land nicht so gut kann, ist das Thema „gute Aktenführung“ und „Digitalisierung“. Konkret geht es hier um den digitalen Zugriff und den Austausch von Akten und Plänen und was auch immer wieder schwerfällt, sind ordnungsgemäße Ausschreibungen. Sparsamkeit, Wirtschaftlichkeit, Zweckmäßigkeit. Das ist das Credo des Rechnungshofberichtes und ganz im Sinne der Steuerzahlerinnen. Vielen Dank an Frau Dr. Goldeband und ihr Team, dass Sie hier ein genaues und ein gezieltes Auge darauf haben, dass diese Dinge auch eingehalten werden und vielen Dank auch, dass Sie auf Seite 30 darauf hinweisen, dass Sie sich in der Nachkontrolle von der Überzeugung Ihrer Empfehlungen überzeugen werden. Das zeigt Ihre Haltung, die Sie hier zum Ausdruck bringen und eigentlich, wenn das jetzt ein Chatverlauf wäre, würde man dahinter noch ein Zwinkersmiley dazugeben, glaube ich, zu dieser Aussage. Vielen Dank. *(Beifall bei den NEOS.)*

**Präsident Mag. Wilfing:** Als Nächster kommt der Abgeordnete Georg Ecker von den GRÜNEN zu Wort.

**Abg. Mag. Ecker, MA (GRÜNE):** Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kolleginnen und Kollegen! Ich beziehe mich auf den Bericht zum Klimaschutz und das ist ein vernichtendes Zeugnis für die niederösterreichische Klimapolitik, die der Rechnungshof hier ausstellt. Kollegin Kollermann hat einige positive Aspekte schon erwähnt. Die sind vor allem auf der strategischen Ebene. Das ist anzuerkennen. Das ist auch gut, dass das gemacht wird. Überhaupt keine Frage. Nur es kann nicht darüber hinwegtäuschen über das Ergebnis, das darunter steht. Niederösterreich ist im Bundesländervergleich, was den CO<sub>2</sub>-Ausstoß pro Kopf betrifft nach dem Industrieland Oberösterreich und nach Kärnten an drittletzter Stelle und da hilft der so oft hier gebrachte Verweis auf den Bund und auch im Rechnungshofbericht mehrmals erwähnte Verweis auf den Bund nicht, wenn hier ein Land, das im Marketing und in den Erzählungen so tut, als wäre es ein Vorzeigeland, nur auf dem drittletzten Platz im Österreichvergleich landet. Noch dazu kommt, dass wir seit 2015 völlig in die falsche Richtung unterwegs sind und das in einem Themenbereich, wo klar ist – die

Kollegin Krismer hat das heute schon ausgeführt – wie die Zeit drängt, wie wenig Zeit wir noch haben, hier umzusteuern. Seit 2015 gibt es wieder einen Anstieg. Im Jahr 2017 ist man über dem Zielpfad. Ja klar, das ist auch adressiert an die Bundesregierung. Damals, also 2017 war die Regierung Kern im Amt. Frau Kollegin Suchan-Mayr, die jetzt gerade nicht da ist, hätte das vielleicht damals schon stärker in der SPÖ verbreiten können, wie wichtig dieses Thema ist, dann wären wir vielleicht auch auf Bundesebene bis in dieses Jahr 2017 besser unterwegs gewesen. Am auffallendsten ist, aber bei weitem nicht am überraschendsten, der Anstieg beim Verkehr als größter Treiber in die falsche Richtung. Ich möchte jetzt nicht wieder alle Straßenprojekte bemühen. Ich glaube, wir haben heute schon ausführlich darüber diskutiert. Aber dieser Bericht ist doch ein vernichtendes Urteil, vor allem auch für die Verkehrspolitik in Niederösterreich.

Niederösterreich – ich habe es erwähnt – verweist gerne auf den Bund. Aber hier ist klar: Bei der Verkehrspolitik da wurden vor allem die eigenen Hausaufgaben nicht gemacht. Denn wenn man ständig nur darauf aus ist, Straßen zu bauen, Schnellstraßen zu bauen, Autobahnen zu bauen und gleichzeitig eine Nebenbahn nach der anderen zusperrt, das ist dann das Resultat, das man am Ende geliefert kriegt, nämlich einen Anstieg der CO<sub>2</sub>-Emissionen hier in Niederösterreich. Das hat ganz konkrete Auswirkungen. Das hat die Auswirkung natürlich, dass wir weltweit zum Anstieg der CO<sub>2</sub>-Emissionen beitragen, das letztlich auch zu Schäden hier in Niederösterreich führt. Derzeit wird das mit einer Milliarde Euro beziffert. Die Steigerung auf 4,2 bis 5,2 Milliarden Euro pro Jahr steht hier vom Rechnungshof im Raum – und das jährlich. Ganz konkret auch für das Land NÖ Ausgaben, die durch die Emissionszertifikate auf uns zukommen. Der Rechnungshof spricht hier von 349 Millionen Euro, die auf Niederösterreich zukommen. Mein Appell ist hier, dass wir diese 349 Millionen anpeilen nicht für Emissionszertifikate zu zahlen, sondern dass wir die rechtzeitig in den Klimaschutz, rechtzeitig in die Verkehrswende investieren, damit es gar nicht so weit kommt. *(Beifall bei den GRÜNEN.)* Was fehlt? Der Rechnungshof hat sehr viele Vorschläge gemacht. Es fehlt ganz klar diese Priorisierung. Es fehlt davor noch diese Kosten-Nutzen-Bewertung. Welche Maßnahmen? Es ist immer schön, viele Maßnahmen herzustellen. Auch das sagt der Rechnungshof ganz klar. Ist schön und gut, aber wir brauchen wirksame Maßnahmen und wir brauchen Maßnahmen, die diesen CO<sub>2</sub>-Ausstoß tatsächlich eindimmen. Da braucht es eine Kosten-Nutzen-Bewertung. Da braucht es eine Priorisierung und da braucht es – wie wir schon mehrmals jetzt im Landtag gefordert haben – auch diesen klaren Zielpfad in Form eines CO<sub>2</sub>-Budgets, damit endlich klar ist: Wo stehen wir? Wo müssen wir hin? Und was tun wir dafür? Deswegen ist es so wichtig hier endlich die Kurve zu kratzen, endlich das hinzubekommen. Wir sparen Millionen, Milliarden Euro an Kosten in der Zukunft, wenn wir jetzt diese Klimawende schaffen. Es ist wirklich höchste Zeit. *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

**Präsident Mag. Wilfing:** Als Nächstem erteile ich dem Abgeordneten Jürgen Handler, FPÖ das Wort.

**Abg. Handler (FPÖ):** Sehr geschätzter Herr Präsident! Hoher Landtag! Zum Landesrechnungshofbericht Errichtung eines zweiten Verwaltungsgebäudes für das „IST-Austria“ am Campus Klosterneuburg. Das „IST-Austria“ ist ein multidisziplinäres Forschungsinstitut, dass sich der Spitzenforschung in den Bereichen Physik, Chemie, Mathematik, Informatik und Biologie widmet. Die Kernziele dieser Institution sind unter anderem Grundlagenforschung auf Weltklasseniveau, Ausbildung der nächsten Generationen, Spitzenforschern, Förderung von Wissenschaftsvermittlung und Technologietransfer und beispielgebendes Management eines wissenschaftlichen Instituts. Neue Erkenntnisse, Technologien, Entwicklungen und die Digitalisierung werden unser Leben in der Zukunft sicherlich stark beeinflussen und deswegen ist es auch wichtig und richtig in diese Bereiche zu investieren. Um hier noch kurz auf den Landesrechnungshofbericht direkt einzugehen, der sehr umfangreich und detailliert ausgefallen ist: Bei den Auftragsvergabeverfahren und Bauaufträgen anerkannte der Landesrechnungshof, dass rund 95 % der Bauaufträge europaweit ausgeschrieben wurden und somit im wirtschaftlichen Wettbewerb auch richtig vergeben wurden und somit die Regeln bei den Ausschreibungen eingehalten worden sind. Aber nicht alle Ausschreibungen wurden hier ordnungsgemäß durchgeführt. Das ist auch hier klar ersichtlich. Im Großen und Ganzen ist der Rechnungshofbericht eher zufriedenstellend ausgefallen. Aber es gab einige Beanstandungen, das hat man vorher schon bei der Berichterstattung gehört, im Bereich der Vertragsstruktur und im Bereich des Baubudgets, bei welchem vonseiten des Landes Bedacht genommen wurde und in Stellungnahmen großteils begründet dargestellt worden ist. Aber man sieht hier, dass man gerade hier in der Landesverwaltung usw. noch Stellschrauben anziehen muss, dass hier alles ordnungsgemäß abläuft. Die NÖ Landesregierung sagte auch in ihrer Stellungnahme vom 9. März zu, sieben von zehn Empfehlungen des Landesrechnungshofes umzusetzen und informierte über die dazu geplanten bzw. bereits gesetzten Maßnahmen. Wir werden diesen Bericht zur Kenntnis nehmen und diesem Antrag unsere Zustimmung geben. *(Beifall bei der FPÖ.)*

**Präsident Mag. Wilfing:** Die nächste Wortmeldung ergeht an die Frau Abgeordnete Kathrin Schindele, SPÖ.

**Abg. Schindele (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Im heutigen Rechnungshofbericht über den ich spreche, geht es um die Errichtung des zweiten Verwaltungsgebäudes für das Institute of Science and Technology – Austria am Campus in Klosterneuburg. Es geht um einen ausführlichen Bericht, wie wir es gewohnt sind – und hier gilt

mein „Danke“, Frau Dr. Goldeband – in dem viele Zahlen vorkommen. Auf den ersten Blick geht es in dem Bericht um Empfehlungen, die bezüglich Vergabeverfahren gegeben werden. Aber auf den zweiten Blick sieht man, wenn man zwischen den Zeilen liest, dass ein Gebiet im Land NÖ besonders am Herzen liegt, nämlich der Bereich Technologie, Forschung und Wissenschaft. Bereiche, die einem am Herzen liegen, in die investiert man. Moderne Forschungseinrichtungen sind von enormer Bedeutung. Für unser aller Zukunft und aussagekräftige Forschungsergebnisse helfen uns dann immer der (...*unverständlich*) der technologisch bedingten Veränderungsprozessen in Gesellschaft, Wirtschaft und Arbeitswelt, aber auch – wie uns die Gegenwart zeigt – im Gesundheitsbereich bestens gegenüberzutreten zu können. Das Innovationsland Niederösterreich, so können wir also aus dem Bericht neben Zahlen und Empfehlungen, deren Erfüllung im Bericht zugesichert wird, herauslesen, lässt der Forschung, der Wissenschaft und den technologischen Fortschritt die Wertschätzung zukommen, die diese Bereiche auch verdient haben und das ist gut so. Denn wir müssen unser Potenzial, welches wir in Niederösterreich haben, innovativ nutzen und Forschung, Technologie und Wissenschaft Platz geben. Damit wir auch national und international konkurrenzfähig sind, geht es auch nicht zuletzt darum, Wirtschaftsstandorte in Niederösterreich und somit Arbeitsplätze zu sichern und zu attraktivieren. Den Bericht nehmen wir natürlich gerne zur Kenntnis. Danke. (*Beifall bei der SPÖ.*)

**Präsident Mag. Wilfing:** Als Nächster zu Wort kommt der Abgeordnete Christoph Kaufmann von der ÖVP.

**Abg. Kaufmann, MAS (ÖVP):** Geschätzter Herr Präsident! Frau Präsidentin! Hoher Landtag! Ich darf meinen Debattenbeitrag mit einer Stellungnahme zum Rechnungshof Klimaschutz in Österreich beginnen. Dieser Bericht stellt den sehr ambitionierten Plänen des Landes NÖ und vor allem auch den bereits erfolgten Umsetzungen im Bereich des Klimaschutzes – wie ich meine – ein durchaus gutes, wenn nicht sogar hervorragendes Zeugnis aus. Denn der Rechnungshof sieht sehr positiv, dass das Land NÖ für die Umsetzung der Maßnahmen zum Klimaschutz nicht nur einen eigenen Prozess mit sehr klaren strategischen Vorgaben, sondern auch eine fachabteilungsübergreifende Projektgruppe und einer eigenen Monitoringdatenbank aufgesetzt hat sowie mit jährlichen öffentlichen Berichten über die Fortschritte sehr transparent informiert. Und diese Fortschritte können sich tatsächlich sehen lassen. Der Rechnungshof hält fest, dass im Jahr 2018 bereits 165 Maßnahmen des NÖ Klima- und Energieprogramms 2020 umgesetzt bzw. in Umsetzung waren und bei 41 Maßnahmen mit der Umsetzung begonnen wurde. Ebenso ambitioniert arbeiten wir in Niederösterreich weiter in Sachen Klimaschutz und haben daher im Februar hier im Landtag das neue NÖ Klima- und Energieprogramm 2030 beschlossen. Mit diesem Programm setzt Niederösterreich seinen vom Rechnungshof in diesem Bericht auch

anerkannten erfolgreichen Weg fort und wir wissen alle, dass auf Ziel und Strategien auch weiterhin konkrete und vor allem auch verbindliche Umsetzungsschritte folgen müssen, um die gesetzten Ziele zu erreichen. Im aktuellen Klima- und Energieprogramm sind genau 353 solcher konkreten Schritte enthalten. Meine geschätzten Kolleginnen und Kollegen hier im Landtag, weil ja letzte Woche die Wogen etwas hochgegangen sind, was auch die Rolle der Wirtschaft in Bezug auf den Klimaschutz betrifft, darf ich festhalten, dass auch hier klar ist, dass tiefgreifende Veränderungen notwendig sind. Österreichs Wirtschaft ist mittendrin im laufenden Transformationsprozess und sie sieht hier ebenso, wie auch die Bundes- und auch die Landesregierung, die Geschäftschancen der Gegenwart und der Zukunft. Neun von zehn internationalen Wirtschaftsdelegationen, die nach Österreich kommen, interessieren sich für Umwelttechnologien und grüne Produkte „*Made in Austria*“. Damit wir hier den Wirtschaftsstandort weiter stärken, braucht es aber auch die notwendigen Rahmenbedingungen. Rahmenbedingungen, wie wir sie gerade in Niederösterreich bieten und weiter forcieren. Technologieoffenheit und Investitionsanreize sind das Gebot der Stunde. Schnellere Genehmigungsverfahren bei umweltfreundlichen Projekten sind dringend notwendig. Geschätzte Kollegin Collini, ich persönlich halte absolut nichts davon, dass Klimapolitik schwerpunktmäßig mit der Strafkeule geschehen soll. Einschränkungen der Freiheit, Strafsteuern und Beschränkungen der jeweiligen Mobilität ... solche Ansätze haben bereits in der Vergangenheit gezeigt, dass sie absolut nicht dienlich sind. Damit wurden maximal technologische Fehlentwicklungen wie z. B. ein Trabant oder ein Wartburg entwickelt, aber sicherlich kein VW ID.3, BMW i3 oder Tesla oder weitere technologische Entwicklungen. Ja, wir werden raschere Genehmigungen für Infrastrukturprojekte benötigen, denn ohne diese werden erneuerbare Energien nicht an die Stelle der fossilen treten können, da bei Verfahrensdauern von bis zu zehn Jahren alle Projekte, die jetzt starten für das 2030 Ziel zu spät kommen. Ja, wir werden Energiepartnerschaften mit anderen Wirtschaftsräumen benötigen, da die Entwicklung der alternativen Energien global angegangen werden muss und Europa und auch Österreich Wasserstoff importieren wird müssen, um den Bedarf zu decken. Und wir werden auch im Bereich der Wissenschaft und Forschung weiterhin stark investieren müssen, um z. B. auch innovative Technologien wie CO<sub>2</sub> vom Schadstoff zum Rohstoff umfunktionieren und kraftvoll und nicht mit angezogener Handbremse zu unterstützen. Da gibt es auch zahlreiche, spannende Projekte, wo Österreich im Bereich der Forschung und Entwicklung Vorreiterrollen einnimmt. Weil Oberösterreich im Rechnungshofbericht nicht ganz so glänzend abschneidet im Vergleich zu Niederösterreich, darf ich exemplarisch ganz bewusst ein spannendes Projekt aus dem Hausruckviertel erwähnen, dass sich mit der zentralen Frage beschäftigt, wie sich erneuerbare Energie speicherbar machen lässt. Das Forschungsprojekt „*Underground Sun Conversion*“ der RAG Austria AG soll erneuerbare Energie im „*Power to Gas-*

*Verfahren*“ in Wasserstoff umwandeln. Zusammen mit CO<sub>2</sub> wird der Wasserstoff in ausgeförderte Erdgaslagerstätten gebracht und dort durch einen natürlichen mikrobiologischen Prozess in Methan umgewandelt. Das ist dann nichts anderes als erneuerbares Gas, das die selben Eigenschaften wie Erdgas hat und mit denselben Geräten verwendet werden kann. Wann immer Energie gebraucht wird, kann das Gas entnommen werden und bei Bedarf auch wieder in Strom umgewandelt werden. Meine geschätzten Kolleginnen, hier zeigen Wirtschaft und Wissenschaft in enger Kooperation und auch stark gefördert durch den Klima- und Energiefonds, was man unter Technologieoffenheit verstehen kann. Natürlich verfolgen wir auch in Niederösterreich im Rahmen des FTI-Programms diesen Weg des Fortschritts im Bereich Umwelt, Klima und Ressourcen. Mehr als strategische Dokumente des Landes NÖ beweisen das – wie eben der niederösterreichische Klima- und Energiefahrplan 2020 bis 2030, aber auch die Wirtschaftsstrategie Niederösterreich 2025, die einen Schwerpunkt im Bereich der klima-, umwelt- und ressourcenorientierten Entwicklung hat. Oder auch die Hochschulstrategie Niederösterreich 2025, in der „*Circular Economy*“ und „*Ökosysteme*“ sowie „*Klima und Energie*“ als zwei von vier zukunfts wichtigen Themenbereichen definiert wurden. Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Hoher Landtag! Der vorliegende Rechnungshofbericht stellt Niederösterreich ein gutes Zwischenzeugnis aus auf unserem Weg für einen nachhaltigen Klimaschutz. Wir werden diesen Bericht nicht nur zur Kenntnis nehmen, sondern versprechen unseren Landsleuten in Niederösterreich ganz klar, dass wir den eingeschlagenen Weg im Bereich Klimaschutz und unsere klaren Strategien in diesem Bereich auch weiterhin konsequent verfolgen werden. Wir tun, was ein Land tun kann und das tun wir nicht erst seit gestern. Weil es dazu passt, darf ich noch ein paar Worte zur LtG.-1602, den Bericht des Landesrechnungshofes zur Errichtung des zweiten Verwaltungsgebäudes für das „*IST-Austria*“ am Campus Klosterneuburg verlieren. Auch ich darf mich bedanken beim Team des Landesrechnungshofes. Bedanken vor allem für diesen sehr spannenden Einblick in dieses Gesamtsystem, was die Planung, die Errichtung und den Betrieb des „*IST-Austria*“ betrifft. Ich bin wirklich sehr oft dort und durchaus befasst mit dem Thema. Aber auch für mich war das sehr spannend zu sehen, wie komplex auch die ganze Struktur dahinter ist. Das Land NÖ stellt ja bekanntlich nicht nur das Areal für das „*IST-Austria Campus*“ in Klosterneuburg zur Verfügung, sondern darüber hinaus im Zeitrahmen von 2007 bis 2026 auch maximal 479, 5 Millionen Euro für die Infrastruktur in den laufenden Betrieb, aber auch z. B. die Verkehrsanbindung von Wien hinaus auf den Campus. Der vorliegende Bericht beleuchtet jetzt nicht nur die Strukturen und Entscheidungswege der Errichtung von Gebäuden, sondern zeugt aus meiner Sicht auch von einer durchaus guten abteilungsübergreifenden Teamarbeit, wo sehr professionell an der Errichtung und dem Ausbau des „*IST-Austria*“ gearbeitet wird. Denn ohne diese Infrastruktur kann auch kein „*Exzellenz*“ stattfinden. Was mich einmal mehr freut, ist auch die Rolle des Landesrechnungshofes

als sehr wertvoller „*Sparringpartner*“ des Landes und guter Ratgeber, wenn es in manchen Bereichen einer Evaluierung bedarf. Das wurde heute schon angesprochen. Der Landesrechnungshof hat im Rahmen seiner Prüftätigkeit zur Errichtung dieses Verwaltungsgebäudes zahlreiche wertvolle Inputs geliefert, die bereits zu besseren Abläufen der weiteren Gebäudeerrichtungen am Areal geführt haben. Das liegt schon etwas länger zurück und es wurde inzwischen schon vieles weitergebaut und diese Anregungen und Inputs waren da auch schon sehr maßgeblich für die weiteren Errichtungen wertvoll. Ich halte auch diesen Hinweis zur Evaluierung der Struktur der Landesimmobiliengesellschaft sowie die Abwicklung und die Finanzierung von Hochbau vor allem des Landes für sehr wertvoll und wichtig. Denn Strukturen, die vor 20 Jahren sicher noch gut und richtig waren, haben sich aufgrund der geänderten Rahmenbedingungen heute vielleicht als überholt erwiesen. Das muss man sich anschauen und das wird sich die Landesregierung auch sicherlich anschauen. Sehenswert ist jedenfalls die Erfolgsbilanz dieses im weltweiten Vergleich noch so jungen „*Institute of Science and Technology – Austria*“. Hier erleben wir tatsächlich Grundlagenforschung auf Weltklassenniveau. Das Land NÖ bereitet und bereitet immer noch den Boden dafür auf. Wir haben es bereits gehört: Zahlreiche Professorinnen und Professoren sind dort tätig. Stand Mai 2021: 65 Professorinnen und Professoren, die die Naturwissenschaft in den Bereichen Biologie, Neurowissenschaften, Mathematik, Informatik, Physik und Chemie vertreten. Insgesamt haben diese Forscher bereits zusammen 39 *ERC-Grants*“ eingeworben, wobei erst im April drei weitere Professoren, jeweils einen „*Advanced Grant*“ in einer Gesamthöhe von sechs Millionen Euro erhalten haben. Damit untermauert das „*IST-Austria*“ eindrucksvoll seine Position als erfolgreichstes Forschungsinstitut im prestigeträchtigen ERC-Programm des Europäischen Forschungsrates in Relation zu seiner Größe. Bis 2026 geht das „*IST-Austria*“ in Richtung 90 Forschungsgruppen und 150 Forschungsgruppen bis 2036. Mit dem Chemielabor, das in Kürze eröffnet werden soll, einem weiteren Labor, wo gerade der Spatenstich erfolgte, der Fußgängerinnen- und Fahrradbrücke, die gerade errichtet wird, wie ich heute in der Früh beim Herfahren gesehen habe, die den Campus mit dem „*IST-Techpark*“ verbindet und dem Besucherzentrum „*Wistow*“, auf das ich mich persönlich schon sehr freue, dass sich auch die Vermittlung von Grundlagenforschung an eine breite Öffentlichkeit mit besonderem Augenmerk auf junge Menschen konzentriert, ist die notwendige Infrastruktur für die nächsten Schritte seitens des Landes NÖ bereitgestellt. Niemand geringerer als Serge Haroche, Nobelpreisträger für Physik und hochdekorierter französischer Wissenschaftler hat als Vorsitzender des internationalen Evaluierungskomitees dem „*IST-Austria*“ ein hervorragendes Zeugnis ausgestellt und gesagt – ich zitiere (*liest:*) „*Der Geist dieser besonderen akademischen Einrichtung, deren Ziel es ist Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler die bestmöglichen Arbeitsbedingungen zu bieten, um ihre ambitionierten*

*Forschungsprojekte zu verfolgen, hat mich beeindruckt. Ausschließlich aufgrund ihrer Exzellenz ausgewählt, erhalten sie außergewöhnlich gute Arbeitsbedingungen mit ausreichender Finanzierung und erstklassischer technischer Ausstattung.“* Ich glaube, ein größeres Kompliment konnte Serge Haroche auch dem Land NÖ nicht machen. Und ich zitiere weiter, nachzulesen übrigens im Jahresbericht 2020 des „IST-Austria“ (liest:) *„Mit seiner Grundlagenforschung ist das IST-Austria in Bereichen an vorderster Front, die für die Lösung der Probleme, denen sich die Menschheit stellen muss, entscheidend sein werden.“* Serge Haroche, Nobelpreisträger, Ehrendoktor zahlreicher Universitäten und Ehrenmitglied der „American Academy of Arts and Sciences“, über das „IST-Austria“. Mit letzterem Zitat schließt sich auch ein wenig der Kreis zur heute geführten Klimadebatte hier im NÖ Landtag. Es zeigt, dass wir in Niederösterreich in allen Bereichen unseres dazutun, um Lösungen zu finden, und weiterhin im Miteinander erfolgreich unseres Bundeslandes zu gestalten. Für dieses „Miteinander“ sage ich ein herzliches „Dankeschön“ und die angeführten Berichte werden wir selbstverständlich zur Kenntnis nehmen. (Beifall bei der ÖVP.)

**Präsident Mag. Wilfing:** Noch einmal zu Wort gemeldet hat sich die Frau Abgeordnete Edith Kollermann von den NEOS.

**Abg. Mag. Kollermann (NEOS):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich möchte gerne den Herrn Kollegen Kaufmann ersuchen, dass er uns auch diesen Bericht zur Verfügung stellt zum Thema Klimaschutz, den er gelesen hat, weil ich finde es langsam ungerecht, dass wir immer die anderen Berichte bekommen, die mit den kritischen Anmerkungen und die ÖVP hat dann den, wo für Niederösterreich alles so super läuft. (Unruhe bei Abg. Kaufmann, MAS.) Während er den im Geheimfach sucht, den nicht zugänglichen, würde ich ihm noch eine Aufgabe mitgeben und das ist das Thema, wie man Zielerreichung messen kann. Wenn Sie sich vorstellen z. B. könnte man diese Leistungsbeurteilung auch in den Schulen übernehmen. Wenn ich sage, dass ein Schuljahr vielleicht 200 Schultage hat, dann könnte man in Zukunft ja messen, ob jemand 120 Tage da war, 150 Tage oder 190 Tage und daraus die Note ableiten. Also ich würde ersuchen, dass wir hier darüber einmal vielleicht ernsthaft diskutieren können. Danke. (Beifall bei den NEOS.)

**Präsident Mag. Wilfing:** Damit sind die Wortmeldungen zu den ersten vier Berichten erschöpft und ich ersuche Herrn Abgeordneten Weninger die Debatte zu den Ltg.-1580 und 1616 zu berichten.

**Berichterstatter Abg. Weninger (SPÖ):** Sehr geehrter Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich berichte zu Ltg.-1580, Landeshauptstadt St. Pölten. Im Untersuchungszeitraum 2015 bis 2018 wurde der Finanzhaushalt, der Schuldenstand, die Haftungen, die Beteiligungen Stadt an

privatrechtlich organisierten Unternehmen, die Derivatgeschäfte, die Ausgaben für Personal und die Gebühren und Abgaben der Landeshauptstadt geprüft. Der Rechnungshof empfiehlt unter anderem eine unter Berücksichtigung der besonderen Erfordernisse der Covid-19-Pandemie nachhaltiger und finanziell bewältigbare Haushaltsführung, ein Verzicht auf Optionsgeschäfte und eine gesetzeskonforme Verwendung der Gebührenüberschüsse. Die Anwendung der Bundes-Vertragschablonenverordnung als „Best-Practice-Regel“, Maßnahmen, einmal fällige Interessenskonflikte bei Geschäftsstellen zwischen der Hochschule St. Pölten, der Fachhochschule St. Pölten und der Fachhochschule Forschungs Ges.m.b.H. zu vermeiden. Ich stelle daher den Antrag des Rechnungshof-Ausschusses (*liest:*)

*„Der Hohe Landtag wolle beschließen:*

*Der Bericht des Rechnungshofes betreffend Landeshauptstadt St. Pölten wird zur Kenntnis genommen.“*

Ich berichte zu Ltg.-1616, Reformprojekte im Rahmen des Finanzausgleiches. Der Finanzausgleich regelt die finanziellen Beziehungen zwischen Bund, Ländern und Gemeinden. Im Paktum über den Finanzausgleich 2018 bis 2021 vereinbarten Bund, Länder und Gemeinden 28 Reformprojekte unter anderem für die Bereiche Aufgabenorientierung, Abgabenautonomie, Gesundheit und Pflege für den Zeitraum 2017 bis 2021. Die Aktivitäten zu den einzelnen Reformprojekten waren bisher von unterschiedlicher Intensität. Die Hälfte wurde abgeschlossen, sechs wurden abgebrochen und andere sind noch in Arbeit. Zentrale Empfehlungen des Rechnungshofes sind unter anderem: Bei der Vereinbarung von gemeinsamen Reformprojekten sollten die Finanzausgleichspartner das Hauptaugenmerk auf die Konzipierung der Projekte legen, dabei die Projektverantwortung eindeutig zuordnen sowie Projektauftrag und Projektziel klar kommunizieren. Für die Bundesstaatsreform sollten die Finanzausgleichspartner ein verbindliches Reformziel definieren und die Verhandlung über die weiteren Schritte zur Reform der Kompetenzverteilung hin zu einer zeitgemäßen Erfüllung staatlicher Aufgaben wieder aufnehmen. Ich komme zum Antrag des Rechnungshof-Ausschusses (*liest:*)

*„Der Hohe Landtag wolle beschließen:*

*Der Bericht des Rechnungshofes betreffend Reformprojekte im Rahmen des Finanzausgleiches wird zur Kenntnis genommen.“*

Sehr geehrter Herr Präsident, ich ersuche beide Berichte zur Debatte zu stellen und darüber abstimmen zu lassen.

**Präsident Mag. Wilfing:** Damit eröffne ich die Debatte und als Erste zu Wort kommt die Frau Abgeordnete Kathrin Schindele von der SPÖ.

**Abg. Schindele (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Als Abgeordnete der wunderschönen Landeshauptstadt St. Pölten möchte ich zum heutigen Tagesordnungspunkt, dem Rechnungshofbericht der Landeshauptstadt St. Pölten, sprechen. Der Rechnungshof ist eine tragende Säule des Rechtsstaates, der in seinen Berichten wichtige Impulse zur ständigen Verbesserung der Prüfungsgegenstände im vorliegenden Bericht der Arbeit für die Bürgerinnen St. Pöltens gibt. Die externen Kontrollen und regelmäßigen Prüfungen des Rechnungshofes orientieren sich an den Grundsätzen von Rechtmäßigkeit, Sparsamkeit, Wirtschaftlichkeit und Zweckmäßigkeit. Deshalb möchte ich mich noch einmal bei dir, Frau Dr. Goldeband, als Direktorin für diese wichtige Institution auch für diesen ausführlichen Bericht bedanken. *(Beifall bei der SPÖ.)* Die enthaltenen Empfehlungen sind wertvolles Feedback und dienen als Anregung für die in diesem Fall weitere Verwaltungsarbeit in der Landeshauptstadt St. Pölten. Nun aber zum vorliegenden Bericht, zur Gesamtprüfung der Stadt St. Pölten in den zurückliegenden Jahren 2015 bis 2018. Wenn man sich den Endbericht des Rechnungshofes genau ansieht, sieht man, dass die Erläuterungen der Stadt in sehr vielen Punkten positiv vermerkt wurden. Ja, es wurde sogar vereinzelt Lob ausgesprochen. *(Heiterkeit bei den NEOS.)* Damit wir die Empfehlungen des Rechnungshofes für die Landeshauptstadt richtig einordnen können, ist festzuhalten, dass insgesamt 52 Empfehlungen festgestellt wurden. Im vergleichbaren Zeitraum wurden in deutlich kleineren Städten, z. B. Perchtoldsdorf, an die 60 oder dem mit St. Pölten vergleichbaren Wiener Neustadt 70 Empfehlungen ausgesprochen. Hartberg in der Steiermark stellte der Rechnungshof sogar 105 Empfehlungen zu. In diesem Zusammenhang ist weiters auch festzuhalten, dass dem überwiegenden Großteil der angesprochenen Empfehlungen für die Landeshauptstadt bereits durch eingeleitete oder umgesetzte Maßnahmen nachgekommen wurde oder sich diese durch gesetzliche Änderungen der Grundlage entziehen. Somit wurden in der Gegendarstellung des Rechnungshofes nur noch 14 Punkte angesprochen. Es sind also bereits 72 % des Rechnungshofberichtes für das betrachtete Zeitfenster umgesetzt und als positiv erledigt zu betrachten. Hier gilt vor allem mein Dank allen betroffenen Abteilungen der Landeshauptstadt, die effizient und bürgernah im digitalen und analogen Bereich für die St. Pöltnerinnen arbeiten. Danke! Ich möchte nun auf einzelne Schlussempfehlungen eingehen. Zu den Punkten 6 bis 25: Die Stadt St. Pölten wird ein Beteiligungsmanagement implementieren. Es wird eine zentrale Organisationseinheit für dieses Management geschaffen. Die Stadtverwaltung kommt somit den Empfehlungen des Rechnungshofes nach. Nach der Etablierung der zentralen Dienststelle wird diese mit der Entwicklung und Ausarbeitung eines Konzeptes im Sinnes des Rechnungshofes betraut. Im Geschäftsjahr 2022 soll damit begonnen werden. Die Prämienvergabe ist

branchenüblich gestaltet und wird jährlich nach dem Grad des Geschäftserfolges neu kontrolliert. Die Vertragsschablonenverordnung ist eine Vorgabe des Landes NÖ und findet in der FH vollständig Anwendung. Zu den kritisierten Konstruktionen der Gesellschaftsholdings in der FH ist darauf hinzuweisen, dass die gewählte Struktur aufgrund steuerlicher Empfehlungen gewählt wurde, da weder die Hochschulenholding noch die Forschungstochter von sich aus groß genug wären, um eigene Geschäftsführer zu beschäftigen. Es würde hier nach den Gesichtspunkten der Sparsamkeit und der Zweckmäßigkeit vorgegangen. Zu den Punkten 24 bis 30: Zurückliegende Derivatgeschäfte sind als erledigt zu betrachten, verglichen und abgeschlossen. Die Investitionen in riskante Wertpapiere ist durch gesetzliche Änderungen ausgeschlossen. Zu den Punkten 43, 44 und 46 bis 51 betreffend Wassergebühren, Laufmeterkosten, Erneuerungsrate: St. Pölten wir die Empfehlungen des Rechnungshofes hier gerne zur Kenntnis nehmen, indem die Darstellung von Investitionen im Bereich der städtischen Wasserver- und Entsorgung zukünftig verbessert wird. In der Darstellung, die nämlich dem Rechnungshof zugrunde liegt, fehlen wesentliche Investitionen, die in den zugehörigen Bereich fallen. Somit hat sich ein verzerrtes Bild ergeben. Erwähnenswert ist in diesem Zusammenhang auch, dass St. Pölten punkto Wassergebühren zu den preiswertesten Kommunen neben Herzogenburg zählt, da es der Stadtregierung und allen voran dem Bürgermeister wichtig ist, diese niedrig zu halten. Zu Punkt 45, Verwendung von Gebührenüberschüssen: Etwaige Überschüsse werden im inneren Zusammenhang verwendet oder den Rücklagen des jeweiligen Gebührenbereiches zugeführt. Zu Punkt 52, zur Gebührenerhebung: Die Stadt St. Pölten hat sich für eine gleichmäßige Vorschreibung über den Jahreszeitraum entschieden, damit die Bürgerinnen die Kosten leichter tragen können als mit einer dementsprechenden höheren Gesamtrechnung. Meine bisherigen Ausführungen, glaube ich, zeigen deutlich, dass St. Pölten den Bericht des Rechnungshofes ernst nimmt und Anregungen wohlwollend umsetzt. Die Landeshauptstadt ist also zukunftsfit. Dies zeigt sich auch deutlich in der Pro-Kopf-Verschuldung St. Pöltens, die mit 1.549 Euro weit unter dem Niederösterreichschnitt von 2.187 Euro liegt. Im Vergleich dazu die Verschuldung des Landes NÖ mit 4.833 Euro oder jenes des Bundes mit 32.336 Euro pro Einwohner. St. Pöltens Richtung stimmt daher. Das haben wir der Stadtverwaltung und nicht zuletzt unserem Bürgermeister Mag. Matthias Stadler samt Team zu verdanken. *(Beifall bei der SPÖ. – Abg. Rosenmaier: Das hat sogar die Krismer-Huber heute gesagt.)* Na schau. Er leistet ausgezeichnete Arbeit in St. Pölten und das Wohl aller St. Pöltnerinnen und St. Pöltner aller Altersgruppen liegt ihm am Herzen. St. Pölten kann eine positive Stadtentwicklung vorweisen und die Weiterentwicklung ist noch lange nicht zu Ende. Ich möchte aber hier auch unserer Landeshauptfrau Mag. Johanna Mikl-Leitner einen Dank ausrichten, die die Entwicklung St. Pöltens ebenso positiv sieht und ein wichtiger Partner für viele umgesetzte und in Planung befindliche Projekte ist. Der St. Pöltner LUP-Bus fährt in Zukunft bis 22:30 Uhr. Eine neue

Jugendberatungsstelle wurde eröffnet. Die FH St. Pölten ist ein starker Kooperationspartner national und international für andere FHs und Institutionen geworden und die Vorbereitungen für die Kulturlandeshauptstadt laufen nach Plan, um nur ein paar aktuelle Projekte aufzuzeigen. Getoppt könnte das alles nur mehr durch eine öffentliche Volluniversität am Standort St. Pölten werden, aber Herr Kollege Kaufmann, ich glaube, der ist gar nicht im Raum, der Antrag, der kommt bestimmt. Sehr verehrte Damen und Herren, einen Rechnungshofbericht, der keine Anregungen und Empfehlungen enthält, gibt es nicht. Klare Handlungsaufträge, Empfehlungen und Anregungen sind nichts Negatives, sondern dienen einer selbstkritischen Betrachtung und einem transparenten Umgang. Wer prüft die Prüfer sagen wir nicht, sondern wir nehmen den Bericht gerne zur Kenntnis. Danke. *(Beifall bei der SPÖ.)*

**Präsident Mag. Wilfing:** Als Nächstem erteile ich dem Abgeordneten Helmut Hofer-Gruber von den NEOS das Wort.

**Abg. Mag. Hofer-Gruber (NEOS):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Auch hier das Phänomen, dass es scheinbar verschiedene Berichte gegeben hat. Kollegin Schindele, mein Rechnungshofbericht über St. Pölten ist vom Rechnungshof Österreich *(Unruhe bei Abg. Schindele.)*. Du hast dich bei der Frau Dr. Goldeband bedankt. Das mache ich auch gerne. *(Abg. Hundsmüller: Sie kommt ja vom Rechnungshof.)* Aber nur für die Berichte, die auch von ihr kommen. Ich komme dann noch zur Würdigung von dem, was in meinem Bericht drinnen steht. Ich möchte aber mit dem Rechnungshofbericht über den Finanzausgleich anfangen. Ohne mich als Redner kleinzumachen: Schade, dass nicht Karl Farkas oder Helmut Qualtinger hier am Redepult stehen und den Rechnungshof über den Finanzausgleich auf ihre Art interpretieren. Dann hätten wir wenigstens etwas zu lachen. So ist es eigentlich nur zum Weinen. Der Bericht zeichnet ein Sittenbild des österreichischen Beamtenstaates, der die Aufgabe, sich selbst zu reformieren, pflichtgetreu zu Tode administriert. Kompetenzentflechtung, Föderalismusreform, nachvollziehbarer Finanzausgleich ... vergessen Sie es. Wenn die ministerielle Hochbürokratie zusammentritt, um den Staat zu reformieren, wenn auf der anderen Seite des Tisches aber vereint im Bestreben Macht und Einfluss zu bewahren, die allmächtigen Landesfürsten sitzen, dann ist eines sichergestellt: Stillstand. Das klingt dann so, ich zitiere *(liest:)* „Die Arbeitsgruppen Abgaben, Autonomie und Grundsteuer erzielten keine Fortschritte und beendeten frühzeitig die Arbeitstreffen. Die Gründe lagen in der uneinheitlichen Sichtweise der Finanzausgleichspartner.“ Was tut man normalerweise, wenn unterschiedliche Sichtweisen aufeinander treffen? Verhandeln, einen Kompromiss suchen. Aber natürlich dann, wenn man das wirklich will. Und das scheint hier nicht der Fall zu sein. Oder ein anderes Beispiel, ich zitiere wieder *(liest:)* „Obwohl die Projektgruppe die weitere Bearbeitung des Themas der Folgekostenabschätzung auf unbestimmte

*Zeit verschoben hatte, stuft das Finanzministerium das Reformprojekt als umgesetzt ein.*“ Auch nicht schlecht. Umsetzung durch Aufschieben: Der Beamtenstaat lässt grüßen. Da gibt es aber doch ein paar Projekte, die in der Übersicht mit grün markiert sind. Als Außenstehender würde ich mir erwarten: Erledigt. Da ist etwas weitergegangen. Nicht unbedingt. Bei Reformprojekt 9, Evaluierung des Krankenanstalten-Arbeitszeitgesetzes steht: Projekt abgeschlossen. Aber das heißt in der Kurzfassung: Evaluierung durchgeführt, wegen fehlendem Konsens keine Gesetzesadaptierung. In der Langfassung: Der vom Sozialministerium als Kompromiss – da hat es scheinbar Verhandlungen und einen Kompromiss gegeben – übermittelte Formulierungsvorschlag fand keine Zustimmung, da er den Ländern zu wenig weitgehend und der Ärztekammer sowie dem Gewerkschaftsbund zu weitgehend war. Genau so, meine Damen und Herren, stelle ich mir ein abgeschlossenes Projekt vor. Jetzt können Sie natürlich sagen: Warum erzählt er uns das alles? Das ist ja alles Bundessache. Auf dem Papier, meine Damen und Herren. Tatsächlich spielt Niederösterreich in diesem Konzert eine wichtige Rolle. Leider eine konservierende, keine reformierende, keine, die den Föderalismus in das 21. Jahrhundert bringt. Es zeigt sich auch hier im Hause, dass sich die Institution „Landtag“ nicht wirklich ernst nimmt. Es gibt genügend Beispiele von schleißigen Anfragebeantwortungen, die die Mehrheitspartei dann kommentarlos doch zur Kenntnis nimmt. Das Doppelbudget, der Freibrief zur Aushebelung der Budgetdisziplin, den sich die Landesregierung jedes Jahr geben lässt – in Zukunft alle zwei Jahre wahrscheinlich. Wir sehen überall mangelnde Reformbereitschaft: bei der Demokratie, bei der modernen Gemeindeordnung bis hin zur richtigen Einordnung des Buschenschankgesetzes, um das auch wieder zu erwähnen. Für uns NEOS zeigt dieser Bericht: Unsere Forderung nach einer umfassenden Bundesstaatsreform ist heute aktueller denn je. Wir müssen endlich zur Kenntnis nehmen, dass wir in Europa leben, im 21. Jahrhundert, dass sich Abläufe verändert haben. Die Geschwindigkeit und Effizienz, die von moderner Verwaltung erwartet wird, passt mit der verschachtelten Kompetenzverteilung, die in unüberschaubare Finanzströme mündet, schlicht und einfach nicht zusammen. Solange hier bei den politischen Kräften, die sich in den letzten Jahrzehnten das Land unter sich aufgeteilt haben, kein Umdenken stattfindet, solange sich die Wählerinnen und Wähler dieses Hin- und Herschieben von Verantwortung noch bieten lassen, solange werden wir solche Rechnungshofberichte auch zukünftig lesen müssen. Unsere Kenntnisnahme erfolgt kopfschüttelnd und kopfschüttelnd leite ich gleich über zu diesem Rechnungshofbericht zu St. Pölten. Zusammenfassend kann man sagen: Steuergeldverschwendung ist kein Privileg irgendeiner Partei. SPÖ-geführte Städte haben sich aber da besonders hervor getan: früher in Wiener Neustadt, in Schwechat und eben auch in St. Pölten. In Wiener Neustadt, wenn ich kurz auf das zu sprechen kommen darf, hat das Land als Aufsichtsbehörde so lange zugeschaut und in persona damaligen Finanzlandesrätin Mikl-Leitner auch noch Kredite bewilligt zu einem Zeitpunkt,

wo die desaströse Lage dieser Stadt längst offensichtlich war, praktisch bis die Zahlungsunfähigkeit vor der Tür stand. Nach Übernahme durch einen ÖVP-Bürgermeister ist dort natürlich dann alles besser geworden, da hat sich das Füllhorn aufgetan. Vielleicht hat man in Wirklichkeit für St. Pölten den selben Plan. Das ist aber Spekulation. Was Fakt ist, zeigt der Rechnungshofbericht. Da treffen wir alte Bekannte: ständige Defizite, damit einhergehend steigende Schulden. Auch in der mittelfristigen Finanzplanung das selbe Bild. In der Zukunft werden die Defizite zwar ein bisschen kleiner, warum weiß keiner, sie bleiben aber bestehen. Das erinnert mich irgendwie an das niederösterreichische Budgetprogramm, das uns hier im Landtag jedes Jahr zugemutet wird. Zu den Beteiligungen: schlechtere Eigendeckungsgrade, höhere Schulden, höhere Haftungen für die Stadt. Auch das nichts Unbekanntes. Das Beteiligungsmanagement in St. Pölten verdient übrigens diesen Namen nicht. Da wurde nichts gemanagt. Es gab auch keine „*Compliance-Regel*“. In einem Fall der Hochschule St. Pölten führte das dazu, dass Gesellschaftervertreter und Geschäftsführer personell ident waren. Ich zitiere sinngemäß (*liest:*) *„Im Jahr 2005 bestellte sich ein Geschäftsführungsmitglied mit Gesellschafterbeschluss der Fachhochschule St. Pölten ForschungsGmbH selbst zum Geschäftsführungsmitglied dieser Gesellschaft. In drei Jahren des überprüften Zeitraums fassten zwei Geschäftsführungsmitglieder als Generalversammlung der Fachhochschule St. Pölten ForschungsGmbH Beschlüsse mit denen sie sich als Geschäftsführung selbst entlasteten sowie den von ihnen verantworteten Jahresabschluss und das von ihnen erstellte Budget selbst genehmigten.“* Das ist echte Kontrolle! Sehr erfolgreich auch die Beseitigung von Doppelgleisigkeiten. Eine Gesellschaft wurde liquidiert, weil die die selben Aufgaben erledigt hat wie die Marketing St. Pölten GmbH. Ergebnis: keine Einsparung, sondern Mehrkosten von 300.000 Euro pro Jahr. Also auch hier ein sehr erfolgreiches Beispiel von Beteiligungsmanagement. „*Compliance*“ oder auch einfach verantwortungsvolle Geschäftsführung war dem St. Pöltner Bürgermeister aber offenbar immer *„wusch“*. Durch umfangreiche spekulative Derivatgeschäfte, die die Kollegin vergessen hat zu erwähnen, (*Abg. Schindele: Hast nicht zugehört!*) hat die Stadt St. Pölten über 40 Millionen Euro verloren, meine Damen und Herren. Über 40 Millionen Euro. Das ist ein Fünftel des damaligen Jahrsbudgets. Auch hier erkenne ich eine Parallele zum segensreichen Wirken des ehemaligen Landesrats Sobotka in Niederösterreich. (*Heiterkeit bei Abg. Dr. Michalitsch.*) Der Rechnungshof hält dazu fest, dass simpelste „*Compliance-Regeln*“ nicht eingehalten wurden. Da konnte der Bürgermeister oder der offenbar besonders spekulationsaffine Leiter der Stabsabteilung Finanzen, der ja auch munter weiterspekuliert hat, nachdem sich herausgestellt hat, was für tolle Ergebnisse er da erzielt hat, konnte telefonisch oder durch Einzelzeichnung Millionengeschäfte abschließen. Da wurden Risikolimits ignoriert, Geschäfte abgeschlossen, von denen der Bürgermeister, wie er am Ende der letzten Gemeinderatssitzung in

St. Pölten zugegeben hat, nichts verstanden hat. Aber man hat mit 31 Derivatgeschäften Millionen an Steuergeldern in den Sand gesetzt. Und der rote oder eigentlich, wenn man genau schaut, der schwarze Faden in der Stadtbilanz der Stadt St. Pölten hat mit der Raiffeisenbank, die der Stadt diese verlustreichen Geschäfte größtenteils empfohlen und diese auch abgewickelt hat, einen Vergleich über 30 Millionen Euro abgeschlossen. Das Geld hat die Stadt natürlich nicht gehabt. Man hat ein Darlehen aufgenommen. Bei welcher Bank? Erraten: bei der Raiffeisenbank. Zu einem günstigen Zinssatz – nämlich 1,99 %. Das ist der höchste Zinssatz, den St. Pölten derzeit an irgendein Kreditinstitut zahlt. Wir lernen daraus: Raiffeisen gewinnt in Niederösterreich immer. Der Lohn für diese „*Performance*“: die mehrfache Wiederwahl dieses Bürgermeisters. Aber genug davon. Noch ein Blick zum Personalmanagement. Auch hier das leider zu erwartende Bild: Prämie für Geschäftsführer ohne vertragliche Grundlage, 690 außerordentliche besoldungsrechtliche Personalmaßnahmen mit entsprechender Personalkostenentwicklung. So lässt es sich arbeiten. Das Ganze, meine Damen und Herren, war vor der Krise. Ich will da gar nicht wissen, wie die Finanzplanung von St. Pölten aktuell aussieht bei dem Verständnis für Sparsamkeit, Wirtschaftlichkeit und Zweckmäßigkeit, das dort herrscht. Unser Verständnis für diese Art von Gebarung ist gleich Null, dennoch werden wir den Bericht natürlich zur Kenntnis nehmen. Mit bestem Dank an den Rechnungshof, an diesen Rechnungshof in dem Fall, dass er solche Dinge in die öffentliche Diskussion bringt. Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit. (*Beifall bei den NEOS.*)

**Präsident Mag. Wilfing:** Als Nächster zu Wort kommt der Abgeordnete Erich Königsberger von der FPÖ.

**Abg. Königsberger (FPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Der Kollege Hofer-Gruber hat mir schon einiges vorweggenommen zum Bericht des Rechnungshofes über die Landeshauptstadt St. Pölten. Es wird sich jetzt ein bisschen etwas wiederholen, aber es wiederholt sich einmal sicher eines: Der Rechnungshof hat der Stadt St. Pölten ein denkbar schlechtes Zeugnis ausgestellt. In Schulnoten gesprochen: einen glatten „*Fleck*“ oder einen „*Pintsch*“, Frau Kollegin. Nur leider geht es da nicht um Noten, sondern um öffentliche Gelder. Die Kollegin Schindele ist da heraußen gestanden, natürlich, ich verstehe das, sie muss ihren Bürgermeister verteidigen oder zwischen den Zeilen schwimmen. Die Rede war so „*Wasch mich und mach mich nicht nass*“. Keine Zahlen, keine Fakten und ich muss anscheinend – nicht nur die NEOS haben einen anderen – ich muss auch einen anderen Bericht haben, weil in meinem steht keine Pro-Kopf-Verschuldung von 1.500 Euro, sondern bei mir steht 2.135 Euro pro Einwohner. Entweder habe ich einen anderen Bericht oder ihr habt ihn falsch gelesen. Aber gut. Ihr könnt es gerne nachlesen, werdet einen da haben. Überprüft wurde die finanzielle Lage, das haben wir schon gehört, das Beteiligungsmanagement, diverse Derivatgeschäfte, das Personalwesen, der

Gebührenhaushalt als auch die städtischen Immobiliengesellschaften. Der Überprüfungszeitraum erfasste vier Jahre von 2015 bis 2018. Der Gesamthaushalt erschien ausgeglichen, geschuldet aber der Tatsache, das laut Voranschlags- und Rechnungsabschlussverordnung Schuldenaufnahmen als Einnahmen zu verbuchen waren. Wenn man jedoch die neu aufgenommenen Finanzschulden herausrechnet, ergibt sich in allen vier Jahren von 2015 bis 2018 ein negatives Jahresergebnis. Im Jahr 2016, wegen eines negativen Derivatgeschäftes, belief sich der Verlust allein auf rund 34,5 Millionen Euro. Geschätzte Kolleginnen und Kollegen, da sind wir jetzt genau wieder dort, was wir Freiheitliche seit Jahren predigen und einverlangen: Spekulieren mit öffentlichen Geldern, das kann und darf nicht sein. Weder in den Kommunen, noch im Land NÖ. Das sei dem Herrn Stadler ins Stammbuch geschrieben, sowie dem ehemaligen Finanzlandesrat Sobotka mit seinen Wohnbaugeldern. Aber der Rechnungshofbericht zeigt auch auf, dass sich der Schuldenstand der Landeshauptstadt in den überprüften vier Jahren um sage und schreibe 38 % erhöht hat. Da war von Corona-Krise und Wirtschaftseinbruch noch lange keine Rede. Der Schuldenstand betrug im Jahr 2018 115,6 Millionen Euro. Dazu kommen noch Verbindlichkeiten aus Mehrheitsbeteiligungen von rund 85 Millionen Euro, 64 Millionen Euro alleine aus Bankverbindlichkeiten. Auch im Voranschlag 2019 und in der mittelfristigen Finanzplanung sah die Stadt St. Pölten weitere Schuldenaufnahmen vor, eben um wieder ausgeglichene Jahresergebnisse vorweisen zu können – so nach dem Motto: Da zeigen wir jetzt der Bevölkerung wie gut die SPÖ in St. Pölten wirtschaftet. Mit dem Ergebnis, dass die Schulden bis 2023 auf rund 123 Millionen weiter ansteigen werden. Da sind die Auswirkungen der Corona-Krise noch nicht berücksichtigt. Aber auch in ihren Beteiligungen verzeichnete die Stadt einen Abgang von rund 40 Millionen. In den vier Jahren stieg der negative Saldo aus Einnahmen und Ausgaben um stolze 123 %. Das haben wir auch schon gehört: Das Beteiligungsmanagement erstellte keine Berichte über steuerrelevante Informationen zu den Beteiligungen. Die Stadt hat keine Kennzahlen erstellt und bis 2017 wurden entgegen der gesetzlichen Verpflichtung nicht die Jahresabschlüsse aller Mehrheitsbeteiligungen im Gemeinderat vorgelegt. Besser gesagt: gesetzeswidrig vorenthalten. Beim Umgang mit den Geschäftsführerprämien waren wir auch nicht zimperlich. Da waren wir intransparent und sehr großzügig. Z. B. nur alleine in der Fachhochschule zahlte man an die Geschäftsführung Prämien, obwohl in den Anstellungsverträgen diese gar nicht vorgesehen waren und auch keine Zielvereinbarungen vereinbart waren. Auch ohne Offenlegung, warum diese prämiembegründeten besonderen Zahlungen für welche Leistungen, die eben getätigt wurden. Das führte zu dem Kuriosum, dass so manche Geschäftsführer wesentlich mehr Einkommen hatten als der Bürgermeister der Landeshauptstadt selber. Hier fordert auch der Rechnungshof wirklich dringend eine Begrenzung dieser Gehälter im Sinne der Sparsamkeit ein. Über die Derivatgeschäfte habe ich schon gesprochen. Es waren 31 an der Zahl. Wir haben es auch schon

gehört: Der Bürgermeister erhielt vom Gemeinderat die Ermächtigung uneingeschränkt und ohne vorherige Befassung des Gemeinderates Derivatgeschäfte für die Stadt abzuschließen. Auch ein „*Novum*“ im Umgang mit Steuergeldern. In dem Sinn geht es dann weiter: Befugnisse beim Abschluss von Derivatgeschäften wurden überschritten. Vier abgeschlossene Geschäfte wurden als hochspekulativ eingestuft und der Abschluss eines Zinsswaps mit unbeschränktem Währungsrisiko führte alleine zu einem Verlust von fast 42 Millionen Euro. Der Rechnungshof gibt eine Reihe von Empfehlungen ab. Die haben wir auch schon gehört. Zum Schluss noch einmal: Es ist wirklich kein erfreulicher Bericht, sondern es ist eine Aufzählung von Verfehlungen der Stadtverantwortlichen, vor allem der Mehrheitspartei SPÖ. Ein Bericht über einen sorglosen Umgang mit öffentlichen Geldern. Ein Zeugnis, das in St. Pölten leider nicht nach den Grundsätzen der Sparsamkeit, der Wirtschaftlichkeit, der Zweckmäßigkeit und der Gesetzmäßigkeit gewirtschaftet wurde. Danke. *(Beifall bei der FPÖ.)*

**Präsident Mag. Wilfing:** Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Abgeordnete Christian Samwald, SPÖ.

**Abg. Mag. Samwald (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Ich darf in kompakter Form einige Worte zum Bericht Reformprojekte im Rahmen des Finanzausgleichs heute verlieren. Bevor ich inhaltlich auf den Bericht eingehe, Kollege Hofer-Gruber, in dem Fall: Wir haben den gleichen Bericht gelesen. Ich gebe dir im großen Teil inhaltlich auch recht. Was mir aber trotzdem immer wieder auffällt – und ich habe selbst lange im öffentlichen Dienst gearbeitet – ist, auch wenn man erfolgreich in der Privatwirtschaft ist, dieses pauschale Herabwürdigen des Beamtenstaates fällt mir schon etwas auf – dem kann ich nicht so ganz zustimmen. Nichtsdestotrotz: Diese Reformprojekte sollten in der Periode 17 bis 21 umgesetzt werden und ja, es ist richtig: Wirklich Wesentliches geschehen ist in diesem Fall nicht wirklich etwas. Es gab keine Projektverantwortlichen. Es wurden keine Arbeitsschritte festgelegt. Es gab keinen definitiven Zeitplan. Da, Kollege, gebe ich dir recht. Bei fehlendem Einvernehmen wäre das trotzdem wichtig. Man setzt sich zusammen, man spricht miteinander, was ist die Alternative? Ich bin mir sicher, dass Wege gefunden werden können, um hier alternative Lösungen zu finden. Mir scheint es, dass das hier nicht der Fall gewesen wäre. Auch die Bundesstaatsreform ist meiner Meinung nach durchaus notwendig. Sie ist nicht nur ins Stocken geraten. Sie ist ins Stehen geraten. Es tut sich hier gar nichts mehr. Abgesehen davon werden hier wichtige Bereiche wie die Bildung gar nicht erfasst. Gerade im Bildungsbereich wäre hier eine Reform sehr, sehr wichtig. Der Rechnungshof spricht ganz klar: Verbindlichere Reformziele sollten entsprechend etabliert, sollten verhandelt werden, sollten definiert werden. Auch die NÖ Landesregierung sagt in ihrer Stellungnahme vom Dezember 2020: *„Ja, diese Maßnahmen sollten explizit miteinbezogen werden.“* Somit bleibt mir

nur die Hoffnung, dass in der nächsten Finanzausgleichsperiode die Partner die Ziele wirklich auch entsprechend definieren, denn es ist wirklich an der Zeit, dass hier entsprechende Reformen durchgeführt werden. Dankesehr. *(Beifall bei der SPÖ.)*

**Präsident Mag. Wilfing:** Als nächstem erteile ich dem Abgeordneten Franz Dinhobl, ÖVP, das Wort.

**Abg. DI Dinhobl (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Interessant – immer wenn es um Berichte des Rechnungshofes, diesmal um den Bundesrechnungshof, wie nicht fälschlich erwähnt, den Landesrechnungshof geht, dass immer wieder die Sprache auf die Stadt Wiener Neustadt kommt. Was hier erwähnt wurde, dass im Rechnungshofbericht der Stadt Wiener Neustadt so viel mehr Forderungen des Rechnungshofes gestellt wurden, ja, das stimmt. Aber das war im Rechnungshofbericht, der die Zeit der SPÖ-Regierung betroffen hat. Der letzte Rechnungshofbericht, der zurzeit der bunten Stadtregierung hier vorgelegt wurde, sieht, dass die meisten Anregungen des Rechnungshofes umgesetzt wurden. Ich möchte erwähnen – und der Kollege Hofer-Gruber von den NEOS, der sich hier immer als Oberlehrer hinstellt und alles weiß und dass das Füllhorn über Wiener Neustadt ausgesprochen wurde und ausgeschüttet wurde – schauen Sie sich unsere Budgets an? Wo sind hier zusätzliche Fördermittel von Bund oder Land in die Stadt geflossen? Keine. Schauen Sie sich die Budgets an. Sie stellen hier Behauptungen in den Raum, die auf keinen Fall richtig sein können, sehr geehrter Herr Oberlehrer. *(Beifall bei der ÖVP.)* Der Bundesrechnungshof, der die Stadt St. Pölten hier geprüft hat, zeigt schon große Versäumnisse auf. Die großen Spekulationsgeschäfte und – es ist bereits erwähnt worden – 20 % in einem Geschäft des Jahresbudgets hier in Derivatgeschäften zu verlieren und die sind tatsächlich verloren worden. Der Vergleich mit den Veranlagungen des Bundeslandes Niederösterreich hinkt. Weil das veranlagte Kapital des Bundeslandes Niederösterreich hat in Summe Zugewinne gehabt und hat nichts verloren im Gegensatz zu den Geschäften der Stadt St. Pölten. Auch die Frage, ob es richtig ist, hier Insichgeschäfte zu machen, dass sich ein Geschäftsführer die eigenen Budgets selbst genehmigen kann oder sich selber als Geschäftsführer einsetzen kann ... ich glaube, das sind schon Versäumnisse, die hier in dem Rechnungshofbericht aufgetreten sind und die bestimmt teilweise auch wieder umgesetzt wurden. Meine sehr geehrten Damen und Herren, zum Bericht des Rechnungshofes im Bereich der Reformprojekte des Finanzausgleiches wurde sehr viel gesagt. Die Landesregierung hat zur Kenntnis genommen, dass diese Anregungen richtig sind und diese begrüßt. Vielen herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Präsident Mag. Wilfing:** Damit sind debattenmäßig auch diese beiden Berichte abgeschlossen und ich ersuche Herrn Abgeordneten Weninger die Debatte zu den Ltg.-1420, 1617 und 1532 zu berichten.

**Berichterstatter Abg. Weninger (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich berichte zu Ltg.-1420, System der NÖ Wirtschaftsförderung im Bereich Handel, Gewerbe und Industrie, eine Nachkontrolle. Die Nachkontrolle ergab, dass von sieben Empfehlungen sechs ganz oder größtenteils umgesetzt wurden. Das ist ein Umsetzungsgrad von 93 %. Der NÖ Wirtschafts- und Tourismusfonds konnte mit Ende 2019 sein Stammvermögen um rund 8 Millionen Euro auf 82,27 Millionen Euro und seine Rückstellungen um 28 Millionen auf 64 Millionen Euro erhöhen. 2019 gab das Land NÖ 196 Millionen Euro für Wirtschaftsförderung aus. Die Empfehlungen des Rechnungshofes: Förderrichtlinien wurden adaptiert, Informationsangebote auf der Website verbessert und die digitale Antragstellung und Abwicklung ermöglicht. Weitere Verbesserungen betrafen die Transparenzdatenbank, den Förderkompass des Bundes und die Plattform Förderpilot der Forschungsförderungsgesellschaft und der Austria Wirtschafts GmbH. Im Rahmen der Maßnahmen des NÖ Konjunkturprogramms anlässlich der Covid-19-Pandemie wurden die Haftungen zur Besicherung von Beteiligungskapital um 50 Millionen Euro erhöht. Ich komme daher zum Antrag des Rechnungshof-Ausschusses (*liest:*)

*„Der Hohe Landtag wolle beschließen:*

*Der Bericht des Landesrechnungshofes betreffend System der NÖ Wirtschaftsförderung im Bereich Handel, Gewerbe und Industrie, Nachkontrolle wird zur Kenntnis genommen.“*

Ich berichte zu Ltg.-1617, Kulturförderungen der Länder Burgenland, Niederösterreich sowie der Stadt Wien. Niederösterreich förderte 2017 die Darstellende Kunst mit rund 25 Millionen Euro. In den Kulturberichten von Niederösterreich waren Förderungen unter „*Darstellender Kunst*“ angeführt, die nicht unter diese Kategorie fielen. Auf der anderen Seite fehlten Landesförderungen für die Instandhaltung von Theater- und Kulturbauten. Teilweise stimmten Angaben in der Transparenzdatenbank mit den in den Kulturberichten verzeichneten Ausgaben nicht überein. Die Kontrolle der Förderungen scheinen unzureichend. Es fehlt an strategisch nachvollziehbaren Kontrollansätzen. Niederösterreich prüfte von 119 Förderfällen 2017 nur einen vor Ort. Die Geschäftsführung und Intendanz der FESTSPIELE REICHENAU Ges.m.b.H. übertrug zentrale Teile ihrer Leistungserbringung wie die Produktion, das Engagement der Künstlerinnen und den Spielbetrieb ohne Ausschreibungen an im Familieneigentum befindliche Unternehmen und schränkte somit die Transparenz bei der Mittelverwendung ein. Obwohl ein Wirtschaftsprüfungunternehmen bereits 2010 massive Mängel aufgezeigt hat, führte das Land NÖ danach keine Vor-

Ort-Prüfung durch. Zentrale Empfehlungen des Rechnungshofes sind: Die Länder Burgenland, Niederösterreich und die Stadt Wien sollten sich bei der Erstellung der Kulturberichte so abstimmen, dass die in den einzelnen Hauptkategorien erfassten Förderungen vergleichbar sind. Anzudenken wäre etwa eine einheitliche Vorgangsweise bei der Erfassung von Förderungen für Festspiele in der Hauptkategorie „Großveranstaltungen“. Niederösterreich soll von einer weiteren Förderung der FESTSPIELE REICHENAU Ges.m.b.H. absehen und die Förderung von zuletzt, 462.000 Euro, zurückfordern. Ich komme zum Antrag des Rechnungshof-Ausschusses (*liest:*)

*„Der Hohe Landtag wolle beschließen:*

*Der Bericht des Rechnungshofes betreffend ausgewählte Aspekte der Kulturförderungen in den Ländern Burgenland und Niederösterreich sowie in der Stadt Wien wird zur Kenntnis genommen.“*

Zum letzten Bericht: Bericht über das System der NÖ Wohnungsförderung, Nachkontrolle. Die Nachkontrolle ergab, dass von den neun Empfehlungen fünf ganz oder großteils und vier teilweise umgesetzt wurden. 2019 betrug die Wohnungsförderung 373 Millionen Euro. Da entfielen 334 Millionen Euro auf die Errichtung und Sanierung von 8.747 Wohneinheiten und 35 Millionen Euro auf Wohnbeihilfen und Wohnzuschüsse im Rahmen der Subjektförderung. Die Ausgaben lagen damit um 65 Millionen Euro oder 15 % unter denen von 2016. Die Anzahl der errichteten sanierten Eigenheime gingen um 22 % zurück. Die geförderte Sanierung im Wohnbau verzeichnet einen Rückgang um 27 %. Die NÖ Wohnbaustrategie und die Wohnungsförderungsrichtlinien 2019 erhielten noch ausbaufähige Leistungs- und Wirkungsziele. Sie tragen aber auch zur Umsetzung der UNO Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung bei. Mit 102 Bediensteten verfügt die Abteilung aktuell um neun Bedienstete weniger als noch 2016, was jährliche Minderausgaben von rund 250.000 Euro an Personalausgaben zur Folge hat. Laut Bericht lag ein Gesamtkonzept für Öffentlichkeitsarbeit noch nicht vor, obwohl wir uns in Niederösterreich nicht gerade über einen Mangel an öffentlicher Darstellung beklagen können. Ich komme zum Antrag des Rechnungshof-Ausschusses (*liest:*)

*„Der Hohe Landtag wolle beschließen:*

*Der Bericht des Landesrechnungshofes betreffend System der NÖ Wohnungsförderung, Nachkontrolle (Bericht 3/2021) wird zur Kenntnis genommen.“*

Sehr geehrter Herr Präsident, ich ersuche um Debatte und Beschlussfassung. Herzlichen Dank.

**Präsident Mag. Wilfing:** Damit kommen wir zur Diskussion dieser drei gerade berichteten Rechnungshofdarstellungen und als Erster zu Wort gelangt dazu der Abgeordnete Reinhard Teufel von der FPÖ.

**Abg. Ing. Mag. Teufel (FPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Der gegenständliche Bericht betreffend System der Wirtschaftsförderung fällt im Großen und Ganzen zufriedenstellend aus. Das stimmt in dieser schwierigen Zeit hoffnungsvoll angesichts der Tatsache, dass diese schwarz-türkis-grüne Bundesregierung Teile der Wirtschaft an die Wand genagelt hat. Es ist natürlich auch unsere Aufgabe entsprechende Wirtschaftsförderungen hier auf den Weg zu bringen. Daher bedarf es eines funktionierenden unbürokratischen, zugleich aber von größtmöglicher Transparenz getragenen Systems der Wirtschaftsförderung. Der vorliegende Bericht des Rechnungshofes über die Wirtschaftsförderung scheint also hier uns ein gutes Zeugnis in Niederösterreich auszustellen. Wir Freiheitliche werden daher diesem Antrag zustimmen. *(Beifall bei der FPÖ.)*

**Präsident Mag. Wilfing:** Als Nächstem erteile ich dem Abgeordneten Alfredo Rosenmaier, SPÖ, das Wort.

**Abg. Rosenmaier (SPÖ):** Geschätzter Herr Präsident! Werte Damen und Herren des Hohen Hauses! Ich werde mich da jetzt im Prinzip ... Wirtschaftsförderung im Bereich Handel, Gewerbe, Industrie und Nachkontrolle sehr kurz halten aus einem einfachen Grund: Ihr schaut mir nämlich wirklich schon alle miteinander recht müde aus. *(Abg. Ing. Mag. Teufel: Geh, geh, geh.)* Ich habe mir das jetzt schon einmal von meiner Seite aus angeschaut ... *(Heiterkeit und Unruhe im Hohen Hause.)* ... du auch ... dich habe ich zuerst beim Schlafen erwischt, weil du hast einen guten Platz da hinten. Dich sieht man nicht. Tatsache ist, ich werde euch jetzt nicht die ganzen Zahlen vorbeten. Die habt ihr von meinen Vorrednern alle gehört. Die werdet ihr noch von einigen, die glauben, dass es wichtig ist, dass man 20 Minuten Zahlen runterbeten muss, noch genug hören. Ich werde das nicht machen, weil ihr horcht mir sowieso nicht zu. *(Abg. Präs. Mag. Karner: Natürlich horchen wir zu.)* Ich beziehe mich jetzt auf etwas ganz Wichtiges: Die Nachkontrolle ergab, dass von sieben Empfehlungen eigentlich sechs zur Gänze bzw. größtenteils umgesetzt worden sind. Das ist ein Prozentsatz von 93 % und ich glaube, damit können wir zufrieden sein. Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ.)*

**Präsident Mag. Wilfing:** Als Nächstem erteile ich dem Abgeordneten Helmut Hofer-Gruber von den NEOS das Wort.

**Abg. Mag. Hofer-Gruber (NEOS):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Ich mach es ja immer kurz. (Abg. Kainz: Na eben. – Heiterkeit bei Abg. Präs. Mag. Karner, Abg. Hundsmüller und Abg. Rosenmaier.) Wirtschaftsförderung in Niederösterreich ist Landwirtschaftsförderung. Von den im Rechnungshofbericht genannten 197 Millionen Wirtschaftsförderung entfallen 121 Millionen, also über 61 % auf die Landwirtschaft. Naturgemäß bleibt für Handel, Gewerbe und Industrie dann nicht so viel übrig. Das Meiste geht an den NÖ Wirtschafts- und Tourismuskontofonds. Von dem wiederum werden die meisten Förderungen eigentlich abgewickelt. Dann gibt es noch verschiedene Gesellschaften wie die „ecoplus“, die „N.vest“ und deren Töchter. Das ist alles ok und gut. Aber wenn man sich die Aktivitäten des Fonds und dieser Gesellschaften ansieht, dann ist man in Summe meilenweit von den Zahlen entfernt, die die Landesregierung immer hinausposaunt, wenn es darum geht, Förderung der Wirtschaft in Niederösterreich ... und da gibt es dieses Paket und da gibt es da die Millionen ... also das ist in Wirklichkeit nicht so. Wenn die Wirtschaft in Niederösterreich floriert, dann deshalb, weil hier tüchtige und mutige Unternehmer am Werk sind, die ihr Ding machen und sich am Markt bewähren. Von Landesseite erwarten wir viel mehr Engagement für Gründer, eine Rolle als „Enabler“, das heißt, jemand der den Unternehmen die Steine aus dem Weg räumt, statt sie mit Bürokratie zuzumüllen. Zum Ergebnis des Berichts: Es ist schon genannt worden. Es ist eine Nachkontrolle einer Überprüfung aus 2017. Von sieben Empfehlungen sind sechs und eine teilweise umgesetzt worden. Das ist erfreulich. In diesem Sinne nehmen wir den Bericht gerne zur Kenntnis. Noch ein paar Worte zur Wohnungsförderung. Das ist ebenfalls ein Nachkontrollbericht. Aber der ist ein bisschen anders einzuschätzen. Wir haben hier schon öfters feststellen müssen, dass die Ausgaben für Wohnbauförderung sowohl bei Objekt- als auch bei Subjektförderungen in Niederösterreich Jahr für Jahr zurückgehen. Das hat verschiedene Gründe. Das haben wir schon in anderen Debatten einmal abgehandelt. Es wird aber in Summe nicht dazu führen, den Wohnungsbedarf vor allem für junge Menschen und Familien in Niederösterreich zu decken, die sich mit geringem Einkommen am freien Markt nicht versorgen können. Wir sehen das System der NÖ Wohnungsförderung daher sehr kritisch. Was hier abgeht, ist keine Ansage für die jungen Generationen. Die Umsetzungsrate der Empfehlungen des Rechnungshofes liegen bei 78 %. Da gibt es noch ein bisschen Luft nach oben. In diesem Bewusstsein nehmen wir auch diesen Bericht zur Kenntnis, wollen uns aber gleichzeitig auch bei der Frau Dr. Goldeband bedanken, die den NÖ Landesrechnungshof nicht nur umsichtig führt und sehr informative Berichte schreibt, sondern auch bereit ist, interessierten Abgeordneten Erläuterungen zu diesen Berichten zu geben. Herzlichen Dank und damit bin ich am Ende meiner Ausführungen und danke für Ihre Aufmerksamkeit. (Beifall bei den NEOS.)

**Präsident Mag. Wilfing:** Als Nächste zu Wort gelangt unsere dritte Präsidentin Karin Renner von der SPÖ.

**Abg. Präs. Mag. Renner (SPÖ):** Geschätzter Herr Präsident! Werte Kolleginnen und Kollegen des Landtages! Ich darf ein paar Worte zur Förderkontrolle FESTSPIELE REICHENAU Ges.m.b.H. verlieren. Ich muss ganz ehrlich sagen – ich will die Sitzung nicht verlängern und ich halte im Prinzip immer sehr kurze Reden, es wird auch heute so sein – aber ich möchte zu Beginn meines Redebeitrages doch sagen, dass es mir eigentlich schwer im Herzen fällt zu diesem Rechnungshofbericht zu reden, weil ich seit Anbeginn meiner politischen Tätigkeit hier im Landtag zur Kultur des Landes NÖ eigentlich ausschließlich positive Worte gefunden habe, was die Vielfalt angeht, was das Angebot angeht, was die Ausgaben gemessen an anderen Bundesländern angeht. Heute stehen wir in Wirklichkeit vor einem – man muss es so nennen, man kann es nicht anders benennen – Disaster, was die Festspiele in Reichenau an der Rax angeht. Das Schlimme ist – das haben wir im Ausschussverfahren erfahren – dass der Rechnungshof eigentlich nur durch Zufall überhaupt in diese Prüfung gekommen ist und schon im Jahr 2010 viele Mängel aufgezeigt hat und hier so viele Jahre ins Land gezogen sind, ohne dass da jemand sich genauer gekümmert hat oder Kontrollen durchgeführt hat. Es wird kritisiert: undurchsichtige Firmengeflechte innerhalb einer Familie, wo man nicht genau weiß, was der für eine Rolle spielt, was der andere für eine Rolle spielt. Es werden die zu hohen Löhne dieser Personen sehr kritisiert: Es stehen die Künstler, die nunmehr die Absage erteilt hat, vor einer prekären Zukunft und denen muss man sicher unter die Arme greifen. Es wird empfohlen, dass das Land NÖ das Geld, das gegeben wurde, zurückfordert und natürlich wäre es schön, wenn man aus Verwaltung und Politik eine neue Lösung für Reichenau finden könnte, weil es nicht nur für die Region, sondern auch für das Land NÖ durchaus ein Vorzeigeprojekt war. Abschließend möchte ich anmerken, dass die Conclusio dieses Berichtes nur eine einzige sein kann: Dass man die Fördergelder, die man vergibt vom Land NÖ, auch besser kontrolliert. Dankeschön. *(Beifall bei der SPÖ.)*

**Präsident Mag. Wilfing:** Als Nächstem erteile ich dem Abgeordneten Georg Ecker von den GRÜNEN das Wort. *(Zweiter Präsident Mag. Karner übernimmt den Vorsitz.)*

**Abg. Mag. Ecker, MA (GRÜNE):** Sehr geehrte Herren Präsidenten! Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Damen und Herren! Ich werde mich ebenfalls zum Bericht der Kulturförderungen hier äußern. Dieser Bericht zeigt, was passiert, wenn hier nicht sorgsam mit Förderungen umgegangen wird, wenn diese nicht ausreichend kontrolliert werden. Allgemein steht drinnen, von 119 Förderfällen hat man nur einmal vor Ort kontrolliert. Dabei sind genau diese Kontrollen wichtig, um frühzeitig Missstände zu erkennen, einzugreifen und letztlich zu verhindern, dass aus gewissen Mängeln größere Missstände werden, wie das eben in Reichenau an der Rax der Fall war. Das ist eine Region im Süden Niederösterreichs, wo der Kulturbereich eine sehr große Rolle spielt, wo der Tourismus auch eine große Rolle spielt und wo die Festspiele für die ganze Region eine sehr

wichtige Einrichtung leider waren. Ich glaube, in die Zukunft geblickt, muss man sich schon sehr gut überlegen, wie man in Zukunft diese Förderkulisse gestaltet und vor allem wie man effektiv kontrolliert, dass solche Missstände nicht mehr passieren. Denn – die Kollegin hat es angesprochen – bereits 2010 hat es Hinweise gegeben und dennoch wurde seitens der Landesregierung hier jahrelang eigentlich nichts Wesentliches unternommen, um diese Missstände zu beheben. Was letztlich herauskommt ist, dass heute eine ganze Kleinregion darunter leidet, dass hier so lange geschlafen wurde. Jetzt steht man hier vor einem Scherbenhaufen im Süden Niederösterreichs. Die Frage muss sein, da schließe ich mich meiner Kollegin an, wie schafft es das Land NÖ, wie schafft es die Landesregierung künftig solche Fälle zu verhindern? Wie gestalten wir Kontrollen, damit frühzeitig eingegriffen wird, damit man es nicht so weit kommen lässt, wie jetzt in Reichenau, wo eine ganze Region hier in ein Drama gestürzt wird. Da ist viel Luft nach oben. Ich habe auch heute eine Anfrage dazu gestellt, eine sehr umfangreiche, wo ich mir erhoffe, auch Antworten zu bekommen von der Frau Landeshauptfrau, die zuständig ist für den Kulturbereich, weil ich glaube, es ist dringend notwendig, dass hier nachgebessert wird. Das zeigt das Beispiel Reichenau. In diesem Sinne hoffe ich hier wirklich inständigst, dass deutlich nachgebessert wird vonseiten der Landesregierung und wir so etwas wie hier im Fall Reichenau nicht mehr erleben müssen. Dankeschön. *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

**Zweiter Präsident Mag. Karner:** Zu Wort gemeldet ist der Herr Klubobmann Udo Landbauer, FPÖ.

**Abg. Landbauer, MA (FPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Zum Bericht der NÖ Wohnungsförderung. In aller Regel freue ich mich, wenn in einem Bericht vorkommt, dass die Ausgaben sinkend sind. In diesem Bereich tue ich das nicht. Ganz im Gegenteil. Sie kennen die Zahlen. Der Berichterstatter hat ausführlich auch schon hier Bericht erstattet. Von 437,8 Millionen Euro auf 373,1 Millionen Euro. Das mag zwar vielleicht, was die Ausgaben betrifft, sparsam sein, was die Zweckmäßigkeit in der Wohnungsförderung betrifft, allerdings nicht. Ich habe auch schon oft genug an dieser Stelle darüber gesprochen, was nach meinem Dafürhalten die größten Fehler in diesem System auch sind. Es wird auch hier teilweise erwähnt. Zurückhaltung, unter anderem aufgrund der Richtlinien: Das sehe ich in der Gesamtheit so. Die Richtlinien, die hier eben Anwendung finden, sind überbordend. Das ist ein bekanntes Problem in der Wohnungsförderung und da gehört auch dringend nachgeschärft. Auch in Zeiten wie diesen muss man sich der Diskussion stellen, ob ökologische Auflagen in dem Ausmaß hier zweckmäßig sind. Vor allem in Zeiten wie diesen, in einer Niedrigzinsphase, wo sich dann einfach die „Häuslbauer“ auch am Markt die Finanzierung holen und in Wahrheit günstiger aussteigen als in diesem System. Ein weiterer Punkt, der an dieser Stelle auch erwähnt sei: Wir müssen uns auch schleunigst

überlegen, welche weiteren Maßnahmen wir hier auch umsetzen. Auch das habe ich hier schon gefordert und mittels mehrerer Anträge auch eingebracht. Kreativere Ideen, wie wir hier im Wohnbau und auch in der Wohnraumsanierung rangehen können und da erwähne ich nur die Beispiele Überbauung von Supermärkten und Innenstadt- und Ortskernsanierungen und – attraktivierungen. Da gehört auch dringend nachgebessert. Da gehört auch ein besseres Förderkonzept angewendet und auch entsprechend mehr Gelder hier zur Verfügung gestellt. Nichtsdestotrotz: Dem Rechnungshofbericht in der Nachkontrolle stimmen wir sehr, sehr gerne zu. Vielen Dank. *(Beifall bei der FPÖ.)*

**Zweiter Präsident Mag. Karner:** Zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Gerhard Razborcan von der SPÖ.

**Abg. Razborcan (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Auch ich werde zum Rechnungshofbericht Wohnungsförderungen, Nachkontrollen ganz kurz Stellung nehmen. Deswegen ganz kurz, weil es hier um einen Rechnungshofbericht geht und nicht um eine generelle Wohnbaudebatte. Jetzt könnte man sagen, in dem Rechnungshofbericht steht drinnen, dass die Abteilung Wohnungsförderung die Empfehlungen zu 80 % umgesetzt hat ... könnte man sagen, ist eh nicht so schlecht ... möchte das aber da so ähnlich betrachten wie der Vorredner von mir, der Kollege Landbauer, dass man darüber nachdenken muss, wenn bei einer Wohnbauförderung ... weiß ich nicht ... die Kosten von einem geförderten Wohnbau genauso hoch sind als wenn man frei finanziert baut. Ob das der Sinn der Wohnbauförderung ist, dass in diesem Bereich Ausgaben zurückgehen, die Einnahmen aber steigen ... das heißt, wir nehmen das nicht ganz so ernst. Es gibt jede Menge an jungen Menschen, die sich die Wohnungen sehr schwer leisten können. Deswegen glaube ich, dass es sehr, sehr, sehr viele Schrauben gibt, an denen hier gedreht werden muss, was die Wohnbauförderung anbelangt. Aber wie gesagt: Ich glaube, dass das im Rahmen einer Wohnbaudebatte besser aufgehoben ist. Natürlich werden aber auch wir diesen Rechnungshofbericht gerne zur Kenntnis nehmen. Danke. *(Beifall bei der SPÖ.)*

**Zweiter Präsident Mag. Karner:** Zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete René Lobner, ÖVP.

**Abg. Lobner (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren! Hoher Landtag! Meine Vorredner haben im Großen und Ganzen schon Zahlen und Daten und Fakten sprechen lassen. Ganz kurz nur zur niederösterreichischen Wohnbaustrategie zu dem entsprechenden Rechnungshofbericht. Erfreulich ist, dass die neue Wohnbaustrategie positiv anerkannt wurde, dass hier auch der entsprechenden Abteilung eine effiziente Organisation attestiert wird, dass die Anträge mittlerweile sehr großflächig EDV-mäßig erfasst werden und dass auch der Personalstand entsprechend verringert werden konnte. Zu dem Thema „Festspiele

*Reichenau*“ ein paar Worte – haben wir auch schon sehr viel gehört. Die Festspiele Reichenau mussten heuer zum zweiten Mal abgesagt werden. Seit dreißig Jahren aus künstlerischer, touristischer und ökonomischer Sicht einer der bedeutendsten Kulturbetriebe der Region, wenn nicht des ganzen Landes. Jährlich haben diese Festspiele 45.000 Gäste besucht. Fakt ist auch, dass der Rechnungshofbericht dahingehend ein sehr kritischer ist, dass man diese Anmerkungen auch ernst nehmen muss. Festhalten möchte ich aber auch, dass die Förderquote mit 13 % eine entsprechend niedrige war, wenn man davon ausgeht, was hier an gesamter wirtschaftlicher Leistung an Umwegrentabilität erwirtschaftet wird, auch im Vergleich zu anderen Theaterbetrieben in der gleichen Größe. Letztendlich geht es hier auch um die Absicherung oder ist es um die Absicherung von 50 Arbeitsplätzen in der Region gegangen. Im vergangenen Jahr sind die Förderungen schon massiv reduziert worden auf 100.000 Euro. Heuer sind keine Förderungen mehr gelaufen. Das Unternehmerkonstrukt ist ein sehr komplexes, ist aber aus privater autonomischer Sicht ein rechtlich zulässiges, wiewohl natürlich eines auch ganz offen und ehrlich anzumerken ist, dass eine gewisse Intransparenz hier vorhanden ist und die auch kein gutes Bild macht. Was die Vorwürfe hinsichtlich des Vergaberechtes anbelangt, hat die zuständige Fachabteilung die Vorwürfe größtenteils bereits entkräften können. Was mir ganz besonders wichtig ist für die Region, aber für den Kulturstandort Niederösterreich, dass man hier jetzt auch entsprechend die Lehren daraus zieht, dass man Gespräche in den nächsten Wochen und Monaten führt, wie es in Zukunft hier mit diesem Standort weitergeht und dass man auch die entsprechenden Ergebnisse als Grundlage für allfällige Rückforderungen oder künftige Forderungen ansieht und wir nehmen auch diesen Bericht zur Kenntnis. Dankeschön. *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Zweiter Präsident Mag. Karner:** Die Rednerliste ist erschöpft. Danke an den Berichterstatter. Er hat das Schlusswort. Er verzichtet. Wir kommen daher zu den Abstimmungen. Wir kommen zur Abstimmung des Verhandlungsgegenstandes Ltg.-1442, Bericht des Rechnungshofes betreffend Geburtshilfe – Versorgung in Niederösterreich und Wien (Reihe Niederösterreich 2021/1). Wer für den Antrag des Rechnungshof-Ausschusses stimmen möchte, den ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Rechnungshof-Ausschusses:)* Der Bericht wird einstimmig zur Kenntnis genommen. Wir kommen zur Abstimmung des Verhandlungsgegenstandes Ltg.-1569, Bericht des Rechnungshofes betreffend Klimaschutz in Österreich – Maßnahmen und Zielerreichung 2020 (Reihe Niederösterreich 2021/2). Wer für den Antrag des Rechnungshof-Ausschusses stimmen möchte, den ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Rechnungshof-Ausschusses:)* Dieser Bericht wird einstimmig zur Kenntnis genommen. Wir kommen zur Abstimmung des Verhandlungsgegenstandes Ltg.-1503, Bericht des Landesrechnungshofes betreffend Ausnahme

von Wochenend-, Feiertags- und Nachtfahrverbot (Bericht 2/2021). Wer für den Antrag des Rechnungshof-Ausschusses stimmen möchte, ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Rechnungshof-Ausschusses:)* Dieser Bericht wird ebenfalls einstimmig zur Kenntnis genommen. Dazu liegt ein Resolutionsantrag der Abgeordneten Silvia Moser, Helga Krismer-Huber und Georg Ecker betreffend Neubewertung der Ausnahme vom Nachtfahrverbot für lärmarme Lkw vor. Wer für diesen Resolutionsantrag stimmt, möge sich vom Platz erheben. *(Nach Abstimmung:)* So mit Stimmen von GRÜNE, SPÖ und NEOS die Minderheit. Wir kommen zur Abstimmung des Verhandlungsgegenstandes Ltg.-1602, Bericht des Landesrechnungshofes betreffend Errichtung des zweiten Verwaltungsgebäudes für das Institute of Science and Technology – Austria am Campus Klosterneuburg (Bericht 4/2021). Wer für den Antrag des Rechnungshof-Ausschusses stimmen möchte, ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Rechnungshof-Ausschusses:)* Dieser Bericht wird ebenfalls einstimmig zur Kenntnis genommen. Wir kommen zur Abstimmung des Verhandlungsgegenstandes Ltg.-1580, Bericht des Rechnungshofes betreffend Landeshauptstadt St. Pölten (Reihe Niederösterreich 2021/3). Wer für den Antrag des Rechnungshof-Ausschusses stimmen möchte, ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Rechnungshof-Ausschusses:)* Dieser Bericht wird ebenfalls einstimmig zur Kenntnis genommen. Abstimmung des Verhandlungsgegenstandes Ltg.-1616, Bericht des Rechnungshofes betreffend Reformprojekte im Rahmen des Finanzausgleichs (Reihe Niederösterreich 2021/4). Wer für den Antrag des Rechnungshof-Ausschusses stimmt, möchte sich vom Platz erheben. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Rechnungshof-Ausschusses:)* Ebenfalls einstimmig zur Kenntnis genommen. Wir kommen zur Abstimmung des Verhandlungsgegenstandes Ltg.-1420, Bericht des Landesrechnungshofes betreffend System der NÖ Wirtschaftsförderung im Bereich Handel, Gewerbe und Industrie, Nachkontrolle (Bericht 1/2021). Wer für den Antrag des Rechnungshof-Ausschusses stimmen möchte, den ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Rechnungshof-Ausschusses:)* Der Bericht wird einstimmig zur Kenntnis genommen. Wir kommen zur Abstimmung des Verhandlungsgegenstandes Ltg.-1617, Bericht des Rechnungshofes betreffend ausgewählte Aspekte der Kulturförderungen in den Ländern Burgenland und Niederösterreich sowie in der Stadt Wien (Reihe Niederösterreich 2021/5). Wer für den Antrag des Rechnungshof-Ausschusses stimmen möchte, den ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Rechnungshof-Ausschusses:)* Auch dieser Bericht wird einstimmig zur Kenntnis genommen. Und: Wir kommen zur Abstimmung des Verhandlungsgegenstandes Ltg.-1532, Bericht des Landesrechnungshofes betreffend System der NÖ Wohnungsförderung, Nachkontrolle (Bericht 3/2021). Wer für den Antrag des Rechnungshof-Ausschusses stimmen möchte, den ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung*

*über den Antrag des Rechnungshof-Ausschusses:)* Damit wird auch dieser Bericht einstimmig zur Kenntnis genommen.

Die nächste Sitzung ist für Donnerstag, 17. Juni 2021 in Aussicht genommen. Die Einladung und Tagesordnung werden im schriftlichen Wege bekanntgegeben. Für die Unterfertigung der amtlichen Verhandlungsschrift ersuche ich die Schriftführerinnen und Schriftführer zum Vorsitz zu kommen. Somit ist die Tagesordnung dieser Sitzung erledigt. Die Sitzung ist jetzt geschlossen  
*(Ende der Sitzung um 21.14 Uhr.)*